

Projektbericht

Syrische Community in Essen

Dr. Anna Mratschkowski, Büşra Dursun, Dr. Martina Sauer

STADT
ESSEN



**Stiftung Zentrum
für Türkeistudien und
Integrationsforschung**

Türkiye ve Uyum
Araştırmaları
Merkezi Vakfı

Institut an der
Universität Duisburg-Essen

im Auftrag von und gefördert durch die Stadt Essen
unter Mitwirkung des Kommunalen Integrationszentrums der Stadt Essen
sowie des Amtes für Statistik, Stadtforschung und Wahlen

mit finanzieller Unterstützung vom

**Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen**



Impressum

Herausgeberin Stadt Essen
Texte Dr. Anna Mratschkowski, Büşra Dursun, Dr. Martina Sauer
Layout Stadt Essen, Amt für Geoinformation, Vermessung und Kataster
Druck Stadt Essen, Amt für zentralen Service
Stand Februar 2021

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Grußwort – Thomas Kufen | 5 |
| Grußwort – Dr. Joachim Stamp | 6 |
| Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse und Handlungsempfehlungen | 8 |
| Abbildungs- und Tabellenverzeichnis..... | 14 |
| | |
| 1. Einleitung und Hintergrund..... | 20 |
| 2. Literaturanalyse zum Forschungsstand..... | 23 |
| 2.1. Wohnsituation | 23 |
| 2.2. Familiensituation | 24 |
| 2.3. Bildungssituation der Kinder | 25 |
| 2.4. Zufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen..... | 25 |
| 2.5. Kenntnis und Inanspruchnahme von Beratung..... | 26 |
| 2.6. Sprachkenntnisse und Mediennutzung..... | 26 |
| 2.7. Schul- und Berufsausbildung | 28 |
| 2.8. Kenntnis und Inanspruchnahme von Qualifizierungsmaßnahmen..... | 29 |
| 2.9. Erwerbstätigkeit | 46 |
| 2.10. Kontakte und soziale Einbindung..... | 31 |
| 2.11. Politische Einstellungen..... | 32 |
| 2.12. Zukunftsperspektiven | 32 |
| | |
| 3. Durchführung und Methode der Datenerhebung..... | 34 |
| 4. Ergebnisse..... | 40 |
| 4.1. Demographische Struktur | 40 |
| 4.2. Wohnsituation | 49 |
| 4.3. Familiensituation | 53 |
| 4.4. Bildungssituation der Kinder und Einstellungen der Eltern | 57 |
| 4.4.1. Betreuung von Kindern unter sechs Jahren – Kita..... | 58 |
| 4.4.2. Schulische Einbindung und Erziehungsziele..... | 63 |
| 4.4.3. Erziehungsziele und ihre Erfüllung durch die Schule..... | 65 |
| 4.5. Zufriedenheit und Wahrnehmung der Mehrheitsgesellschaft | 71 |
| 4.6. Kenntnis und Inanspruchnahme von Beratungsangeboten..... | 79 |
| 4.7. Sprachkenntnisse und Mediennutzung..... | 94 |
| 4.7.1. Sprachkenntnisse | 94 |
| 4.7.2. Mediennutzung | 101 |
| 4.8. Schul- und Berufsausbildung | 103 |
| 4.8.1. Schul- und Berufsausbildung in Syrien..... | 105 |
| 4.8.2. Schul- und Berufsausbildung in Deutschland | 111 |

| | | |
|---------|--|-----|
| 4.8.3. | Wunsch nach Schul- oder beruflicher Ausbildung | 113 |
| 4.9. | Kenntnis und Inanspruchnahme von Qualifizierungsangeboten | 118 |
| 4.10. | Erwerbsbeteiligung und wirtschaftliche Lage..... | 124 |
| 4.10.1. | Die Lage der Befragten in Syrien..... | 124 |
| 4.10.2. | Erwerbsbeteiligung in Deutschland..... | 126 |
| 4.10.3. | Erwerbsbeteiligung von Frauen | 133 |
| 4.10.4. | Berufliche Stellung..... | 134 |
| 4.10.5. | Nichterwerbstätige..... | 137 |
| 4.10.6. | Frühere Erwerbstätigkeit und Wunsch nach Arbeitsmarktintegration | 140 |
| 4.10.7. | Wunsch nach Erwerbstätigkeit bei Frauen..... | 143 |
| 4.10.8. | Wirtschaftliche Situation | 144 |
| 4.11. | Kontakte und soziale Einbindung..... | 151 |
| 4.11.1. | Soziale Kontakte in verschiedenen Lebensbereichen | 151 |
| 4.11.2. | Einbindung in Organisationen..... | 159 |
| 4.12. | Einstellung zur Demokratie | 165 |
| 4.13. | Zukunftsperspektiven | 174 |
| 5. | Fazit und Handlungsempfehlungen | 182 |
| 6. | Literatur | 192 |
| 7. | Anhang (Fragebogen, Anschreiben des Oberbürgermeisters, Karte, Strukturdaten) | 199 |

Grußwort

Die Essener Stadtgesellschaft ist international und vielfältig. Seit 2015 sind zahlreiche Menschen aus Syrien zu uns gekommen, um hier Schutz vor dem Bürgerkrieg in ihrem Land und vielleicht sogar eine neue Heimat zu finden.

Als Stadtverwaltung ist es uns wichtig, unsere neuen Mitbürger*innen bestmöglich dabei zu unterstützen, hier gut anzukommen. Daher haben wir das Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI) beauftragt, eine wissenschaftliche Umfrage der syrischen Zugewanderten durchzuführen, mit deren Ergebnissen wir bedarfsgerechte Maßnahmen zur Unterstützung der Integration entwickeln wollen.

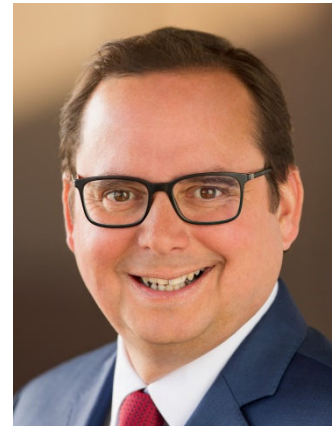


Foto: Ralf Schultzeiß

Die Ergebnisse der mehr als 1.500 Befragungen sind in diesem vorliegenden Bericht dargelegt. Er führt uns vor Augen, auf welchen Handlungsfeldern wir unsere Integrationsarbeit im Sinne der Menschen weiter gestalten müssen. Insofern haben alle Beteiligten eine bedeutende Vorarbeit für künftige Angebote geleistet.

Ich habe mich sehr über die große Bereitschaft der Menschen gefreut, trotz der erschwerten Bedingungen für ein Interview zur Verfügung zu stehen. Dadurch sind die Ergebnisse der Studie für die Stadt Essen repräsentativ.

Dieser Erfolg ist auch der Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung sowie den vielen Multiplikator*innen aus unterschiedlichen Institutionen in unserer Stadt zu verdanken.

Mein Dank gilt auch dem Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration (MKFFI) des Landes Nordrhein-Westfalen, das diese Umfrage mitfinanziert hat.

Allen Lesern*innen wünsche ich eine interessante Lektüre.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, which appears to be 'Thomas Kufen'. The signature is fluid and cursive, written on a white background.

Ihr
Thomas Kufen
Oberbürgermeister der Stadt Essen

Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

Nordrhein-Westfalen hat Hunderttausenden von Geflüchteten, die in den vergangenen Jahren zu uns gekommen sind, eine neue Heimat gegeben. Wir haben das getan, weil wir die politische und moralische Verpflichtung spürten, schutzbedürftige Menschen nicht im Stich zu lassen. Wenn ich heute gefragt werde, ob wir als Staat und Gesellschaft richtig gehandelt haben, dann antworte ich sehr deutlich mit: Ja! Natürlich hätte man vieles besser machen können. Wäre Deutschland anders vorbereitet gewesen, dann hätten manche Belastungen und Zumutungen vermieden werden können. Betrachtet man aber das ganze Bild, dann erfüllt mich mit Stolz, wie hilfsbereit und zugewandt unser Land auf die historische Fluchtmigration reagiert hat.



Es ist großartige Arbeit geleistet worden in den Erstaufnahmeeinrichtungen, in den Kommunen, von den vielen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Bei allen, die dazu beigetragen haben, dass Geflüchtete aufgenommen, versorgt und Schritt für Schritt an das Leben in Nordrhein-Westfalen herangeführt wurden, möchte ich mich auch an dieser Stelle sehr herzlich bedanken.

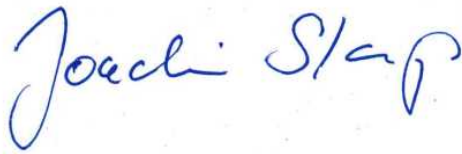
Unser Land hat eine lange Tradition von Einwanderung und gelingender Integration. In diesem Jahr werden wir den 60. Jahrestag des deutsch-türkischen Anwerbeabkommens von 1961, das für die Biographien so vieler Menschen von entscheidender Bedeutung ist, feierlich begehen. Ich bin sicher, dass wir auch die Integration der Flüchtlinge erfolgreich meistern, und sie zu selbstbewussten Bürgerinnen und Bürgern dieses Landes werden.

„Integration findet vor Ort statt“ – dieser Satz prägt die öffentliche Diskussion zurecht. Unsere Kreise, Städte und Gemeinden sind es, die gemeinsam mit dem Land, der Freien Wohlfahrtspflege, Migrantenorganisationen und vielen weiteren zivilgesellschaftlichen Akteuren den Eingliederungsprozess der Geflüchteten organisieren und gestalten. Hier werden die wichtigsten Entscheidungen für den weiteren Lebensweg getroffen. Wer wissen will, wie sich Integration konkret vollzieht, welche spezifischen Schwierigkeiten es gibt und wie sie überwunden werden können, der muss die kommunale Ebene in den Blick nehmen.

Der vorliegende Abschlussbericht beschreibt die Herausforderungen der Migration nicht nur präzise, er enthält auch konkrete Handlungsempfehlungen. Er untersucht auf breiter Datengrundlage, wie sich die größte Gruppe von Flüchtlingen, die Syrerinnen und Syrer, vor Ort, in der Stadt Essen, integriert hat. Das ist für alle Kommunen von Interesse, die sich für die Verbesserung der Teilhabechancen einsetzen. Über 1.500 erwachsene syrische Staatsangehörige wurden in Essen persönlich befragt. Herausgekommen ist eine differenzierte Analyse, die Pioniercharakter hat und ihresgleichen sucht. Die Ergebnisse zeigen, dass viel erreicht worden ist, wir aber noch nicht da angekommen sind, wo wir hinwollen, insbesondere bei der frühkindlichen Betreuung und der Integration in den Arbeitsmarkt.

Die Handlungsempfehlungen der Studie werden Eingang in die Integrationspolitik des Landes für mittlerweile 5,3 Millionen Menschen mit Einwanderungsgeschichte finden. Sie bestätigen, dass wir richtig liegen mit der Teilhabe- und Integrationsstrategie 2030, mit dem Aufbau eines landesweiten kommunalen Integrationsmanagements, mit unserer Landesinitiative „Durchstarten in Ausbildung und Arbeit“, mit der Integrations- und Wertschätzungskampagne #IchDuWirNRW und der Grundnovellierung des Teilhabe- und Integrationsgesetzes.

Mein besonderer Dank gilt der Stadt Essen, den Kolleginnen und Kollegen in der Stadtverwaltung und den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung für die Bereitschaft zur Durchführung der Untersuchung. Mein Haus hat sich an der Förderung sehr gerne beteiligt. Ich wünsche der Studie viele aufmerksame Leserinnen und Leser.



Dr. Joachim Stamp
Minister für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse und Handlungsempfehlungen

- Ziel der Studie ist die Erfassung der aktuellen Lebenssituation, aber auch der Erfahrungen und Wünsche der Syrer*innen in Essen, um darauf basierend Handlungsempfehlungen für die Stadt Essen zur effektiven Förderung des Integrationsprozesses zu entwickeln.
- Dazu wurde im Juli/August 2020 eine mündliche, standardisierte Befragung in Deutsch, Arabisch und Kurdisch von 1.520 erwachsenen Syrer*innen in Essen durchgeführt. Grundlage war eine vollständige Liste aller 8.400 volljährigen syrischen Staatsbürger*innen des Einwohneramtes der Stadt Essen.

Demographie

- Drei Viertel (77%) der erwachsenen Syrer*innen in Essen sind als Geflüchtete eingereist, 10% kamen als Ehepartner*in nach. 96% verfügen über einen befristeten Aufenthalt.
- Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Befragten in Essen beträgt 3,8 Jahre, in Deutschland 4,8 Jahre.
- Knapp ein Viertel (23%) sind nach Eigendefinition Kurd*innen, 21% gaben auf Nachfrage an, (auch) Kurdisch zu sprechen. 9% der Syrer*innen in Essen sprechen kein Arabisch, ebenso viele können ihre Muttersprache schlecht lesen und schreiben.
- Die weite überwiegende Mehrheit (87%) sind Muslim*innen, 6% sind Christ*innen. 81% der Muslim*innen und 61% der Christ*innen halten ihre Religion für sehr oder eher wichtig. Der Einfluss von Religiosität auf Einstellungen und Haltungen ist allerdings begrenzt.

Wohn- und Familiensituation

- 85% der Syrer*innen in Essen leben in einer eignen Wohnung, 6% in einer Gemeinschaftsunterkunft. 70% sind mit der Wohnsituation sehr oder eher zufrieden. Unzufrieden sind eher Bewohner*innen von Gemeinschaftsunterkünften oder Familien mit Kindern, zumeist, weil die Wohnung zu klein ist oder Mängel hat.
- Die Hälfte der Syrer*innen lebt mit Partner*in und Kindern zusammen in Essen, zwei Drittel sind verheiratet. Nur in wenigen Fällen leben Ehepartner*innen oder minderjährige Kinder noch im Ausland.
- Fast die Hälfte hat außerhalb des Haushalts weitere Familienangehörige in Essen oder Umgebung.

Bildungssituation der Kinder

- Kinder unter sechs Jahren werden in knapp drei Vierteln der Fälle zu Hause betreut, zumeist, weil kein Betreuungsplatz gefunden wurde, die Kinder als zu jung angesehen werden oder weil eine externe Betreuung grundsätzlich abgelehnt wird.
- Werden die Kinder extern betreut, stehen die Eltern häufig in Kontakt mit der Kita, meist über Elternabende und Veranstaltungen, und sie fühlen sich zu drei Vierteln gut informiert.

- Der Kontakt zur Schule ist bei Eltern mit Schulkindern relativ häufig und konzentriert sich ebenfalls auf Elternabende und Elternsprechtage. Seltener werden Elternbildungsangebote wahrgenommen. Durch die Lehrer*innen fühlen sich sogar noch mehr Eltern (89%) gut informiert als im Kita-Bereich.
- Die Erwartungen an die Schule sind ein Mix aus Wissensvermittlung und Erziehung, wobei sich autoritäre und liberale Werte die Waage halten. Die Schule kommt den Erwartungen der Eltern weitgehend entgegen, lediglich bei der „Vermittlung von Gehorsam“ ist die Erwartungserfüllung weniger ausgeprägt.
- Syrische Eltern sind sich ihrer zentralen Rolle bei der Bildung ihrer Kinder bewusst, wünschen sich zu 94% einen Gymnasialabschluss für ihre Kinder und unterstützen auch zu 98% die Bildung von Mädchen.

Zufriedenheit und Wahrnehmung der Mehrheitsgesellschaft

- Neben Familie und Gesundheit sind den Syrer*innen in Essen vor allem der Lebensstandard, die Ausbildung und die Arbeitsmarktintegration wichtig, wobei die Zufriedenheit mit diesen Aspekten relativ gering ist. Weniger wichtig ist die Religion, mit deren Ausübung die Befragten zugleich sehr häufig zufrieden sind.
- Der Vergleich der retrospektiven Frage nach dem Willkommensempfinden bei der Ankunft und der Frage nach dem aktuell empfundenen Willkommensgefühl zeigt, dass das Willkommensempfinden seit der Ankunft nachgelassen hat: Gaben 58% an, sich bei ihrer Ankunft willkommen gefühlt zu haben, geben nur 48% an, sich aktuell willkommen zu fühlen.
- Knapp die Hälfte (47%) der Syrer*innen in Essen hat in den vergangenen zwei Jahren Diskriminierung wahrgenommen, vor allem bei der Wohnungs- und Arbeitssuche (26% bzw. 15%) und auch durch Behörden (20%).

Unterstützung und Beratung

- Vor allem Vereine und Beratungseinrichtungen, aber auch das soziale Umfeld unterstützen die Syrer*innen. Immerhin fast die Hälfte (48%) kontaktiert bei Unterstützungsbedarf professionelle Einrichtungen, 38% aber auch nur das persönliche Umfeld.
- Mehr als die Hälfte (56%) der Syrer*innen in Essen sehen Unterstützungsbedarf durch ehrenamtliche Lots*innen, 17% hatten bisher solche Hilfe.
- Die allgemeinen Beratungsangebote der Wohlfahrtsorganisationen (63%) und zu Sprachkursen (48%) sind am bekanntesten. Die Beratung durch Arbeitsamt oder Jobcenter kennen jedoch nur noch ein Drittel, andere spezifischere Beratung noch weniger.
- Das Wissen über Beratungsangebote wird am häufigsten über das soziale Umfeld weitergegeben, seltener erfolgt es über Organisationen oder das Internet.
- 72% der Syrer*innen in Essen haben Beratungsangebote wahrgenommen. Analog zur Bekanntheit der Angebote werden die allgemeine Beratung der Wohlfahrtsorganisationen (49%) und die Beratung zu Deutschkursen (36%) am häufigsten genutzt. Nur knapp ein Viertel hat sich durch

Arbeitsamt oder Jobcenter beraten lassen, andere spezifischere Angebote wurden noch seltener in Anspruch genommen.

- Die in Anspruch genommene Beratung wird zumeist als hilfreich bewertet, allerdings ist die Beurteilung der Beratung durch Arbeitsamt und Jobcenter und zur Weiterbildung etwas negativer.
- Eine negative Beurteilung erfolgte zumeist aufgrund von Sprachschwierigkeiten (12%) oder weil die Beratung nicht den erhofften Erfolg gezeitigt hat.
- Der Wunsch nach weiteren Beratungsangeboten ist weit verbreitet, vor allem für die Bereiche Arbeit (61%), Deutschkurse (46%) und Weiterbildung (45%).

Deutschkenntnisse und Mediennutzung

- Gut ein Viertel (27%) beurteilt die eigenen Deutschkenntnisse beim Verstehen und ein Drittel (35%) beim Sprechen als sehr oder eher schlecht. Unter Frauen, gering Gebildeten und Älteren ist dieser Anteil noch höher.
- Drei Viertel der Syrer*innen in Essen haben einen Deutschkurs besucht und ein Zertifikat erworben. Das Niveau der Zertifikate liegt aber zumeist bei B1 oder niedriger, über B2-Niveau oder mehr verfügt nur ein Drittel der Befragten.
- Die Mediennutzung konzentriert sich stark auf soziale Medien wie Facebook oder Instagram (78% fast täglich) und das Internet (68% fast täglich). Daneben spielt noch das Fernsehen (59% fast täglich) eine Rolle, Radio und Zeitungen werden selten genutzt.

Schul- und Berufsausbildung

- Die Schule wurde nur von 7% in Deutschland abgeschlossen, 5% haben nie eine Schule besucht und 86% besuchten die Schule in Syrien.
- Ein Fünftel (21%) derjenigen, die nicht in Deutschland die Schule abgeschlossen haben, hat kein Abschluss erreicht – einschließlich derjenigen, die nie eine Schule besucht haben. 23% verfügen über eine neunjährige Grundbildung und fast zwei Drittel haben einen Sekundarabschluss, der 12 Schuljahre umfasst. Frauen unterscheiden sich hier kaum von Männern, das Bildungsniveau steigt mit jüngerem Alter.
- Ein Drittel hat die Anerkennung des Schulabschlusses beantragt. Die Quote der Anerkennung liegt bei 79%, nur bei 7% wurde dem Antrag nicht stattgegeben, bei 14% läuft das Verfahren noch.
- Über eine berufliche Ausbildung in Syrien verfügen nur 35% der Befragten, Frauen etwas seltener als Männer. 67% von diesen verfügen über eine syrische Universitätsausbildung, 16% haben ein technisches Institut oder eine Berufsschule durchlaufen, Frauen hier noch häufiger als Männer. Eine praktische Ausbildung gaben ebenfalls 16% an.
- Eine Anerkennung des Berufsabschlusses in Deutschland haben nur 21% der Befragten beantragt, die Anerkennungsquote liegt bei 50%, bei 28% läuft das Verfahren noch.
- Fast die Hälfte derjenigen, die derzeit nicht in Ausbildung sind oder bereits eine Ausbildung in Deutschland abgeschlossen haben, wünschen sich eine nachholende berufliche Ausbildung. Davon

möchten 59% eine betriebliche oder schulische Ausbildung machen, ein Zehntel wünscht sich eine Universitätsausbildung.

Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen

- Neben den verpflichtenden Integrationskursen hat ein Drittel Weiterbildungsangebote besucht, ein Viertel einen berufsbezogenen Deutschkurs und knapp ein Fünftel eine Qualifizierungsmaßnahme der Arbeitsagentur oder des Jobcenters.
- Allerdings wünschen sich auch mehr als die Hälfte (52%) weitere Angebote, insbesondere zur Berufsausbildung (60%) und Deutschkurse (57%), ein Fünftel (21%) wünscht sich eine Maßnahme zur beruflichen Weiterbildung, darunter auch viele Frauen, die bislang solche Angebote seltener wahrgenommen haben.

Erwerbstätigkeit

- Drei Viertel der Syrer*innen sind nicht erwerbstätig, nur 14% arbeiten Vollzeit und weitere 6% sind in Teilzeit beschäftigt.
- Bei Frauen ist die Quote der Voll- und Teilzeitbeschäftigten mit 6% noch deutlich niedriger, ein wesentliches Hindernis bei Frauen ist das Vorhandensein von Kindern.
- Die Erwerbstätigen arbeiten weit überwiegend (70%) in einfachen Tätigkeiten, weniger häufig, aber immer noch überwiegend, wenn sie über ein hohes schulisches oder berufliches Bildungsniveau verfügen.
- Häufiger erwerbstätig sind Befragte ohne Aufenthaltsbefristung sowie Befragte mit höherem, auch syrischem Schul- und Berufsbildungsniveau. Am stärksten wirken sich jedoch gute Deutschkenntnisse aus.
- Die Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen wirkt sich zwar – allerdings nur schwach – positiv auf die Arbeitsmarktintegration aus, nicht jedoch auf die berufliche Stellung.
- Von den Nichterwerbstätigen sind gut ein Drittel (36%) arbeitslos, knapp ein weiteres Drittel (29%) befindet sich in Integrations- oder Weiterbildungskursen. Immerhin 23% dieser Gruppe waren aber bereits in Deutschland erwerbstätig.
- Als häufigste Gründe für Nichterwerbstätigkeit werden mangelnde Deutschkenntnisse (42%), mangelnder Erfolg bei der Arbeitssuche (34%) sowie die Betreuung von Kindern (12%) angegeben.
- Die weit überwiegende Mehrheit (89%) der nichterwerbstätigen Syrer*innen möchte sicher oder wahrscheinlich arbeiten, Frauen nur geringfügig seltener als Männer (88% zu 90%), und Jüngere noch deutlich häufiger als Ältere.

Soziale Einbindung

- 70% der Syrer*innen haben in mindestens einem Lebensbereich Kontakte zu Einheimischen, zumeist im Bekanntenkreis, aber auch über die Arbeit oder Schule und in der Nachbarschaft.
- Wenn Freizeitkontakt zu Einheimischen besteht, dann bei der Hälfte mindestens einmal in der Woche.

- Mehr als die Hälfte (58%) hat Kontakt zu Organisationen, deren ethnischer Kontext überwiegend gemischt oder durch Einheimische geprägt ist.

Einstellung zur Demokratie

- Einem Fünftel der Syrer*innen in Essen ist der Integrationsrat bekannt, wobei nur 8% auch seine Aufgaben kennen.
- 89% der Syrer*innen unterstützen das demokratische Regierungsmodell, nur 6% befürworten ein autoritäres Regierungssystem.
- Auch die liberalen Elemente der Demokratie – einschließlich der Geschlechtergleichstellung – werden von mehr als 87% der Syrer*innen geteilt.
- Muslim*innen unterscheiden sich von Christ*innen und Nicht-Konfessionsgebundenen nur durch eine stärkere Unterstützung einer Expertenregierung und eine etwas geringere Betonung von Bürgerrechten.
- Die Religiosität wirkt sich geringfügig auf die demokratischen Einstellungen aus, allerdings sind es häufiger die eher Religiösen – und nicht die sehr Religiösen –, die einem autoritären System zustimmen und ein demokratisches System ablehnen, wobei immer noch 90% die Demokratie befürworten und 88% ein autoritäres System ablehnen. Sehr Religiöse sind hingegen etwas skeptischer bezüglich der Gleichstellung von Frauen.

Zukunftsperspektiven

- Zwei Drittel der Syrer*innen in Essen möchten künftig auch weiterhin hier leben, gut ein Fünftel möchte in eine andere Gegend in Deutschland ziehen. Eine Rückkehr oder eine Weiterwanderung ins Ausland kommt kaum in Betracht.
- Die Bindung an die Stadt ist höher, wenn das Gefühl des Willkommens besteht und keine Diskriminierungserfahrung gemacht wurde.
- 84% möchten sicher und 3% wahrscheinlich die deutsche Staatsbürgerschaft beantragen.
- Für die Zukunft sind neben Sicherheit und Freiheit die Schulbildung und Perspektive der Kinder sowie die Sicherung des Lebensunterhaltes wichtig.

Handlungsempfehlungen

- Die Stadtverwaltung sollte auch künftig die Einbindung der Syrer*innen in Essen unterstützen und mit moderatem Familiennachzug, aber nicht mit massiver Abwanderung rechnen. Eine erhöhte Nachfrage direkt bei Ämtern oder Einrichtungen der Stadtverwaltung ist aufgrund von Einbürgerung und im Bildungssystem zu erwarten.
- Das zentrale Handlungsfeld liegt in der sprachlichen und beruflichen Qualifizierung und damit der Verbesserung der Arbeitsmarktintegration. Die Deutschkenntnisse bedürfen einer deutlichen Verbesserung auf ein Niveau, das Qualifizierungsmaßnahmen und eine qualifizierte Erwerbstätigkeit ermöglicht.
- Die Stärkung der Willkommenskultur und der Kampf gegen Diskriminierung ebenso wie die Schaffung von Gelegenheiten zum interkulturellen Dialog unterstützen das Zugehörigkeitsempfinden und die Integration von Zugewanderten. Die interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung kann hierzu beitragen.
- Die Quote der externen Kinderbetreuung und der Nutzung von Elternbildungsangeboten und anderer Kontaktmöglichkeiten sollte, ebenso wie die interkulturelle Kompetenz der Pädagog*innen, erhöht werden.
- Die Programme für ehrenamtliche Lots*innen sollten unter Einbezug der Ehrenamtsagentur ausgeweitet, aber auch stärker an die Zielgruppe kommuniziert werden.
- Als Kommunikationskanäle können soziale Medien dienen, auch sollten Internetauftritte an die Zielgruppe angepasst werden. Zeitungen und Flyer lohnen sich nur ergänzend, wichtig sind demgegenüber persönliche Zugänge in die Community.
- Beratungs- und Qualifizierungsangebote sollten auf Passgenauigkeit geprüft und effektiver beworben werden. Dabei sollte auf muttersprachliche und niedrigschwellige Angebote, interkulturelle Kompetenz und nachhaltige Qualifizierung gesetzt werden.
- Speziellere Beratungsangebote zur Arbeitsmarktintegration einschließlich Aus- und Weiterbildung, aber auch Asyl- und Rechtsberatung sollten bekannter gemacht werden.
- Allgemeine Beratungsangebote könnten stärker auf spezielle Angebote verweisen oder dahin vermitteln. Dazu ist eine noch stärkere Vernetzung notwendig. Diese könnte auch die Einbindung von Multiplikator*innen unterstützen.
- Die Anerkennung und Erfassung sowie die Nutzung mitgebrachter Bildungsressourcen sollte stärker unterstützt werden. Dies gilt sowohl bei Qualifizierungsmaßnahmen als auch bei der Arbeitsmarktvermittlung. Zu überlegen ist zudem eine Anpassung oder Ausweitung der Qualifizierungsangebote, die sprachliche und berufliche Qualifizierung verbinden. Hier gilt es Modelle zur Eingliederung junger Syrer*innen in eine Ausbildung zu entwickeln, aber auch solche, die stärker an die mitgebrachten Ressourcen anknüpfen.
- Auch hier könnte eine stärkere Vernetzung der Akteure unter Einbezug von Multiplikator*innen hilfreich sein.
- Dabei könnten auch Arbeitgeber mit Förder- oder Informationsprogrammen stärker motiviert werden, in die Ausbildung der Syrer*innen zu investieren.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungen

| | | |
|---------------|--|----|
| Abbildung 1: | Geschlecht, Zuzugszeitpunkt und Altersgruppen im Vergleich zu den Daten der Stadt Essen – Syrer*innen in Essen | 40 |
| Abbildung 2: | Aufenthaltsdauer in Deutschland und in Essen..... | 42 |
| Abbildung 3: | Zuzug vor oder seit 2015 nach Geschlecht und Altersgruppen..... | 42 |
| Abbildung 4: | Zugehörigkeit zu ethnischen Minderheiten in Syrien | 43 |
| Abbildung 5: | Religionszugehörigkeit..... | 43 |
| Abbildung 6: | Indikatoren der Religiosität..... | 44 |
| Abbildung 7: | Wohnsituation | 50 |
| Abbildung 8: | Zufriedenheit mit der Wohnsituation nach angegebener Wohnsituation..... | 51 |
| Abbildung 9: | Zufriedenheit mit der Wohnsituation nach Stadtbezirk und Familiensituation | 51 |
| Abbildung 10: | Gründe für Unzufriedenheit mit der Wohnsituation..... | 52 |
| Abbildung 11: | Familienstand | 53 |
| Abbildung 12: | Angehörige in der Nähe..... | 54 |
| Abbildung 13: | Alter der eigenen Kinder im Haushalt | 55 |
| Abbildung 14: | Familiensituation..... | 56 |
| Abbildung 15: | Kinderbetreuung bei Befragten mit Kindern bis unter sechs Jahren..... | 58 |
| Abbildung 16: | Kinderbetreuung von Kindern unter sechs Jahren nach Bezirken | 59 |
| Abbildung 17: | Gründe für die Betreuung der Kinder in der Familie – gesamt und nach Zuzugszeitpunkt | 60 |
| Abbildung 18: | Häufigkeit der Nutzung von Angeboten der Kita..... | 61 |
| Abbildung 19: | Zustimmung zur Aussage „Ich fühle mich im Alltag von den Erzieher*innen gut informiert“ | 61 |
| Abbildung 20: | Schulbesuch der Kinder ab sechs Jahren im Haushalt | 63 |
| Abbildung 21: | Häufigkeit der Nutzung von Angeboten der Schule..... | 64 |
| Abbildung 22: | Zustimmung zur Aussage „Ich fühle mich im Alltag von den Lehrer*innen gut informiert“ | 64 |
| Abbildung 23: | Erwartung an Erziehungsziele der Schule | 65 |
| Abbildung 24: | Erreichung der Erziehungsziele durch die Schule..... | 67 |
| Abbildung 25: | Einschätzung zur Bildung..... | 69 |
| Abbildung 26: | Bildungsaspiration: höchster gewünschter Abschluss..... | 70 |
| Abbildung 27: | Wichtigkeit von Lebensaspekten | 71 |
| Abbildung 28: | Zufriedenheit mit Lebensaspekten..... | 72 |
| Abbildung 29: | Willkommensempfinden bei der Ankunft und heute | 75 |
| Abbildung 30: | Willkommensempfinden bei Ankunft und heute nach Stadtbezirk | 77 |
| Abbildung 31: | Diskriminierungswahrnehmung in verschiedenen Lebenssituationen | 77 |
| Abbildung 32: | Diskriminierungswahrnehmung nach Alter, Zuzugszeitpunkt, Schulbildungsniveau und Stadtbezirk | 78 |
| Abbildung 33: | Willkommensempfinden nach Diskriminierungswahrnehmung | 79 |
| Abbildung 34: | Unterstützungsinstanzen | 80 |
| Abbildung 35: | Art der Unterstützungsinstanz | 80 |
| Abbildung 36: | Kontakt zu Ehrenamtlichen, Helfer*innen, Lots*innen oder anderen Begleiter*innen | 82 |
| Abbildung 37: | Kenntnis von Beratungsangeboten..... | 83 |

| | |
|---|-----|
| Abbildung 38: Instanzen der Vermittlung der Kenntnis von Beratungsangeboten | 85 |
| Abbildung 39: Inanspruchnahme von Beratungsangeboten | 86 |
| Abbildung 40: Anteil der Inanspruchnahme nach Kenntnis von Beratungsangeboten..... | 86 |
| Abbildung 41: Beurteilung der Beratung als hilfreich | 89 |
| Abbildung 42: Grund für negative Beurteilung der Beratung | 91 |
| Abbildung 43: Gewünschte Beratungsbereiche..... | 93 |
| Abbildung 44: Sprachkenntnisse | 94 |
| Abbildung 45: Qualität der Lese- und Schreibkenntnisse der Muttersprache | 95 |
| Abbildung 46: Qualität der Deutschkenntnisse | 97 |
| Abbildung 47: Niveau des Deutschzertifikats..... | 100 |
| Abbildung 48: Nutzungshäufigkeit bestimmter Medien | 102 |
| Abbildung 49: Land des Schulbesuchs..... | 104 |
| Abbildung 50: Höchster Schulabschluss in Syrien..... | 105 |
| Abbildung 51: Art der beruflichen Ausbildung in Syrien | 108 |
| Abbildung 52: Deutschkenntnisse nach Niveau der syrischen Schul- und Berufsausbildung | 111 |
| Abbildung 53: Berufliche Ausbildung in Deutschland | 112 |
| Abbildung 54: Wunsch nach Schulabschluss in Deutschland..... | 113 |
| Abbildung 55: Art des gewünschten Abschlusses in Deutschland | 114 |
| Abbildung 56: Wunsch nach beruflicher Ausbildung in Deutschland | 116 |
| Abbildung 57: Art der gewünschten Berufsausbildung..... | 116 |
| Abbildung 58: Kenntnis von und Teilnahme an Angeboten der Aus- und Weiterbildung | 118 |
| Abbildung 59: Bereich der gewünschten Angebote..... | 122 |
| Abbildung 60: Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Situation in Syrien im Vergleich zu anderen | 125 |
| Abbildung 61: Aktuelle Erwerbstätigkeit..... | 126 |
| Abbildung 62: Berufliche Stellung der Voll- und Teilzeiterwerbstätigen..... | 134 |
| Abbildung 63: Struktur der Nichterwerbstätigen..... | 137 |
| Abbildung 64: Gründe für Erwerbslosigkeit..... | 139 |
| Abbildung 65: Wunsch nach Erwerbstätigkeit..... | 141 |
| Abbildung 66: Wunsch nach Erwerbstätigkeit nach Geschlecht..... | 143 |
| Abbildung 67: Haushaltseinkommen | 144 |
| Abbildung 68: Art der staatlichen Unterstützung..... | 149 |
| Abbildung 69: Zufriedenheit mit der wirtschaftlichen Situation..... | 149 |
| Abbildung 70: Kontakt zu Personen syrischer Herkunft, Zugewanderten aus anderen Herkunftsländern und Einheimischen in verschiedenen Lebensbereichen | 152 |
| Abbildung 71: Kontakte nach ethnischen Gruppen kombiniert in verschiedenen Lebensbereichen | 153 |
| Abbildung 72: Häufigkeit der Kontakte zu Einheimischen..... | 157 |
| Abbildung 73: Kontakte zu Vereinen oder Gruppen..... | 159 |
| Abbildung 74: Ethnischer Kontext der Gruppen und Vereine | 161 |
| Abbildung 75: Kontakt zu Ehrenamtlichen, Helfer*innen oder Lots*innen..... | 162 |
| Abbildung 76: Ehrenamtliche Tätigkeit als Lots*in oder in Vereinen/Gruppen..... | 163 |
| Abbildung 77: Kenntnis des Integrationsrates der Stadt Essen | 165 |
| Abbildung 78: Einstellungen zur Regierungsform..... | 167 |
| Abbildung 79: Verteilung auf der Demokratie-Skala | 168 |
| Abbildung 80: Einstellungen zur Regierungsform nach Religionszugehörigkeit..... | 170 |

| | |
|--|-----|
| Abbildung 81: Einstellungen zur Regierungsform nach Religiosität..... | 171 |
| Abbildung 82: Einschätzung Elemente der Demokratie | 171 |
| Abbildung 83: Verteilung der Skala des liberalen Demokratieverständnisses..... | 172 |
| Abbildung 84: Gewünschter künftiger Wohnort | 175 |
| Abbildung 85: Absicht zur Beantragung der deutschen Staatsbürgerschaft..... | 177 |
| Abbildung 86: Wichtigkeit Ziele | 179 |

Tabellen

| | |
|--|----|
| Tabelle 1: Ausfallgründe und Ausschöpfung..... | 37 |
| Tabelle 2: Häufigkeitsverteilung/Repräsentativität | 39 |
| Tabelle 3: Zuwanderungsgrund und Durchschnittsalter | 41 |
| Tabelle 4: Merkmale der Religiosität nach Glaubensgemeinschaft | 45 |
| Tabelle 5: Religiosität nach Geschlecht, Alter und Zuzug – nur Muslime..... | 46 |
| Tabelle 6: Struktur der Befragten nach Stadtbezirken | 47 |
| Tabelle 7: Demographische Charakteristik der Befragten nach Stadtbezirken..... | 49 |
| Tabelle 8: Wohnsituation nach Aufenthaltsdauer und Stadtbezirk | 50 |
| Tabelle 9: Gründe für die Unzufriedenheit mit der Wohnsituation nach Stadtbezirken | 53 |
| Tabelle 10: Kinder nach Altersgruppen und Stadtbezirken..... | 56 |
| Tabelle 11: Familiensituation nach Haushaltsgröße, Alter, Zuwanderungszeitpunkt, Wohnsituation und Zufriedenheit mit der Wohnsituation | 57 |
| Tabelle 12: Kinderbetreuung nach Zuwanderungszeitpunkt und Bildungsniveau der Eltern | 59 |
| Tabelle 13: Häufigkeit der Angebotsnutzung der Kita nach Geschlecht und Schulbildungsniveau..... | 62 |
| Tabelle 14: Gründe für den Nichtschulbesuch | 63 |
| Tabelle 15: Häufigkeit der Angebotsnutzung der Schule nach Geschlecht und Schulbildungsniveau..... | 65 |
| Tabelle 16: Erwartung an Erziehungsziele der Schule nach Geschlecht, Schulbildungsniveau, Zuwanderungszeitpunkt und Religiosität..... | 66 |
| Tabelle 17: Erwartung und Erfüllung von Erziehungsstilen..... | 67 |
| Tabelle 18: Erfüllung der Erziehungsziele der Schule nach Geschlecht, Schulbildungsniveau, Zuwanderungszeitpunkt und Religiosität..... | 68 |
| Tabelle 19: Einschätzung zur Bildung nach Geschlecht, Schulbildungsniveau, Zuwanderungszeitpunkt und Religiosität..... | 69 |
| Tabelle 20: Höchster gewünschter Abschluss nach Geschlecht, Schulbildungsniveau, Zuzugszeitpunkt und Religiosität..... | 70 |
| Tabelle 21: Wichtigkeit von Lebensaspekten nach Alter und Zuzugszeitpunkt..... | 72 |
| Tabelle 22: Wichtigkeit von und Zufriedenheit mit Lebensaspekten..... | 73 |
| Tabelle 23: Zufriedenheit mit Lebensaspekten nach Alter, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirk, Aufenthaltsbefristung und Schulbildungsniveau | 74 |
| Tabelle 24: Willkommensempfinden bei Ankunft und heute nach verschiedenen Merkmale..... | 76 |
| Tabelle 25: Art der Unterstützungsinstanzen nach Geschlecht, Alter, Zuwanderungszeitpunkt und Stadtbezirk | 81 |
| Tabelle 26: Kontakt zu Ehrenamtlichen, Helfer*innen, Lots*innen oder anderen Begleiter*innen nach Geschlecht, Alter, Zuwanderungszeitpunkt und Stadtbezirk..... | 82 |
| Tabelle 27: Kenntnis von Beratungsangeboten nach Geschlecht, Alter, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirk und Deutschkenntnissen..... | 84 |

| | | |
|-------------|--|-----|
| Tabelle 28: | Inanspruchnahme von zentralen Beratungsangeboten nach Geschlecht, Alter, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirk und Deutschkenntnissen | 88 |
| Tabelle 29: | Beurteilung der Beratung als hilfreich von mindestens einem der in Anspruch genommenen Angebote nach Geschlecht, Alter, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirk und Deutschkenntnissen | 90 |
| Tabelle 30: | Wunsch nach weiterer Beratung nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirk, Familiensituation und bisheriger Erfahrung..... | 92 |
| Tabelle 31: | Sprachkenntnisse nach Geschlecht, Altersgruppen und Schulbildungsniveau | 95 |
| Tabelle 32: | Muttersprachliche Kenntnisse nach Geschlecht, Altersgruppen und Schulbildungsniveau | 96 |
| Tabelle 33: | Deutschkenntnisse nach Geschlecht, Altersgruppen, Schulbildungsniveau, Stadtbezirk und Aufenthaltsdauer in Deutschland | 98 |
| Tabelle 34: | Zertifikat eines Deutschkurses nach Geschlecht, Altersgruppen, Schulbildungsniveau und Aufenthaltsdauer | 99 |
| Tabelle 35: | Niveau des Deutschzertifikats nach Geschlecht, Altersgruppen, Schulbildungsniveau, Aufenthaltsdauer und subjektiver Einschätzung der eigenen Deutschkenntnisse | 101 |
| Tabelle 36: | Häufigkeit der Mediennutzung nach Geschlecht, Altersgruppen und Bildungsniveau..... | 102 |
| Tabelle 37: | Sprache der genutzten Medien..... | 103 |
| Tabelle 38: | Land des Schulbesuchs nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuzugszeitpunkt und Stadtbezirk..... | 104 |
| Tabelle 39: | Syrischer Schulabschluss nach Geschlecht und Altersgruppen..... | 105 |
| Tabelle 40: | Beantragung der Anerkennung und Anerkennung syrischer Schulabschlüsse nach Geschlecht, Altersgruppen und Schulbildungsniveau | 106 |
| Tabelle 41: | Berufsausbildung in Syrien nach Geschlecht, Altersgruppen und Schulbildungsniveau | 107 |
| Tabelle 42: | Dauer der Berufsausbildung | 108 |
| Tabelle 43: | Art der Ausbildung in Syrien nach Geschlecht, Altersgruppen und Schulbildungsniveau | 109 |
| Tabelle 44: | Beantragung der Anerkennung und Anerkennung der syrischen Berufsausbildung nach Geschlecht, Altersgruppen und Ausbildungsabschluss..... | 110 |
| Tabelle 45: | Schulabschluss in Deutschland..... | 111 |
| Tabelle 46: | Berufsausbildung in Deutschland nach Geschlecht, Altersgruppen, Aufenthaltsbefristung und Land des Schulbesuchs..... | 111 |
| Tabelle 47: | Art der Berufsausbildung in Deutschland..... | 113 |
| Tabelle 48: | Wunsch nach Schulabschluss in Deutschland und Art des gewünschten Abschlusses nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuzugszeitpunkt, Schulbildungsniveau und Deutschkenntnissen..... | 115 |
| Tabelle 49: | Wunsch nach beruflicher Ausbildung in Deutschland und Art des gewünschten Abschlusses nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuzugszeitpunkt, Schulbildungsniveau, Deutschkenntnissen, Stadtbezirken und Aufenthaltsbefristung..... | 117 |
| Tabelle 50: | Kenntnis von und Teilnahme an mindestens einem der Angebote der Aus- und Weiterbildung nach Geschlecht, Altersgruppen, Bildungsniveau, Deutschkenntnisse, Zuzugszeitpunkt und Stadtbezirk | 120 |

| | | |
|-------------|---|-----|
| Tabelle 51: | Teilnahme an Angeboten der Aus- und Weiterbildung nach Geschlecht, Altersgruppen, Bildungsniveau, Deutschkenntnissen, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirk und Aufenthaltsbefristung..... | 121 |
| Tabelle 52: | Wunsch nach weiteren Angeboten nach Geschlecht, Altersgruppen, Bildungsniveau, Deutschkenntnissen, Zuzugszeitpunkt und Stadtbezirk..... | 123 |
| Tabelle 53: | Erwerbstätigkeit in Syrien nach Geschlecht, Alter und Bildungsniveau | 125 |
| Tabelle 54: | Erwerbstätigkeit nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuwanderungszeitpunkt, Aufenthaltsbefristung und Stadtbezirken..... | 127 |
| Tabelle 55: | Erwerbstätigkeit nach Schul- und Berufsbildung, Anerkennung syrischer Abschlüsse, Deutschkenntnissen, Zertifikaten und Erwerbstätigkeit in Syrien | 129 |
| Tabelle 56: | Erwerbstätigkeit nach Inanspruchnahme von Beratung und Teilnahme an Weiterqualifizierung sowie Kontakt zu Helfer*innen/Lots*innen..... | 130 |
| Tabelle 57: | Art der Erwerbstätigkeit nach Inanspruchnahme von Beratung und Teilnahme an Weiterqualifizierung | 131 |
| Tabelle 58: | Erwerbstätigkeit nach sozialen Kontakten zu Einheimischen..... | 132 |
| Tabelle 59: | Erwerbstätigkeit von Frauen nach Alter der Kinder | 133 |
| Tabelle 60: | Berufliche Stellung nach demographischen Merkmalen | 135 |
| Tabelle 61: | Berufliche Stellung nach Qualifikation | 136 |
| Tabelle 62: | Struktur der Nichterwerbstätigen nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuwanderungszeitpunkt, Bildungsniveau und Familiensituation..... | 138 |
| Tabelle 63: | Frühere Erwerbstätigkeit der Nichterwerbstätigen in Deutschland nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuwanderungszeitpunkt, Bildungsniveau und Familiensituation..... | 140 |
| Tabelle 64: | Wunsch nach künftiger Erwerbstätigkeit nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuzugszeitpunkt, Bildungsniveau, Familiensituation und Stadtbezirk..... | 142 |
| Tabelle 65: | Wunsch nach Erwerbstätigkeit nach Alter und Familiensituation – nur Frauen | 144 |
| Tabelle 66: | Haushaltseinkommen nach verschiedenen Merkmalen | 145 |
| Tabelle 67: | Haushaltseinkommen nach sozialer Situation | 146 |
| Tabelle 68: | Erhalt staatlicher Unterstützung nach soziodemographischen Merkmalen..... | 147 |
| Tabelle 69: | Erhalt staatlicher Unterstützung nach Erwerbsstatus..... | 148 |
| Tabelle 70: | Zufriedenheit mit der wirtschaftlichen Lage nach Stadtbezirk, Familiensituation und sozialer Lage | 150 |
| Tabelle 71: | Mehrheitsgesellschaftliche Kontakte in verschiedenen Lebensbereichen nach Subgruppen..... | 154 |
| Tabelle 72: | Mehrheitsgesellschaftliche, ethnische oder keine Kontakte nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirken, Religiosität, Deutschkenntnisse und Schulbildungsniveau | 156 |
| Tabelle 73: | Häufigkeit der mehrheitsgesellschaftlichen Kontakte nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirken, Religiosität, Deutschkenntnisse und Schulbildungsniveau | 158 |
| Tabelle 74: | Kontakte zu mindestens einem Verein oder einer Gruppe nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirken, Religiosität und Schulbildungsniveau | 160 |
| Tabelle 75: | Kontakt zu Ehrenamtlichen sowie selbst ehrenamtlich tätig nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirk und Aufenthaltsbefristung..... | 164 |

| | | |
|-------------|---|-----|
| Tabelle 76: | Kenntnis des Integrationsrats der Stadt Essen nach Geschlecht, Alter, Zuzugszeitpunkt und Stadtbezirk..... | 166 |
| Tabelle 77: | Zustimmung zur demokratischen Regierungsform nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirk, Bildungsniveau, ethnischer Zugehörigkeit, Glaubensgemeinschaft und Wichtigkeit des Glaubens..... | 169 |
| Tabelle 78: | Liberales Demokratieverständnis nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirk, Bildungsniveau und ethnischer Zugehörigkeit | 173 |
| Tabelle 79: | Einstellung zu Elementen der Demokratie nach Glaubensgemeinschaft und Religiosität..... | 174 |
| Tabelle 80: | Gewünschter künftiger Wohnort nach Geschlecht, Alter, Bildungsniveau, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirk und Familiensituation | 176 |
| Tabelle 81: | Gewünschter künftiger Wohnort nach Willkommensempfinden und Diskriminierungswahrnehmung | 177 |
| Tabelle 82: | Absicht zur Einbürgerung nach demographischen Merkmalen | 178 |
| Tabelle 83: | Wichtigkeit ausgewählter Ziele nach Geschlecht, Alter, Bildungsniveau, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirk und gewünschtem Wohnort | 180 |

1 Einleitung und Hintergrund

Essen ist durch Einwanderung geprägt. Aktuell haben rund ein Viertel der Bürger*innen der Stadt eine Zuwanderungsgeschichte¹. In den letzten Jahren kamen aufgrund des Bürgerkriegs viele Menschen aus Syrien hierher, um Schutz zu finden – viele von ihnen werden vermutlich dauerhaft bleiben. Die Zahl der Syrer*innen stieg von 1.474 vor 2015 auf 13.882 im Jahr 2020.² Syrer*innen sind mit 8% nach Türk*innen und Pol*innen inzwischen die drittgrößte nationale Gruppe unter den Ausländer*innen in Essen, sie machen 2% der Gesamtbevölkerung aus. Der Phase der Erstversorgung folgt inzwischen die Phase der Integration in das alltägliche Leben der 12.408 seit 2015 Zugewanderten – mit der Stabilisierung der Lebensverhältnisse, der Einbindung in das Bildungssystem und den Arbeitsmarkt. Dieser Prozess stellt die Kommune vor Herausforderungen, die sie besser meistern kann, wenn sie Merkmale, Ressourcen und Bedarfe der Zugewanderten kennt und Maßnahmen darauf abstimmen kann.³ Deshalb hat die Stadt Essen mit zusätzlicher Förderung des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration (MKFFI) des Landes Nordrhein-Westfalen das Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI) mit der Durchführung des Projekts „Syrische Community in Essen“ beauftragt, dessen Kern eine repräsentative, mündliche Befragung erwachsener Syrer*innen in Essen war. Im besonderen Fokus standen dabei die schulische und berufliche Bildung, die Arbeitsmarktintegration sowie die Inanspruchnahme von Beratung und Qualifikationsmaßnahmen.⁴

Der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) definiert Integration als „möglichst chancengleiche Teilhabe aller Personen an den zentralen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens“ (SVR 2010: 13; vgl. SVR 2012: 55–57). Zu den zentralen Bereichen gehören demnach (Aus-)Bildung, Arbeit und verschiedene Fürsorge- und Schutzsysteme im Wohlfahrts- und Rechtsstaat, aber auch politische und soziale Partizipation (vgl. SVR 2018: 70).⁵ Die verschiedenen theoretischen Modelle der Integrationsforschung betonen einerseits die Relevanz der Ressourcen und Orientierungen der Zugewanderten für den Integrationsprozess (vgl. Hans 2016),⁶ andererseits aber auch die Bedeutung der strukturellen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen (vgl. Crul/Schneider 2010). Dabei zeigen internationale und regionale Vergleiche die hohe Relevanz institutioneller Arrangements im Bildungssystem und am Arbeitsmarkt, sowie sozialer und politischer Diskurse, selbstverständlich auch der wirtschaftlichen Lage und der gesetzlichen Bestimmungen für die Integration von Zugewanderten (vgl. Crul/Schneider 2010: 1264), die durch das Handeln gerade kommunaler Akteure in Politik und Verwaltung erheblich beeinflusst werden können (vgl. SVR 2012, Schammann 2020: 11).

Daher plädiert Pries (2015: 24) für ein pluralistisches Integrationskonzept, das sich – wie das Modell des SVR (2010: 13) – auf die möglichst chancengleiche Teilhabe bezieht. Integration ist danach ein Aushandlungsprozess, der Zugewanderte wie Einheimische betrifft und keine Entscheidung für oder gegen eine bestimmte Gesellschaft. Dabei müssen Referenzrahmen gemeinsam bestimmt und weiter-

¹ Im vorliegenden Bericht werden die Begriffe *Zugewanderte*, *Migrant*innen* und *Menschen mit Migrationshintergrund* synonym verwendet. Menschen mit Fluchthintergrund bzw. Geflüchtete sind darin enthalten. Sind nur Menschen mit Fluchthintergrund gemeint, wird der Begriff *Geflüchtete* verwendet.

² Soweit nicht anders angegeben, wurden die Strukturdaten der wohnberechtigten Bevölkerung mit syrischer Staatsangehörigkeit in Essen mit dem Stichtag 31.03.2020 vom Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen der Stadt Essen bereitgestellt. Die entsprechenden Tabellen finden sich im Anhang.

³ Siehe dazu Worbs et al. 2019.

⁴ Das Projekt wurde durch Oberbürgermeister Thomas Kufen unterstützt und durch die Leiterin des Kommunalen Integrationszentrums Galina Borchers und ihrem Team sowie die Leiterin des Amtes für Statistik, Stadtforschung und Wahlen Barbara Erbslöh begleitet.

⁵ Diese Bereiche prägen u.a. das Integrationsmonitoring in Bund, Ländern und Kommunen in Deutschland weitgehend. Gemessen wird Integration in der Regel auf der Makroebene, erfolgreiche Integration liegt dann vor, wenn die Gesamtgruppe der Zugewanderten nicht vom Durchschnitt der Mehrheitsgesellschaft abweicht.

⁶ So etwa die klassischen Integrationsmodelle von Park (1950) und Gordon (1964). Darauf baute das die deutsche Debatte lange prägende handlungstheoretische Assimilationsmodell von Hartmuth Esser (1999, 2001, 2009) auf, das allerdings inzwischen vor allem aufgrund seiner Konzentration auf die Zugewanderten und ihrer einseitigen Anpassung sowie des kausalen und linearen Verlaufs der Integration kritisiert wird (siehe z.B. Pries 2015, Portes/Zhou 1993, Zhou 1997, Alba/Nee 1997, 2003, Berry 1997). Siehe zu den verschiedenen Integrationsmodellen und neueren Ansätzen und ihrer Bewertung auch Hans 2010 und 2016.

entwickelt werden. Das Modell entfernt sich von den normativen Anforderungen nach einseitiger kultureller Anpassung und setzt stattdessen – in Anlehnung an das Modell von Berry (1997) – auf die Anerkennung von Vielfalt und des Sowohl-Als-Auch der herkunfts- und der aufnahmegesellschaftlichen Kultur (vgl. Pries 2015: 25).

Hieran knüpft das pragmatische Integrationsverständnis der vorliegenden Untersuchung an. Dabei wird Integration als Teilhabeprozess verstanden und die Ressourcen und Bedürfnisse der Zugewanderten werden einbezogen. Zugleich wird aber auch den (lokalen) gesellschaftlichen Rahmenbedingungen große Bedeutung beigemessen.

Die Strukturdaten der Stadt Essen⁷ zeigen bereits einige Chancen und Herausforderungen im Integrationsprozess: Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung sind unter den 13.882 Syrer*innen wesentlich mehr Kinder (37% zu 16%) und junge Erwachsene im Alter zwischen 18 und 34 Jahren (38% zu 23%). Senior*innen hingegen sind kaum vorhanden. Knapp 3.000 Syrer*innen sind Schüler*innen an allgemeinbildenden Schulen (davon rund 1.000 an Grundschulen), Weiterbildungs- und Berufskollegs; dies sind 4% aller Schüler*innen in Essen.⁸ Damit sind Syrer*innen, gemessen an ihrem Bevölkerungsanteil von 2%, unter Schüler*innen überrepräsentiert, was das Bildungs- und Ausbildungssystem herausfordert. Die rund 5.500 Haushalte syrischer Staatsbürger*innen sind mit durchschnittlich 2,4 Personen größer als die Durchschnittshaushalte in Essen (1,9 Personen).⁹ Frauen sind mit 42% (zu 39%) leicht unterrepräsentiert, unter den jungen Erwachsenen, die seit 2015 zugewandert sind, machen Frauen ein Drittel aus. Die Syrer*innen in Essen sind in den zentralen und nördlichen Stadtbezirken konzentriert, was eine besondere Herausforderung für Bildungs- und Beratungseinrichtungen dort bedeutet. Die Arbeitsmarktintegration der Syrer*innen offenbart noch deutliche Defizite: Ihr Anteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten liegt nur bei 0,8%, obwohl sie 2,2% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ausmachen.¹⁰ Zugleich sind Syrer*innen unter den Arbeitslosen mit 8,2% – im Vergleich zu 2,2% Anteil an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter – deutlich überrepräsentiert, wobei die Arbeitslosigkeit unter jungen Syrer*innen zwischen 15 und 25 Jahren und solchen ohne berufliche Ausbildung besonders ausgeprägt ist. 84% der Syrer*innen in Essen erhalten Leistungen nach SGB II. Zudem verfügen 94% über einen befristeten Aufenthaltsstatus.

Diese Strukturdaten weisen bereits auf zentrale Handlungsfelder kommunaler Politik und Verwaltung hin, die auch in bisherigen Studien benannt werden: die Betreuung der Kinder in Kitas und Schulen in bestimmten Stadtteilen, die sprachliche, schulische und berufliche Qualifizierung (junger) Erwachsener, die Arbeitsmarktintegration und die Einbindung von Frauen, die gesellschaftliche Teilhabe und die Unterstützung von Familien. Viele Organisationen, Initiativen und Projekte in Essen unterstützen die in den letzten Jahren Zugewanderten dabei in ganz unterschiedlichen Lebensbereichen und auf sehr unterschiedliche Art und Weise. So werden Qualifizierungsmaßnahmen oder Hilfe im Alltag angeboten, Bildungsprogramme für Kinder und Eltern, aber auch Rechtsberatung, Gelegenheiten zum sozialen Austausch oder interkulturellem Beisammensein.

Auch die Stadtverwaltung Essen hat zahlreiche Maßnahmen initiiert, um die Integration von Zugewanderten zu unterstützen. Diese Maßnahmen bedürfen der fortlaufenden Anpassung, um die Teilhabechancen neuer Gruppen zu gewährleisten. Hierzu sind kleinräumige Informationen nach Stadtbezirken über die aktuelle Lebenssituation, aber auch über die Erfahrungen, Wünsche und Bedürfnisse der

⁷ Die Strukturdaten des Amtes für Statistik, Stadtforschung und Wahlen der Stadt, die dem Forschungsprojekt zur Verfügung gestellt wurden, umfassten Angaben zum Zuzugszeitpunkt (vor 2015 und danach), Altersgruppen, Geschlecht, Art der Staatszugehörigkeit, Verteilung nach Stadtbezirken und Stadtteilen sowie sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigten, Arbeitslosen und SGB II-Bezug sowie Daten zu Schüler*innen. Stichtag für demographische Angaben war der 31.03.2020, für Haushaltsangaben und Beschäftigungsdaten der 31.12.2019, und für die Daten zu Schüler*innen der 15.10.2018. Die Tabellen finden sich im Anhang.

⁸ Stichtag 15.10.2018.

⁹ Stichtag 31.12.2019.

¹⁰ Stichtag 31.12.2019.

Menschen – also die Berücksichtigung der Perspektive der Betroffenen – hilfreich. Gerade über soziale Kontakte, über die Inanspruchnahme von Bildungs- und Beratungsangeboten, über die Bildungsaspiration von Familien, über Wünsche und Vorstellungen der Syrer*innen besteht nur wenig systematisches Wissen, speziell für Essen fehlt solches gänzlich.

Die vorliegende Studie soll folgende Fragen beantworten:

- Wie ist die Wohn- und die Familiensituation der Syrer*innen in Essen?
- Wie stellen sich Erziehungsstile, Kontakte zu Bildungseinrichtungen und Bildungserwartungen von Eltern dar?
- Wie zufrieden sind die Menschen in verschiedenen Lebensbereichen?
- Wie sind Diskriminierungserfahrungen und Willkommensempfinden?
- Wer bietet Rat und Hilfe und welche Beratungsangebote wurden in Anspruch genommen?
- Welche weiteren Angebote sind gewünscht?
- Welche Medien werden genutzt?
- Welche Ressourcen haben die zugewanderten Syrer*innen mitgebracht?
- Welche Qualifikationen haben sie inzwischen erworben?
- Wo und in welchem Umfang besteht Qualifizierungsbedarf?
- Wie gestaltet sich die Arbeitsmarktintegration und welche Hindernisse bestehen?
- Welche beruflichen Vorstellungen und Wünsche sind vorhanden?
- Welche sozialen Kontakte bestehen?
- Welche Einstellungen zur Demokratie herrschen vor?
- Welche Zukunftspläne haben die Zugewanderten?

Die Ergebnisse sollen die Stadtverwaltung dabei unterstützen, zielgruppenadäquate Maßnahmen auf den verschiedenen Handlungsfeldern zu initiieren, um eine zügige gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

Der Kern der Studie ist eine mündliche standardisierte Befragung syrischer Staatsbürger*innen¹¹ ab 18 Jahren in Essen in deutscher, arabischer und kurdischer Sprache, flankiert durch eine Auswertung der vorhandenen lokalen Strukturdaten und einer Analyse wissenschaftlicher Studien zum Thema. Die Ergebnisse der Befragung werden nach Stadtbezirken und nach bestimmten Gruppen¹² und Merkmalen aufgeschlüsselt, wobei ein Schwerpunkt auf der Arbeitsmarktintegration liegt. Dabei werden die Forschungsergebnisse mit Ergebnissen anderer Studien in Beziehung gesetzt, um zu prüfen, inwieweit die Situation in Essen Besonderheiten aufweist. Darüber hinaus werden Befragungsergebnisse mit den Strukturdaten der Stadt Essen verglichen.

¹¹ Zielgruppe der Erhebung waren alle erwachsenen syrischen Staatsbürger*innen, also auch solche, die bereits länger in Essen bzw. in Deutschland leben, womit den Geflüchteten eine Vergleichsgruppe gegenüber gestellt werden kann.

¹² Beispielsweise vor oder ab 2015 zugewandert, junge Erwachsene, Frauen, Familien mit Kindern.

2 Literaturanalyse zum Forschungsstand

In einem ersten Arbeitsschritt des Projekts wurden einschlägige Veröffentlichungen zum Thema Integration von Geflüchteten in Deutschland recherchiert und analysiert, um bisherige Erkenntnisse herauszuarbeiten. Diese flossen in die Konstruktion des Fragebogens ein. Auswertung, Einordnung und Interpretation der erhobenen Daten zu Syrer*innen in Essen beziehen sich auf dieses Vorwissen.

Die Recherche der einschlägigen Literatur erfolgte zunächst mit einer Stichwortsuche auf verschiedenen Portalen.¹³ Danach wurden die Homepages und Veröffentlichungslisten einschlägiger Institutionen durchgesehen.¹⁴ Einige Studien und Publikationen lagen der Forscherinnengruppe bereits vor. Die recherchierten und bereits vorliegenden Studien wurden darüber hinaus nach weiteren Literaturhinweisen durchsucht. Insgesamt wurden so 60 Veröffentlichungen berücksichtigt.¹⁵

Häufige Themen der wissenschaftlichen Publikationen zu Geflüchteten sind die schulische und berufliche Qualifikation, die Arbeitsmarktintegration, die Teilnahme an Deutsch- und Integrationskursen sowie, seltener, soziale Kontakte. Dabei handelt es sich häufig um qualitative Studien mit wenigen Befragten, gelegentlich um ortsbezogene Fallstudien. Einigen Veröffentlichungen liegen quantitative Daten mit größeren Fallzahlen zugrunde, hierbei ist die IAB-BAMF-SOEP-Befragung, die das Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) in Kooperation mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) im Rahmen des Sozioökonomischen Panels (SOEP) erstmals 2016 und in weiteren Wellen 2017 und 2018 durchgeführt hat, sehr einschlägig. Es handelt sich um eine Längsschnittbefragung (Panel) von mehr als 5.700 Geflüchteten aus unterschiedlichen Herkunftsländern, die zwischen 2013 und 2016 nach Deutschland eingereist sind und Asyl beantragt haben. Diese Befragungen verschaffen einen umfangreichen Einblick in die Themen Bildung, berufliche Situation, Sprache, Wohn- und Familiensituation, gesellschaftliche Partizipation und soziale Kontakte von Geflüchteten.

Die Ergebnisse der Literaturanalyse münden in Thesen, die anhand der vom ZfTI erhobenen Daten überprüft werden.

Zu berücksichtigen ist, dass die in der Literatur referierten Ergebnisse zu unterschiedlichen Zeitpunkten erhoben wurden, was gerade beim sehr dynamischen Geschehen bezüglich der Integration und des Zuzugs von Geflüchteten seit 2015 nochmals besonderer Beachtung bedarf. Außerdem beziehen sich die Ergebnisse zumeist auf Geflüchtete insgesamt, gelegentlich auf spezifische Gruppen innerhalb der Geflüchteten wie Eltern, Jugendliche, Ausbildungsstellenbewerber oder in bestimmten Jahren Eingereister. Daher ist ein direkter Vergleich der in den Studien präsentierten Daten mit den Ergebnissen des ZfTI nur in der Tendenz möglich.

2.1. Wohnsituation

Die Unterbringung und anschließende Normalisierung der Wohnsituation galt als eine der zentralen kommunalen Herausforderungen bei der Integration der neu zugewanderten Geflüchteten in Deutsch-

¹³ So Google Scholar, GESIS-Bibliothek, Social Science Open Access Repository, Research Gate sowie die Kataloge der Universität Duisburg-Essen und der Universität Wuppertal.

¹⁴ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW), Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW), Institut für Beschäftigung und Employability (Ibe), Institut für Migrationsforschung und interkulturelle Studien (IMIS), Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V., Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD), Bertelsmann-Stiftung, Friedrich-Ebert-Stiftung (FES), Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), SOKO Institut für Sozialforschung und Kommunikation in Bielefeld, Informationsportal für ausländische Berufsqualifikationen (bq-Portal).

¹⁵ Diese sind im Literaturverzeichnis aufgeführt.

land, insbesondere in der ersten Phase der Zuwanderung (vgl. Baier/Siegert 2018; von Einem 2017). Die Daten aus der ersten Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung zeigen, dass 2016 noch 48% der Geflüchteten in einer Gemeinschaftsunterkunft lebten, wobei diejenigen, die bereits länger in Deutschland waren, eine größere Wahrscheinlichkeit aufwiesen, in privaten Unterkünften zu wohnen (Baier/Siegert 2018: 4). Tanis (2020) untersucht basierend auf der IAB-BAMF-SOEP-Befragung die Entwicklung der Wohnsituation. Sie stellt fest (nicht überraschend), dass im Laufe der Zeit immer mehr Geflüchtete aus Gemeinschaftsunterkünften in eine private Unterkunft gezogen sind. Während 2016 der Anteil an Geflüchteten in privaten Wohnungen bei 54% lag, steigt der Wert 2018 auf 75%. Die Wohnqualität derjenigen Geflüchteten, die in Privatwohnungen wohnen, bleibt dabei weitgehend konstant und verbessert sich mit der Zeit nur geringfügig. Trotz positiver Entwicklungen in Richtung Normalisierung der Wohnsituation nimmt die Zufriedenheit mit der Wohnsituation eher ab. Die Zufriedenheit mit Privatunterkünften steht in einem positiven Zusammenhang mit den Merkmalen Sicherheit, städtische Lage, Mehrfamilienhäuser¹⁶, ausreichende Wohnungsgröße und gute Ausstattung. Bemerkenswert ist, dass die Zufriedenheit ausgeprägter ist, wenn im Haus keine weiteren Geflüchteten wohnen. Ob dies ein indirekter Zusammenhang aufgrund der Qualität der Wohnung und Wohngegend ist oder ursächlich mit der Nachbarschaft zu tun hat, bleibt unklar.

Auch den Ergebnissen der BA/BIBB-Fluchtmigrationsstudie unter ausbildungsstellensuchenden jungen Geflüchteten 2018¹⁷ zufolge hat sich die Wohnsituation tendenziell entspannt: Danach lebten knapp ein Fünftel (19%) der befragten jungen Ausbildungsstellenbewerber*innen in einem Wohnheim für Geflüchtete bzw. in einer Flüchtlingsunterkunft. Es zeigt sich, dass Personen, die in einer Flüchtlingsunterkunft bzw. einem Wohnheim für Geflüchtete wohnten, weniger häufig in Bildung investierten, sondern stattdessen eher arbeiten gingen, jobbten oder arbeitslos waren (Gei/Niemann 2019: 8). Auch die im Rahmen der ReGES-Studie¹⁸ befragten Familien (geflüchtete und seit 2014 eingereiste Kinder und ihre Eltern) leben inzwischen überwiegend – zu 84% – in privaten Wohnungen, wie aus der ersten Welle der ReGES-Befragung aus dem Jahr 2018 hervorgeht, 14% der Familien leben jedoch noch in einer Gemeinschaftsunterkunft. Von denjenigen, die in einer privaten Unterkunft wohnen, bewerten 42% ihre Wohnung als zu klein (Will et al. 2019: 18–19).

2.2. Familiensituation

Gambaro et al. (2018a: 911) zeigen auf Basis der ersten Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung 2016, dass noch 9% der 18- bis 49-jährigen Geflüchteten, die zwischen 2013 und 2016 nach Deutschland gekommen sind, minderjährige Kinder im Ausland sowie 12% eine*n Ehepartner*in im Ausland haben. Befindet sich die Kernfamilie der Geflüchteten in Deutschland, ist die Zufriedenheit mit dem Leben messbar höher. Die Autor*innen des Beitrags plädieren deshalb dafür, dies in den Familiennachzugsdebatten zu berücksichtigen. Aus der BA/BIBB-Fluchtmigrationsstudie 2018 geht hervor, dass mehr als ein Drittel (37%) der befragten jungen Geflüchteten zum Befragungszeitpunkt mit der eigenen Familie oder dem Partner bzw. der Partnerin in einer Wohnung oder einem Haus wohnten, etwas mehr als ein Viertel (28%) lebten allein (Gei/Niemann 2019: 9).

¹⁶ D.h. Geflüchtete sind in Mehrfamilienhäusern zufriedener als in Ein- oder Zweifamilienhäusern.

¹⁷ Die BA/BIBB-Fluchtmigrationsstudie ist eine repräsentative schriftlich-postalische Befragung von jungen Geflüchteten, die im Vermittlungsjahr 2017/2018 (1. Oktober 2017 bis 30. September 2018) bei der BA als ausbildungsstellensuchend bzw. als Bewerber*innen gemeldet waren (10.236 Adressen, Screening-Interviews).

¹⁸ Im ReGES-Projekt (Refugees in the German Educational System) wurden Kinder zwischen vier und neun Jahren und Jugendliche zwischen 14 und 16 Jahren sowie ihre Eltern befragt. Es handelt sich um eine Längsschnittstudie mit mehreren Messzeitpunkten zwischen 2018 und 2021. Die Eltern werden einmal pro Jahr und die Kinder und Jugendlichen zweimal im Jahr befragt. Die Befragungen finden in Bayern, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Sachsen statt. In der ersten Welle im ersten Halbjahr 2018 wurden 2.405 Kinder und 2.415 Jugendliche und 3.296 Eltern befragt. Die Veröffentlichung von Will et al. 2019 bezieht sich auf die erste Welle.

2.3. Bildungssituation der Kinder

Laut der ReGES-Befragung besuchen 2018 82% der Kinder zwischen vier und sechs Jahren, die seit Januar 2014 mit Erziehungsberechtigten nach Deutschland eingereist sind, eine Kindertagesstätte, darunter syrische Kinder etwas häufiger als andere (Will et al. 2019: 20). Unter Bezug auf SOEP-Daten weisen die Autoren darauf hin, dass damit die Quote geringer ist als bei drei- bis sechsjährigen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund (Will et al. 2019: 20). Auch die Daten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung aus dem Jahr 2016 weisen im Vergleich zu allen in Deutschland lebenden Kindern geringere Betreuungsquoten für Kinder mit Fluchthintergrund aus: Unter denjenigen Kindern, die zwischen dem 1. Januar 2013 und dem 31. Januar 2016 im Kontext der neueren Fluchtzuwanderung eingereist sind, besuchen 80% der Drei- bis Sechsjährigen eine Kindertagesstätte, im Vergleich zu 95% aller in Deutschland lebenden Kinder (Gambaro et al. 2018b: 384).

In der ReGES-Studie geben die Eltern, deren Kinder keine Kita besuchen, als zentralen Grund für den Nichtbesuch einer Kindertagesstätte an, dass sie keinen Betreuungsplatz für das Kind gefunden haben (63%). 13% der Eltern nennen die fehlende Information über dieses Angebot als Grund, 11% sind der Meinung, dass ihr Kind noch zu jung ist, um es außerhäuslich betreuen zu lassen (vgl. Will et al. 2019: 22).

Die Bildungsaspiration der Eltern – also die Erwartung der Eltern an die Schulbildung und Schulabschlüsse der Kinder – ist ein wichtiger Prädiktor für Bildungsverläufe von Kindern (vgl. Beal/Crockett 2010; siehe auch Fergusson et al. 2008). Geflüchtete weisen, wie Migrant*innen allgemein, eher eine hohe Bildungsaspirationen auf: 80% der Jugendlichen in der ReGES-Stichprobe geben an, dass sich ihre Eltern für sie einen Schulabschluss wünschen, mit dem sie an der Universität studieren können. Befragt man die Eltern selbst, geben mit 86% sogar noch mehr an, dass sie sich den höchsten möglichen Bildungsabschluss für ihre Kinder wünschen (Will et al. 2019).

2.4. Zufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen

Die subjektive Lebenszufriedenheit als Ausdruck der Lebensqualität kann Hinweise auf die Integration der Befragten geben. Auf die Frage „Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig, alles in allem, mit Ihrem Leben?“, die sich auf einer 11-Stufigen Skala von „vollkommen unzufrieden“ (0) bis vollkommen zufrieden“ (10) beantworten lässt, lässt sich die Mehrheit der befragten Eltern der ReGES-Studie in der oberen Hälfte der Skala einordnen. Während der durchschnittliche Wert der Lebenszufriedenheit der Eltern mit 7,2 dem durchschnittlichen Wert der Mehrheitsbevölkerung entspricht, liegt der Wert für die Jugendlichen mit durchschnittlich 7,4 sogar etwas höher (Will et al. 2019).

Die Daten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von 2016 zeigen in Bezug auf die allgemeine Lebenszufriedenheit, dass Geflüchtete etwas zufriedener sind als Menschen ohne Migrationshintergrund, der Unterschied ist jedoch minimal. Größere Unterschiede zeigen sich erst bei der Betrachtung einzelner Lebensbereiche: Starke Differenzen bestehen im Hinblick auf die Zufriedenheit mit der Wohnsituation und mittlere Differenzen in Bezug auf das Einkommen. Geflüchtete sind mit ihrer Wohnsituation und ihrem Einkommen unzufriedener als Menschen ohne Migrationshintergrund. Im Gegensatz dazu machen sich Geflüchtete weniger Sorgen um ihre Gesundheit und berichten zugleich von einem besseren Gesundheitsstatus, was nicht zuletzt dem jüngeren Altersdurchschnitt geschuldet ist (Brücker et al. 2016: 77-76).

Die Ergebnisse der späteren Wellen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung weisen auf eine eher hohe Zufriedenheit mit der eigenen beruflichen Situation bei Geflüchteten hin: Die durchschnittliche Zufrieden-

heit liegt im Jahr 2018 auf einer Skala von 0 „ganz und gar unzufrieden“ bis 10 „ganz und gar zufrieden“ bei einem Wert von 7,1. Der durchschnittliche Wert für die wirtschaftliche Situation bzw. das persönliche Einkommen hingegen liegt mit 5,8 deutlich darunter, da Geflüchtete zum Befragungszeitpunkt in 2018 eher schlecht bezahlten Jobs nachgingen oder mit prekären Arbeitsbedingungen konfrontiert waren (vgl. Kosyakova 2020: 21). Die Arbeitsplatz- und Einkommenszufriedenheit der erwerbstätigen Geflüchteten ist teilweise durch Sorgen bezüglich der Arbeitsplatzsicherheit und der wirtschaftlichen Situation getrübt. Im Jahr 2018 berichtet etwas mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Geflüchteten, dass sie sich Sorgen um die Sicherheit des eigenen Arbeitsplatzes machen und mehr als zwei Drittel der Befragten geben an, sich einige bis große Sorgen um die eigene wirtschaftliche Situation zu machen (Kosyakova 2020: 22).

In der IAB-BAMF-SOEP-Befragung wurden auch Sorgen um Fremdenfeindlichkeit erhoben. Die Daten zeigen zwischen 2016 und 2018 eine leichte Zunahme, etwa ein Viertel der erwachsenen Geflüchteten gibt im Jahr 2018 an, einige Sorgen aufgrund von Fremdenfeindlichkeit zu haben und 12% berichten sogar von großen Sorgen, im Vergleich zu 2016 ein signifikanter Anstieg von rund fünf Prozentpunkten. Jeder Zehnte der erwachsenen Geflüchteten gibt an, sich häufig aufgrund der Herkunft diskriminiert zu fühlen, mehr als die Hälfte fühlt sich gar nicht diskriminiert (vgl. Kristen/Spieß 2020: 595-596).

Weitere Forschung des BAMF zeigt, dass sich Geflüchtete in Deutschland generell willkommen fühlen (vgl. Schmidt et al. 2020: 594). Im Jahr 2018 geben drei Viertel und damit die deutliche Mehrheit der befragten Geflüchteten an, sich stark oder sehr stark willkommen zu fühlen, wohingegen nur 6% sich kaum oder gar nicht willkommen fühlen, wobei Frauen sich häufiger sehr stark willkommen fühlen als Männer (41% vs. 35%, De Paiva Lareiro et al. 2020: 12).

2.5. Kenntnis und Inanspruchnahme von Beratung

Scheible/Böhm (2018: 3-4) untersuchen auf Basis der IAB-BAMF-SOEP-Befragung für 2016 die Hilfebedarfe und Nutzung von Beratungsangeboten von Geflüchteten. Seit der Ankunft in Deutschland bestand demnach am häufigsten Hilfebedarf in den Bereichen Wohnungssuche, medizinische Versorgung, finanzielle Situation und Deutschlernen. Grundlegende Bedarfe wie medizinische und finanzielle Versorgung konnten bis zur zweiten Jahreshälfte 2016 nach Ansicht von 90% der Befragten gedeckt werden. Dagegen bestand bei Themen, die eher eine länger- oder mittelfristige Perspektive betrafen, weiterhin Bedarf. Dazu gehörten vor allem Bildung und Beruf. Knapp ein Drittel der Befragten kannte die Angebote der Asyl- und Migrationsberatung. Geflüchtete mit besseren Deutschkenntnissen und einer längeren Aufenthaltsdauer in Deutschland gaben vermehrt an, dass sie Hilfe erhalten haben.

Patenschaften sind ein wichtiges Angebot, das direkte Kontakte von Geflüchteten in die Gesellschaft ermöglicht. Unter den befragten ReGES-Eltern hatten allerdings nur 18% Integrationspat*innen. Bei den Jugendlichen war dieser Anteil nur unwesentlich höher (19%). Dennoch bewerteten die meisten Befragten die Unterstützung, die sie vor Ort erhalten, als ausreichend. 78% der Eltern gaben an, dass sie persönlich ausreichend Hilfe bekommen, wohingegen 22% angaben, dass das bei ihnen nicht der Fall ist. Bei den Jugendlichen zeigen sich nahezu identische Werte (Will et al. 2019: 31-32).

2.6. Sprachkenntnisse und Mediennutzung

Deutsche Sprachkenntnisse sind für die Integration von Geflüchteten in den deutschen Arbeitsmarkt, in das Bildungssystem und auch für ihre Teilnahme am Alltagsleben entscheidend. Im Umkehrschluss

heißt das nach Erkenntnissen einer Studie unter erwachsenen Geflüchteten in Baden-Württemberg,¹⁹ dass neben fehlenden Qualifikationen und rechtlichen Unsicherheiten vor allem mangelnde Deutschkenntnisse eine entscheidende Ursache für eine langsam voranschreitende Arbeitsmarktintegration sind (vgl. Hartmann et al. 2018: 11–13). Die Mehrheit der Geflüchteten ist sich der hohen Bedeutung der Deutschkenntnisse bewusst und auch bereit, Sprach- und Integrationskurse zu belegen (Beelmann et al. 2018: 46).

Aus der IAB-BAMF-SOEP-Befragung 2016 geht hervor, dass bei 78% der geflüchteten Syrer*innen Arabisch und bei 20% Kurdisch-Kurmandschi die Muttersprache ist (vgl. Brücker et al 2018: 41). Insgesamt weisen die Geflüchteten sehr gute Kenntnisse in ihrer Muttersprache auf, wobei die mündlichen Kompetenzen (ca. 98% bewerten sie als gut oder sehr gut) als besser eingeschätzt werden als die schriftsprachlichen (ca. 80% bewerten ihre Kompetenzen als gut oder sehr gut). Männer scheinen insbesondere im schriftsprachlichen Bereich etwas besser abzuschneiden als Frauen bzw. schätzen sich Männer besser ein (78% vs. 74%, Brücker et al. 2018: 8).

Zugleich berichten in Bezug auf die Deutschkenntnisse 16% der Geflüchteten aus der IAB-BAMF-SOEP-Befragung 2016, gut oder sehr gut Deutsch sprechen zu können, wohingegen ca. 50% angeben, weniger gut bis gar nicht Deutsch sprechen zu können. Knapp 20% stufen ihre Lese- und (!) Schreibkenntnisse der deutschen Sprache als gut bis sehr gut ein (Brücker et al 2018: 9). Die deutschen Sprachkompetenzen hängen unter anderem mit dem Geschlecht, der Aufenthaltsdauer, dem Asylstatus und dem Bildungsniveau zusammen. So gibt knapp ein Fünftel der männlichen Befragten an, gut bzw. sehr gut Deutsch sprechen zu können, während nur ca. 8% der Frauen ihre Sprachkompetenzen als gut bis sehr gut bewerten. Geflüchtete, die schon länger in Deutschland leben und somit auch mehr Zeit hatten, sowohl die deutsche Sprache zu lernen als auch einen Integrationskurs zu besuchen, weisen durchschnittlich bessere Deutschkenntnisse auf. Mehr als ein Viertel der Geflüchteten, die über einen ausländischen Ausbildungs- oder Hochschulabschluss verfügen, sprechen zum Befragungszeitpunkt sehr gut oder gut Deutsch. Insgesamt ist das Niveau der Deutschkenntnisse kontinuierlich gestiegen: Während bei der Einreise weniger als 10% der Geflüchteten deutsche Sprachkenntnisse besaßen (vgl. Brücker et al. 2019: 6), waren es bereits im zweiten Halbjahr 2018 44% (vgl. De Paiva Lareiro et al. 2020: 3).

Oft wird debattiert, ob es in Deutschland ausreichend Integrations- und Sprachkurse gibt. Die qualitative Studie von Boockmann et al. (2017: 13) bestätigt, dass sich die Verfügbarkeit der Integrations- und Sprachkurse im Jahr 2016 verbessert hat. Allerdings schaffen es die Teilnehmenden der Integrationskurse häufig nicht, das angestrebte Niveau von B1 zu erreichen. Beobachten lassen sich teilweise Qualitätsprobleme, die unter anderem auf das Zusammenbringen der Teilnehmenden mit unterschiedlichen Vorkenntnissen in einem Kurs zurückzuführen sind. Die Befragungen machen deutlich, dass das Angebot an Integrationskursen mittlerweile insgesamt ausreicht, es aber an Alphabetisierungskursen mangelt. In einer Studie zu Alphabetisierung und Zweitschifterwerb zeigt sich, dass während der Einreise etwa 34% der Geflüchteten lateinisch alphabetisiert, 51 % Zweitschriftlernende (d.h. im nicht-lateinischem Schriftsystem alphabetisiert) und 15 % Erstschriftlernende (d.h. in keinem Schriftsystem alphabetisiert) waren. So gibt es weiterhin Bedarf an Zweitschriftlernkursen (Scheible 2018: 4).

In einigen Veröffentlichungen wurde auf Basis der IAB-BAMF-SOEP-Befragung (siehe Brücker et al. 2018: 9, Scheible 2018), aber auch der Daten, die 2016 im Rahmen des DAAD-Programms „Integra“ erhoben worden waren (siehe Fourier et al. 2017: 20–21), sowie der von der Ruhr-Universität Bochum erfassten Daten für die Städte Bochum, Arnsberg und dem Hochsauerlandkreis (siehe Bogumil et al.

¹⁹ Ifm Refugee Sample BW: Persönlich-mündlicher standardisierter Befragung in zehn Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs im Frühsommer, zumeist in den zentralen Sammelunterkünften mit jeweils 20 bis 200 erwachsenen Bewohnern. Insgesamt wurden 1.279 Interviews mit erwachsenen Geflüchteten geführt (vgl. Hartmann et al. 2018: 4).

2017²⁰) und der Pilotuntersuchung in Thüringen (siehe Beelmann et al. 2018: 22)²¹ die Teilnahme an und der Erfolg von Integrationskursen untersucht.

Die Teilnahme(-bereitschaft) an Integrationskursen vor allem syrischer Flüchtlinge ist seit 2016 gestiegen (Scheible 2018: 2, vgl. auch Brücker et al. 2019: 6). Den Auswertungen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung 2016 nach hatten rund ein Drittel aller befragten Geflüchteten an einem Integrationskurs teilgenommen bzw. nahmen gerade an einem teil. Auf Grundlage der Daten wird jedoch deutlich, dass nur sehr wenige – trotz insgesamt erheblicher Fortschritte – ein Sprachniveau erreichten, das über „eher schlechte“ Kompetenzen hinausgeht, vor allem im schriftsprachlichen Bereich (Scheible 2018: 6). Die Daten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung des Jahres 2017 zeigten, dass bereits 52% der befragten Geflüchteten an einem Integrationskurs teilgenommen oder einen Kurs abgeschlossen haben und in der Befragung 2018 gaben dies sogar 65% an. An sprachfördernden Maßnahmen²² hatten sich nach Daten der Befragung 2016 68% beteiligt, 2017 ergaben sich 79% und 2018 85%, die bereits an teilgenommen hatten (De Paiva Lareiro et al. 2020: 8). 88% der geflüchteten Männer und 77% der geflüchteten Frauen haben nach den Ergebnissen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung 2018 eine sprachfördernde Maßnahme besucht. Davon haben 71% der Männer und 77% der Frauen den Kurs auch abgeschlossen. Das Niveau der Deutschkenntnisse ist im Laufe der Zeit infolgedessen kontinuierlich gestiegen (vgl. De Paiva Lareiro et al. 2020: 4). Im Jahr 2016 sind knapp die Hälfte aller neuen Integrationskursteilnehmenden Syrer*innen (BAMF 2017: 6).

Für die Arbeitsmarktintegration bedarf es einer umfassenderen Sprachförderung. Die im Rahmen von Integrationskursen vermittelten Deutschkenntnisse reichen meist nicht aus (Brücker et al. 2019: 18).

Für den Spracherwerb werden nicht nur institutionalisierte, formale Angebote in Anspruch genommen, sondern auch informelle. Für den Deutscherwerb werden den Ergebnissen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung 2016 zufolge insbesondere deutschsprachige Medien wie das Internet, das Fernsehen, Zeitungen oder das Radio genutzt. So berichten 71% der Befragten, dass sie diese Medien nutzen. Etwa ein Drittel wurde von Personen aus der näheren Umgebung unterrichtet und rund 30% nutzten Sprachlern-CDs, Kurse im Internet oder ähnliches (Brücker et al. 2016b: 44).

2.7. Schul- und Berufsausbildung

Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung zeigt, dass Syrer*innen im Vergleich zu anderen Gruppen Geflüchteter durchschnittlich besser qualifiziert sind (vgl. Brücker et al. 2018: 70–71, De Paiva Lareiro 2019: 6–8). Dessen ungeachtet sind Syrer*innen bei der mitgebrachten Schulbildung auffällig polarisiert: Der Anteil derjenigen, die über einen höheren Abschluss verfügen, ist ähnlich hoch wie der Anteil derjenigen, die lediglich die Grundschule oder keine Schule besucht haben (Brücker et al. 2018: 87, Beelmann et al. 2016: 30–31).

Geflüchtete Frauen bringen schlechtere Bildungsqualifikationen als geflüchtete Männer mit und haben häufiger keine Schul- oder Berufsbildung. So geben 2016 37% der Frauen an, im Herkunftsland keinen Schulabschluss erworben zu haben, während der Anteil bei den Männern bei 32% liegt (Worbs/Baraulina 2017: 9, siehe auch Brücker et al. 2016b). Im Bereich der Hochschulbildung und der

²⁰ Dabei handelt es sich um Prozessanalysen. Es wurden Gespräche mit Akteur*innen wie dem Verwaltungsvorstand, dem Sozialamt, dem Ausländeramt, dem Kommunalen Integrationszentrum, dem Regionalbeauftragten des BAMF, der BA und dem Jobcenter geführt.

²¹ Die Pilotuntersuchung zu syrischen Geflüchteten wurde im März 2016 begonnen. Die Befragung beschränkte sich auf volljährige Personen. Die Studie erfolgte auf der Basis eines strukturierten Interviews sowie einer standardisierten schriftlichen Befragung. Insgesamt nahmen an der Studie 129 Personen teil, die im städtischen wie ländlichen Umfeld in Thüringen lebten (Jena, Eckolstädt, Gera, Weimar und Erfurt).

²² Darunter fallen: Integrationskurse, ESF-BAMF-Kurs/Berufssprachkurse, Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BA) mit Sprachförderanteilen und sonstige Kurse (De Paiva Lareiro et al. 2020: 5).

betrieblichen Ausbildung bestehen ebenfalls (geringe) Unterschiede nach Geschlecht: Allerdings verfügten mit 13% mehr Frauen als Männer (10%) über einen Fach-/Hochschulabschluss oder besitzen einen Dokortitel. Bei der betrieblichen Ausbildung ist es umgekehrt, 6% der Männer, aber nur 4% der Frauen haben einen Ausbildungsabschluss. Dies überrascht nicht angesichts des Fehlens betrieblicher Ausbildung analog zum deutschen System in Syrien (Brücker et al. 2018: 32-33).

Obwohl nur wenige der Geflüchteten in Deutschland eine berufliche Ausbildung oder ein Studium absolviert haben, hatten nach den Ergebnissen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung 2018 dennoch viele vor dem Zuzug nach Deutschland berufliche Qualifikationen und Fähigkeiten durch Berufserfahrung erworben. Deutlich wird, dass rund zwei Drittel der Geflüchteten vor dem Zuzug nach Deutschland erwerbstätig waren (75% der Männer und 39% der Frauen), darunter übten jedoch nur 16% eine Helfer- und Anlernertätigkeit aus (Brücker et al. 2020a: 9).

Generell haben die Geflüchteten ein ausgeprägtes Interesse an einer Anerkennung ihrer ausländischen Berufsqualifikation. Insbesondere Syrer*innen mit schulischer und akademischer Ausbildung haben ein hohes Interesse an der Anerkennung ihrer mitgebrachten Abschlüsse (Schmitz 2017).

So suchten zwischen Juni 2015 und Dezember 2016 rund 20.000 Geflüchtete eine Beratungsstelle des Netzwerks „Integration durch Qualifizierung“ (IQ) auf (vgl. BAMF 2017: 14). Hinzu kommen die Einstiegsberatungen bei Handwerkskammern sowie Industrie- und Handelskammern, zu denen jedoch keine Zahlen für die Gruppe der Geflüchteten vorliegen. Während beim IQ-Netzwerk der Anteil der Ratsuchenden bezüglich der Anerkennung im Jahr 2015 bei 20% lag, stieg ihr Anteil im Jahr 2016 bereits auf knapp 40%. Dabei stammten zwei Drittel der Interessent*innen aus Syrien. Knapp drei Viertel der Beratungen stützten sich auf mitgebrachte akademische Abschlüsse. Nur 17% der Beratungen bezogen sich auf duale Ausbildungsberufe. Laut dem Bericht zum Anerkennungsgesetz 2017 (siehe BAMF 2017) waren Syrer*innen im Jahr 2016 mit insgesamt 1.773 Erstanträgen bei den bundesweit geregelten Berufen bereits auf Platz drei der häufigsten Staatsangehörigkeiten im Anerkennungsverfahren (vgl. auch Schmitz 2017, Stoewe 2017: 11). Dennoch haben lediglich knapp ein Viertel der Geflüchteten die Anerkennung der mitgebrachten beruflichen Qualifikationen beantragt (vgl. Brücker et al. 2018: 66). Geflüchtete, die eine berufsbildende Schule besucht haben, streben häufiger eine Anerkennung ihrer beruflichen Qualifikationen an als diejenigen, die in einem Betrieb angelernt wurden. Grund dafür kann sein, dass bei Geflüchteten, die im Betrieb angelernt wurden, womöglich der Nachweis über Ausbildungszertifikate und berufliche Qualifikationen aufgrund des stärker schulbasierten Berufsbildungssystems fehlt und somit die Anerkennung erschwert ist.

2.8. Kenntnis und Inanspruchnahme von Qualifizierungsmaßnahmen²³

Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung zeigt, dass knapp die Hälfte der Geflüchteten ein Interesse daran hat, einen Schulabschluss in Deutschland zu machen (vgl. Brücker et al. 2018: 10). Auch aus den Analysen des IABs und den Recherchen der IAQs geht hervor, dass geflüchtete Männer und Frauen eine ausgeprägte Erwerbs- und Bildungsorientierung und Motivation aufweisen (vgl. Brücker et al. 2016a: 6-7, Köhling et al. 2017: 61). Bemerkenswert ist, dass geflüchtete Männer häufiger einen Berufs- oder Hochschulabschluss in Deutschland anstreben als geflüchtete Frauen (66% zu 59%). Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) konnte 2016 anhand der im Rahmen des Integra-Programmes erhobenen Daten ein starkes Interesse von Geflüchteten aus Syrien an einem Hochschulstudium in Deutschland belegen (vgl. Fourier et al. 2017: 25).²⁴

²³ Forschungsergebnisse zu Deutschkursen sind unter Punkt 2.6. aufgeführt.

²⁴ Daten zwischen Januar und Dezember 2016 unter 6.806 Teilnehmer*innen an Integra-Kursen erhoben.

Während in den ersten Jahren nach der Zuwanderung die Partizipation an Bildung und Ausbildung in Deutschland noch gering war, lässt sich inzwischen eine schrittweise Verbesserung feststellen: Insgesamt 23% der geflüchteten Erwachsenen hatten bis zum zweiten Halbjahr 2018 eine allgemeinbildende Schule, berufliche Bildungseinrichtung, Hochschule oder Universität besucht oder sind einer berufsqualifizierenden Weiterbildungsmaßnahme nachgegangen (Brücker et al. 2020a: 5).

2.9. Erwerbstätigkeit

Die Arbeitsmarktintegration ist das zentrale Thema der Forschung zu Geflüchteten, zahlreiche Veröffentlichungen befassen sich damit.

Insgesamt geht aus den Ergebnissen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung hervor, dass 60% der Geflüchteten im zweiten Halbjahr 2018 einer Erwerbstätigkeit nachgingen, eine Bildungseinrichtung besuchten oder an Integrationsmaßnahmen oder arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnehmen. Die meisten der restlichen 40% waren aktiv auf Stellensuche oder befanden sich in Elternzeit oder Mutterschutz (Brücker et al. 2020a).

Wenig überraschend nimmt die Arbeitsmarktintegration geflüchteter Syrer*innen mit zunehmender Aufenthaltsdauer zu. Etwa die Hälfte der Geflüchteten, die seit 2013 zugewandert sind, geht fünf Jahre nach der Zuwanderung einer Erwerbstätigkeit nach. Die Arbeitsmarktintegration erfolgt etwas schneller als bei Geflüchteten, die in früheren Jahren zugezogen waren (49% zu 44%, Brücker et al. 2020a: 7). Während im Jahr 2017 etwa 20% der 2015 zugezogenen Geflüchteten erwerbstätig waren, stieg ihr Anteil 2018 laut Beschäftigtenstatistik der BA auf 35% (Brücker et al. 2019: 11-12). Allerdings arbeiteten die erwerbstätigen Syrer*innen unabhängig von ihrem Bildungsstand 2018 noch häufig in Teilzeit- oder Unterbeschäftigung und üben Hilfs- oder Aushilfstätigkeiten mit geringer Bezahlung aus, oder sie befinden sich in Maßnahmen des Jobcenters (Hartmann et al. 2018: 7-8). Den IAB-BAMF-SOEP-Daten 2018 zufolge waren etwas mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Geflüchteten als Fachkraft tätig oder arbeiteten in Berufen mit höherem Anforderungsniveau; 44% waren als Helfer*innen tätig (Brücker et al. 2020a). Laut IAB-BAMF-SOEP-Befragung steigt mit zunehmender Aufenthaltsdauer der Anteil derjenigen mit einem unbefristeten Arbeitsvertrag. Lediglich 15% der erwerbstätigen Geflüchteten hatten im ersten Jahr nach der Einwanderung einen solchen unbefristeten Vertrag, nach vier Jahren stieg dieser Anteil dann auf rund 23%. Der Anteil der befristet Beschäftigten geht im Zeitverlauf nicht zurück, wobei auch Auszubildende zu den befristet Beschäftigten gezählt werden. Ein Drittel der befristet Beschäftigten macht eine Ausbildung oder ein bezahltes Praktikum. Lässt man die Auszubildenden und Praktikant*innen heraus, steigt der Anteil der befristet Beschäftigten unter den Erwerbstätigen von 36% im ersten Jahr nach dem Zuzug auf 42% im zweiten Jahr und sinkt danach leicht auf 33% nach über vier Jahren nach dem Zuzug (Kosyakova 2020: 17).

Frauen sind im Vergleich zu Männern seltener in Beschäftigung. So waren den Angaben der IAB-BAMF-SOEP-Befragung zufolge 27% der geflüchteten Männer und 6% der geflüchteten Frauen 2017 erwerbstätig. Dies ist nach Ansicht der Autoren wenig verwunderlich, da Frauen aufgrund der traditionellen Geschlechterrollen häufiger kleine Kinder betreuen. So sind nur 3% der geflüchteten Mütter mit Kleinkindern erwerbstätig, im Vergleich zu 7% aller Frauen. Väter mit Kleinkindern sind zu 16% erwerbstätig, Männer insgesamt zu 19% (Brücker et al. 2019: 14, siehe auch Fendel 2019: 2).

Seitens der Unternehmen werden Geflüchtete durchaus als Chance wahrgenommen (Eilers et al. 2016: 5). Als problematisch wird in diesem Kontext die rechtliche Situation vieler Geflüchteter gesehen. Ihr Status, zumeist nur ein befristeter Aufenthaltstitel, sorgt für Verunsicherung und begrenzt die Erwerbsperspektive spürbar (Will et al. 2019, siehe auch Eilers et al. 2016: 9-10, BA 2019, Knuth 2016: 6-

7). Auch Hartmann et al. (2018: 21) bestätigen, dass „die größten institutionellen Hürden aus den Unwägbarkeiten hinsichtlich der Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis resultieren, die sowohl Geflüchtete als auch Unternehmen daran hindern, in nachhaltige und höherwertige Beschäftigungsverhältnisse oder in Ausbildung zu investieren“. Hier wird also erheblicher Änderungsbedarf gesehen.

Die IAB-BAMF-SOEP-Daten zeigen höhere Einkommen bei längerer individueller Aufenthaltsdauer. Der mittlere Bruttomonatsverdienst der vollzeitbeschäftigten Geflüchteten stieg um knapp 30% von 1.440 Euro im ersten Jahr des Aufenthaltes auf 1.840 Euro fünf Jahre nach Zuzug. Bei Betrachtung aller erwerbstätigen Geflüchteten, d.h. auch derjenigen in Teilzeit, geringfügiger Beschäftigung und in Ausbildung/Praktika, ist ein rund 60%-iger Zuwachs des durchschnittlichen Bruttomonatseinkommens im Fünfjahreszeitraum zu beobachten - von 770 Euro im ersten Jahr auf 1.260 Euro fünf Jahre nach Zuzug. Dennoch bleiben Geflüchtete mit ihren Löhnen deutlich unter denen aller Voll- und Teilzeitbeschäftigten in Deutschland (Kosyakova 2020:19).

2.10. Kontakte und soziale Einbindung

Dem Kontakt zur Mehrheitsgesellschaft wird für die Integration in allen Bereichen, vor allem aber für die Arbeitssuche, große Bedeutung zugemessen (siehe Aguilera/Massey 2003; Lancee 2010, Li 2004). Zugleich werden enge soziale Bindungen zur eigenethnischen Gruppe oft mit Separationsbestrebungen von der Aufnahmegesellschaft assoziiert, können aber auch den Informationsfluss erhöhen (siehe Lancee 2016, Nannestad et al. 2008).

Der IAB-BAMF-SOEP-Befragung der Jahre 2016 und 2017 zufolge ist eine Zunahme der Kontakthäufigkeit zur Mehrheitsgesellschaft insbesondere bei syrischen Geflüchteten festzustellen (Brücker et al. 2018, siehe auch Siegert 2019: 1-4, Beelmann et al. 2018: 9-10, Wiedner et al 2018: 24-25). Demnach berichtet knapp die Hälfte der Geflüchteten 2017, mehrmals pro Woche oder täglich mit Deutschen Kontakt zu haben, während ein Fünftel nie Zeit mit Deutschen verbringt. Vor allem der Arbeitsplatz oder die Ausbildungsstätte bieten günstige Gelegenheitsstrukturen, um mit Deutschen in Kontakt zu treten. Geflüchtete Frauen treffen sich seltener mit Deutschen als geflüchtete Männer, haben dafür aber etwas mehr enge Bezugspersonen, zudem fühlen sie sich geringfügig seltener sozial isoliert. Enge Kontakte konzentrieren sich dabei hauptsächlich auf Familienangehörige. Insbesondere bei Frauen aus Syrien (bei rund 93%) bestehen die engen Kontakte fast ausschließlich mit Familienangehörigen (Siegert 2019: 1-5).

Auch die Befragten der ReGES-Studie berichten mehrheitlich von regelmäßigem Kontakt zu Einheimischen. Mehr als die Hälfte der Eltern hat mindestens einmal pro Woche Kontakt zu Deutschen, Jugendliche haben noch etwas häufiger Kontakt zu Einheimischen, was aber darauf zurückzuführen sein sollte, dass alle befragten Jugendlichen die Schule besuchten (Will et al. 2019).

2.11. Politische Einstellungen

Aus einer qualitativen Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) von 2016 geht hervor, dass Geflüchtete mit Deutschland Werte wie Rechtsstaatlichkeit, Menschenwürde und Religionsfreiheit verbinden. Vor allem der respektvolle Umgang der Menschen untereinander und die Achtung von Menschenrechten werden wertgeschätzt. Auch das gemeinschaftsorientierte Verhalten der deutschen Bevölkerung, die demokratischen Verhältnisse mit klaren allgemeingültigen Regeln und einer funktionierenden Bürokratie werden gelobt. Die Trennung von Staat und Religion wird befürwortet. Insgesamt zeigt sich dessen ungeachtet eine Orientierung an traditionellen Familienwerten und eine eher paternalistische Grundhaltung, in der der Mann die Rolle des Beschützers von Ehefrau und Schwestern übernimmt (Brücker et al. 2016a: 11–13).

Auf Grundlage der IAB-BAMF-SOEP-Befragung sind in Bezug auf die Befürwortung der Demokratie als Regierungsform sowohl unter den Geflüchteten als auch den Einheimischen sehr hohe Zustimmungswerte zu erkennen (je 95%). Hinsichtlich der konkreteren Vorstellung von Demokratie ist bei Geflüchteten sogar ein liberaleres sowie sozialeres Demokratieverständnis festzustellen, wobei bei Betrachten der Antworten ohne fehlende Angaben zwischen 91% und 96% der Geflüchteten – und damit mehr als Einheimische – den verschiedenen Elementen eines sozialen und liberalen Demokratieverständnisses zustimmen (Baier/Böhm 2018: 44). Das liberale Demokratieverständnis bei Geflüchteten wird von einer Unterstützung der Demokratie als Regierungsform, höherem Alter, dem weiblichen Geschlecht, einer höheren Bildung sowie Kontakten zu Freunden und Familie im Herkunftsland positiv beeinflusst (Baier/Böhm 2018: 45–46). Die Autoren erklären dieses zunächst überraschende Ergebnis damit, dass es sich bei der Gruppe der Geflüchteten möglicherweise um eine spezifische, selektive Gruppe handelt, die im Herkunftsland politischer oder anderer begründeter Verfolgung ausgesetzt war, und daher liberalen und demokratischen Werten hohe Bedeutung beimisst. Zudem kann sich in der sozialen Ausrichtung auch eine bestimmte Erwartungshaltung niederschlagen (vgl. Baier/Böhm 2018: 43). Es kann aber auch sein, dass sich hinter den Antworten Effekte der sozialen Erwünschtheit verbergen (Baier/Böhm 2018: 45).

2.12. Zukunftsperspektiven

Laut ReGES-Studie möchte der Großteil der Befragten für immer in Deutschland bleiben (Eltern: 87%, Jugendliche: 83, Will et al. 2019). Nach den IAB-BAMF-SOEP-Daten von 2016 wollten sogar 95% der Geflüchteten für immer bleiben (vgl. Brücker et al. 2016: 37, siehe auch Scheible et al. 2016: 35). Jedoch machen sich 2018 zwei Drittel der Geflüchteten Sorgen, dass dies nicht möglich sein könnte, insbesondere Personen, deren Asylverfahren noch nicht beendet war sowie Personen mit Duldung (De Paiva Lareiro et al. 2020: 12). Mit steigendem Willkommensgefühl steigt auch der Anteil der Befragten, die für immer in Deutschland bleiben wollten (Brücker et al. 2016b: 37).

Thesen:

Aus der Literaturanalyse lassen sich folgende Thesen ableiten, die in die Fragebogenkonstruktion eingeflossen sind und in der anschließenden Datenanalyse überprüft werden:

- Syrische Kinder besuchen relativ häufig eine Kindertagesstätte.
- Einer der Hauptgründe, warum Kinder keine Kindertagesstätte besuchen, ist das nicht ausreichende Angebot an Plätzen.
- Geflüchtete fühlen sich in Deutschland generell willkommen.
- Es besteht eine hohe Polarisierung in der herkunftslandbezogenen Schulbildung.
- Trotz des im Schnitt relativ hohen mitgebrachten Schulbildungsniveaus ist eine berufliche Qualifikation im Herkunftsland deutlich seltener.
- Die Anerkennung von Abschlüssen funktioniert vor allem für Geflüchtete mit hohem Bildungsabschluss.
- Ebenso wie Migrant*innen generell weisen auch Geflüchtete eine hohe Bildungsaspiration auf, der Wunsch nach einem Studium ist unter jungen Geflüchteten stark verbreitet.
- Syrer*innen nehmen relativ häufig an Integrationskursen teil. Die Deutschkenntnisse reichen aber für die Arbeitsmarktintegration nicht aus.
- Frauen nehmen seltener an Integrationskursen oder sonstigen Qualifizierungsmaßnahmen teil.
- Für eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration besteht noch ein erheblicher sprachlicher, schulischer und beruflicher Qualifizierungsbedarf.
- Geflüchtete arbeiten häufig in Teilzeitbeschäftigung sowie in Maßnahmen des Job-Centers, in Niedriglohnbranchen, meist weit unter ihrem eigentlichen Qualifikationsniveau und erzielen im Schnitt sehr niedrige Einkommen.
- Fehlende formale Anerkennungen von Bildungsabschlüssen und fehlende Zertifizierungen erschweren die Integration vor allem in qualifizierte Tätigkeiten.
- Institutionelle Hürden der Arbeitsmarktintegration resultieren aus den Unwägbarkeiten hinsichtlich der Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis, was Geflüchtete als auch Unternehmen daran hindert, in nachhaltige und höherwertige Beschäftigungsverhältnisse oder in Ausbildung zu investieren.
- Frauen sind seltener erwerbstätig und haben schlechtere Voraussetzungen aufgrund der Kinderbetreuung und Geschlechterrolle.
- Soziale Kontakte im Aufnahmeland spielen für Geflüchtete beim Einleben und bei der Arbeitsmarktintegration eine wichtige Rolle. Kontakte zu Einheimischen bestehen meist über die Arbeit oder Schule und sind relativ stark ausgeprägt.
- Die meisten Geflüchteten verbinden mit Deutschland Werte wie Rechtsstaatlichkeit, Menschenwürde und Religionsfreiheit, dennoch besteht häufig ein paternalistisches Verständnis der Geschlechterrollen.
- Der Großteil der Geflüchteten will für immer in Deutschland bleiben.

3 Durchführung und Methode der Datenerhebung

Die Datenerhebung fand als standardisierte mündliche face-to-face-Befragung erwachsener syrischer Staatsbürger*innen in Essen in deutscher, arabischer und kurdischer Sprache statt; Feldzeit war vom 01. Juli bis zum 31. August 2020.²⁵ Mehrsprachige Interviewer*innen suchten dazu die Zielpersonen an ihrer Wohnadresse auf und baten um Teilnahme an der Erhebung, wobei die Interviews zumeist in der Wohnung der Zielpersonen stattfanden.²⁶

Zunächst wurde in enger Abstimmung mit der Stadt Essen²⁷ und unter Rückgriff auf vorliegende Fragebögen und Skalen aus den Bereichen der Geflüchteten-, Migrations- und Integrationsforschung sowie auf die Thesen und Fragestellungen einschlägiger Studien (s.o.) der Fragebogen konstruiert.²⁸ Er umfasste die folgenden Bereiche:

- Demographische Merkmale (Alter, Geschlecht, Aufenthaltsdauer, Rechtsstatus);
- Wohn- und Familiensituation, Haushaltszusammensetzung;
- Bildungssituation der Kinder, Bildungsaspiration;
- Schulische/berufliche Bildung, berufliche/soziale Stellung in Syrien;
- Deutschkenntnisse, weitere Sprachkenntnisse;
- Sprachliche Bildung, schulische/berufliche Ausbildung, Weiterbildung in Deutschland;
- Arbeitsmarktteilhabe, berufliche Stellung, Einkommen in Deutschland;
- Nutzung und Beurteilung von Beratungs- und Qualifizierungsangeboten;
- Mitgliedschaften/Anbindung an Gruppierungen/Vereine, soziale Kontakte;
- Zufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen;
- Diskriminierungswahrnehmung;
- Zukunftspläne und -erwartungen.

Der Fragebogen wurde nach Fertigstellung von vereidigten Übersetzer*innen ins Arabische und Kurdische bzw. Kurmandschi übersetzt, die Übersetzung wurde von der Stadtverwaltung geprüft. Danach wurden die so entwickelten Fragebögen vervielfältigt. Die Dauer des Interviews betrug, je nach Lebensumständen, zwischen 45 und 90 Minuten.

Basis für die Befragung war das Melderegister des Einwohneramtes der Stadt Essen mit Stichtag 31.05.2020, nicht berücksichtigt sind Bewohner*innen der Landesunterkunft. Ein entsprechender Auszug aus dem Melderegister mit 8.410 Adressen wurde dem Forschungsprojekt auf Antrag von der Stadt Essen übermittelt und enthielt als Informationen Namen und Anschrift, Alter (ab 18 Jahren), Geschlecht und (syrische) Staatsbürgerschaft.

²⁵ Der ursprüngliche Plan sah vor, die Befragung bereits im Mai 2020 zu starten, der Start wurde dann aufgrund der Bestimmungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie auf Juli 2020 verschoben.

²⁶ In wenigen Ausnahmen fanden Interviews in den Räumlichkeiten des ZFTI, in einem Café oder im Freien statt (n = 36). Ursprünglich geplante Befragungen in Räumlichkeiten von Organisationen und im Rahmen von Veranstaltungen oder über die Vermittlung der Organisationen gab es nicht, da Veranstaltungen und Treffen während der Feldzeit coronabedingt ausfielen. In einigen Fällen wurden dem ZFTI von Organisationen Telefonnummern teilnahmebereiter Zielpersonen aus dem Kreis der jeweiligen Klient*innen übermittelt. Gelegentlich meldeten sich auch Zielpersonen direkt per Mail oder Telefon als Reaktion auf ein zuvor erfolgtes Anschreiben des Oberbürgermeisters. In diesen Fällen wurden die Telefonnummern oder andere Kontaktdaten an die zuständigen Interviewer*innen zum Zweck der Kontaktaufnahme übermittelt und die Interviews durchgeführt.

²⁷ So fanden nach schriftlichem Austausch ein Abstimmungstreffen zur Konstruktion des Fragebogens am 08.05.2020 im Rathaus Essen und ein Abstimmungstreffen zur Datenauswertung am 22.09.2020 im Kommunalen Integrationszentrum statt. Bereits im Rahmen eines Auftakttreffens am 30.01.2020 waren die Fragebogeninhalte und das Vorgehen besprochen worden.

²⁸ Diesem Arbeitsschritt ging die oben dokumentierte Literaturrecherche und -analyse voraus, die im Laufe des Projekts aktualisiert wurde. Zum 31.03.2020 wurde ein Zwischenbericht vorgelegt, der die Aktivitäten im ersten Quartal 2020 und die weiter geplanten Schritte beschrieb.

Die Namen und Wohn- bzw. Meldeadressen wurden dem Forschungsprojekt zweckgebunden und im Einklang mit Datenschutzbestimmungen im Juni 2020 zur Verfügung gestellt. Da es sich um ein wissenschaftliches Forschungsprojekt zur Unterstützung der integrationspolitischen Maßnahmen der Stadt Essen mit einem hohen gesellschaftlichen und damit berechtigten Interesse handelte, war die Nutzung der Adressdaten datenschutzrechtlich unproblematisch (siehe § 6, Abs. 1 f DSGVO und Einlassung 47).

Die Adressen dienten ausschließlich der Kontaktaufnahme²⁹ und -verwaltung, um Termine abzustimmen und sicherzustellen, dass die Zielpersonen nur einmal und nicht doppelt befragt wurden. Darüber hinaus konnte so verhindert werden, dass Zielpersonen, die eine Teilnahme abgelehnt hatten, erneut aufgesucht wurden. Diese Informationen wurden, neben der Anzahl der Kontaktversuche, auf Kontaktbögen gesammelt, die getrennt von den Fragebögen aufbewahrt und nach Ende der Erhebungsphase ebenso wie die Adressdaten vernichtet wurden. Die personenbezogenen Informationen über eine Teilnahme bzw. Nichtteilnahme wurden nicht aufbewahrt und auch nicht an die Stadt Essen übermittelt.

Die Befragung selbst erfolgte freiwillig und anonym, die Fragebögen wurden weder codiert noch in anderer Weise gekennzeichnet, so dass anhand des ausgefüllten Fragebogens keine Rückschlüsse auf die befragte Person möglich sind. Die personenbezogenen Daten waren zu keinem Zeitpunkt mit den Antworten von Befragten verbunden. Entsprechend erfolgten auch die Dateneingabe und die Auswertung ohne Bezug auf personenbezogene Angaben.

Um die Bereitschaft der Zielgruppe, an der Studie teilzunehmen, zu erhöhen, fand am 16.06.2020 unter Beteiligung des Essener Oberbürgermeisters Thomas Kufen und organisiert vom Kommunalen Integrationszentrum eine Informationsveranstaltung im Haus der Technik für Vertreter*innen von Einrichtungen und Organisationen aus dem Bereich der Geflüchteten- und Integrationsarbeit statt, an der, coronabedingt begrenzt, rund 30 Personen teilnahmen. Die Veranstaltung diente der Vorstellung des Projekts und der Beantwortung von Fragen durch das ZfTI sowie der auch vom Oberbürgermeister formulierten Bitte um Unterstützung der Studie durch die Organisationen in Form von Werbung für eine Teilnahme bei den jeweiligen Klient*innen. Die Rückmeldungen der Teilnehmer*innen waren weitgehend positiv, und unterstützende Werbung einschließlich der Verteilung von Projektflyern wurden zumeist zugesagt.

Im Rahmen eines von der AWO organisierten Online-Seminars konnte eine Projektmitarbeiterin weiteren 15 haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen im Bereich der Geflüchtetenarbeit das Forschungsprojekt vorstellen und um Unterstützung und Werbung bei der Zielgruppe bitten.

Ebenfalls zur Erhöhung der Teilnahmebereitschaft erhielten alle 8.410 erwachsenen syrischen Staatsbürger*innen, die mit Hauptwohnsitz in Essen gemeldet waren, Ende Juni 2020 – kurz vor Erhebungsbeginn – ein Anschreiben des Oberbürgermeisters in deutscher, arabischer und kurdischer Sprache. Darin wurde die Studie vorgestellt, die Bedeutung der Teilnahme für die Entwicklung von unterstützenden Maßnahmen betont, auf die Anonymität der Befragung hingewiesen und um Teilnahme gebeten. Nur 84 Anschreiben kamen als unzustellbar zurück, die entsprechenden Personen wurden von den Adresslisten der Interviewer*innen gestrichen, so dass 8.326 Personen als Grundgesamtheit übrig blieben.

Angestrebt wurde die Durchführung von 1.000 Interviews, wodurch eine für gesonderte Betrachtungen ausreichende Anzahl bestimmter Subgruppen (z.B. vor 2015 nach Essen Zugewanderte Frauen, junge Erwachsene, Familien mit Kindern) gewährleistet sein sollte. Aufgrund der im Vorfeld als gering einge-

²⁹ Einschließlich der Versendung des Anschreibens des Oberbürgermeisters.

schätzten Teilnahmebereitschaft der Zielgruppe³⁰ wurde aus den rund 8.300 gültigen Adressen keine Stichprobe gezogen, sondern eine Vollerhebung angestrebt, wobei auch mehrere Personen pro Haushalt befragt werden konnten. Die Zielpersonen wurden, wenn niemand angetroffen wurde, von den Interviewer*innen bis zu fünf Mal zu Hause aufgesucht. Möglich war sowohl Termine abzusprechen als auch das Interview spontan durchzuführen.

Die Interviewer*innen erhielten nach Postleitzahlen und Stadtbezirken sortierte Adresslisten, die pro Interviewer*in zwischen 200 und 350 Einträge umfassten, sowie die Kontaktbögen, auf denen für jede Adresse Ergebnisse der Kontaktversuche notiert wurden. Wurden Zielpersonen angetroffen, die nur Kurdisch sprachen, konnten mit den kurdischsprachigen Interviewer*innen Termine abgesprochen werden. Gleiches galt, wenn Frauen nur von weiblichen Interviewerinnen befragt werden wollten. Die Kontaktaufnahme und somit die Interviews fanden montags bis samstags vor allem am späten Nachmittag und frühen Abend statt, samstags bereits ab mittags. Termine konnten jedoch auch außerhalb dieser Zeiten vereinbart werden. Allen Interviewpartner*innen wurde eine auf Deutsch und Arabisch vorliegende Erklärung zum Datenschutz übergeben.

Zur Durchführung der Befragung wurden 29 Interviewer*innen rekrutiert. Alle Interviewer*innen waren deutsch- und arabischsprachig, sechs auch kurdischsprachig, drei der Interviewer*innen waren weiblich.³¹ Zumeist, aber nicht ausschließlich, handelte es sich um junge Erwachsene bis 30 Jahre, einige waren selbst geflüchtet, viele waren Studierende. Die meisten der Interviewer*innen stammen aus Syrien, einige aus Irak und Ägypten. Die Interviewer*innen wurden über eine Stellenausschreibung, die auch auf elektronischen universitären Stellenportalen sowie auf der Homepage des ZfTI und bei Facebook veröffentlicht worden war, sowie persönliche Kontakte und Mundpropaganda rekrutiert. Das Kommunale Integrationszentrum hatte die Stellenausschreibung zudem an zahlreiche Institutionen weitergeleitet und persönliche Kontakte genutzt. Die nach einem ausführlichen, coronabedingt zumeist telefonischen Bewerbungsgespräch engagierten Interviewer*innen erhielten eine umfassende ganztägige Schulung, die Hinweise zu Hintergrund und Ziel der Studie, Besonderheiten der Zielgruppe und die detaillierte Besprechung des Fragebogens, Hinweise zur Kontaktaufnahme, Argumente für eine Studienteilnahme und Anleitungen zur Kontakt- und Terminverwaltung sowie allgemeine Verhaltensregeln beinhaltete. Die Schulung umfasste auch eine datenschutzrechtliche Belehrung, alle Interviewer*innen haben sich zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Die Interviewer*innen arbeiteten die Adresslisten nach Postleitzahl- und Stadtbezirken ab. In den Stadtbezirken, in denen sehr unterschiedlich viele syrische Staatsbürger*innen leben, wurden zwischen drei (Bezirke II, IV, VI) und acht Interviewer*innen (Bezirk I) eingesetzt.³² Die Interviewer*innen sprachen wöchentlich im ZfTI vor, um ausgefüllte Fragebögen abzuliefern, neue Unterlagen mitzunehmen und sich mit den Projektmitarbeiterinnen über Erfahrungen, Hemmnisse und Einschätzungen auszutauschen. Dabei berichteten einige (nicht alle!) männlichen Interviewer von Schwierigkeiten, Frauen als Gesprächspartnerinnen zu gewinnen. Gelegentlich wollten Frauen Interviewer nicht in die Wohnung lassen, wenn die Ehemänner oder Väter nicht zu Hause waren. Es kam auch vor, dass Männer die Befragung der Ehefrau oder Tochter – im Anschluss an die eigene Befragung – nicht wünschten bzw. als unwichtig ablehnten oder bei dem Gespräch dabei sein wollten. Daher wurden die drei Interviewerinnen

³⁰ Vermutet wurde, dass die Zielgruppe aufgrund der Erfahrungen im Herkunftsland, während der Flucht und nach Ankunft in Deutschland sowohl Behörden als auch sonstigen staatsvertretenden und mehrheitsgesellschaftlichen Institutionen eher skeptisch gegenüberstehen und wenig geneigt sind, freiwillig über die näheren Lebensumstände und Einstellungen Auskunft zu geben. Darüber hinaus wurde davon ausgegangen, dass geflüchtete Syrer*innen über wenig Erfahrung mit wissenschaftlichen Meinungsumfragen verfügen. Daraus wurde auf ein ausgeprägtes Misstrauen gegenüber einer mündlichen Befragung geschlossen, was sich dann zum Teil als unbegründet erwies.

³¹ Leider gingen trotz umfassender Verbreitung der Stellenausschreibung nur wenige Bewerbungen von Frauen ein. Alle Bewerberinnen, die nach dem Bewerbungsgespräch die Bewerbung aufrechterhielten und die Anforderungen erfüllten, wurden auch engagiert.

³² Im Bezirk III wurden sieben, im Bezirk V fünf und im Bezirk VII vier Interviewer*innen eingesetzt. Die Bezirke VIII und IX wurden von einem Interviewer betreut. Durch den Einsatz mehrerer Interviewer pro Stadtbezirk wird vermieden, dass sich in den Ergebnissen nach Stadtbezirken Effekte durch Eigenarten der Interviewer niederschlagen.

nen gebeten, sich auf die Befragung von Frauen zu konzentrieren. Trotz dieser berichteten Schwierigkeiten ist die Ausschöpfungsquote unter Frauen sogar höher als unter Männer, insgesamt sind Frauen verglichen mit ihrem Anteil an Syrer*innen in Essen ab 18 Jahren (39%) unter den Befragten mit 42% leicht überrepräsentiert.

Im Verlauf der Erhebung stellte sich erfreulicherweise heraus, dass die Teilnahmebereitschaft deutlich höher war als im Vorfeld erwartet. Nach Auskunft der Interviewer*innen lag dies in erster Linie an dem Anschreiben des Oberbürgermeisters, das der Erhebung mehr Bedeutung verliehen hat. Unverzichtbar war zudem der Einsatz arabischsprachiger Interviewer*innen, nicht nur wegen potenzieller Sprachprobleme in Deutsch, sondern auch zum Abbau von Misstrauen. Wesentlich war nach Auskunft der Interviewer*innen zudem die Anonymität der Befragung, was Misstrauen ausräumen konnte und die Befragung auch von Erfassungen der Behörden unterschied. Darüber hinaus überzeugte die Argumentation der Interviewer*innen im Hinblick auf einen Nutzen der Studie für die syrische Community und die Geflüchteten in der Stadt. Die Interviewer*innen gaben an, dass es manchmal etwas Zeit in Anspruch genommen habe, die Zielgruppe zu überzeugen, sich dies aber gelohnt hätte, insbesondere, da die grundsätzliche Gastfreundschaft der Zielgruppe eine unkommentierte Ablehnung der Teilnahme verhindere (Aussage Interviewer: „Keiner schlägt mir die Tür vor der Nase zu, ohne mir wenigstens zugehört zu haben“). Nicht immer wurden allerdings abgesprochene Termine eingehalten. Generell überwog in der Zielgruppe jedoch die Freude über das Interesse der Stadt an der Lebenssituation der Syrer*innen das Misstrauen.

Unter Ausnutzung der vorgesehenen Interviewer*innenstunden konnten schließlich 1.550 Interviews realisiert werden, was einschließlich vergeblicher Kontaktversuche pro Interview 2,5 Stunden Zeitaufwand bedeutet. Die Ausschöpfungsquote liegt bei 18%, legt man die 8.410 Adressen des Melderegisters zugrunde. Geht man von den 5.720 kontaktierten Zielpersonen aus, liegt die Ausschöpfungsquote bei 27%. Insgesamt wurden 8.558 (durchschnittlich 1,5) Kontaktversuche bei 5.720 Zielpersonen unternommen³³. In 43% der Fälle wurde an der Adresse niemand angetroffen, ein Viertel lehnte eine Befragung ab.

Tabelle 1: Ausfallgründe und Ausschöpfung

| | Anzahl | % | % kontaktierter Personen |
|---------------------------------------|--------|-------|--------------------------------|
| Personen/Adressen insgesamt | 8.410 | 100,0 | - |
| Postrückläufe | 84 | 1,0 | - |
| Kontaktierte Personen | 5.720 | 68,0 | 100,0 |
| Nicht angetroffen | 2.459 | 29,2 | 43,0 |
| Ablehnung | 1.411 | 16,8 | 24,7 |
| Sonstige Ausfälle³⁴ | 300 | 3,6 | 5,2 |
| Interviews durchgeführt | 1.550 | 18,4 | 27,1 |
| Nicht gültige Interviews | 30 | 0,4 | 0,5 |
| Gültige Interviews | 1.520 | 18,1 | 26,6 |

³³ 210 mal wurden fünf Versuche, 160 mal vier, 374 mal drei, 815 mal zwei und 4.161 mal ein Versuch unternommen. Erfolgreich waren 26% der fünften, 16% der vierten, 13% der dritten, 15% der zweiten und 19% der ersten Versuche. 72% der Interviews wurden beim ersten Versuch, 15% beim zweiten, 6% beim dritten 4% beim vierten und 4% beim fünften Kontaktversuch durchgeführt.

³⁴ Z.B. Wohnung nicht gefunden, unklar, ob angetroffene Person Zielperson ist, trotz Terminen niemanden angetroffen.

Die Daten wurden parallel zur Feldzeit bis zum 10.09. mithilfe studentischer Hilfskräfte von den Fragebögen über eine Eingabemaske in eine elektronische Datenbank übertragen und auf Eingabe- und Ausfüllfehler sowie auf die Plausibilität der Antworten geprüft. Offensichtliche Eingabe- oder Filterfehler wurden korrigiert, insgesamt wurden drei Fragebögen aufgrund unklarer Angaben nicht in die Berechnung aufgenommen, bei 27 Fragebögen fehlten neben zentralen soziodemographischen Angaben wie Geschlecht oder Alter so viele Angaben, dass sie nicht in die Auswertung aufgenommen werden konnten. Die offen einzutragenden Angaben wurden überprüft, ggf. sprachlich korrigiert und ggf. kategorisiert. Darüber hinaus wurden eine ganze Reihe zusammenfassender oder neuer Variablen gebildet. Bereits während der Feldphase wurden ein Plan zur Datenbearbeitung und ein Auswertungsplan erarbeitet, ab Oktober 2020 erfolgte die Datenauswertung und Berichterstellung.

Die Befragungsdaten sollen die erwachsene syrische Community in Essen in Bezug auf die Geschlechterverteilung, die Altersstruktur und den Zuzug vor oder seit 2015 abbilden. Der Vergleich der Befragten und der Meldedaten der Stadt Essen³⁵ zeigt weitgehende Übereinstimmungen und nur geringfügige Abweichungen.³⁶ Leicht unterrepräsentiert sind Syrer*innen, die vor 2015 nach Essen zugezogen sind sowie der Altersgruppe 18 bis 24 Jahre. Frauen sind hingegen leicht überrepräsentiert. Auch die Verteilung der Befragten nach Bezirken gibt die Verteilung in Essen wieder.

³⁵ Stichtag 31.03.2020.

³⁶ Eine Gewichtung der Fälle wurde daher nicht vorgenommen.

Tabelle 2: Häufigkeitsverteilung/Repräsentativität

| | Befragte % | Einwohnerdatei Stadt Essen* % | Differenz PP | n |
|--------------------------------|---------------|-------------------------------------|-----------------|------|
| Bezirke³⁷ | | | | |
| I (Stadtmitte) | 23,4 | 23,6 | -0,2 | 356 |
| II (Rüttenscheid) | 2,1 | 2,1 | 0 | 32 |
| III (West) | 22,5 | 22,5 | 0 | 342 |
| IV (Borbeck) | 12,8 | 10,0 | 2,8 | 194 |
| V (Altenessen) | 12,6 | 13,2 | -0,6 | 192 |
| VI (Zollverein) | 5,9 | 8,9 | -3,0 | 90 |
| VII (Steele/Kray) | 19,3 | 16,6 | 2,7 | 294 |
| VIII (Ruhrhalbinsel) | 0,6 | 1,2 | -0,6 | 9 |
| IX (Werden) | 0,7 | 2,0 | -1,3 | 11 |
| Geschlecht³⁸ | | | | |
| Frauen | 41,9 | 38,7 | 3,2 | 637 |
| Männer | 58,1 | 61,3 | -3,2 | 883 |
| Zuzug nach Essen | | | | |
| Vor 2015 | 8,3 | 12,6 | -4,3 | 126 |
| Seit 2015 | 91,7 | 87,4 | 4,3 | 1394 |
| Altersgruppen | | | | |
| 18 bis 24 Jahre | 16,9 | 20,8 | -3,8 | 257 |
| 25 bis 34 Jahre | 37,9 | 38,9 | -0,9 | 576 |
| 35 bis 44 Jahre | 24,2 | 22,0 | 2,3 | 368 |
| 45 bis 54 Jahre | 11,4 | 10,4 | 0,7 | 173 |
| 55 bis 64 Jahre | 7,1 | 5,4 | 1,7 | 108 |
| 65 Jahre und älter | 2,5 | 2,5 | 0 | 38 |

* Quelle: Einwohnerdatei der Stadt Essen: Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung mit syrischer Staatsangehörigkeit nach Alter, Geschlecht und Zuzugsjahr in die Stadt am 31.03.2020

Parallel zur Befragung wurde ein Auswertungsplan erarbeitet, der Ende September 2020 mit der Stadt Essen abgestimmt wurde. Dieser Plan ist Grundlage für die Gliederung des folgenden Ergebniskapitels.

³⁷ Die offizielle Bezeichnung der Stadtbezirke umfasst mitunter die Namen mehrerer Stadtteile. Aus praktischen Gründen – zur Ergänzung der abstrakten römischen Ziffern, aber zur Wahrung der Lesbarkeit des Textes und der Übersichtlichkeit der Tabellen bzw. Abbildungen – wurden die Bezeichnungen in den Tabellen, Abbildungen und im Text ggf. verkürzt, wobei immer der erste Stadtteil der offiziellen Benennung verwendet wurde: So wird Bezirk I (Stadtmitte/Frillendorf/Huttrop) als Stadtmitte, Bezirk II (Rüttenscheid/Bergerhausen/Rellinghausen/Stadtwald) als Rüttenscheid, Bezirk V (Altenessen/Karnap/Vogelheim) als Altenessen und Bezirk IX (Werden/Kettwig/Bredeney) als Werden bezeichnet. Zur Lage der Stadtbezirke im Stadtgebiet und den jeweils zugehörigen Stadtteilen siehe die Karte im Anhang.

³⁸ Die im Fragebogen vorgesehene Kategorie „divers“ wurde in keinem Fall angekreuzt.

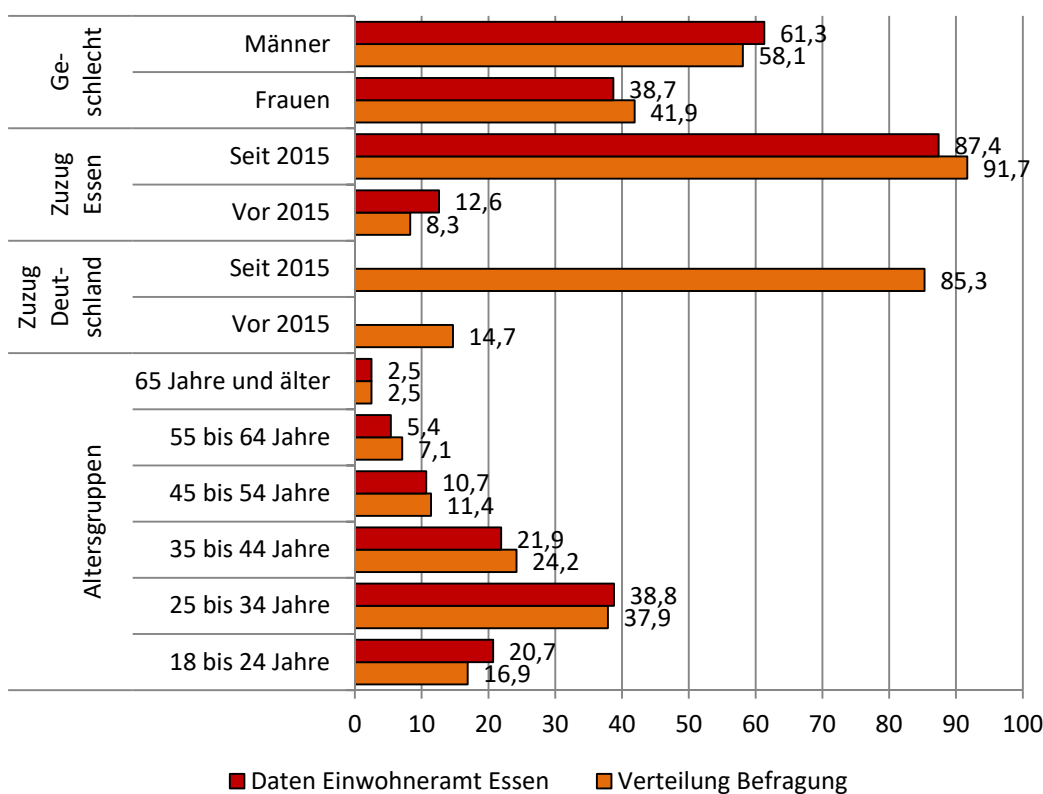
4 Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Befragung kleinräumig nach Stadtbezirken³⁹ und auch für besondere Zielgruppen dargestellt. Dabei werden stets auch die Häufigkeitsverteilungen oder Mittelwerte für alle erhobenen Fragestellungen vorgestellt.⁴⁰ Standardmäßig werden Verteilungen und Korrelationen nach Geschlecht, Altersgruppen und Zuzugszeitpunkt vor oder seit 2015 sowie häufig nach Stadtbezirken und ggf. nach weiteren Variablen berichtet.

4.1. Demographische Struktur

Wie sich bei der Prüfung der Repräsentativität bereits gezeigt hatte, sind Frauen (+3 Prozentpunkte) leicht über- und junge Syrer*innen unter 25 Jahren (-4 Prozentpunkte) sowie vor 2015 Eingewanderte (-4 Prozentpunkte) unter den Befragten im Vergleich zu den beim Einwohneramt der Stadt Essen gemeldeten Syrer*innen⁴¹ leicht unterrepräsentiert. Zum Zuzug nach Deutschland liegen im Datensatz der Stadt keine Informationen vor. Von den Befragten sind 15% bereits vor 2015 nach Deutschland, aber nur 8% nach Essen eingereist, d.h. ein Teil hat sich vor dem Zuzug nach Essen bereits länger woanders in Deutschland aufgehalten.

Abbildung 1: Geschlecht, Zuzugszeitpunkt und Altersgruppen (Prozentwerte) im Vergleich zu den Daten der Stadt Essen – Syrer*innen in Essen ab 18 Jahren (Repräsentativität)



³⁹ Siehe Karte im Anhang.

⁴⁰ Die Anteile der fehlenden Angaben werden bei der Darstellung der Häufigkeitsverteilungen ausgewiesen, bei den Zusammenhangsanalysen bzw. der Darstellung nach Subgruppen sind diese nicht berücksichtigt. Abweichungen hiervon sind jeweils vermerkt.

⁴¹ Stichtag 31.03.2020.

Bei den befragten Syrer*innen in Essen handelt es sich um eine junge, leicht männliche dominierte und erst relativ kurz in Deutschland bzw. Essen lebende Gruppe, die weit überwiegend aufgrund von Flucht gekommen ist. Im Durchschnitt sind die Befragten 35,7 Jahre alt, der größte Teil (38%) zwischen 25 und 34 Jahre. Eine weitere große Gruppe (17%) ist unter 25 Jahre alt, nur wenige der Syrer*innen sind älter als 54 Jahre (10%). Dabei überwiegt der Männeranteil (58%) den der Frauen. Das Geburtsland ist in den meisten Fällen Syrien, nur 1% sind in einem Drittland geboren, keiner der Befragten wurde in Deutschland geboren. 85% der Befragten sind seit 2015 nach Deutschland eingewandert und 15% davor. In Essen leben 92% der Befragten erst seit 2015 und nur 8% sind schon vor 2015 nach Essen gezogen.

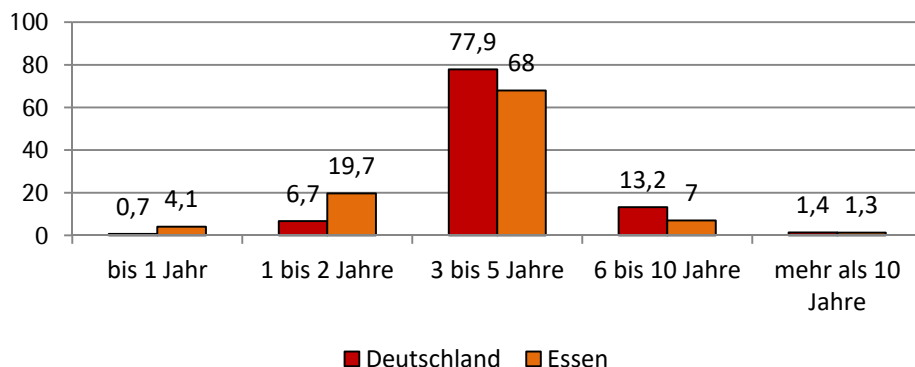
Entsprechend sind über drei Viertel (77%) als Asylsuchende nach Deutschland eingewandert, jede*r Zehnte zog im Rahmen der Familienzusammenführung als Ehepartner*in nach. Ein kleiner Teil (4%) ist zum Studium oder zur Ausbildung nach Deutschland gekommen und nur jeweils 3% sind als Kind oder als Eltern im Rahmen des Familiennachzugs gekommen. Nur 1% reiste als Arbeitnehmer*in ein, diese Gruppe ist mit 43 Jahren durchschnittlich deutlich älter als die Geflüchteten oder als Ehepartner*in eingereisten (36 bzw. 37 Jahre). Nochmals deutlich jünger sind erwartungsgemäß die als Kind Eingereisten und diejenigen, die im Rahmen einer Ausbildung kamen (26 bzw. 28 Jahre).

Tabelle 3: Zuwanderungsgrund und Durchschnittsalter (Prozentwerte und Jahre)

| | % | Durchschnittsalter in Jahren |
|--|------|---------------------------------|
| Asylsuchende*r | 76,8 | 36,2 |
| Familienzusammenführung als Ehepartner*in | 10,4 | 36,9 |
| Studium/Ausbildung/Akademikeraustausch | 3,9 | 27,7 |
| Als Kind eingereist | 2,9 | 26,1 |
| Familienzusammenführung als Eltern | 3,3 | 36,4 |
| Arbeitsuche/-verhältnis | 1,2 | 43,3 |
| Sonstiges | 0,9 | 37,5 |
| Keine Angabe | 0,7 | 36,2 |

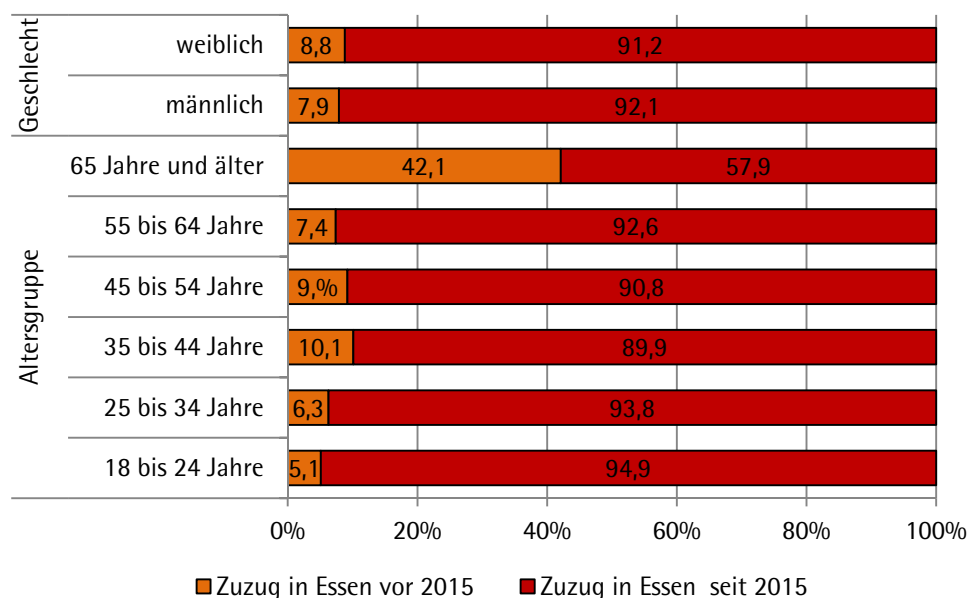
Dementsprechend beträgt die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Befragten in Deutschland 4,8 Jahre, in Essen leben sie durchschnittlich seit 3,8 Jahren. Die Syrer*innen lebten also durchschnittlich bereits ein Jahr lang woanders in Deutschland. Der Großteil der Syrer*innen (78% bezogen auf die Anwesenheit in Deutschland und 68% bezogen auf Essen) ist mit einer Aufenthaltsdauer zwischen drei und fünf Jahren schon lang genug hier, um die Phase der Erstversorgung hinter sich zu haben und in die Phase der Integration einzumünden, also das alltägliche Leben zu stabilisieren. Nur wenige (15% bzw. 8%) leben schon länger als fünf Jahre in Deutschland bzw. in Essen, eine Aufenthaltsdauer von nur bis zu zwei Jahren in Essen weist allerdings immerhin knapp ein Viertel auf. Somit sind momentan alle Integrationsinstanzen gefordert, die Normalisierung des Lebens der Geflüchteten und ihrer Familien zu unterstützen.

Abbildung 2: Aufenthaltsdauer in Deutschland und in Essen (Prozentwerte)



Der Zuzugszeitpunkt nach Essen vor oder seit 2015 unterscheidet sich nicht nach Geschlecht. Gleich viele Männer wie Frauen sind jeweils eingereist. Allerdings machen sich Unterschiede nach Altersgruppen bemerkbar: Ältere sind deutlich häufiger vor 2015 zugezogen – überwiegend als Arbeitsmigrant*innen. Jüngere leben hingegen zumeist erst kurz in Essen.

Abbildung 3: Zuzug nach Essen vor oder seit 2015 nach Geschlecht und Altersgruppen (Zeilenprozent)



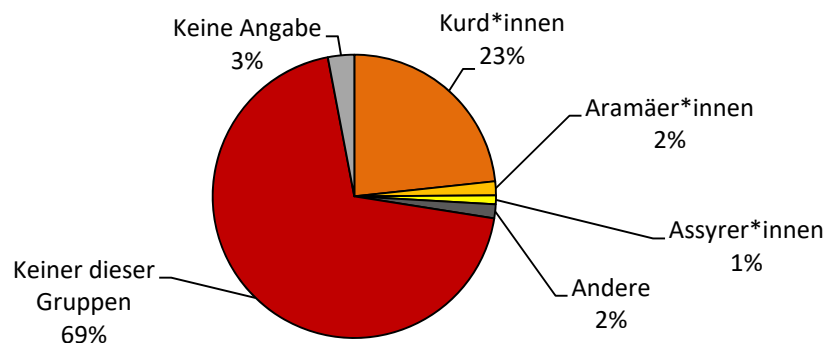
Im Einklang mit den Daten der Stadt Essen⁴² verfügt eine weit überwiegende Mehrheit von 96% der Befragten nur über einen befristeten Aufenthaltsstatus, was weit mehr Menschen betrifft als nur die Gruppe der seit 2015 eingereisten Geflüchteten oder deren Familienangehörige. Im Mittel gilt die befristete Aufenthaltserlaubnis noch 13,2 Monate (gerechnet ab 7/2020), bei einem Fünftel läuft sie noch 2020 aus, 47% gaben an, eine Befristung bis 2021 zu haben. Es stellt sich die Frage, inwieweit diese doch recht kurzen Befristungen die Motivation zur Integration, wie etwa die Qualifizierungsneigung oder auch die tatsächliche Arbeitsmarktintegration, beeinträchtigt, auch wenn die Aufenthaltsgenehmigung im Anschluss faktisch verlängert wird (hierzu mehr in Kap. 4.9. und 4.10.). In der Literatur wurde, wie oben berichtet, die Befristung des Aufenthalts als eine institutionelle Hürde der Integration

⁴² Nach den Daten des Einwohneramtes verfügten zum 31.12.2019 94% der Syrer*innen in Essen ab 18 Jahren über eine befristete Aufenthaltsgenehmigung.

gewertet, da sie sowohl Zugewanderte als auch Unternehmen daran hindert, in nachhaltige und höherwertige Beschäftigungsverhältnisse oder in Ausbildung zu investieren.

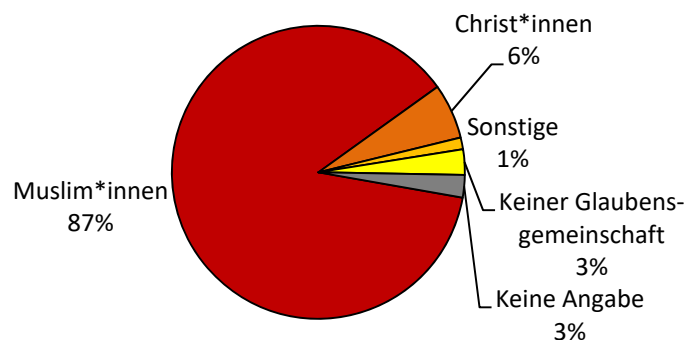
Syrien besaß eine ethnisch und religiös diverse Bevölkerung, wobei der größte Teil von sunnitischen Araber*innen gestellt wird.⁴³ Die ethnische und religiöse Vielfalt zeigt sich auch unter den Syrer*innen in Essen: Gut ein Viertel sind Angehörige einer ethnischen Minderheit in Syrien. Die größte Gruppe sind mit 23% der Befragten Kurd*innen, andere Minderheiten wie Aramäer*innen und Assyrer*innen fallen dagegen mit jeweils 1% bis 2% kaum ins Gewicht. Nach Angaben der Gesellschaft für bedrohte Völker⁴⁴ liegt der Anteil der Kurd*innen in Syrien bei nur 12%, womit sie unter den Geflüchteten in Essen überproportional vertreten sind. Eine Ursache hierfür sollte sein, dass ethnische und religiöse Minderheiten generell - und speziell Kurd*innen in Syrien - häufiger flüchten, da sie in den Herkunftsländern besonders stark unter Verfolgung leiden.

Abbildung 4: Zugehörigkeit zu ethnischen Minderheiten in Syrien (Prozentwerte)



Erwartungsgemäß gehören 87% der Befragten dem muslimischen Glauben an, 6% dem christlichen und 1% einer anderen Glaubensgemeinschaft. Lediglich 3% der Befragten haben zu ihrer Religionszugehörigkeit keine Angabe gemacht. Da rund 10% der syrischen Bevölkerung Christ*innen⁴⁵ sind, sind diese in der syrischen Community in Essen eher unterrepräsentiert.

Abbildung 5: Religionszugehörigkeit (Prozentwerte)



⁴³ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Syrien#Religionen>. (Abgerufen 05.10.2020).

⁴⁴ Vgl. <https://archive.vn/20130211015600/http://www.gfbv.de/inhaltsDok.php?id=779&stayInsideTree=1>. (Abgerufen 05.10.2020)

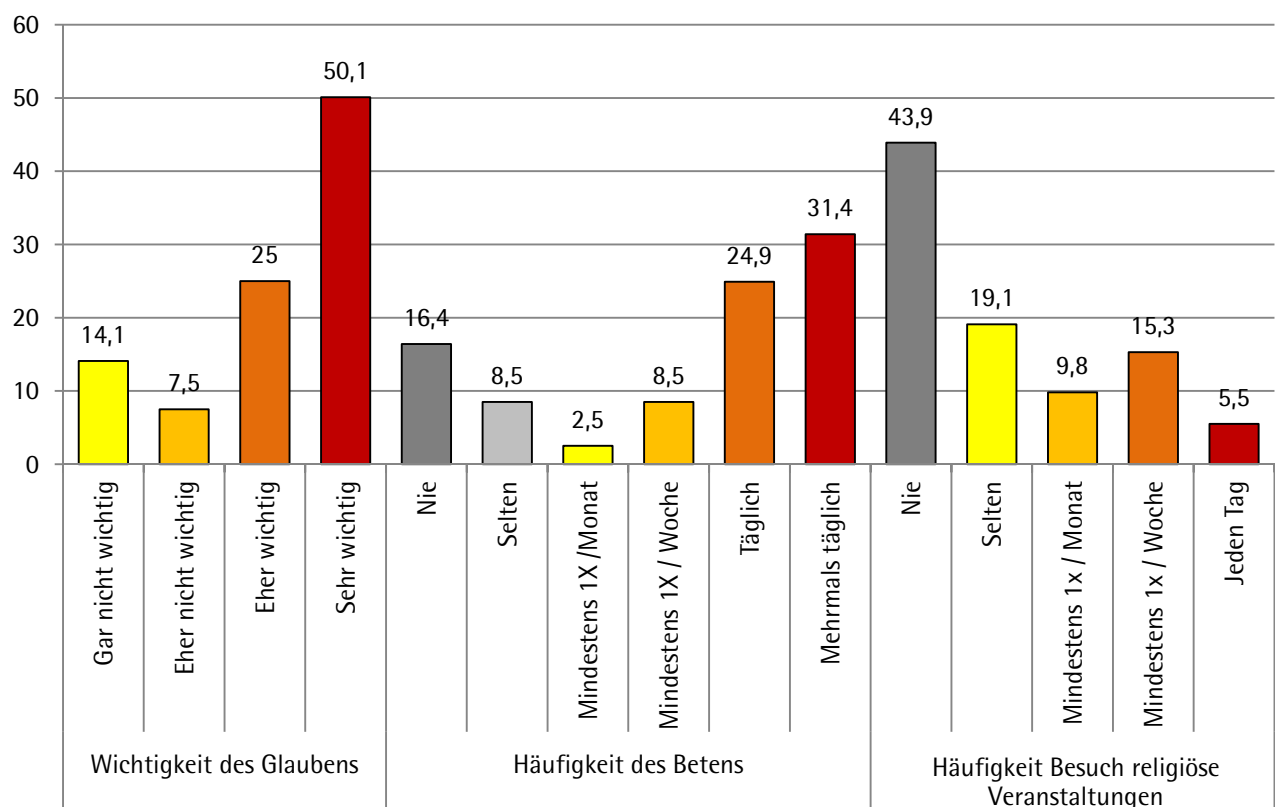
⁴⁵ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Syrien#Religionen>. (Abgerufen 05.10.2020).

Von den Muslim*innen gaben 82% an, der sunnitischen Konfession anzugehören, weniger als 1% nannten eine alevitische oder schiitische Zugehörigkeit, 18% machten keine nähere Angabe zu ihrer muslimischen Konfession. Möglicherweise verbergen sich die Aleviten in der Gruppe ohne nähere Angaben, denn in Syrien selbst gehören etwa 12% der Gesamtbevölkerung der alevitischen Glaubensgemeinschaft an.⁴⁶

Neben der Religionszugehörigkeit wurde mit drei Indikatoren die Religiosität erhoben: einerseits die Wichtigkeit des Glaubens, andererseits die Häufigkeit des Betens und der Besuch religiöser Veranstaltungen (als zwei Indikatoren der religiösen Praxis).

Drei Vierteln der Syrer*innen ist ihr Glaube wichtig, 50% der Befragten gaben an, dass ihnen ihr Glaube sehr wichtig ist, 25% ist er eher wichtig. Eher nicht wichtig ist er dagegen nur 8% und gar nicht wichtig 14%. Lediglich 3% haben dazu keine Angabe gemacht. Diese Verteilung zeigt sich auch bei der Häufigkeit des Betens: Fast ein Drittel der Befragten betet mehrmals täglich, ein Viertel betet täglich und nur 16% beten nie. 8% haben hier keine Angabe gemacht. Hingegen besuchen fast zwei Drittel religiöse Veranstaltungen selten oder nie. Dabei ist ins Kalkül zu ziehen dass mitunter das Verständnis bestehen kann, dass Frauen von der Pflicht zum Moscheebesuch ausgenommen sind und sie daher häufiger zu Hause beten. Darüber hinaus ist die Häufigkeit des Moscheebesuchs auch eine Frage der Gelegenheit: Nur falls eine Moschee in der Nähe ist und man verfügbare Zeit hat, kann sie auch besucht werden.

Abbildung 6: Indikatoren der Religiosität (Prozentwerte, ohne „keine Angabe“)



⁴⁶ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Syrien#Religionen>. (Abgerufen 05.10.2020).

Betrachtet man die Indikatoren der Religiosität nach Religionszugehörigkeit, zeigen sich signifikante⁴⁷ Unterschiede: So ist Muslim*innen der Glaube wichtiger und sie beten häufiger als Christ*innen, besuchen aber seltener religiöse Veranstaltungen. Letzteres liegt vermutlich daran, dass muslimische Frauen an solchen Veranstaltungen seltener teilnehmen (siehe unten). Zugleich besteht nur bei Muslim*innen die Pflicht zum fünfmaligen täglichen Gebet.

Tabelle 4: Merkmale der Religiosität nach Glaubensgemeinschaft (Spaltenprozentwerte)

| | | Glaubensgemeinschaft | | | | Gesamt |
|--|--------------------------|----------------------|----------|----------|-------|--------|
| | | Muslime | Christen | Sonstige | Keine | |
| Wichtigkeit Glaube | Gar nicht wichtig | 12,2 | 11,2 | 36,8 | 80,5 | 14,4 |
| | Eher nicht wichtig | 6,5 | 16,9 | 15,8 | 12,2 | 7,4 |
| | Eher wichtig | 26,0 | 34,8 | 31,6 | 2,4 | 25,9 |
| | Sehr wichtig | 55,3 | 37,1 | 15,8 | 4,9 | 52,2 |
| | Mittelwerte ¹ | 3,24 | 2,98 | 2,26 | 1,32 | 3,16 |
| | Cramers V ⁴⁸⁾ | 0,210*** | | | | |
| Häufigkeit Beten | Nie | 14,1 | 15,7 | 77,8 | 84,6 | 17,1 |
| | Selten | 9,0 | 14,5 | 5,6 | 10,3 | 9,3 |
| | Mindestens 1x/Monat | 2,4 | 9,6 | - | - | 2,7 |
| | Mindestens 1x/ Woche | 8,0 | 34,9 | - | - | 9,3 |
| | Täglich | 28,8 | 20,5 | 11,1 | 2,6 | 27,3 |
| | Mehrmals täglich | 37,6 | 4,8 | 5,6 | 2,6 | 34,2 |
| | Mittelwerte ² | 4,41 | 3,45 | 1,78 | 1,33 | 4,23 |
| | Cramers V | 0,264*** | | | | |
| Häufigkeit Veranstaltungsbesuch | Nie | 46,5 | 15,7 | 72,2 | 97,4 | 46,4 |
| | Selten | 20,6 | 27,7 | 22,2 | 2,6 | 20,6 |
| | Mindestens 1x/Monat | 9,0 | 42,2 | - | - | 10,6 |
| | Mindestens 1x/ Woche | 17,5 | 12,0 | 5,6 | - | 16,5 |
| | Jeden Tag | 6,4 | 2,4 | - | - | 5,9 |
| | Mittelwerte ³ | 2,17 | 2,58 | 1,39 | 1,03 | 2,15 |
| | Cramers V | 0,189*** | | | | |

1) Skala von 1 = gar nicht wichtig bis 4 = sehr wichtig. Je höher der Wert, desto wichtiger

2) Skala von 1 = nie bis 6 = mehrmals täglich. Je höher der Wert, desto häufiger

3) Skala von 1 = Nie bis 5 = jeden Tag. Je höher der Wert, desto häufiger

Ohne „keine Angabe“

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant⁴⁸

⁴⁷ Bei empirischen Analysen bezeichnet „Signifikanz“ die Wahrscheinlichkeit, mit der eine Beziehung zwischen zwei Variablen nicht zufällig ist. In der Statistik hat sich die Akzeptanz einer über 95% liegenden Wahrscheinlichkeit einer nicht zufälligen Beziehung (Signifikanzniveau 0,05 oder weniger) als akzeptabel durchgesetzt. Beziehungen, die eine geringere Signifikanz aufweisen (und damit als nicht signifikant bezeichnet werden), können, müssen aber nicht zufällig sein, sie sind es aber mit einer höheren Wahrscheinlichkeit. Die Signifikanz ist abhängig von der Stichprobengröße, je größer diese ist, desto eher werden signifikante Zusammenhänge gemessen. In der Regel werden drei verschiedene Niveaus der Signifikanz angegeben; genannt wird die Wahrscheinlichkeit, mit der die Beziehung *zufällig* ist (0,000 = 0% wahrscheinlich, dass es ein zufälliger Zusammenhang ist; 0,01 = 1% und 0,05 = 5%, vgl. Baur/Blasius 2014). Die Niveaus werden in den Tabellen mit Sternchen angegeben: *** = < 0,001, ** < 0,01; * < 0,05, darunter liegende Niveaus werden mit n.s. (nicht signifikant) bezeichnet. In der vorliegenden Auswertung konzentriert sich das ZfI auf solche Zusammenhänge, die mindestens ein Signifikanzniveau von 0,05 aufweisen.

⁴⁸ Cramers V ist ein Zusammenhangsmaß für nominal skalierte Daten und kann Werte zwischen 0 und 1 annehmen. Je höher der Wert, desto stärker der Zusammenhang zwischen zwei Variablen.

Betrachten wir ausschließlich Vertreter*innen muslimischen Glaubens in Bezug auf die Religiosität nach Geschlecht, Alter und Zuzugsdatum, zeigt sich bezüglich der Wichtigkeit des Glaubens und der Häufigkeit des Betens kein Unterschied zwischen Frauen und Männern, allerdings besuchen Frauen – wie erwartet – signifikant seltener die Moschee. Nach Altersgruppen zeigen sich keine signifikanten Zusammenhänge, allerdings verweisen die Mittelwerte insbesondere in den mittleren Altersgruppen auf eine etwas höhere Religiosität als bei Jungen und Älteren, wobei Jüngere etwas seltener beten und eine Moschee besuchen – also die Religion etwas seltener praktisch ausüben als Ältere, in der Wichtigkeit der Religion sind die Unterschiede jedoch sehr gering. Darüber hinaus sind die seit 2015 Zugewanderten in allen drei Dimensionen religiöser als vor 2015 Zugewanderte.

Tabelle 5: Religiosität nach Geschlecht, Alter und Zuzug – nur Muslime (Mittelwerte)

| | | Wichtigkeit Glaube ¹⁾ | Häufigkeit Beten ²⁾ | Häufigkeit Veranstaltungsbesuch ³⁾ |
|-------------------------|---------------------|----------------------------------|--------------------------------|---|
| Geschlecht | männlich | 3,15 | 4,05 | 2,37 |
| | weiblich | 3,15 | 4,41 | 1,82 |
| | Cramers V | n.s. | n.s. | 0,240*** |
| Altersgruppen | 18 bis 24 Jahre | 3,14 | 4,06 | 2,08 |
| | 25 bis 34 Jahre | 3,14 | 4,00 | 2,08 |
| | 35 bis 44 Jahre | 3,21 | 4,42 | 2,15 |
| | 45 bis 54 Jahre | 3,17 | 4,52 | 2,32 |
| | 55 bis 64 Jahre | 3,18 | 4,35 | 2,27 |
| | 65 Jahre und älter | 2,59 | 4,30 | 2,15 |
| | Gamma ⁴⁹ | n.s. | n.s. | n.s. |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | 2,79 | 3,50 | 1,92 |
| | seit 2015 | 3,18 | 4,27 | 2,16 |
| | Cramers V | 0,105*** | 0,121** | n.s. |
| Gesamt | | 3,15 | 4,20 | 2,14 |

1) Skala von 1 = sehr wichtig bis 4 = gar nicht wichtig. Je niedriger der Wert, desto wichtiger

2) Skala von 1 = mehrmals täglich bis 6 = nie. Je niedriger der Wert, desto häufiger

3) Skala von 1 = jeden Tag bis 5 = nie. Je niedriger der Wert, desto häufiger

Ohne „keine Angabe“

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Da sich die Indikatoren der religiösen Praxis aufgrund der unterschiedlichen Handhabung in den verschiedenen Glaubensgemeinschaften sowie zwischen den Geschlechtern deutlich unterscheiden und darüber hinaus insbesondere der Besuch religiöser Veranstaltungen von Gelegenheitsstrukturen abhängt, wird im Folgenden die Wichtigkeit des Glaubens als validester Indikator der Religiosität verwendet.

Um die Informationen zu den verschiedenen Themenbereichen gezielt für kommunale Maßnahmen zur Unterstützung der Syrer*innen in Essen einsetzen zu können, werden die Daten in den folgenden Analysen auch nach Stadtbezirken⁵⁰ ausgewertet. Dadurch können besondere Lebenslagen und Bedarfe

⁴⁹ Gamma ist ein Korrelationsmaß für ordinal oder metrisch skalierte Daten und gibt mit dem Wert die Stärke und mit den Vorzeichen die Richtung des Zusammenhangs zwischen zwei Variablen an. Bei einem positiven Zusammenhang ist der Verlauf gleichgerichtet, bei negativem Zusammenhang ist er entgegengesetzt. Gamma kann somit Werte zwischen 0 und ±1 annehmen.

⁵⁰ Die Bezirke VIII und IX (Ruhrhalbinsel und Werden) werden in den folgenden Auswertungen aufgrund der geringen Fallzahl von 9 bzw. 11 Interviews nicht gesondert betrachtet, in die Gesamtbetrachtung fließen die Fälle ein.

auch kleinräumig sichtbar gemacht werden. So könnten sich bestimmte Stadtteile als gesellschaftlich segregiert oder sozial abgehängt herausstellen, was wiederum zu einer abgeschotteten und sich gegenseitig beeinflussenden Subcommunity führen könnte (vgl. Häußermann/Siebel 2007: 97). Zunächst wird jedoch die demographische Struktur der befragten Bewohner*innen der verschiedenen Bezirke vorgestellt.

Tabelle 6a: Struktur der Befragten nach Stadtbezirken (Spaltenprozent)

| | | Stadtbezirk | | | | | | | Gesamt |
|-------------------------|------------------------|----------------------|-------------------------|-------------|--------------------|----------------------|-----------------------|------------------------|--------|
| | | I Stadt- mitte | II Rütten- scheid | III West | IV Bor- beck | V Alten- essen | VI Zoll- verein | VII Steele/ Kray | |
| Geschlecht | männlich | 57,9 | 62,5 | 60,2 | 56,2 | 61,8 | 59,3 | 54,4 | 58,2 |
| | weiblich | 42,1 | 37,5 | 39,8 | 43,8 | 38,2 | 40,7 | 45,6 | 41,8 |
| | Cramers V | n.s. | | | | | | | |
| Altersgruppe | 18 bis 24 Jahre | 16,0 | 21,9 | 17,0 | 19,6 | 17,8 | 16,5 | 15,3 | 16,9 |
| | 25 bis 34 Jahre | 41,3 | 43,8 | 36,5 | 30,4 | 42,4 | 37,4 | 36,1 | 37,7 |
| | 35 bis 44 Jahre | 21,9 | 25,0 | 23,7 | 28,9 | 21,5 | 27,5 | 24,5 | 24,1 |
| | 45 bis 54 Jahre | 11,8 | 6,3 | 10,2 | 13,4 | 6,8 | 12,1 | 15,0 | 11,5 |
| | 55 bis 64 Jahre | 5,6 | - | 9,1 | 5,2 | 10,5 | 4,4 | 7,8 | 7,2 |
| | 65 Jahre und älter | 3,4 | 3,1 | 3,5 | 2,6 | 1,0 | 2,2 | 1,4 | 2,5 |
| | Mittelwert (in Jahren) | 35,75 | 32,59 | 36,42 | 35,9 | 34,8 | 35,4 | 36,17 | 35,79 |
| | Cramers V | n.s. | | | | | | | |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | 10,7 | 9,4 | 7,9 | 10,8 | 7,3 | 4,4 | 6,1 | 8,3 |
| | seit 2015 | 89,3 | 90,6 | 92,1 | 89,2 | 92,7 | 95,6 | 93,9 | 91,7 |
| | Cramers V | n.s. | | | | | | | |
| | Gesamt n | 356 | 32 | 342 | 194 | 191 | 91 | 294 | 1500 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Die Struktur der syrischen Befragten in den Stadtteilen Essens unterscheidet sich signifikant nach verschiedenen Merkmalen; Zusammenhänge mit Geschlecht, Alterszusammensetzung und Zuzugszeitpunkt sind zwar nicht bei Betrachtung aller Stadtteile signifikant, die Häufigkeitsverteilung weist jedoch auf einige Besonderheiten hin. So wurden in den Bezirken II (Rüttenscheid) und III (West) relativ wenige, im Bezirk VII (Steele/Kray) dagegen relativ viele Frauen befragt. Die Befragten in den Bezirken II (Rüttenscheid) und V (Altenessen) zeichnen sich durch ein junges Durchschnittsalter aus, im Bezirk III (West) wurden verhältnismäßig viele ältere Syrer*innen befragt. In den Bezirken I (Stadtmitte) und IV (Borbeck) sind etwas häufiger Syrer*innen, die bereits vor 2015 nach Essen gezogen sind, im Bezirk VI (Zollverein) hingegen fast ausschließlich seit 2015 Zugewanderte befragt worden.

Signifikante Unterschiede ergeben sich nach Zuwanderungsgrund, Religiosität bzw. Wichtigkeit des Glaubens und nach der Familiensituation: Im Bezirk IV (Borbeck) sind besonders viele Geflüchtete, im Bezirk I (Stadtmitte) relativ wenige in der Untersuchung enthalten. Besonders viele aufgrund eines Studiums nach Deutschland gekommene Befragte leben im Bezirk II (Rüttenscheid), relativ viele auch im Bezirk V (Altenessen). Nachgereiste Ehepartner*innen finden sich überdurchschnittlich häufig in den Bezirken I (Stadtmitte) und IV (Borbeck). Befragte Bewohner*innen der Bezirke VII (Steele/Kray), II (Rüttenscheid) und IV (Borbeck) zeichnen sich durch eine hohe Religiosität aus, deutlich geringer ist diese

im Bezirk I (Stadtmitte). Betrachtet man noch die Familiensituation der Befragten in den verschiedenen Stadtteilen, leben in den Bezirken II (Rüttenscheid) und V (Altenessen) überdurchschnittlich viele Befragte in Einpersonenhaushalten, im Bezirk IV (Borbeck) viele Paare ohne Kinder. Die Bezirke VI (Zollverein) und VII (Steele/Kray) zeichnen sich durch besonders viele Familien mit Kita- und/oder Schulkindern aus.

Tabelle 6b: Struktur der Befragten nach Stadtbezirken (Spaltenprozent)

| | | Stadtbezirk | | | | | | | Gesamt |
|--------------------------------|--------------------------------------|----------------------|-------------------------|-------------|--------------------|----------------------|-----------------------|------------------------|--------|
| | | I Stadt- mitte | II Rütten- scheid | III West | IV Bor- beck | V Alten- essen | VI Zoll- verein | VII Steele/ Kray | |
| Zuwanderungs- grund | Flüchtling/Asylbewerber*in | 70,5 | 65,6 | 74,9 | 93,3 | 80,1 | 73,6 | 76,9 | 77,0 |
| | Als Kind eingereist | 3,4 | 3,1 | 3,5 | 1,0 | 3,1 | 4,4 | 1,7 | 2,8 |
| | Familienzusammenführung | 13,5 | 9,4 | 9,6 | 3,1 | 12,0 | 9,9 | 11,9 | 10,5 |
| | Familienzusammenführung Eltern | 3,9 | - | 5,0 | 0,5 | 2,1 | - | 4,1 | 3,2 |
| | Arbeitsuche/-verhältnis | 2,2 | 9,4 | 1,5 | - | - | 1,1 | - | 1,1 |
| | Studium/Ausbildung | 6,2 | 9,4 | 3,8 | 1,0 | 1,0 | 1,1 | 5,1 | 3,9 |
| | Cramers V | 0,145*** | | | | | | | |
| Religiosität | Sehr wichtig | 44,3 | 71,0 | 50,9 | 49,7 | 47,2 | 46,7 | 68,1 | 52,1 |
| | Eher wichtig | 15,9 | 9,7 | 20,7 | 46,1 | 40,4 | 31,1 | 19,6 | 25,5 |
| | Eher nicht wichtig | 4,3 | 16,1 | 12,6 | 3,7 | 8,4 | 8,9 | 7,2 | 7,7 |
| | Gar nicht wichtig | 35,5 | 3,2 | 15,9 | 0,5 | 3,9 | 13,3 | 5,1 | 14,7 |
| | Mittelwert* | 2,69 | 3,48 | 3,07 | 3,45 | 3,31 | 3,11 | 3,51 | 3,15 |
| | Cramers V | 0,254*** | | | | | | | |
| Familien- situation | Einpersonenhaushalt | 18,5 | 33,3 | 21,7 | 10,4 | 22,9 | 11,0 | 9,9 | 16,9 |
| | Paare/Erwachsene ohne Kinder | 21,3 | 26,7 | 22,8 | 30,2 | 26,6 | 18,7 | 21,8 | 23,5 |
| | Familie mit anderen Kin- dern | 6,3 | 3,3 | 2,7 | 0,5 | 5,3 | 5,5 | 6,5 | 4,5 |
| | Alleinerziehend | 2,3 | - | 3,0 | 1,6 | 3,2 | - | 2,4 | 2,3 |
| | Familien mit Kita-Kindern | 20,5 | 16,7 | 20,8 | 22,9 | 17,6 | 28,6 | 14,0 | 19,6 |
| | Familien mit Kita- u. Schulkinder | 11,4 | 10,0 | 12,2 | 15,6 | 14,4 | 23,1 | 23,2 | 15,5 |
| | Familien mit Schulkindern | 17,9 | 6,7 | 16,3 | 14,6 | 9,6 | 13,2 | 20,1 | 16,0 |
| | Sonstiges | 2,0 | 3,3 | 0,6 | 4,2 | 0,5 | - | 2,0 | 1,7 |
| | Cramers V | 0,112*** | | | | | | | |
| Haushaltsgröße | Mittelwert Anzahl Perso- nen | 3,50 | 3,37 | 3,37 | 4,11 | 3,24 | 4,01 | 4,11 | 3,67 |
| | Gesamt n | 356 | 32 | 342 | 194 | 191 | 91 | 294 | 1500 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant, ohne „keine Angabe“

* Mittelwert auf einer Skala von 1 = gar nicht religiös bis 4 = sehr religiös

Nach Bezirk ergibt sich somit folgende Charakterisierung: Im Bezirk I (Stadtmitte) sind relativ viele vor 2015 Zugezogene, wenig Geflüchtete und häufiger solche Syrer*innen, die im Rahmen des Familiennachzugs oder eines Studiums nach Deutschland gekommen sind, befragt worden. Die Bewohner*innen sind wenig religiös und leben häufig in Einpersonenhaushalten. Befragte im Bezirk II (Rüttenscheid) zeichnen sich durch viele junge Männer und Studierende ohne Kinder aus, die sich aber als sehr religiös bezeichnen. Befragte im Bezirk III (West) sind ebenfalls häufig Männer, aber eher Ältere, die wenig religiös sind. Im Bezirk IV (Borbeck) fließen hingegen viele Frauen und vor 2015 als Geflüchtete Zugezogene ein. Die Befragten des Bezirks V (Altenessen) sind eher Männer, Junge und als Familienangehörige

rige Nachgezogene, selten sind Familien mit Kindern. Im Bezirk VI (Zollverein) sind hingegen viele seit 2015 Zugewanderte und wenige Religiöse, aber vor allem viele Familien mit Kindern. Das gleiche gilt für den Bezirk VII (Steele/Kray), zudem wurden dort viele Frauen und Syrer*innen im mittleren Alter sowie solche, die zum Studium eingereist sind, befragt. Im Unterschied zu den Befragten im Bezirk VI (Zollverein) sind unter ihnen mehr sehr Religiöse.

Tabelle 7: Demographische Charakteristik der Befragten nach Stadtbezirken

| Bezirk | Überrepräsentiert |
|-----------------------------|---|
| I (Stadtmitte) (n = 356) | Zuzug nach Essen vor 2015, Familienzusammenführung, Einreise zum Studium, nicht Religiöse, Einpersonenhaushalte |
| II (Rüttenscheid) (n = 32) | Männer, Junge, Einreise zum Studium, aber auch zum Arbeiten, sehr Religiöse, Einpersonenhaushalte |
| III (West) (n = 342) | Männer, Ältere, weniger Religiöse, Einpersonenhaushalte |
| IV (Borbeck) (n=194) | Frauen, Zuzug nach Essen vor 2015, Geflüchtete, eher Religiöse, Paare ohne Kinder, große Haushalte |
| V (Altenessen) (n = 191) | Männer, Familiennachzug, Einpersonenhaushalte |
| VI (Zollverein) (n = 91) | Seit 2015 Zugewanderte, wenig Religiöse, Familien mit Kindern |
| VII (Steele/Kray) (n = 294) | Frauen, Einreise zum Studium, sehr Religiöse, Familien mit Kindern, große Haushalte |

Insgesamt erweist sich die Gruppe der befragten Syrer*innen als junge, leicht männlich dominierte, seit 2015 überwiegend als Asylsuchende zugewanderte Gruppe, die jedoch die Phase der Erstversorgung bereits hinter sich hat. Mit einem Viertel gehören relativ viele der Syrer*innen der kurdischen Minderheit an, andere ethnische Minderheiten spielen kaum eine Rolle. Die weit überwiegende Mehrheit ist muslimischen Glaubens, nur eine kleine Teilgruppe sind Christ*innen, wobei Muslim*innen religiöser sind, wenn man die Wichtigkeit des Glaubens zugrunde legt. Allerdings empfinden auch fast zwei Drittel der Christ*innen ihren Glauben als sehr oder eher wichtig.

4.2. Wohnsituation

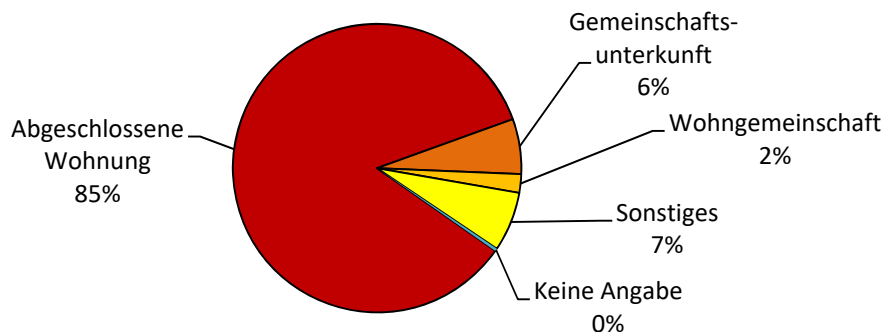
Als 2015/2016 zahlreiche Geflüchtete nach Deutschland (und nach Essen) kamen, wurden sie aufgrund des Mangels an geeignetem Wohnraum zunächst in oft neu errichteten oder eingerichteten Gemeinschaftsunterkünften und Wohnheimen untergebracht. Erst nach und nach konnten die Menschen in „normale“ Wohnungen umziehen. Die Versorgung mit Wohnraum und die Unterbringung in angemessenen Wohnungen war eine der zentralen Herausforderungen der Kommunen in der ersten Zeit nach dem „Sommer der Migration“ 2015, der aber im Laufe der Zeit doch weitgehend begegnet werden konnte. Das Wohnen in einer abgeschlossenen Wohnung gilt als ein wichtiger Schritt in Richtung Integration und Normalität (vgl. Brücker et al. 2016b).

Die Befragungsdaten zeigen erfreulicherweise, dass inzwischen 85% der Syrer*innen in Essen in einer nur durch die eigene Familie genutzten, abgeschlossenen Wohnung leben. In Gemeinschaftsunterkünften⁵¹ – einschließlich Studierendenwohnheimen – wohnen nur 6% der Befragten und in Wohngemeinschaften 2%. 7% nannten eine sonstige Unterkunft, darunter ist möglicherweise das Wohnen mit

⁵¹ Die Bewohner*innen der Landesunterkunft Overhammshof sind nicht in der Einwohnerliste der Stadt Essen und damit nicht in der Befragung enthalten.

Eltern oder anderen Familienangehörigen zu verstehen. In der IAB-BAMF-SOEP-Befragung 2016 war der Anteil derjenigen, die in Gemeinschaftsunterkunft lebten, noch deutlich höher, im Laufe der Zeit stieg der Anteil in Privatwohnungen an, was auf eine Entspannung der Situation hinweist.

Abbildung 7: Wohnsituation (Prozentwerte)



Die Aufenthaltsdauer macht sich bei der Frage nach einer eigenen Wohnung oder Wohnen in einer Gemeinschaftsunterkunft nicht nennenswert bemerkbar, offensichtlich gelingt es inzwischen auch Neuzugewanderten recht schnell, in eine Wohnung oder zu Angehörigen umzuziehen, was nicht überraschend ist, wenn man bedenkt, dass inzwischen der größte Teil der Neuzuwanderungen im Rahmen des Familiennachzugs oder durch Zuwanderung aus anderen Städten in Deutschland erfolgen dürfte. Am häufigsten leben Befragte, die seit 1 bis 2 Jahren in Essen wohnen, in Gemeinschaftsunterkünften. Erwartungsgemäß zeigen sich Unterschiede nach Stadtbezirken, so sind im Bezirk I (Stadtmitte) – wie im Bezirk III (West) – häufiger Gemeinschaftsunterkünfte angesiedelt, in Bezirk I (Stadtmitte) liegen einige Studierendenwohnheime.

Tabelle 8: Wohnsituation nach Aufenthaltsdauer und Stadtbezirk (Zeilenprozent)

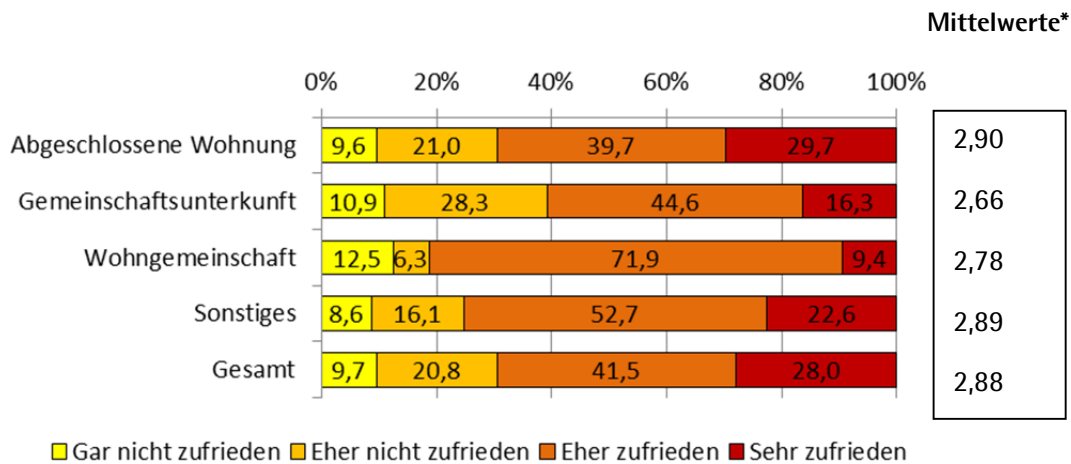
| | | Abgeschlossene Wohnung | Gemeinschaftsunterkunft | Wohngemeinschaft | Sonstiges |
|----------------------------|-------------------|------------------------|-------------------------|------------------|-----------|
| Aufenthalt in Essen | bis 1 Jahr | 85,0 | 5,0 | 3,3 | 6,7 |
| | 1 bis 2 Jahre | 79,9 | 11,7 | 3,7 | 4,7 |
| | 3 bis 5 Jahre | 87,0 | 4,7 | 1,7 | 6,6 |
| | 6 bis 10 Jahre | 85,7 | 6,7 | 1,0 | 6,7 |
| | Cramers V | n.s. | | | |
| Stadtbezirk | I (Stadtmitte) | 73,2 | 16,1 | 2,5 | 8,2 |
| | II (Rüttenscheid) | 93,8 | - | - | 6,3 |
| | III (West) | 77,9 | 8,2 | 1,2 | 12,6 |
| | IV (Borbeck) | 97,4 | 1,5 | - | 1,0 |
| | V (Altenessen) | 88,4 | 1,1 | 3,2 | 7,4 |
| | VI (Zollverein) | 97,8 | - | 1,1 | 1,1 |
| | VII (Steele/Kray) | 94,9 | 0,3 | 4,1 | 0,7 |
| | Cramers V | 0,200*** | | | |
| Gesamt | | 85,1 | 6,2 | 2,1 | 6,7 |

Ohne „keine Angabe“

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

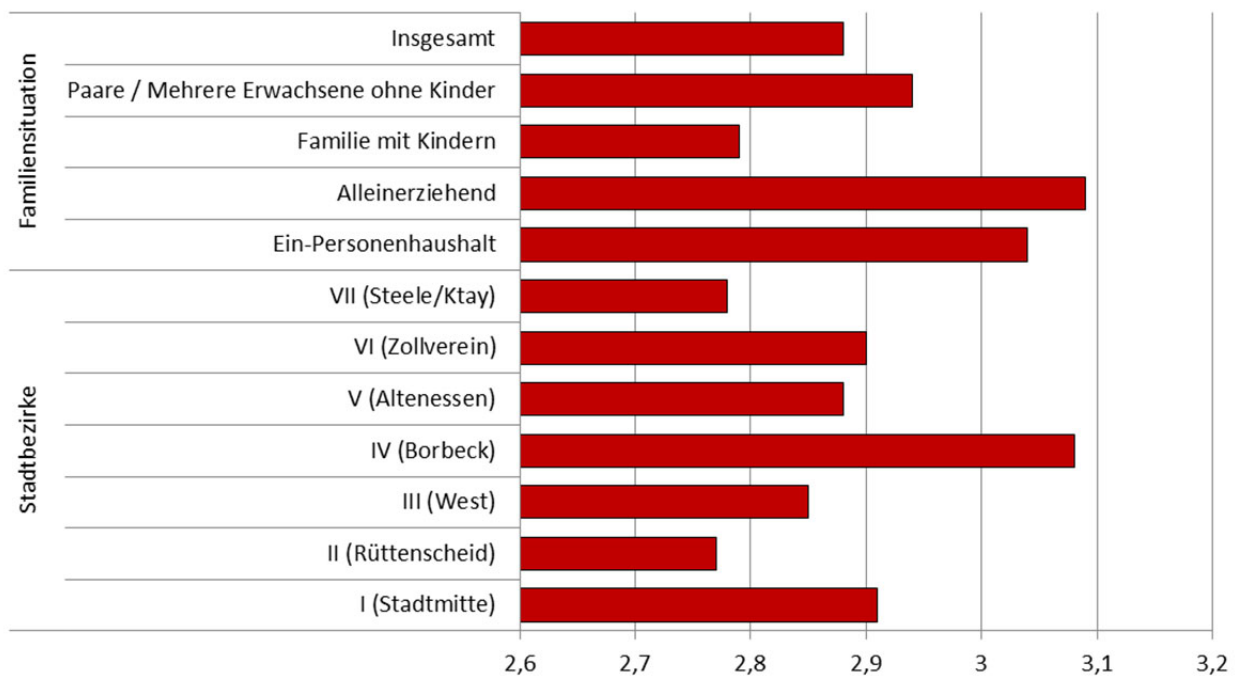
Mehr als zwei Drittel der Befragten sind mit ihrer Wohnsituation in Essen sehr oder eher zufrieden, 30% sind eher nicht oder gar nicht zufrieden. Der Mittelwertvergleich zeigt eine etwas häufigere Zufriedenheit bei einer eigenen, abgeschlossenen Wohnung als bei einer Gemeinschaftsunterkunft. Allerdings sind die Zusammenhänge zwischen Zufriedenheit und „objektiver“ Wohnsituation nicht signifikant, was möglicherweise der unterschiedlichen Erwartung an die Unterbringung geschuldet ist.

Abbildung 8: Zufriedenheit mit der Wohnsituation nach angegebener Wohnsituation (Zeilenprozent)



* Skala von 1 = gar nicht zufrieden bis 4 = sehr zufrieden. Je höher der Wert, desto größer die Zufriedenheit, ohne „Keine Angabe“

Abbildung 9: Zufriedenheit mit der Wohnsituation nach Stadtbezirk und Familiensituation (Mittelwerte*)



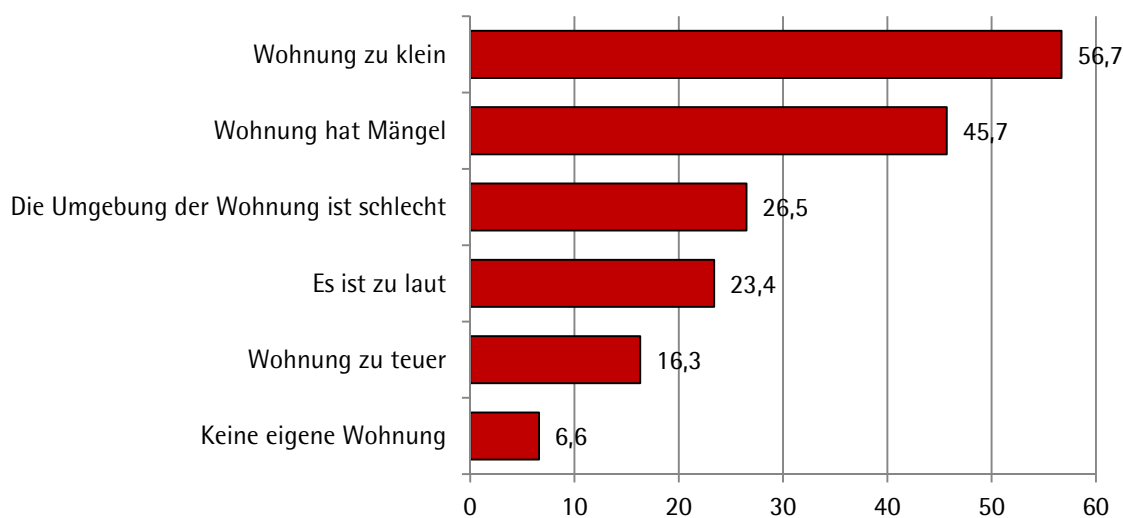
* Skala von 1 = gar nicht zufrieden bis 4 = sehr zufrieden. Je höher der Wert, desto größer die Zufriedenheit
 Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Stärker als die Art der Unterkunft macht sich bei der Zufriedenheit mit der Wohnsituation die Familiensituation⁵² bemerkbar, wenngleich der Zusammenhang ebenfalls nicht signifikant ist: So sind Familien mit Kindern – die vermutlich höhere Ansprüche an eine Wohnung haben – am wenigsten zufrieden, zufriedener sind Alleinerziehende und Einpersonenhaushalte.

Die Zufriedenheit mit der Wohnsituation schwankt allerdings signifikant nach Stadtbezirk (Cramers V: 0,174***), wobei Befragte in den Bezirken IV (Borbeck) und I (Stadtmitte) – da viele Einpersonenhaushalte – am zufriedensten und in den Bezirken II (Rüttenscheid) und VII (Steele/Kray) am wenigsten zufrieden sind, in letzterem leben viele große Haushalte mit Kindern.

Die Gründe für die Unzufriedenheit mit der Wohnsituation sind vielfältig. Mehr als die Hälfte (57%) derjenigen, die unzufrieden sind, bemängeln, dass die Wohnung zu klein ist. Etwas weniger als die Hälfte (bei dieser Frage waren Mehrfachnennungen möglich) geben an, dass die Wohnung Mängel hat. Je ein Viertel findet, dass die Umgebung der Wohnung nicht gut oder es zu laut ist. Zu teuer finden ihre Wohnung 16%. 7% sind damit unzufrieden, dass sie keine eigene Wohnung haben. Vereinzelt haben die Befragten andere Gründe für die Unzufriedenheit mit der Wohnsituation angegeben, darunter fehlender Aufzug, problematische Nachbar*innen oder Vermieter*innen, fehlende Sauberkeit, aber auch das Alleinleben.

Abbildung 10: Gründe für Unzufriedenheit mit der Wohnsituation (Prozentwerte, Mehrfachnennungen, n = 453)



Die Gründe für die Unzufriedenheit mit der Wohnsituation unterscheiden sich nach Stadtbezirken, ebenso wie die Zufriedenheit selbst. Zu kleine Wohnungen werden überproportional von Bewohner*innen des Bezirks VII (Steele/Kray) bemängelt, mangelhafte Wohnungen werden überdurchschnittlich häufig im Bezirk III (West) angegeben. Eine schlechte Umgebung wird überdurchschnittlich häufig in Bezirk VII (Steele/Kray) genannt, zu laut sehen Bewohner*innen der Bezirke V (Altenessen) und VII (Steele/Kray) ihre Wohnung. Als zu teuer wird die Wohnung von Bewohner*innen der Bezirke I (Stadtmitte) und V (Altenessen) gesehen. Unzufriedenheit aufgrund keiner eigenen Wohnung wird vor allem von Bewohner*innen des Bezirks III (West), aber auch in Bezirk IV (Borbeck) genannt.

⁵² Zu genauere Informationen zu den Kategorien und der Verteilung siehe das folgende Kap. 4.3.

**Tabelle 9: Gründe für die Unzufriedenheit mit der Wohnsituation nach Stadtbezirken (Zeilenprozent)
(n = 453)**

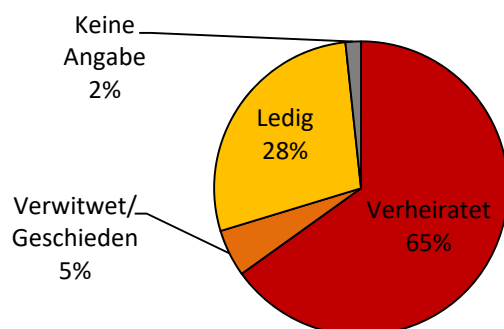
| | I (Stadt- mitte) | II (Rütten- scheid) | III (West) | IV (Bor- beck) | V (Alten- essen) | VI (Zoll- verein) | VII (Steele/ Kray) |
|---------------------------|------------------------|---------------------------|---------------|----------------------|------------------------|-------------------------|--------------------------|
| Wohnung zu klein | 25,7 | 2,7 | 23,7 | 5,8 | 8,9 | 4,7 | 28,4 |
| Wohnung hat Mängel | 21,8 | 2,5 | 33,7 | 3,0 | 8,9 | 5,0 | 25,2 |
| Die Umgebung ist schlecht | 20,5 | 2,6 | 27,4 | 0,9 | 10,3 | 6,0 | 32,5 |
| Es ist zu laut | 21,6 | 2,9 | 22,5 | 2,0 | 13,7 | 6,9 | 30,4 |
| Wohnung zu teuer | 35,1 | 2,7 | 17,6 | 5,4 | 17,6 | 2,7 | 18,9 |
| Keine eigene Wohnung | 20,8 | 4,2 | 54,2 | 12,5 | 8,3 | - | - |

Insgesamt scheint sich die Wohnsituation der Syrer*innen in Essen deutlich normalisiert zu haben. Nur noch ein kleiner Teil lebt in Gemeinschaftsunterkünften (einschließlich Studierendenwohnheimen), die weit überwiegende Mehrheit lebt in eigenen, abgeschlossenen Wohnungen und ist mit der Wohnsituation auch weitgehend zufrieden. Weniger Zufriedenheit herrscht stärker in den Bezirken II (Rütten-scheid) und VII (Steele/Kray) und bei Familien mit Kindern (siehe Abb. 9). Gründe für Unzufriedenheit sind zu kleine oder mangelhafte Wohnungen. Die Ergebnisse decken sich weitgehend mit dem Forschungsstand.

4.3. Familiensituation

Die Familiensituation der Geflüchteten ist in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung für den weiteren Verlauf der Integration und die Unterstützungsmaßnahmen der Kommune: So liefern die Angaben Hinweise auf möglichen Familiennachzug, wenn zahlreiche Geflüchtete Ehepartner*innen und Kinder haben, die nicht mit ihnen in Deutschland oder in Essen leben. Darüber hinaus beeinflusst das Vorhandensein einer bzw. das Zusammenleben mit der Familie ganz erheblich das Wohlbefinden und die Zufriedenheit (vgl. Gambaro et al. 2018). Vor allem Kinder bedeuten mehr Verantwortung und zugleich eine stärkere Verwurzelung, was die Beheimatung unterstützen kann und sich auf die Zukunftspläne auswirkt (siehe Kap. 4.13.). Die Daten zu den Kindern verschiedener Altersstufen geben zudem Hinweise auf die Herausforderungen, mit denen Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen derzeit und künftig rechnen sollten. Nicht zuletzt können auch weitere Familienangehörige und Verwandte, die in der Nähe wohnen, mit Ratschlägen und praktischer Hilfe bei der Eingewöhnung zur Seite stehen, und auch das Gefühl der Beheimatung unterstützen. Auch Daten zu diesem Aspekt sind also von Interesse.

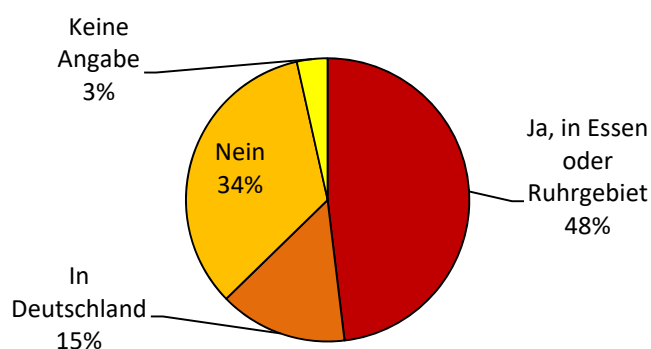
Abbildung 11: Familienstand (Prozentwerte)



Zwei Drittel der Befragten sind verheiratet, gut ein Viertel (28%) ist ledig und nur wenige sind verwitwet oder geschieden. Bei 95% der Verheirateten (n = 964) leben die Ehepartner*innen mit den Befragten zusammen in Essen. Der Anteil derjenigen, deren Ehepartner*innen nicht mit in Essen leben, ist daher vergleichsweise gering. Die IAB-BAMF-SEOP-Befragung 2016 wies einen Anteil von 27% der Verheirateten aus, deren Ehepartner*innen noch im Ausland lebten (vgl. Gambaro et al. 2018:911), anzunehmen ist, dass im Zeitverlauf ein erheblicher Teil der Ehepartner nachgereist ist. Dementsprechend ist – zumindest bezogen auf die Ehepartner*innen – in den nächsten Jahren nicht mehr mit sehr viel Familiennachzug zu rechnen, die meisten Angehörigen sind bereits nach Essen nachgekommen, worauf auch der recht hohe Anteil der als Ehepartner Zugewanderten hinweist.

Darüber hinaus haben zwei Drittel (63%) der Syrer*innen in Essen weitere Angehörige in Deutschland, die Hälfte sogar in Essen oder dem Ruhrgebiet. Somit ist die familiäre Einbindung der Geflüchteten in Essen relativ ausgeprägt.

Abbildung 12: Angehörige in der Nähe (Prozentwerte)



Das deutet aber auch auf eine „Kettenmigration“ hin: Migrant*inne bevorzugen das Land, die Gegend, die Stadt und sogar den Stadtteil, wo bereits Verwandte oder mindestens Bekannte oder Migrant*innen aus dem gleichen Heimatort leben, wo Andockstationen vorhanden sind und die Eingewöhnung leichter fällt. Für die Städte kann dies bedeuten, dass dort mit vermehrtem Zuzug zu rechnen ist, wo bereits bestimmte Gruppen leben.

Die durchschnittliche Haushaltsgröße der Befragten liegt bei 3,73 Personen, mit der Höchstnennung von 12 Personen in einem Haushalt. Dieser Mittelwert unterscheidet sich von den Angaben der Stadt Essen mit durchschnittlich 2,4 Personen pro Haushalt⁵³ deutlich. Dies beruht auf einem Effekt der hier angewendeten Erhebungsmethodik, mit der Befragung möglichst aller erwachsenen Personen eines Haushalts, wodurch große Haushalte mit mehreren erwachsenen Personen entsprechend mehrfach in die Befragung einfließen und somit überrepräsentiert sind, wohingegen Einpersonenhaushalte unterrepräsentiert sind.⁵⁴

In 60% aller Fälle leben Kinder unter 18 Jahren im Haushalt, und wenn dort Kinder leben, dann sind es durchschnittlich 2,5. Bezogen auf alle Befragten leben 1,5 Kinder unter 18 Jahren in den syrischen Haushalten in Essen. Eine vergleichsweise hohe Kinderzahl war auch zu erwarten, auch in anderen Studien ist eine (zunächst) hohe Fertilität von Migrant*innen in Deutschland belegt (vgl. Schmid/Kohls

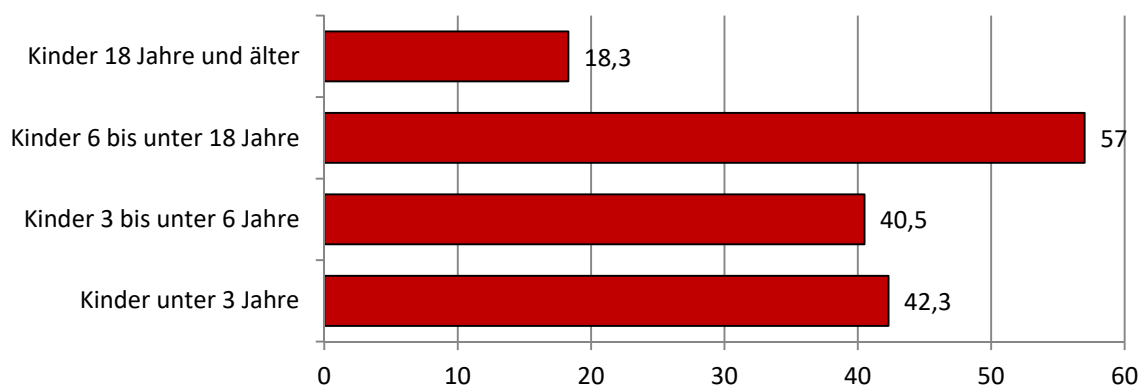
⁵³ Stand 31.12.2019.

⁵⁴ Umfasst ein Haushalt 5 Erwachsene, die alle befragt wurden, taucht dieser Haushalt in unseren Daten fünf Mal auf. Ein Einpersonenhaushalt kann in unserer Befragung nur einmal auftauchen.

2011). Nach Daten des Mikrozensus 2019 leben in Haushalten mit Personen ohne Migrationshintergrund in Deutschland durchschnittlich 0,25 Kinder unter 18 Jahren. In Haushalten von Personen mit Migrationshintergrund sind es 0,52 Kinder und in syrischen Haushalten 1,02 (vgl. Statistisches Bundesamt 2020).

55% der Befragten haben eigene Kinder (auch) unter 18 Jahren, die weit überwiegend mit im Haushalt leben. In lediglich 15 Fällen (2% derjenigen mit Kindern unter 18 Jahren) leben nicht alle Kinder mit den Befragten im gleichen Haushalt. Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung Geflüchteter von 2016 (Gambaro et al. 2018) fand noch einen Anteil von 9%, deren minderjährige Kinder im Ausland leben. Dies lässt vermuten, dass ebenso wie bei den Ehepartner*innen auch bezogen auf die Kinder in den letzten Jahren bereits in großem Umfang Nachzug erfolgte und künftig im Rahmen der Familienzusammenführung nur wenig weitere Zuwanderung zu erwarten ist.

Abbildung 13: Alter der eigenen Kinder im Haushalt (Prozentwerte, Mehrfachnennung, n = 867)



Die Verteilung nach Alter der Kinder zeigt, dass die größte Gruppe unter den Eltern diejenigen mit Schulkindern im Alter zwischen sechs und 18 Jahren sind (57%), 41% haben Kinder zwischen drei und unter sechs Jahren – also im Kita-Alter – und 42% haben Kinder unter drei Jahren. Bezogen auf alle Befragten haben je knapp ein Viertel Kinder unter drei und zwischen drei und fünf Jahren und ein Drittel Kinder zwischen sechs und 18 Jahren.

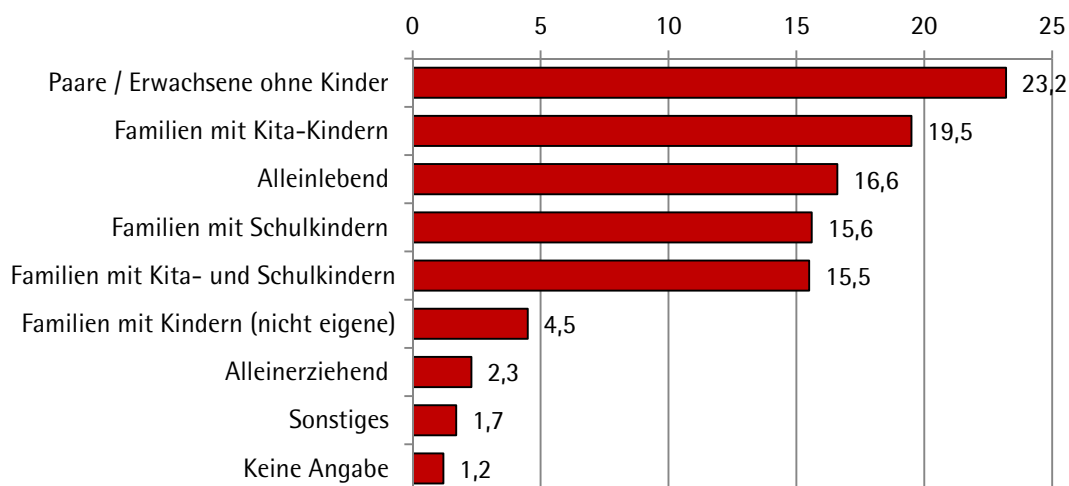
Kombiniert man die Angaben zur Anzahl Erwachsener und Kinder im Haushalt mit dem Alter der Kinder, um die Familiensituation der Befragten abzubilden, wird die Unterschiedlichkeit der Lebenssituation der Syrer*innen in Essen deutlich: Die größte Gruppe unter den Befragten mit knapp einem Viertel (23%) sind Personen, die mit mehreren Erwachsenen ohne Kinder unter 18 Jahren zusammenleben. Dies können Familien mit erwachsenen Kindern sein, aber auch Befragte, die mit Eltern und erwachsenen Geschwistern zusammen leben, oder auch Paare ohne Kinder oder Wohngemeinschaften. 17% der Befragten leben allein in einem Haushalt. Ein Fünftel der Befragten lebt in einem Familienverbund mit Kita-Kindern⁵⁵, jeweils 16% leben in Familien mit Schulkindern⁵⁶ bzw. Schul- und Kita-Kindern⁵⁷. 5% machen Familien mit Kindern aus, die jedoch nicht die eignen sind. Hierbei handelt es sich zumeist um junge Erwachsene, die mit ihren Familien und minderjährigen Geschwistern zusammenleben – im Unterschied zu der Gruppe „Erwachsene ohne Kinder“, worunter junge Erwachsene zählen, deren Geschwister volljährig sind.

⁵⁵ Mindestens zwei Erwachsene und Kinder bis unter sechs Jahren.

⁵⁶ Mindestens zwei Erwachsene und Kinder zwischen sechs und 18 Jahren.

⁵⁷ Mindestens zwei Erwachsene und Kinder sowohl unter sechs Jahren als auch zwischen sechs und 18 Jahren.

Abbildung 14: Familiensituation (Prozentwerte)



Auch wenn durch die Befragung mehrerer Erwachsener pro Haushalt die Struktur der Haushalte leicht verzerrt und insbesondere Alleinlebende und Haushalte mit wenigen Erwachsenen unterrepräsentiert sind, wird deutlich, dass eine große Gruppe der Syrer*innen in Essen mit Kindern und rund ein Drittel mit Kindern unter sechs Jahren lebt. Somit ist auch in den nächsten Jahren mit Herausforderungen für die Kitas und Schulen zu rechnen – sowohl bezogen auf die Integration der Kinder als auch auf den Umgang mit den Eltern (dazu unten mehr).

Nach Stadtbezirken unterscheidet sich die Familiensituation nur geringfügig. In den Bezirken I (Stadtmitte), II (Rüttenscheid), III (West) und V (Altenessen) sind Alleinlebende leicht überrepräsentiert, Paare ohne Kinder sind in den Bezirken IV (Borbeck) und VII (Steele/Kray) leicht überrepräsentiert. Befragte mit Kindern unter drei Jahren finden sich etwas häufiger als im Durchschnitt in den Bezirken III (West) und VI (Zollverein), Familien mit Kindern zwischen drei und sechs Jahren sind im Bezirk IV (Borbeck) und VII (Steele/Kray) überrepräsentiert, Befragte mit Kindern im Schulalter sind im Bezirk VII (Steele/Kray) etwas häufiger anzutreffen. Doch sind die Unterschiede nach Alter der Kinder nicht so groß, als sie, über die Konzentration von Familien in bestimmten Bezirken hinaus, bei der Planung für Kitas und Schulen ins Gewicht fallen müssten.

Tabelle 10: Kinder nach Altersgruppen und Stadtbezirken (Zeilenprozent)

| | Stadtbezirk | | | | | | | Cramers V |
|----------------------|----------------|-------------------|------------|--------------|----------------|-----------------|-------------------|-----------|
| | I (Stadtmitte) | II (Rüttenscheid) | III (West) | IV (Borbeck) | V (Altenessen) | VI (Zollverein) | VII (Steele/Kray) | |
| Kinder unter 3 Jahre | 21,2 | 1,4 | 24,0 | 12,3 | 11,4 | 10,9 | 18,9 | 0,120** |
| Kinder 3 bis 5 Jahre | 19,8 | 2,0 | 18,6 | 15,4 | 12,2 | 8,7 | 23,3 | 0,0106* |
| Kinder 6 bis 17Jahre | 21,9 | 1,0 | 21,5 | 12,1 | 10,0 | 6,8 | 26,6 | 0,139*** |
| Gesamt | 23,7 | 2,1 | 22,8 | 12,9 | 12,7 | 6,1 | 19,6 | 1520 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant
Ohne „keine Angabe“

Erwartungsgemäß unterscheidet sich die Familiensituation nach Anzahl der Personen und nach Alter der Befragten, aber auch nach Zuwanderungszeitpunkt und Wohnsituation. Am größten sind die Haushalte von Familien mit Kita- und Schulkindern. Groß sind aber auch die Haushalte, in denen Befragte mit Familie, aber ohne eigene Kinder – also vermutlich mit minderjährigen Geschwistern – leben. Eher klein sind – neben den Einpersonenhaushalten – die Haushalte von mehreren Erwachsenen ohne Kinder und von Alleinerziehenden. Diejenigen Personen, die mit minderjährigen Geschwistern und Eltern in einem Haushalt leben, sind erwartungsgemäß im Durchschnitt sehr jung, deutlich älter sind Befragte, die in Familien mit Schulkindern oder die als Paare ohne Kinder leben. Befragte, die angaben, alleine oder mit der Familie und minderjährigen Geschwistern zu wohnen, haben selten eine eigene Wohnung. Unter den Einpersonenhaushalten ohne eigene Wohnung sind vor allem Befragte zu vermuten, die ohne Familien in Sammelunterkünften oder Wohngruppen leben. Alleinerziehende sind häufig bereits vor 2015 zugezogen.

Tabelle 11: Familiensituation nach Haushaltgröße, Alter, Zuwanderungszeitpunkt, Wohnsituation und Zufriedenheit mit der Wohnsituation

| Familiensituation | Personen (Ø) | Alter (Ø in Jahren) | Zuwanderung seit 2015 (%) | Anteil eigene Wohnung (%) |
|-------------------------------------|--------------|---------------------|---------------------------|---------------------------|
| Einpersonenhaushalt | 1,00 | 31,98 | 93,3 | 76,5 |
| Paare/Erwachsene ohne Kinder | 3,07 | 37,63 | 89,5 | 81,0 |
| Familie mit Kindern (nicht eigene) | 5,18 | 22,62 | 100,0 | 76,5 |
| Alleinerziehend | 3,17 | 35,40 | 77,1 | 94,3 |
| Familien mit Kita-Kindern | 3,90 | 31,15 | 92,2 | 92,5 |
| Familien mit Kita- und Schulkindern | 5,56 | 37,09 | 91,5 | 92,8 |
| Familien mit Schulkindern | 4,72 | 44,91 | 93,2 | 87,2 |
| Sonstiges | 4,81 | 41,50 | 92,3 | 88,5 |
| Gesamt | 3,67 | 35,81 | 91,8 | 85,6 |
| Cramers V | 0,501*** | 0,382*** | 0,116** | 0,178*** |

* Skala von 1 = gar nicht zufrieden bis 4 = sehr zufrieden. Je höher der Wert, desto größer die Zufriedenheit
 Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant.
 Ohne „keine Angabe“

Es zeigt sich insgesamt eine ausgeprägte familiäre Einbindung der Syrer*innen in Essen, sowohl was die Ehepartner*innen und Kinder betrifft, als auch was weitere Verwandte angeht, die auch als Unterstützungspotenzial begriffen werden können. Daher ist nur noch von einem eher geringen Familiennachzug auszugehen, der sich eher auf den Ehegattennachzug von noch nicht Verheirateten konzentrieren dürfte. In sehr vielen Familien sind (viele) Kinder vorhanden. Kitas und Schulen in den Stadtbezirken, in denen viele Syrer*innen leben, müssen sich auch in den nächsten Jahren auf Herausforderungen der Integration einstellen.

4.4. Bildungssituation der Kinder und Einstellungen der Eltern

Wie im vorangegangenen Kapitel gezeigt, haben mehr als die Hälfte der Befragten Kinder unter 18 Jahren. Herausfordernd für Kitas und Schulen sind hierbei nicht nur mangelnde Sprachkenntnisse der Kinder, sondern auch der Eltern, die den Kindern keine Unterstützung leisten können. Zudem sind bei mangelnden Deutschkenntnissen für den Lernerfolg wichtige Kontakte zwischen den Bildungseinrichtungen und den Eltern erschwert. Aufgrund der potenziell polarisierten Bildungssituation in der Grup-

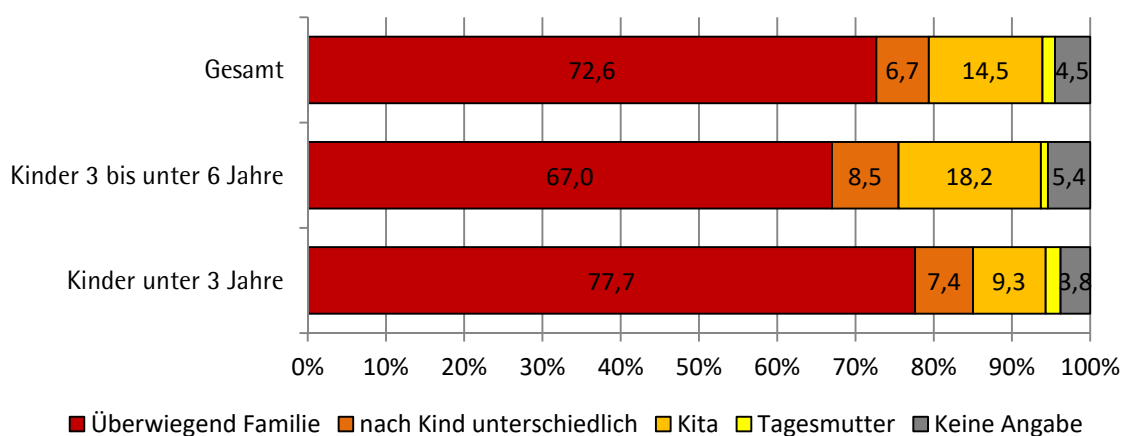
pe der Eltern ist bei einem Teil der Kinder auch jenseits der eigenen Sprachkenntnisse von wenig Hilfe durch die Eltern auszugehen. Nach dem Forschungsstand ist aufgrund der unterschiedlichen Sozialisation zudem mit potenziell abweichenden Vorstellungen zu Erziehungszielen bei den Eltern zu rechnen (siehe Uslucan 2014).

4.4.1. Betreuung von Kindern unter sechs Jahren – Kita

Unter den Befragten sind 552 Personen mit Kindern im Alter bis unter sechs Jahre, also Kindern im Kita-Alter. Das sind 36% aller Befragten.

Entgegen der Ergebnisse anderer Befragungen von Geflüchteten (siehe Will et al. 2019; Gambaro et al. 2018) werden in Essen 2020 in fast drei Vierteln (73%) der Fälle die Kinder unter sechs Jahre tagsüber überwiegend zu Hause in der Familie betreut, in nur 15% der Fälle übernimmt die Kita und in lediglich 2% eine Tagesmutter die Betreuung; bei 7% ist dies, bei Vorhandensein mehrerer Kinder, je nach Kind unterschiedlich. Bei Betrachtung nur der Fälle mit Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren ist der Anteil der familiären Betreuung mit zwei Dritteln (67%) zwar etwas geringer, bleibt aber deutlich über der Quote der anderen Studien (ca. 20%).

Abbildung 15: Kinderbetreuung bei Befragten mit Kindern bis unter sechs Jahren (Prozentwerte, n = 552)



Die sehr geringe Kita-Betreuungsquote ist ein eher schlechtes Vorzeichen für die schulische Integration, denn bei familiärer Betreuung ist – neben möglichen Defiziten der sozialen Kompetenz – vor allem mit geringen Deutschkenntnissen der Kinder zu rechnen, die sich spätestens beim Übergang in die Schule negativ auswirken können.

Weder der Zuzugszeitpunkt noch das Bildungsniveau der Eltern⁵⁸ wirken sich hier signifikant aus. Die Gründe für die ausgeprägte Betreuung der Kinder in der Familie sind vielfältig und werden unten noch ausführlicher dargelegt. Bei Befragten, die bereits vor 2015 in Essen lebten, liegt der Anteil der Fälle mit familiärer Betreuung mit 73% etwas niedriger als bei seit 2015 Zugewanderten (76%). Bei geringer Bildung der Eltern ist die familiäre Betreuung zwar überdurchschnittlich häufig, am häufigsten ist die externe Betreuung aber wiederum bei Befragten mit mittlerer Bildung, nicht bei denjenigen mit hoher.

⁵⁸ Schulbildungsniveau der Befragten unabhängig vom Land des Schulbesuchs. Als geringe Bildung wurde kategorisiert, wer keine Schule besuchte oder keinen Abschluss gemacht hat, sowie diejenigen, die in Deutschland eine Förder- oder Sonderschule abgeschlossen haben. Ein mittleres Niveau wurde zugewiesen, wenn in Syrien die Grundbildung mit neun Klassenstufen oder in Deutschland eine Hauptschule, eine Realschule oder eine Fachoberschule absolviert wurde. Als höhere Bildung wurden ein syrischer Sekundarschulabschluss mit zwölf Schuljahren oder ein in Deutschland erworbenes Fachabitur oder Abitur gewertet (siehe dazu Kap. 4.8.).

Tabelle 12: Kinderbetreuung* nach Zuwanderungszeitpunkt und Bildungsniveau der Eltern (Zeilenprozent)

| | | Kinderbetreuung | | |
|---------------------|-----------|-----------------|--------|---------------------------|
| | | Familie | extern | nach Kind unterschiedlich |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | 73,3 | 24,4 | 2,2 |
| | seit 2015 | 76,3 | 16,2 | 7,5 |
| | Cramers V | n.s. | | |
| Schulbildungsniveau | gering | 81,2 | 12,9 | 5,9 |
| | mittel | 67,8 | 21,2 | 11,0 |
| | hoch | 76,1 | 17,3 | 6,6 |
| | Cramers V | n.s. | | |
| Gesamt | | 76,1 | 7,0 | 16,9 |

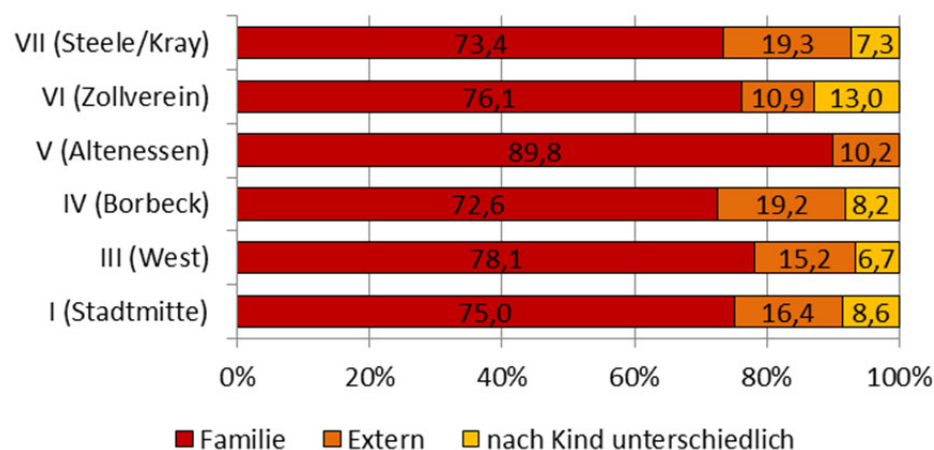
* Tagesmutter und Kita wurden als „extern“ zusammengefasst.

Ohne „keine Angabe“

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Demgegenüber erweisen sich Zusammenhänge zwischen den Stadtbezirken und Kinderbetreuung als signifikant (Cramers V: 0,153*). Überdurchschnittlich häufig ist eine familiäre Betreuung insbesondere bei Befragten im Stadtbezirken V (Altenessen), dort werden nur in 10% der Fälle Kinder unter sechs Jahren extern betreut, ansonsten sind die Unterschiede eher gering.

Abbildung 16: Kinderbetreuung von Kindern unter sechs Jahren nach Bezirken* (Zeilenprozent, n = 532*)



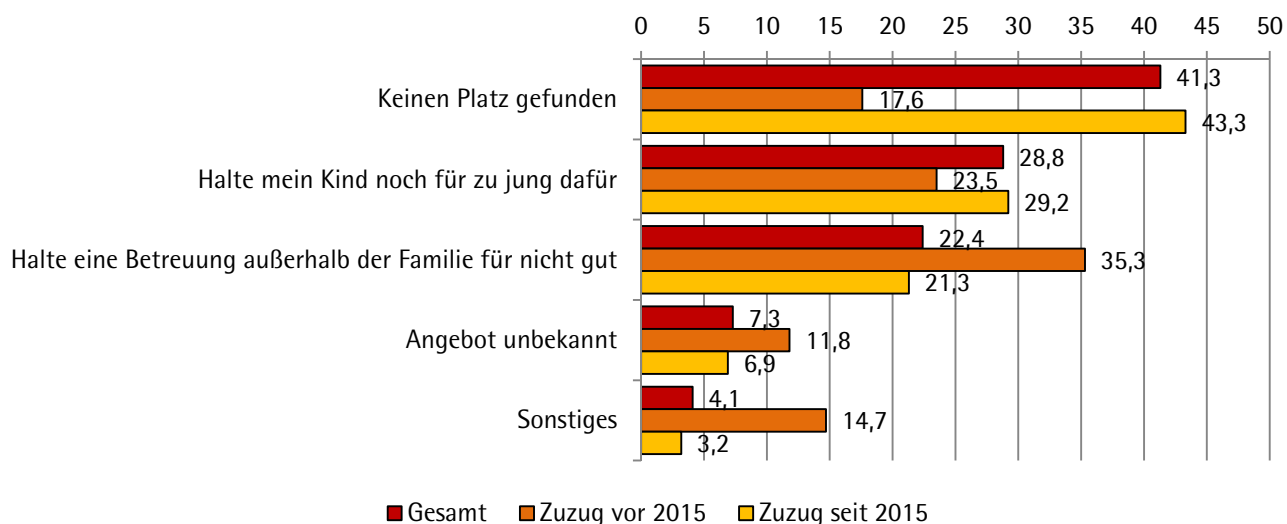
* Aufgrund geringer Fallzahl (n = 8) ohne Bezirk II (Rüttenscheid). Ohne „Keine Angabe“

Eine Ursache für die im Vergleich zu anderen Studien geringe externe Betreuungsquote kann – dies in Übereinstimmung mit den Ergebnissen etwa von Will et al 2019 – im zu geringen Angebot liegen⁵⁹: Gefragt nach den Ursachen für die überwiegende Betreuung der Kinder zu Hause gaben bei der Möglichkeit der Mehrfachnennung 41% an, keinen Platz gefunden zu haben, bei länger in Essen lebenden Befragten war dieser Anteil mit 18% deutlich geringer als bei seit 2015 Zugewanderten. Gut ein Viertel

⁵⁹ So fehlten in Essen laut Medienberichten 2019 rund 3.000 Kita-Plätze (vgl. WAZ vom 07.02.2019 <https://www.waz.de/staedte/essen/neuer-hoehchststand-in-essen-fehlen-nun-fast-3000-kita-plaetze-id216381971.html>).

hielt die Kinder für zu jung, um sie extern betreuen zu lassen, beim Vorhandensein von Kindern unter drei Jahren liegt dieser Anteil bei einem Drittel (34%), sind ältere Kinder vorhanden, sind 18% dieser Meinung.

Abbildung 17: Gründe für die Betreuung der Kinder in der Familie – gesamt und nach Zuzugszeitpunkt (Prozentwerte, n = 438, Mehrfachnennungen)

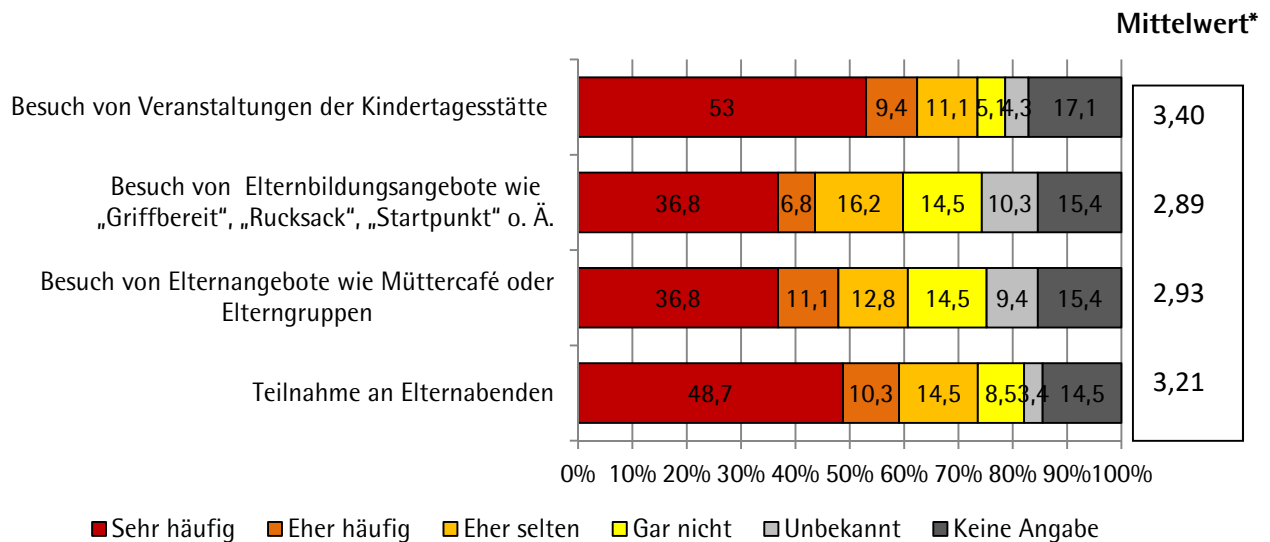


Ein weiteres bedeutsames Hindernis für die außerfamiliäre Betreuung der Kinder liegt offenbar darin begründet, dass eine Kita-Betreuung für nicht sinnvoll gehalten wird – fast ein Fünftel (22%) sieht dies so, und zwar relativ unabhängig vom Alter der Kinder, auch dies entsprechend anderer Studienergebnisse (vgl. Will et al. 2019). Auffällig ist, dass die bereits länger in Essen lebenden Syrer*innen noch deutlich häufiger als die seit 2015 Zugezogenen eine Kita-Betreuung kritisch sehen. Das ist überraschend, könnte man doch davon ausgehen, dass sich mit zunehmender Aufenthaltsdauer die Einschätzungen an den mehrheitsgesellschaftlichen Mainstream anpassen. Allerdings ist auch die Aufenthaltsdauer der bereits vor 2015 Zugewanderten mit durchschnittlich 8,5 Jahren noch eher kurz.

Möglicherweise fehlen den Syrer*innen positive Erfahrungen mit frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung. Nur ein relativ kleiner Teil der Befragten gab an, das vorhandene Angebot nicht zu kennen. Die Mischung aus Skepsis bzw. Unkenntnis über die Bedeutung frühkindlicher Bildung und bestehende Hürden bei der Findung eines (wohnortnahen) Betreuungsplatzes führen offensichtlich in Essen zu einer geringen externen Betreuungsquote, die insbesondere mit Blick auf die schulische Einbindung der Kinder mit Informations- und Aufklärungskampagnen, aber auch mit dem Ausbau der Angebote und Unterstützung bei der Suche nach freien Plätzen dringend erhöht werden müsste.⁶⁰

⁶⁰ Spekulativ, da nicht im Fragebogen operationalisiert, ist die Frage, inwieweit sich in der im Vergleich zu anderen Studien geringen externen Kinderbetreuungsquote zusätzlich die coronabedingten Einschränkungen des Regelbetriebs der Kitas während des Befragungszeitraumes im Frühsommer und Sommer 2020 niederschlagen. Denn zu dieser Zeit wurden viele Kinder mitunter schon wochenlang zu Hause betreut. Auch als die Kitas wieder für den Regelbetrieb geöffnet wurden, entschieden manche Eltern möglicherweise, ihre Kinder auch weiterhin zu Hause zu betreuen, um die Ansteckungsgefahr zu reduzieren. Dies könnte das Antwortverhalten beeinflusst haben, falls die Interviewpartner*innen die Frage auf die aktuelle und weniger auf die grundsätzliche Situation bezogen haben.

Abbildung 18: Häufigkeit der Nutzung von Angeboten der Kita (Zeilenprozentwerte, n=117)

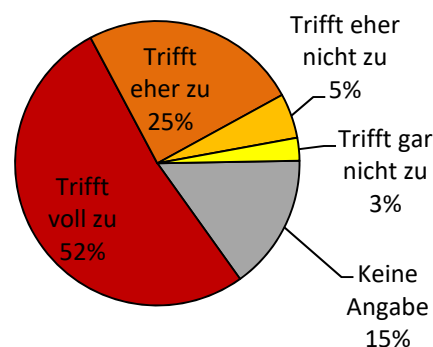


*Mittelwert auf einer Skala von 1 = gar nicht bis 4 = sehr häufig. Je höher der Wert, desto häufiger der Kontakt. Ohne „keine Angabe“ und „unbekannt“

Diejenigen Befragten, deren Kinder in einer Kita betreut werden (n = 117), nehmen überwiegend zumindest gelegentlich an Veranstaltungen oder Angeboten der Kita teil, wobei zwischen 15% und 17% der Befragten zur Häufigkeit der Teilnahme an verschiedenen Aktivitäten der Kita keine Angaben machen und zwischen 5% und 15% solche Angebote gar nicht wahrnehmen. Zwischen 3% und 10% der Befragten kannten das abgefragte Angebot nicht. Am häufigsten (53% sehr häufig) werden Veranstaltungen der Kita wie Aufführungen oder Spielnachmittage besucht, gefolgt von Elternabenden, an denen die Befragten zu 49% sehr häufig und zu 10% eher häufig teilnehmen. Angebote der Elternbildung oder von Müttercafés oder Elterngruppen werden seltener, aber immer noch von 44% bzw. 48% angenommen. Somit werden vor allem diejenigen Angebote genutzt, zu denen die Kitas in der Regel explizit einladen oder auffordern. Dieses Ergebnis ist ermutigend im Hinblick auf die wichtige Einbindung der Eltern in die Erziehung der Kinder.

Immerhin mehr als drei Viertel der Befragten mit Kindern in der Kita (77%) fühlen sich durch die Erzieher*innen gut informiert, wobei auch hier 15% keine Angaben machten. Nur wenige Eltern empfinden sich von der Kita schlecht informiert (8%). Dies kann, in Verbindung mit dem doch recht häufig angegebenen Kontakt, als Zeichen von Einbindung und Zufriedenheit mit den Kindertagesstätten und als gutes Zeichen für ihre Informationsarbeit gesehen werden. Diese Zufriedenheit derjenigen Eltern, deren Kinder die Kita besuchen, könnte zur Werbung bei den skeptischen Eltern genutzt werden.

Abbildung 19: Zustimmung zu Aussage „Ich fühle mich im Alltag von den Erzieher*innen gut informiert“ (Prozentwerte, n=117)



Aufgrund geringer Fallzahlen ist die Analyse der Zusammenhänge der Nutzung von Angeboten der Kitas mit Geschlecht und Bildungsniveau nur begrenzt aussagekräftig, die Korrelationswerte sind alle-
samt nicht signifikant. Erwartungsgemäß ist bei der Betrachtung der Mittelwerte die Teilnahme von
Frauen etwas häufiger, wenngleich davon auszugehen ist, dass die Befragten nicht immer unterschei-
den, ob sie selbst oder der/die Ehepartner*in an den Angeboten teilnimmt. Eine Ausnahme sind die
Elternbildungsangebote, die von Männern häufiger als von Frauen in Anspruch genommen werden.
Zudem fühlen sich Männer besser durch die Erzieher*innen informiert als Frauen. Das eigene Bildungs-
niveau wirkt sich ebenfalls nicht auf die Kontakthäufigkeit aus. Am häufigsten haben Befragte mit
mittlerem Bildungsniveau diese Kontakte.

**Tabelle 13: Häufigkeit der Angebotsnutzung der Kita nach Geschlecht und Schulbildungsniveau
(Mittelwerte)**

| | Geschlecht | | Schulbildungsniveau | | | Gesamt |
|---|------------|----------|---------------------|--------|------|--------|
| | männlich | weiblich | gering | mittel | hoch | |
| Teilnahme an Elternabenden* | 3,17 | 3,25 | 3,36 | 3,39 | 3,09 | 3,21 |
| Besuch von Elternangebote * | 2,89 | 2,98 | 3,00 | 3,12 | 2,84 | 2,93 |
| Besuch von Elternbildungsangeboten * | 2,95 | 2,82 | 3,00 | 3,00 | 2,81 | 2,89 |
| Besuch von Veranstaltungen der Kita * | 3,31 | 3,49 | 3,60 | 3,37 | 3,40 | 3,40 |
| Ich fühle mich im Alltag von den Erzieher*innen gut informiert** | 1,52 | 1,49 | 1,46 | 1,38 | 1,58 | 1,51 |

*Mittelwert auf einer Skala von 1 = gar nicht bis 4 = sehr häufig. Je höher der Wert, desto häufiger der Kontakt.
Ohne „keine Angabe“ und „unbekannt“

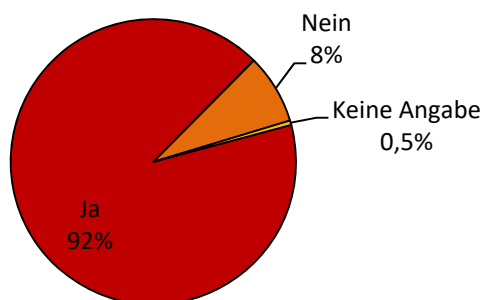
** Skala von 1 = trifft gar nicht zu bis 4 = trifft voll zu; je höher der Wert, desto besser informiert.
Ohne „keine Angabe“

58% der Eltern, deren Kinder in einer Kita betreut werden, kennen die Elternvertretung in den Kitas.
Die Engagementquote dort, wenn sie bekannt ist (n = 68), beträgt 73%. Das sind insgesamt sehr hohe
Werte, auf die es aufzubauen gilt. Somit scheint bei denjenigen Befragten, deren Kinder eine Kita be-
suchen, sowohl der Kontakt zur als auch das Engagement für die Kita sehr ausgeprägt zu sein, mög-
licherweise, weil es sich hier um besonders motivierte Eltern handelt.

4.4.2. Schulische Einbindung und Erziehungsziele

In 37% der Fälle (n = 560) leben Kinder ab sechs Jahren im Haushalt. Der weitaus größte Teil dieser Kinder besucht die Schule, jedoch gaben 8% der Befragten mit Kindern zwischen sechs und 18 Jahren an, dass ihre Kinder nicht in die Schule gehen.

Abbildung 20: Schulbesuch der Kinder im Haushalt ab sechs Jahren im Haushalt (Prozentwerte, n = 560)



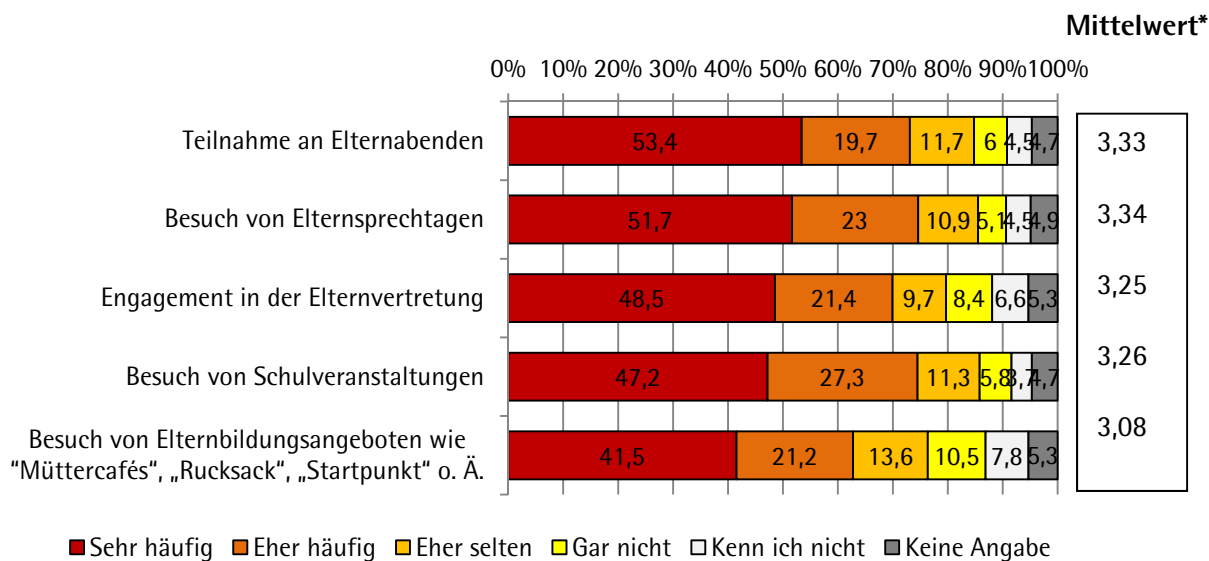
Als Grund dafür gaben 27 der entsprechenden Befragten an, dass die Kinder ihre Schulausbildung schon abgeschlossen haben bzw. zu alt sind. 5 Mal wurde angegeben, dass die Kinder in Kürze mit dem Schulbesuch starten. Nur in 2 Fällen konnte kein Schulplatz gefunden werden. Somit ist für Essen kein Problem beim Zugang zu Schulbildung zu erkennen.

Tabelle 14: Gründe für den Nichtschulbesuch (Anzahl, Mehrfachnennungen, n = 44)

| Grund | Anzahl |
|--|--------|
| Die Kinder sind schon zu alt/haben ihre Schulausbildung schon abgeschlossen | 27 |
| Wir haben noch keinen Schulplatz gefunden, obwohl wir uns selbständig darum bemüht haben | 1 |
| Wir haben keinen Schulplatz zugewiesen bekommen, obwohl wir bereits bei einer Beratung waren | 1 |
| Fängt demnächst an | 5 |
| Sonstiges | 6 |

Analog zur Häufigkeit der Nutzung von Angeboten der Kita haben Eltern von Schulkindern am häufigsten dann Kontakt mit der Schule, wenn eine aktive Einladung zu schulischen Veranstaltungen erfolgt: Am häufigsten nehmen Eltern an „obligatorischen“ Angeboten wie Elternabenden und Elternsprechtagen teil, wohingegen Elternbildungsangebote seltener genutzt werden. Erfreulich ist, dass nur wenige Eltern angaben, dass ihnen die Angebote nicht bekannt sind. Erstaunlich hoch ist – wie bei der Kita – das Engagement in der Elternvertretung. Auch wenn der Kontakt zur Schule ausgeprägt scheint, besteht hier Potenzial für Maßnahmen, um Eltern noch stärker in die Bildungslaufbahn der Kinder einzubeziehen.

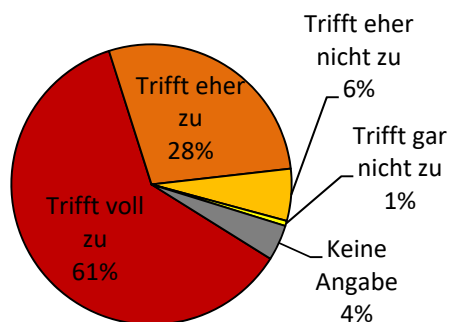
Abbildung 21: Häufigkeit der Nutzung von Angeboten der Schule (Zeilenprozent, n = 513)



*Mittelwert auf einer Skala von 1 = gar nicht bis 4 = sehr häufig. Je höher der Wert, desto häufiger der Kontakt. Ohne „keine Angabe“ und „unbekannt“

Noch häufiger als im Fall der Kitas fühlen sich die syrischen Familien von den Lehrer*innen gut informiert, nur 7% empfinden sich nicht gut informiert. Das ist ebenfalls ein gutes Zeugnis über die Fähigkeit zum interkulturellen Dialog und die Offenheit der Schulen und Lehrer*innen in Essen.

Abbildung 22: Zustimmung zur Aussage „Ich fühle mich im Alltag von den Lehrer*innen gut informiert“ (Prozentwerte, n = 513)



Ebenfalls analog zur Kita bestehen bei der Nutzung von Angeboten der Schule und der Informiertheit durch die Lehrer*innen kaum Differenzen zwischen Männern und Frauen und nach Bildungsniveau der Eltern. Obwohl die Fallzahlen hier deutlich höher sind, sind sämtliche Korrelationsmaße nicht signifikant, und auch der Vergleich der Mittelwerte gibt kaum Hinweise auf Unterschiede. Auch hier ist zu vermuten, dass die Befragten nicht unterscheiden, ob sie selbst oder der/die Ehepartner*in das Angebot wahrnimmt. Und ebenso wie bei der Kita steigt die Nutzungshäufigkeit nicht mit dem Bildungsniveau der Eltern, sondern ist nun bei Eltern mit geringer Bildung tendenziell am höchsten. Ausnahme ist der Besuch von Schulveranstaltungen.

Tabelle 15: Häufigkeit der Angebotsnutzung der Schule nach Geschlecht und Schulbildungsniveau (Mittelwerte)

| | Geschlecht | | Schulbildungsniveau | | | Gesamt |
|--|------------|----------|---------------------|--------|------|--------|
| | männlich | weiblich | gering | mittel | hoch | |
| Teilnahme an Elternabenden* | 3,31 | 3,34 | 3,34 | 3,33 | 3,29 | 3,33 |
| Besuch von Elternsprechtagen | 3,33 | 3,35 | 3,43 | 3,28 | 3,31 | 3,34 |
| Engagement in der Elternvertretung* | 3,26 | 3,24 | 3,31 | 3,22 | 3,24 | 3,25 |
| Besuch von Schulveranstaltungen* | 3,27 | 3,26 | 3,18 | 3,25 | 3,28 | 3,26 |
| Besuch von Elternbildungsangeboten* | 3,05 | 3,10 | 3,06 | 3,04 | 3,08 | 3,08 |
| Ich fühle mich im Alltag von den Lehrer*innen gut informiert** | 3,57 | 3,56 | 3,69 | 3,62 | 3,48 | 3,56 |

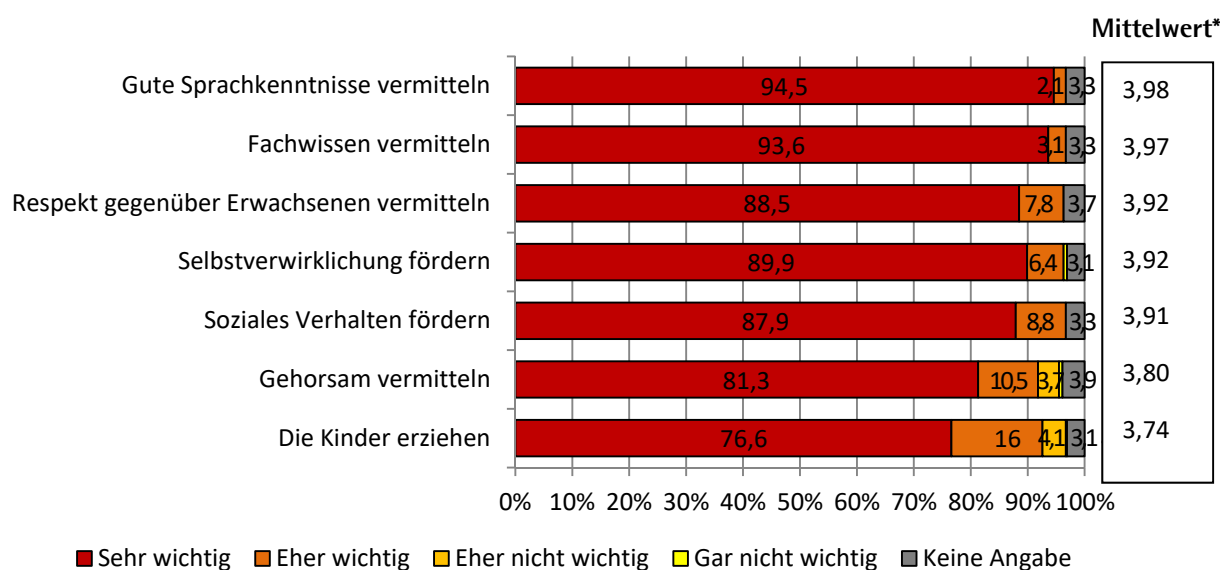
*Mittelwert auf einer Skala von 1 = gar nicht bis 4 = sehr häufig. Ohne Keine Angabe und Unbekannt

** Skala von 1 = trifft gar nicht zu bis 4 = trifft voll zu. Ohne „Keine Angabe“

4.4.3. Erziehungsziele und ihre Erfüllung durch die Schule

Bei der Erziehung der Kinder setzen Eltern unterschiedliche Prioritäten, die auch bestimmte Lebensentwürfe oder Wertvorstellungen reflektieren, wie etwa die Betonung autoritärer, sozialer bzw. egalitärer oder aber individualistischer Aspekte. Unterschiedlich kann auch sein, welche Rolle die Eltern und welche Rolle die Schule einnehmen sollen – soll Schule in erster Linie Wissen vermitteln oder auch Werte und Normen, also erziehen? Bestehen hier deutliche Abweichungen zwischen Eltern einerseits und Lehrer*innen bzw. Schulen und Schulsystem andererseits, kann dies Konflikte verursachen und damit den Bildungserfolg der Kinder gefährden. Geflüchteten und Zugewanderten aus muslimischen Ländern (und/oder autoritären Gesellschaftssystemen) wird häufig ein autoritärer Erziehungsstil unterstellt, der auf Gehorsam und Disziplin ausgerichtet ist und der Schule unterdessen weitgehend die Verantwortung für die Wertevermittlung überlässt (Uslucan 2014).

Abbildung 23: Erwartung an Erziehungsziele der Schule (Prozentwerte, n = 513)



*Mittelwert auf einer Skala von 1 = gar nicht wichtig bis 4 = sehr wichtig. Je höher der Wert, desto wichtiger. Ohne „Keine Angabe“

Danach gefragt, wie wichtig aus ihrer Sicht bestimmte Aufgaben der Schulen sind, setzen die Eltern zunächst Prioritäten bei der Wissensvermittlung, die Erziehungsaufgabe liegt hingegen an letzter Stelle. Wichtigste Aufgabe der Schule ist aus Sicht der Eltern die Vermittlung von Sprachkenntnissen, gefolgt von Fachwissensvermittlung. Bei der Frage nach der Vermittlung autoritärer (Respekt und Gehorsam) versus eher „postmaterialistischer“ Werte (Sozialverhalten und Selbstverwirklichung) lässt sich keine eindeutige Prioritätensetzung ausmachen, obwohl die Werte theoretisch hier im Widerspruch stehen.

Die Erwartungen an die Erziehungsziele der Eltern unterscheiden sich nicht nach Geschlecht und Zugzeitpunkt, auch das Bildungsniveau der Eltern wirkt sich kaum aus, lediglich bei der Wichtigkeit von Gehorsam zeigt sich eine signifikant höhere Wichtigkeit bei geringer Bildung. Religiosität wirkt sich bei der Wichtigkeit des Respekts und bei der Erziehungsaufgabe signifikant aus, bei den anderen Zielen zeigen sich keine signifikanten Unterschiede nach Religiosität. Allerdings betonen entgegen der Erwartung sehr Religiöse den Respekt weniger stark als Nichtreligiöse, zugleich halten sie die Erziehungsaufgabe der Schule für weniger wichtig. Die Ergebnisse bestätigen somit nicht die intuitive Vermutung, dass eine hohe Religiosität generell eine autoritäre Erziehung stützt.

Tabelle 16: Erwartung an Erziehungsziele der Schule nach Geschlecht, Schulbildungsniveau, Zuwanderungszeitpunkt und Religiosität (Mittelwerte*)

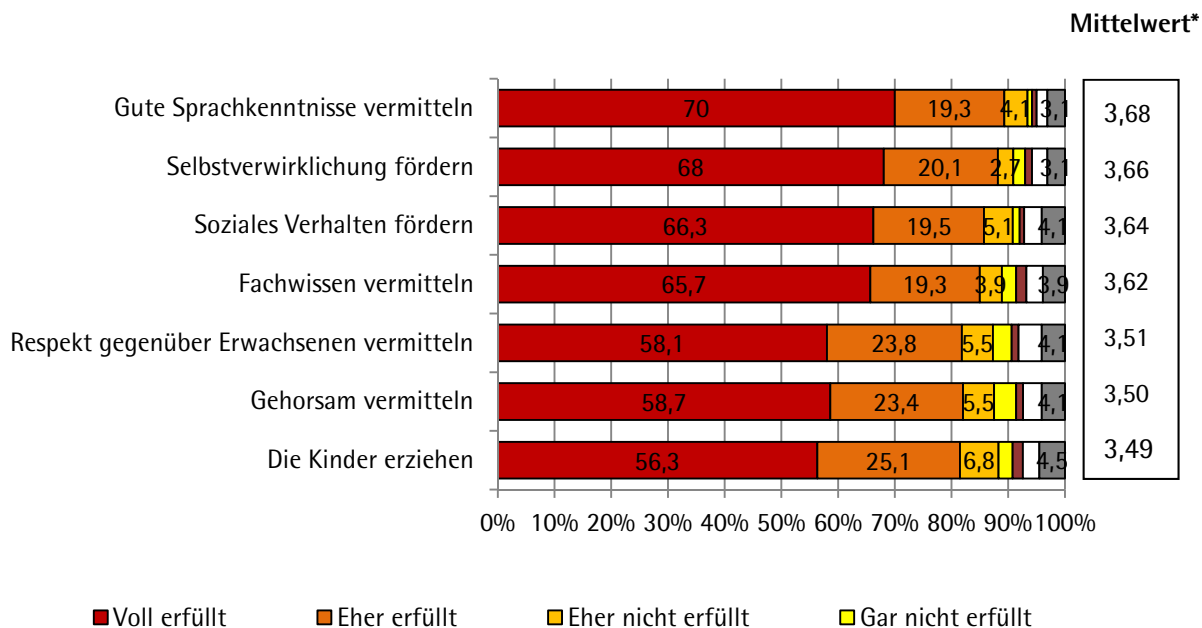
| | Respekt gegenüber Erwachsenen | Fachwissen vermitteln | Kinder erziehen | soziales Verhalten fördern | Gehorsam vermitteln | Selbstverwirklichung fördern | Sprachkenntnisse vermitteln |
|----------------------------|-------------------------------|-----------------------|-----------------|----------------------------|---------------------|------------------------------|-----------------------------|
| Geschlecht | | | | | | | |
| männlich | 3,94 | 3,97 | 3,75 | 3,91 | 3,79 | 3,93 | 3,98 |
| weiblich | 3,90 | 3,97 | 3,74 | 3,91 | 3,80 | 3,90 | 3,98 |
| Cramers V | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. |
| Schulbildungsniveau | | | | | | | |
| gering | 3,88 | 3,97 | 3,75 | 3,89 | 3,90 | 3,92 | 3,96 |
| mittel | 3,95 | 3,98 | 3,80 | 3,91 | 3,82 | 3,94 | 3,98 |
| hoch | 3,91 | 3,96 | 3,73 | 3,91 | 3,74 | 3,90 | 3,99 |
| Gamma | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | -0,308** | n.s. | n.s. |
| Zuzug nach Essen | | | | | | | |
| vor 2015 | 3,98 | 3,98 | 3,83 | 3,90 | 3,98 | 3,95 | 4,00 |
| seit 2015 | 3,91 | 3,97 | 3,74 | 3,91 | 3,78 | 3,91 | 3,98 |
| Cramers V | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. |
| Wichtigkeit Glaube | | | | | | | |
| Gar nicht | 3,99 | 4,00 | 3,84 | 3,97 | 3,87 | 3,99 | 4,00 |
| Eher nicht | 3,96 | 4,00 | 3,70 | 3,91 | 3,83 | 3,74 | 4,00 |
| Eher | 3,90 | 3,92 | 3,80 | 3,88 | 3,71 | 3,87 | 3,97 |
| Sehr | 3,91 | 3,97 | 3,70 | 3,90 | 3,80 | 3,93 | 3,97 |
| Gamma | -0,271* | n.s. | -0,206* | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

*Mittelwert auf einer Skala von 1 = gar nicht wichtig bis 4 = sehr wichtig. Je höher der Wert, desto wichtiger. Ohne „keine Angabe“

Nach Ansicht der Eltern erfüllt die Schule ihre Erwartungen überwiegend, am häufigsten ist dies bei der Vermittlung von Sprachkenntnissen der Fall, gefolgt von der Förderung der Selbstverwirklichung und dem sozialen Verhalten. Seltener kommt die Schule nach Ansicht der Eltern der Erwartung nach Erziehung und der Gehorsamsvermittlung nach.

Abbildung 24: Erreichung der Erziehungsziele durch die Schule (Prozentwerte, n = 513)



*Mittelwert auf einer Skala von 1 = gar nicht erfüllt bis 4 = voll erfüllt. Je höher der Wert, desto stärker erfüllt. Ohne „keine Angabe“, „unterschiedlich“ und „weiß nicht“

Gleicht man die Erwartungen der Eltern mit der subjektiven Wahrnehmung ihrer Erreichung durch die Schule ab, zeigt sich zunächst eine relativ hohe Übereinstimmung: Betrachtet man die Rangfolgen bei Erwartung und Erfüllung nach Mittelwerten, weisen Fachwissens- und Respektvermittlung eine relativ geringere Deckung auf als die Förderung der Selbstverwirklichung und des sozialen Verhaltens – die beiden letzteren Erwartungen werden also aus Sicht der Eltern adäquater durch die Schule erfüllt als Wissens- und Respektvermittlung. Das aus der Sicht der Eltern wichtigste Ziel von Schule, die Sprachvermittlung, wird auch am ehesten von der Schule erfüllt, das zweitwichtigste Ziel, die Fachwissensvermittlung, jedoch weniger gut.

Tabelle 17: Erwartung und Erfüllung von Erziehungsstilen (Mittelwerte und Rangplätze)

| | Erwartung | | Deckung | | Differenz |
|--|-------------|------|--------------|------|-----------|
| | Mittelwert* | Rang | Mittelwert** | Rang | |
| Gute Sprachkenntnisse vermitteln | 3,98 | 1 | 3,68 | 1 | 0 |
| Fachwissen vermitteln | 3,97 | 2 | 3,62 | 4 | 2 |
| Selbstverwirklichung fördern | 3,92 | 3 | 3,66 | 2 | -1 |
| Respekt gegenüber Erwachsenen vermitteln | 3,92 | 3 | 3,51 | 5 | 2 |
| Soziales Verhalten fördern | 3,91 | 4 | 3,64 | 3 | -1 |
| Gehorsam vermitteln | 3,80 | 5 | 3,50 | 6 | 1 |
| Die Kinder erziehen | 3,74 | 6 | 3,49 | 7 | 1 |

*Mittelwert auf einer Skala von 1 = gar nicht wichtig bis 4 = sehr wichtig. Je höher der Wert, desto wichtiger, Ohne „keine Angabe“

** Mittelwert auf einer Skala von 1 = gar nicht erfüllt bis 4 = voll erfüllt. Je höher der Wert, desto stärker erfüllt. Ohne „keine Angabe“, „unterschiedlich“ und „weiß nicht“

Auch die subjektive Erreichung von Erziehungszielen unterscheidet sich kaum nach Geschlecht der Eltern und nur wenig nach Schulbildung, wobei höher Gebildete eine etwas geringere Erfüllung bei der Erziehungsaufgabe der Schulen und bei der Vermittlung von Gehorsam sehen. Der Zuzugszeitpunkt wirkt sich nicht aus. Die Religiosität macht sich, wie bei den Erziehungszielen, nur wenig bemerkbar, lediglich die Förderung der Selbstverwirklichung sehen stärker Religiöse häufiger erfüllt als weniger Religiöse.

Tabelle 18: Erfüllung der Erziehungsziele der Schule nach Geschlecht, Schulbildungsniveau, Zuzugszeitpunkt und Religiosität (Mittelwerte*)

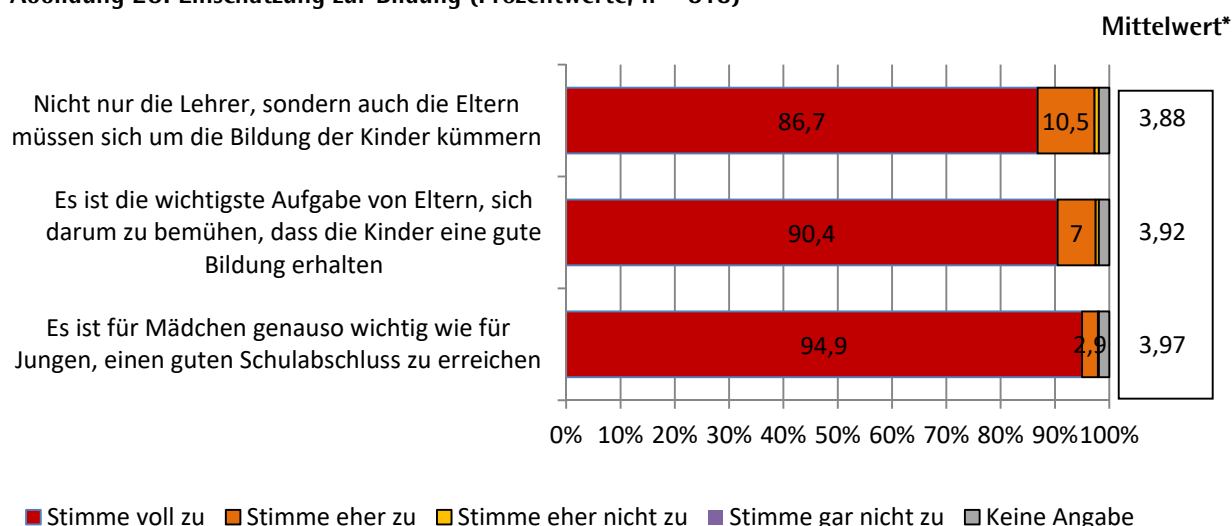
| | Respekt gegenüber Erwachsenen | Fachwissen vermitteln | Kinder erziehen | soziales Verhalten fördern | Gehorsam vermitteln | Selbstverwirklichung fördern | Sprachkenntnisse vermitteln |
|----------------------------|-------------------------------|-----------------------|-----------------|----------------------------|---------------------|------------------------------|-----------------------------|
| Geschlecht | | | | | | | |
| männlich | 3,52 | 3,63 | 3,47 | 3,65 | 3,51 | 3,67 | 3,69 |
| weiblich | 3,50 | 3,61 | 3,51 | 3,63 | 3,49 | 3,64 | 3,68 |
| Cramers V | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. |
| Schulbildungsniveau | | | | | | | |
| gering | 3,48 | 3,57 | 3,58 | 3,70 | 3,64 | 3,73 | 3,7 |
| mittel | 3,61 | 3,70 | 3,60 | 3,65 | 3,50 | 3,62 | 3,73 |
| hoch | 3,43 | 3,56 | 3,39 | 3,57 | 3,42 | 3,62 | 3,64 |
| Gamma | n.s. | n.s. | -0,186* | n.s. | -0,165* | n.s. | n.s. |
| Zuzug nach Essen | | | | | | | |
| vor 2015 | 3,46 | 3,67 | 3,5 | 3,68 | 3,77 | 3,72 | 3,82 |
| seit 2015 | 3,51 | 3,62 | 3,49 | 3,64 | 3,47 | 3,65 | 3,67 |
| Cramers V | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | |
| Wichtigkeit Glaube | | | | | | | |
| Gar nicht | 3,45 | 3,59 | 3,36 | 3,53 | 3,42 | 3,54 | 3,69 |
| Eher nicht | 3,50 | 3,64 | 3,52 | 3,57 | 3,59 | 3,59 | 3,70 |
| Eher | 3,57 | 3,61 | 3,54 | 3,67 | 3,48 | 3,65 | 3,62 |
| Sehr | 3,49 | 3,62 | 3,49 | 3,65 | 3,52 | 3,69 | 3,70 |
| Gamma | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | 0,206* | n.s. |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

* Mittelwert auf einer Skala von 1 = gar nicht erfüllt bis 4 = voll erfüllt. Je höher der Wert, desto stärker erfüllt. Ohne „Keine Angabe“, „Unterschiedlich“ und „Weiß nicht“

Bei der Beurteilung der Rolle von Eltern im Bildungsprozess der Kinder gibt es kaum Varianz, die Befragten sind sich einig, dass Eltern hierbei eine zentrale Rolle spielen und die Verantwortung nicht an die Schule abgegeben werden kann: Der Aussage, dass Eltern sich um eine gute Bildung ihrer Kinder bemühen müssen, stimmen 90% der Eltern voll und weitere 7% eher zu. Auch der Aussage, dass sich auch Eltern und nicht nur Lehrer*innen um die Bildung der Kinder kümmern müssen, stimmen 88% voll und weitere 11% eher zu. Diese weit verbreitete Verantwortungsübernahme durch die Eltern ist für die Schulen ein positiver Anknüpfungspunkt. Erfreulich ist auch, dass fast alle syrischen Eltern von Kindern im Schulalter die Bildung von Mädchen für ebenso wichtig halten wie die von Jungen, zumindest theoretisch wird hier kein Unterschied gemacht, wenngleich bei der Beantwortung der Frage die soziale Erwünschtheit eine Rolle gespielt haben mag.

Abbildung 25: Einschätzung zur Bildung (Prozentwerte, n = 513)



* Mittelwert auf einer Skala von 1 = stimme gar nicht zu bis 4 = Stimme voll zu. Je höher der Wert, desto stärker die Zustimmung. Ohne „keine Angabe“

Frauen und Männer unterscheiden sich weder bei der Einschätzung der Verantwortung von Eltern für die Bildung, noch bei der Gleichwertigkeit von Bildung für Jungen und Mädchen signifikant. Auch das Bildungsniveau der Befragten, der Zuzugszeitpunkt und die Religiosität schlagen sich nicht signifikant in den Einschätzungen nieder. Insgesamt ist der Einfluss der Religiosität auf den Erziehungsstil sehr gering.

Tabelle 19: Einschätzung zur Bildung nach Geschlecht, Schulbildungsniveau, Zuwanderungszeitpunkt und Religiosität (Mittelwerte*)

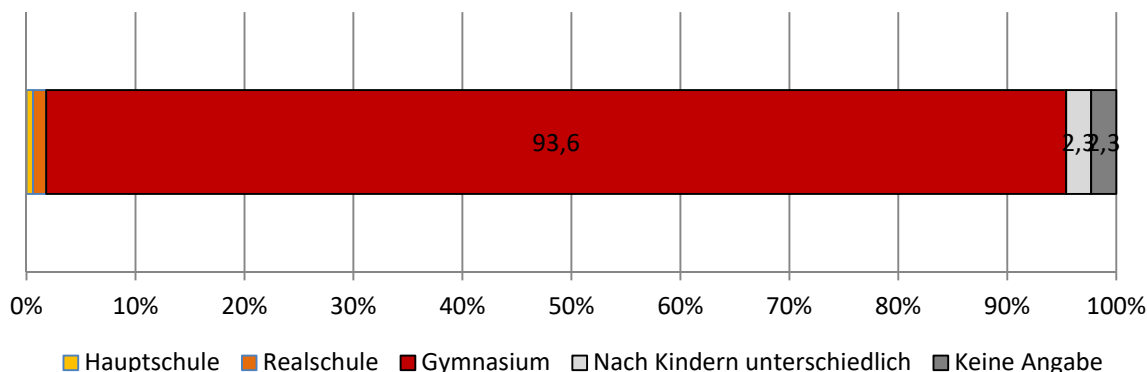
| Geschlecht | Auch Eltern verantwortlich für Bildung | Wichtigste Aufgabe von Eltern, sich um Bildung zu kümmern | Schulabschluss für Mädchen genauso wichtig wie für Jungen |
|----------------------------|--|---|---|
| männlich | 3,87 | 3,92 | 3,95 |
| weiblich | 3,88 | 3,91 | 3,98 |
| Cramers V | n.s. | n.s. | n.s. |
| Schulbildungsniveau | | | |
| gering | 3,92 | 3,94 | 3,96 |
| mittel | 3,88 | 3,94 | 3,97 |
| hoch | 3,86 | 3,90 | 3,97 |
| Gamma | n.s. | n.s. | n.s. |
| Zuzug nach Essen | | | |
| vor 2015 | 3,93 | 3,88 | 3,95 |
| seit 2015 | 3,87 | 3,92 | 3,97 |
| Cramers V | n.s. | n.s. | n.s. |
| Wichtigkeit Glaube | | | |
| Gar nicht | 3,90 | 3,93 | 4,00 |
| Eher nicht | 3,91 | 3,91 | 3,96 |
| Eher | 3,83 | 3,87 | 3,92 |
| Sehr | 3,88 | 3,93 | 3,97 |
| Gamma | n.s. | n.s.* | n.s. |
| Gesamt | 3,88 | 3,92 | 3,97 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

* Mittelwert auf einer Skala von 1 = stimme gar nicht zu bis 4 = stimme voll zu. Je höher der Wert, desto stärker die Zustimmung. Ohne „keine Angabe“

Die in der Migrationsforschung sowohl theoretisch als auch empirisch belegte hohe Bildungsaspiration von Geflüchteten und anderen Migrant*innen, die über die Motivation der Eltern, die sich auf die Kinder überträgt, ein wichtiger Bestimmungsfaktor für Bildungsverläufe ist, zeigt sich auch bei den syrischen Eltern: Fast alle Eltern (94%) wünschen sich den höchsten möglichen Schulabschluss – das Abitur – für ihre Kinder.

Abbildung 26: Bildungsaspiration: höchster gewünschter Abschluss (Prozentwerte, n = 513)



Hierbei gibt es ebenfalls kaum Varianz nach Geschlecht, Zuzugszeitpunkt, Religiosität oder eigenem Schulbildungsniveau – wobei gering Gebildete dies eher „nach Kindern unterschiedlich“ sehen.

Tabelle 20: Höchster gewünschter Abschluss nach Geschlecht, Schulbildungsniveau, Zuwanderungszeitpunkt und Religiosität (Zeilenprozent, n = 513)

| | | Höchster gewünschter Abschluss | | | Nach Kindern unterschiedlich | Keine Angabe |
|----------------------|------------|--------------------------------|-------------|-----------|------------------------------|--------------|
| | | Haupt-schule | Real-schule | Gymnasium | | |
| Geschlecht | männlich | 0,4 | 0,8 | 93,5 | 2,3 | 3,1 |
| | weiblich | 0,8 | 1,6 | 93,7 | 2,4 | 1,6 |
| | Cramers V | n.s. | | | | |
| Schulbildungs-niveau | gering | - | 2,9 | 89,4 | 4,8 | 2,9 |
| | mittel | 0,8 | - | 94,0 | 0,8 | 4,5 |
| | hoch | 0,4 | 0,9 | 95,5 | 2,2 | 0,9 |
| | Cramers V | n.s. | | | | |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | - | 2,3 | 90,9 | 2,3 | 4,5 |
| | seit 2015 | 0,6 | 1,1 | 93,8 | 2,3 | 2,1 |
| | Cramers V | n.s. | | | | |
| Wichtigkeit Glau-be | Gar nicht | - | 1,4 | 95,8 | - | 2,8 |
| | Eher nicht | - | - | 91,7 | - | 8,3 |
| | Eher | 1,9 | - | 90,6 | 5,7 | 1,9 |
| | Sehr | 0,3 | 1,7 | 94,6 | 1,7 | 1,7 |
| | Cramers V | n.s. | | | | |
| Gesamt | | 0,6 | 1,2 | 93,6 | 2,2 | 2,2 |

Die elterliche Erwartung an die Erziehungsziele der Schule betont die Wissensvermittlung bei einer Mischung aus autoritären und liberalen Werten. Schule kommt diesen Erwartungen bezüglich der Wissensvermittlung und der liberalen Werte, etwas weniger bezüglich der autoritären Werte, entgegen. Zugleich wird die wichtige Rolle der Eltern bei der Bildung anerkannt. Die Eltern nutzen relativ häufig die obligatorischen Kontaktangebote der Schulen wie Elternabende und Veranstaltungen, entsprechend

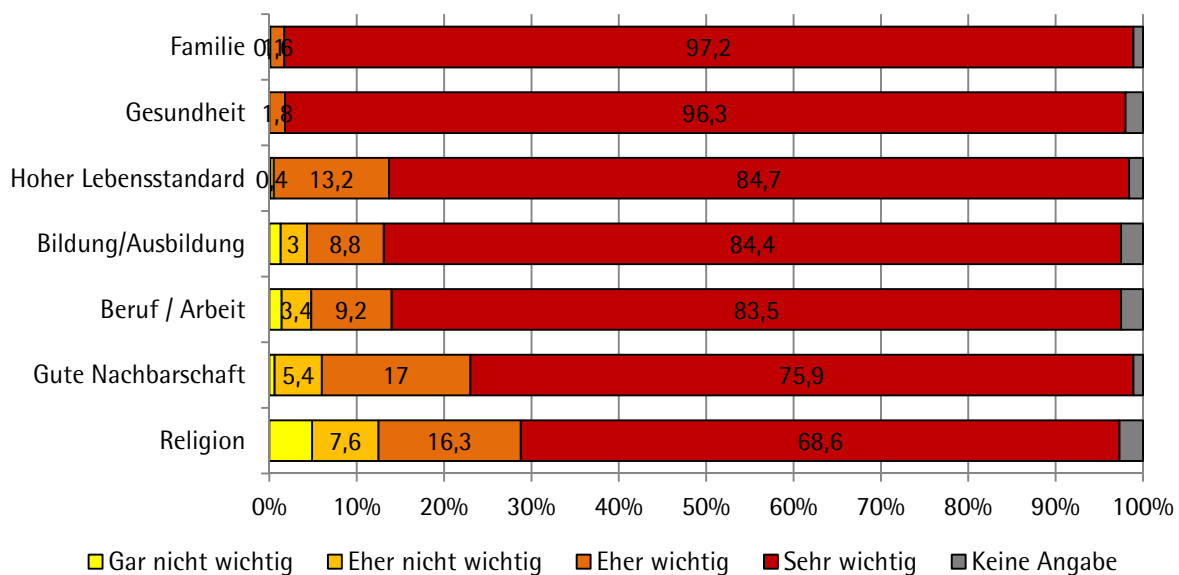
fühlen sie sich gut informiert, sehen also überwiegend keinen verstärkten Bedarf nach Einbindung durch die Institutionen.

4.5. Zufriedenheit und Wahrnehmung der Mehrheitsgesellschaft

Die Zufriedenheit von Zugewanderten mit unterschiedlichen Aspekten des Lebens in Deutschland kann im Integrationsprozess eine zentrale Rolle spielen, insbesondere, wenn die Lebensbereiche als wichtig angesehen werden (vgl. Tucci et al. 2014, S.1156-1157). Unzufriedenheit in bestimmten, durch staatliches bzw. kommunales Handeln zu beeinflussenden Bereichen zeigt diesbezüglichen Handlungsbedarf an.

Bei der Frage nach der Wichtigkeit von ausgewählten Lebensbereichen wird die Familie als am wichtigsten eingeschätzt, niemand hält sie für gar nicht oder eher unwichtig. An zweiter Stelle folgt die Gesundheit. Lässt man diejenigen ohne Angabe aus der Betrachtung heraus und vergleicht die Mittelwerte (siehe Tab. 21), liegen Familie und Gesundheit gleich auf. An dritter Stelle steht ein hoher Lebensstandard, erst danach folgen Bildung und Ausbildung sowie Beruf bzw. Arbeit. Die Religion ist nur etwa zwei Drittel der Befragten sehr wichtig, sie liegt demnach an letzter Stelle der wichtigen Lebensbereiche, eine gute Nachbarschaft ist vielen Befragten noch wichtiger.

Abbildung 27: Wichtigkeit von Lebensaspekten (Zeilenprozent)



Dabei beeinflusst das Alter die Wichtigkeit von Bildung und Ausbildung ebenso wie von Beruf und Arbeit: Je jünger die Befragten sind, desto wichtiger sind diese Bereiche. In Bezug auf die Wichtigkeit der Nachbarschaft ist es umgekehrt, diese ist älteren wichtiger als jüngeren Befragten. Nach Zuzugszeitpunkt zeigen sich hier keine signifikanten Unterschiede.

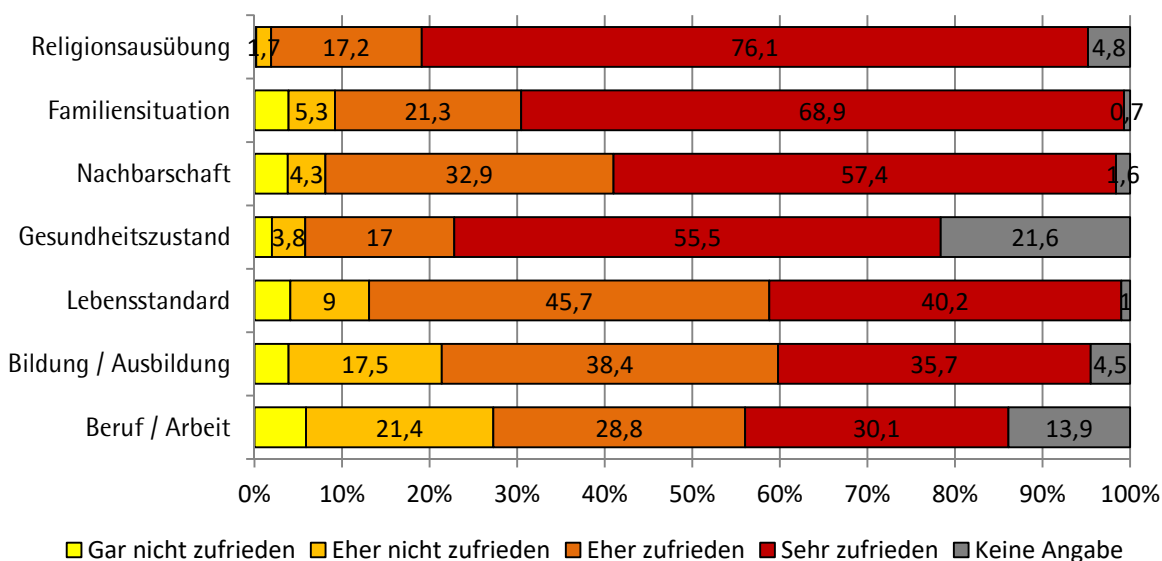
Tabelle 21: Wichtigkeit von Lebensaspekten nach Alter und Zuzugszeitpunkt (Mittelwerte*)

| | Familie | Bildung/ Ausbildung | Beruf/ Arbeit | Nachbar- schaft | Religion | Lebens- standard | Gesund- heit |
|-------------------------|---------|------------------------|------------------|--------------------|----------|---------------------|-----------------|
| Altersgruppe | | | | | | | |
| 18 bis 24 Jahre | 3,98 | 3,91 | 3,85 | 3,56 | 3,62 | 3,85 | 3,99 |
| 25 bis 34 Jahre | 3,98 | 3,84 | 3,85 | 3,64 | 3,46 | 3,85 | 3,97 |
| 35 bis 44 Jahre | 3,98 | 3,85 | 3,83 | 3,77 | 3,58 | 3,88 | 3,99 |
| 45 bis 54 Jahre | 3,99 | 3,83 | 3,76 | 3,84 | 3,46 | 3,85 | 3,98 |
| 55 bis 64 Jahre | 3,99 | 3,33 | 3,46 | 3,81 | 3,56 | 3,84 | 3,99 |
| 65 Jahre und älter | 3,92 | 3,39 | 3,30 | 3,95 | 3,50 | 3,84 | 4,00 |
| Gamma | n.s. | -0,258*** | -0,224*** | 0,308*** | n.s. | n.s. | n.s. |
| Zuzug nach Essen | | | | | | | |
| vor 2015 | 3,98 | 3,80 | 3,84 | 3,80 | 3,39 | 3,83 | 4,00 |
| seit 2015 | 3,98 | 3,81 | 3,79 | 3,69 | 3,54 | 3,86 | 3,98 |
| Cramers V | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. |
| Gesamt | 3,98 | 3,81 | 3,79 | 3,70 | 3,53 | 3,86 | 3,98 |

* Mittelwert auf einer Skala von 1 = gar nicht bis 4 = sehr. Je höher der Wert, desto größer die Wichtigkeit.
Ohne „keine Angabe“
Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Der Blick auf die Zufriedenheit mit den Lebensbereichen verrät, dass, sogar mit einem gewissen Abstand zu den anderen Aspekten, die meisten Befragten mit der Religionsausübung zufrieden sind – zugleich aber der Bereich, der am wenigsten wichtig eingeschätzt wurde. An zweiter Stelle folgt die Familiensituation, daran schließen sich Nachbarschaft und Gesundheitszustand an. Weniger zufrieden sind die Syrer*innen in Essen mit Bildung und Beruf – nicht verwunderlich, ist doch ein großer Teil unfreiwillig arbeitslos (siehe Kap. 4.10.).

Abbildung 28: Zufriedenheit mit Lebensaspekten (Zeilenprozent)



Damit wird deutlich, dass in für die Befragten wichtigen Bereichen, in die staatliches und kommunales Handeln eingreifen kann, aus Sicht der Betroffenen Verbesserungsbedarf besteht. Denn bei Gegenüberstellung von Wichtigkeit und Zufriedenheit zeigen sich – neben der Familiensituation – nach der Rangfolge vor allem Defizite in den (miteinander eng zusammenhängenden) Bereichen Lebensstandard, Bildung und Ausbildung sowie Arbeit und Beruf. Der Forschungsstand zeigte bei einer hohen – und den Einheimischen vergleichbaren – allgemeinen Lebenszufriedenheit Defizite bezüglich des Einkommens (vgl. Kosyakova 2020: 21).

Tabelle 22: Wichtigkeit von und Zufriedenheit mit Lebensaspekten (Mittelwerte* und Rangplätze)

| | Wichtigkeit | | | Zufriedenheit | | Differenz |
|----------------------|-------------|------|--------------------|---------------|------|-----------|
| | Mittelwert | Rang | | Mittelwert | Rang | |
| Familie | 3,98 | 1 | Familiensituation | 3,56 | 3 | -2 |
| Gesundheit | 3,98 | 2 | Gesundheitszustand | 3,61 | 2 | 0 |
| Hoher Lebensstandard | 3,86 | 3 | Lebensstandard | 3,23 | 5 | -2 |
| Bildung/Ausbildung | 3,81 | 4 | Bildung/Ausbildung | 3,11 | 6 | -2 |
| Beruf/Arbeit | 3,79 | 5 | Beruf/Arbeit | 2,96 | 7 | -2 |
| Gute Nachbarschaft | 3,70 | 6 | Nachbarschaft | 3,46 | 4 | 2 |
| Religion | 3,53 | 7 | Religionsausübung | 3,78 | 1 | 6 |

* Mittelwert auf einer Skala von 1 = gar nicht bis 4 = sehr. Je höher der Wert, desto größer die Wichtigkeit oder die Zufriedenheit. Ohne „keine Angabe“

Die Zufriedenheit in den verschiedenen Bereichen variiert nach Altersgruppen, wobei Ältere mit der Familiensituation zufriedener, mit der Bildungs- und Arbeitssituation und insbesondere mit der Gesundheitssituation weniger zufrieden sind als Jüngere. Auch das Schulbildungsniveau wirkt sich aus, wobei Familie und Nachbarschaft sowie Religionsausübung bei geringer und Ausbildung bei hoher Schulbildung wichtiger sind. Erstaunlich ist, dass seit 2015 Zugezogene mit der Familiensituation zufriedener sind als davor Eingewanderte, könnte man doch vermuten, dass bei letzteren aufgrund häufig bereits vollzogenem Familienzusammenzugs die Zufriedenheit ausgeprägter ist. Andere Zusammenhänge sind – vermutlich aufgrund der geringen Anzahl vor 2015 Zugezogener – nicht signifikant.

Die Zufriedenheit mit der Nachbarschaft unterscheidet sich nach Stadtbezirken nicht signifikant, wengleich der Mittelwertvergleich bei Bewohner*innen der Bezirke III (West) und VI (Zollverein) eine etwas höhere Zufriedenheit zeigt, wohingegen im Bezirk II (Rüttenscheid) die geringste Zufriedenheit mit der Nachbarschaft herrscht. In den meisten anderen Lebensbereichen – mit Ausnahme der Bildungssituation – zeigen sich signifikante Unterschiede nach Stadtbezirken, mit jedoch sämtlich geringen Effektstärken und ohne erkennbare, auf die soziodemographische Struktur in den Bezirken zurückführbare Muster. So sind die Bewohner des Stadtbezirks IV (Borbeck) am wenigsten zufrieden mit der Familiensituation, in den Bezirken VI (Zollverein) und III (West) ist die Zufriedenheit mit Beruf und Arbeit am geringsten. Am geringsten zufrieden mit der Religionsausübung sind Bewohner*innen des Bezirks IV (Borbeck). Die geringste Zufriedenheit mit dem Lebensstandard ist im Bezirk VII (Steele/Kray) und I (Stadtmitte). Mit der Gesundheit hadern vor allem Bewohner*innen der Bezirke IV (Borbeck) und V (Altenessen).

Nicht signifikant für die Zufriedenheit ist die Befristung des Aufenthalts, dies ist jedoch vermutlich in erster Linie der geringen Anzahl der Befragten mit unbefristetem Aufenthalt geschuldet. Die Mittelwerte zeigen bei Bildung, Arbeit und Lebensstandard eine höhere Zufriedenheit der Befragten mit unbefristetem Status.

Tabelle 23: Zufriedenheit mit Lebensaspekten nach Alter, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirk, Aufenthaltsbefristung und Schulbildungsniveau (Mittelwerte*)

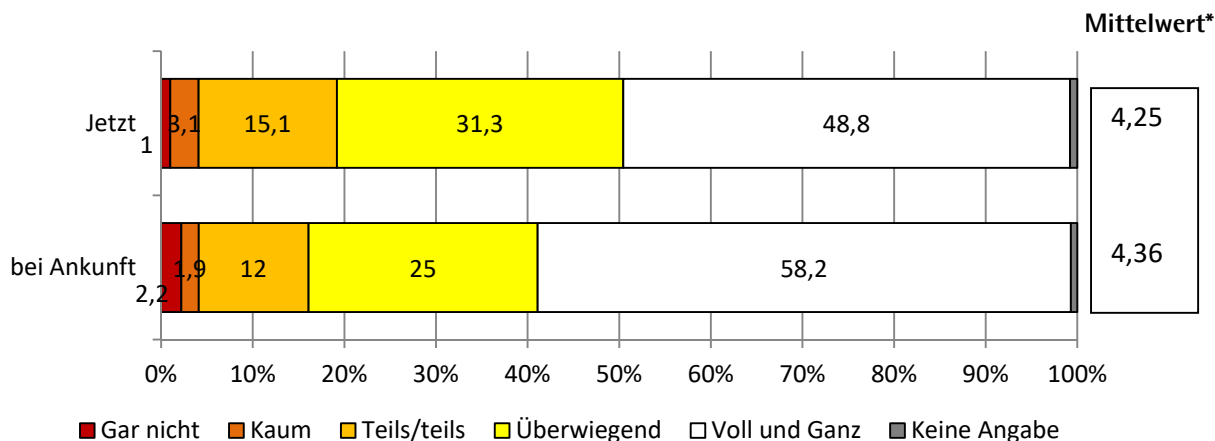
| | Familie | Bildung/ Ausbildung | Beruf/ Arbeit | Nachbar- schaft | Religions- ausübung | Lebens- standard | Gesund- heit |
|----------------------------|----------------|--------------------------------|--------------------------|----------------------------|--------------------------------|-----------------------------|-------------------------|
| Altersgruppe | | | | | | | |
| 18 bis 24 Jahre | 3,57 | 3,32 | 3,12 | 3,43 | 3,77 | 3,31 | 3,78 |
| 25 bis 34 Jahre | 3,46 | 3,12 | 3,00 | 3,44 | 3,77 | 3,25 | 3,76 |
| 35 bis 44 Jahre | 3,64 | 2,98 | 2,95 | 3,44 | 3,76 | 3,22 | 3,58 |
| 45 bis 54 Jahre | 3,63 | 3,03 | 2,82 | 3,57 | 3,81 | 3,06 | 3,30 |
| 55 bis 64 Jahre | 3,70 | 3,08 | 2,64 | 3,55 | 3,81 | 3,19 | 3,12 |
| 65 Jahre und älter | 3,68 | 3,09 | 3,23 | 3,62 | 3,82 | 3,45 | 3,24 |
| Gamma | 0,134*** | -0,127*** | -0,108** | n.s. | n.s. | n.s. | -0,378*** |
| Schulbildungsniveau | | | | | | | |
| gering | 3,67 | 2,93 | 2,80 | 3,56 | 3,88 | 3,29 | 3,54 |
| mittel | 3,70 | 3,00 | 3,01 | 3,57 | 3,82 | 3,19 | 3,63 |
| hoch | 3,45 | 3,20 | 2,98 | 3,37 | 3,72 | 3,21 | 3,65 |
| Gamma | -0,295*** | 0,182*** | n.s. | -0,240*** | -0,321*** | n.s. | n.s. |
| Zuzug nach Essen | | | | | | | |
| vor 2015 | 3,46 | 3,07 | 3,11 | 3,51 | 3,68 | 3,28 | 3,51 |
| seit 2015 | 3,57 | 3,11 | 2,95 | 3,46 | 3,79 | 3,23 | 3,62 |
| Cramers V | 0,111*** | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. |
| Stadtbezirk | | | | | | | |
| I (Stadtmitte) | 3,54 | 3,19 | 3,07 | 3,45 | 3,81 | 3,18 | 3,59 |
| II (Rüttenscheid) | 3,59 | 3,37 | 3,21 | 3,28 | 3,74 | 3,31 | 3,48 |
| III (West) | 3,62 | 3,01 | 2,82 | 3,57 | 3,81 | 3,26 | 3,73 |
| IV (Borbeck) | 3,47 | 3,17 | 3,03 | 3,43 | 3,49 | 3,41 | 3,53 |
| V (Altenessen) | 3,60 | 3,16 | 2,98 | 3,47 | 3,78 | 3,22 | 3,57 |
| VI (Zollverein) | 3,57 | 2,86 | 2,77 | 3,58 | 3,90 | 3,39 | 3,60 |
| VII (Steele/Kray) | 3,60 | 3,13 | 3,05 | 3,41 | 3,88 | 3,13 | 3,60 |
| Cramers V | 0,140*** | n.s. | 0,101** | n.s. | 0,187*** | 0,100** | 0,125*** |
| Aufenthalt | | | | | | | |
| Befristet | 3,57 | 3,10 | 2,95 | 3,46 | 3,78 | 3,23 | 3,61 |
| Unbefristet | 3,39 | 3,24 | 3,35 | 3,45 | 3,69 | 3,37 | 3,54 |
| Cramers V | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. |
| Insgesamt | 3,56 | 3,11 | 2,96 | 3,46 | 3,78 | 3,23 | 3,61 |

* Mittelwert auf einer Skala von 1 = gar nicht bis 4 = sehr. Je höher der Wert, desto ausgeprägter die Zufriedenheit. Ohne „keine Angabe“

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Neben der Wohn- und Familiensituation spielt für das Wohlbefinden und insbesondere auch für die Bereitschaft, sich auf die neue Umgebung einzulassen, das soziale und gesellschaftliche Umfeld eine Rolle. Im Zusammenhang mit der Flucht nach Deutschland im Jahr 2015 wurde oft über die, von der Bevölkerung gepflegte Willkommenskultur diskutiert, die zunächst sehr ausgeprägt schien, sich dann aber offenbar sehr schnell zu Skepsis und Ablehnung wandelte. Zur gleichen Zeit nahmen auch fremdenfeindliche Übergriffe sowie Anschläge auf Unterkünfte Asylsuchender zu.

Abbildung 29: Willkommensempfinden bei der Ankunft und heute (Prozentwerte)



* Mittelwert auf einer Skala von 1 = gar nicht bis 5 = voll und ganz. Je höher der Wert, desto stärker die Empfindung des Willkommens. Ohne „Keine Angabe“

Erfreulich ist, dass sich die weit überwiegende Mehrheit sowohl bei der Ankunft als auch jetzt überwiegend oder voll willkommen fühlt, wie dies auch in der IAB-BAMF-SOEP-Studie deutlich wurde. Allerdings verdeutlicht der Mittelwertvergleich ein heute im Vergleich zur Ankunft leicht gesunkenes Willkommensempfinden. Das spiegelt die gesellschaftliche Entwicklung und entspricht auch der in der IAB-BAMF-SOEP-Studie nachgewiesenen Zunahme der Sorge um Fremdenfeindlichkeit.

Dabei fühlen sich ältere Zugewanderte sowohl bei der Ankunft als auch heute in größerem Umfang willkommen als jüngere, ebenso ist es bei geringer versus hoher Bildung – bei hoher Bildung ist das Willkommensgefühl zu beiden Zeitpunkten geringer. In allen Altersgruppen und bei allen Bildungsniveaus ist das Willkommensgefühl bei Ankunft ausgeprägter als heute, mit Ausnahme der über 65-Jährigen, dort ist es umgekehrt. Die Abnahme des Willkommensgefühls mit jüngerem Alter und höherer Bildung ist möglicherweise Resultat höherer Ansprüche an Akzeptanz und Einbindung bei Jüngeren und bei höher Gebildeten (vgl. El-Mafaalani 2018). Der in den Mittelwerten sichtbare Unterschied zwischen denjenigen, die vor 2015 und denjenigen, die danach nach Essen zogen, ist nicht signifikant, was vor allem der geringen Anzahl vor 2015 Zugewanderter geschuldet ist. Die Mittelwerte zeigen jedoch bei seit 2015 Zugewanderten sowohl bei ihrer Zuwanderung als auch heute ein geringeres Willkommensempfinden. Auch leichte Differenzen nach ethnischer und religiöser Zugehörigkeit – Kurd*innen und Muslim*innen fühlen sich etwas eher willkommen –, sind ebenso wenig signifikant und damit zuverlässig wie die Religiosität. Allerdings ist bei religiösen Befragten (im Sinne einer hohen Wichtigkeit von Religion) die Ernüchterung stärker als bei weniger Religiösen.

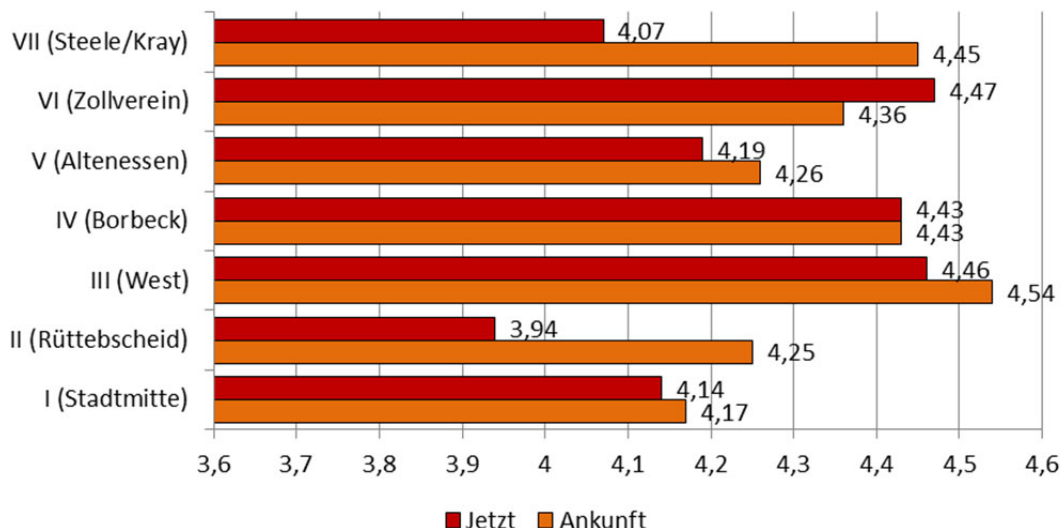
Tabelle 24: Willkommensempfinden bei Ankunft und heute nach verschiedenen Merkmalen (Mittelwerte*)

| | | Willkommensempfinden | |
|--------------------------------|-----------------------|----------------------|-----------|
| | | Bei Ankunft | Jetzt |
| Altersgruppe | 18 bis 24 Jahre | 4,29 | 4,27 |
| | 25 bis 34 Jahre | 4,25 | 4,12 |
| | 35 bis 44 Jahre | 4,41 | 4,24 |
| | 45 bis 54 Jahre | 4,45 | 4,33 |
| | 55 bis 64 Jahre | 4,71 | 4,58 |
| | 65 Jahre und älter | 4,66 | 4,70 |
| | Gamma | 0,189*** | 0,139*** |
| Schulbildungsniveau | gering | 4,58 | 4,46 |
| | mittel | 4,35 | 4,25 |
| | hoch | 4,29 | 4,18 |
| | Gamma | -0,210*** | -0,193*** |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | 4,46 | 4,30 |
| | seit 2015 | 4,35 | 4,24 |
| | Cramers V | n.s. | n.s. |
| Ethnische Zugehörigkeit | Kurden | 4,39 | 4,40 |
| | Keiner dieser Gruppen | 4,36 | 4,20 |
| | Cramers V | n.s. | n.s. |
| Religionszugehörigkeit | Muslimen | 4,39 | 4,26 |
| | Christen | 4,22 | 4,19 |
| | Sonstige | 4,20 | 4,35 |
| | Keiner | 4,00 | 4,17 |
| | Cramers V | n.s. | n.s. |
| Wichtigkeit Glaube | Gar nicht wichtig | 4,20 | 4,23 |
| | Eher nicht wichtig | 4,26 | 4,20 |
| | Eher wichtig | 4,40 | 4,24 |
| | Sehr wichtig | 4,42 | 4,28 |
| | Gamma | n.s. | n.s. |
| Gesamt | | 4,36 | 4,25 |

* Mittelwert auf einer Skala von 1 = gar nicht bis 5 = voll und ganz. Je höher der Wert, desto ausgeprägter die Empfindung des Willkommenseins. Ohne „keine Angabe“
 Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Das Willkommensempfinden variiert nach Stadtteil, besonders gering ist das derzeitige Willkommensempfinden in den Bezirken II (Rüttenscheid) und VII (Steele/Kray), ausgeprägt ist es hingegen in den Bezirken VI (Zollverein), III (West) und IV (Borbeck). Im Vergleich zur Ankunft ist das positive Empfinden im Bezirk VI (Zollverein) entgegen der allgemeinen Tendenz gestiegen, besonders stark abgenommen hat es im Bezirk VII (Steele/Kray). Zu berücksichtigen ist bei der Beurteilung dieser Daten, dass das Empfinden nicht unmittelbar auf „objektive“ Gegebenheiten zurückzuführen ist, sondern durch subjektive Erwartungen vermittelt wird.

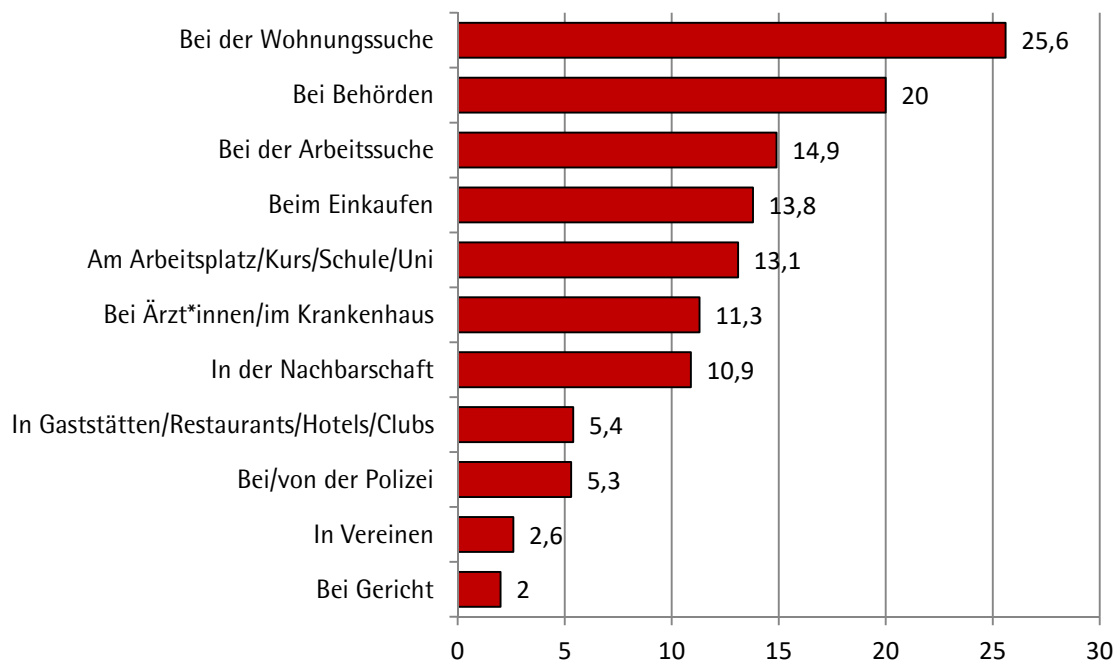
Abbildung 30: Willkommensempfinden bei Ankunft und heute nach Stadtbezirk (Mittelwerte*)



* Mittelwert auf einer Skala von 1 = gar nicht bis 5 = voll und ganz. Je höher der Wert, desto ausgeprägter die Empfindung des Willkommenseins. Ohne „Keine Angabe“

Mit der Willkommenskultur hängt die Diskriminierungswahrnehmung der Migrant*innen eng zusammen. Die Wahrnehmung von Diskriminierung behindert die Integration, denn ein Sich-Öffnen und Sich-auf-Neues-Einlassen ist von den gesellschaftlichen Reaktionen abhängig. Sind diese negativ, sind Rückzug und Segregation bis hin zu abweichendem Verhalten wahrscheinlicher. Dabei ist im Ergebnis unerheblich, ob die Wahrnehmung von Diskriminierung auf „objektiven“ Sachverhalten beruht.

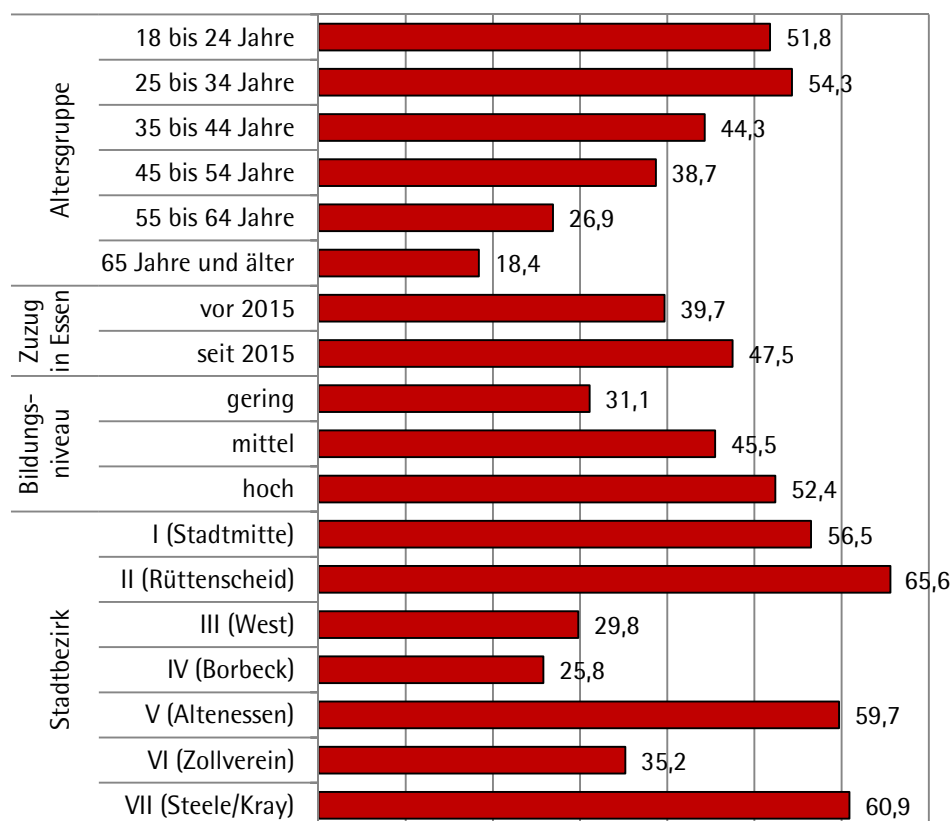
Abbildung 31: Diskriminierungswahrnehmung in verschiedenen Lebenssituationen (Prozentwerte)



Fast die Hälfte der Befragten (47%) gab in mindestens einem der abgefragten Bereiche Diskriminierungserfahrungen in den letzten zwei Jahren bzw. seit der Ankunft in Essen an, was mit dem bisherigen Forschungsstand übereinstimmt. Nach Bereichen zeigt sich, dass insbesondere dort, wo hohe Konkur-

renz herrscht – auf dem Wohnungs- und am Arbeitsmarkt – häufig Diskriminierung empfunden wird. Auch bei Ämtern sieht sich ein Fünftel diskriminiert, möglicherweise schlägt sich hier auch Frust über bürokratische Hürden und Unverständnis bezüglich der Verfahren nieder. Der Befund legt jedoch nahe, den Umgang mit Geflüchteten kritisch zu hinterfragen und Verbesserungen zu überlegen. Im gesellschaftlichen Umgang, wie etwa beim Einkaufen, in der Nachbarschaft, bei der Arbeit oder in der Schule sowie im Gesundheitssystem wird etwas seltener, aber immer noch von mehr als jedem Zehnten Diskriminierung gesehen. Selten ist hingegen die empfundene Diskriminierung im Justizbereich, bei Vereinen, durch die Polizei oder in der Gastronomie.

Abbildung 32: Diskriminierungswahrnehmung (in mindestens einem der abgefragten Bereiche) nach Alter, Zuzugszeitpunkt, Schulbildungsniveau und Stadtbezirk (Prozentwerte)



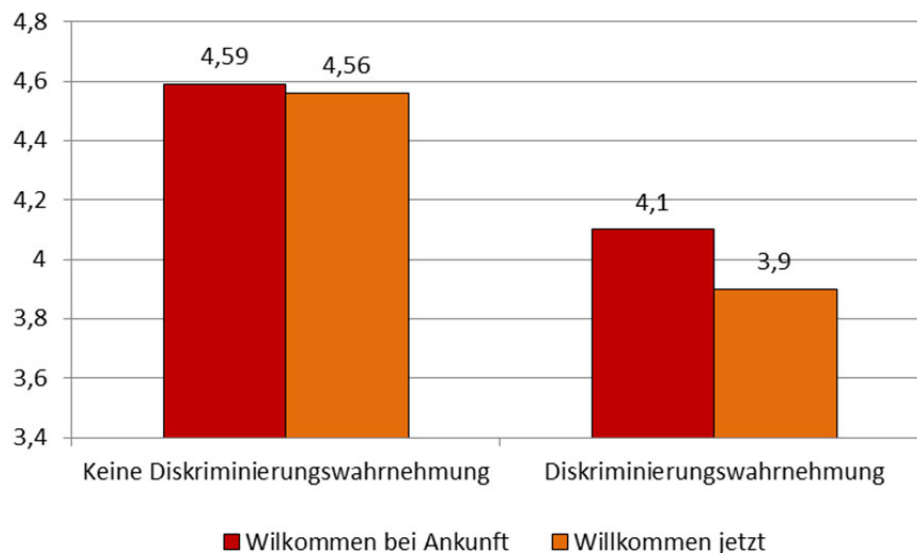
Sichtbar ist – wie bei der Wahrnehmung der Willkommenskultur – der Zusammenhang der Diskriminierungswahrnehmung mit dem Alter (Cramers V: 0,183***) und mit dem Bildungsniveau (Cramers V: 0,252***), die Empfindung von Diskriminierung ist signifikant ausgeprägter, je jünger die Befragten sind und je höher ihr Bildungsgrad ist. Auch hier kann man davon ausgehen, dass die unterschiedliche Wahrnehmung mit dem Anspruch an Gleichbehandlung und Akzeptanz, der bei Jüngeren und höher Gebildeten ausgeprägter ist, einhergeht. Die Wahrnehmung von Diskriminierung ist bei seit 2015 Zugezogenen zudem ausgeprägter als bei schon länger in Essen Lebenden.

Nach Stadtbezirken bestehen ebenfalls Unterschiede (Cramers V: 0,298***), die denen beim Willkommensempfinden entsprechen: So empfinden in den Bezirken III (West) und IV (Borbeck) sowie im Bezirk VI (Zollverein), wo ein ausgeprägtes aktuelles Willkommensempfinden bestand, deutlich weniger Befragte Diskriminierung als in den Bezirken II (Rüttenscheid) und VII (Steele/Kray), wo zugleich das aktuelle Willkommensempfinden deutlich geringer ist. Im Bezirk V ist das Diskriminierungsempfinden

ebenfalls hoch, das Willkommensempfinden ist dort sowohl bezogen auf die Ankunft als auch auf heute durchschnittlich.

Der Zusammenhang von Diskriminierung und Willkommensempfinden ist signifikant und stark ausgeprägt: Wurde Diskriminierung erlebt, ist sowohl bezogen auf die Ankunftsphase als auch auf die Jetztzeit das Willkommensgefühl sehr viel geringer (Gamma: $-0,462^{***}$ bzw. $-0,581^{***}$).

Abbildung 33: Willkommensempfinden nach Diskriminierungswahrnehmung (Mittelwerte*)



* Mittelwert auf einer Skala von 1 = gar nicht bis 5 = voll und ganz. Je höher der Wert, desto ausgeprägter das Willkommensempfinden. Ohne „keine Angabe“

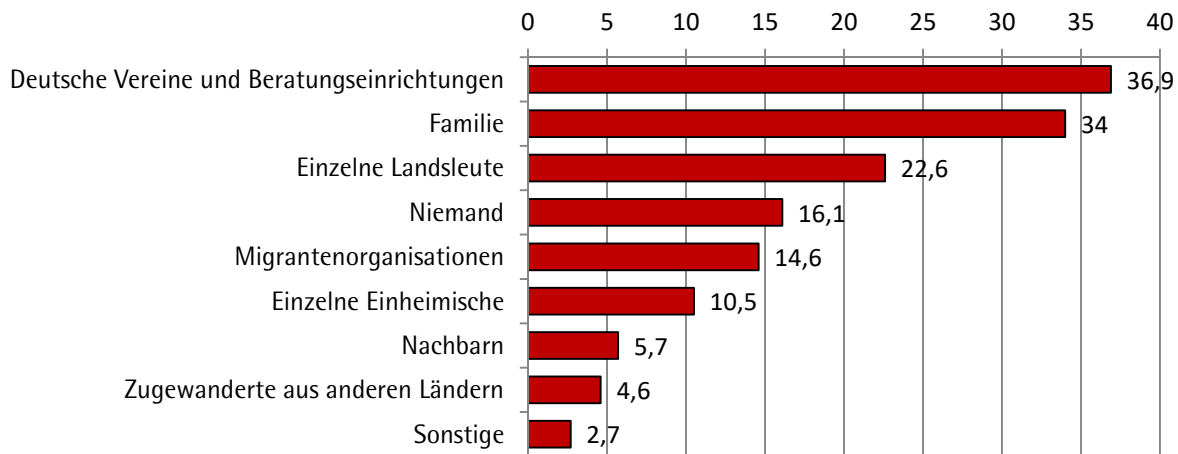
Insgesamt sind Syrer*innen in Essen mit zentralen Bereichen ihres Lebens relativ zufrieden, insbesondere mit ihrer Familie und Gesundheit. Weniger zufrieden – dennoch auf hohem Niveau – sind die Befragten im Bereich der wirtschaftlichen Teilhabe, was angesichts geringer Einkommen und hoher Arbeitslosigkeit nicht verwundert (siehe Kap. 4.10.). Auch das Willkommensgefühl ist stark ausgeprägt, wenngleich heute geringer als vor zwei Jahren; hier hat sich wohl Ernüchterung eingestellt. Problematisch ist das weit verbreitete Diskriminierungsempfinden vor allem in den Konkurrenzbereichen, aber auch bei Behörden, was Anlass zum kritischen Überdenken von Verwaltungshandeln sein kann.

4.6. Kenntnis und Inanspruchnahme von Beratungsangeboten

Die Kommune bietet, oft in Kooperation mit anderen Organisationen, Beratung und Unterstützung für Geflüchtete an. Diese Unterstützung kann aber nur wirken, wenn die Adressaten wissen, dass es Angebote gibt und sie diese auch effektiv in Anspruch nehmen können.

Im Folgenden wird dargestellt, von wem Menschen aus Syrien in Essen Unterstützung und Hilfe erhalten und welche Beratungsangebote bekannt sind und in Anspruch genommen werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich der Bedarf an Beratung und Unterstützung je nach Integrationsphase ändern kann, wie die IAB-BAMF-SOEP-Erhebung gezeigt hatte, nach der zunächst eher Angebote in den Bereichen Wohnungssuche, medizinische Versorgung, finanzielle Situation und Deutschkenntnisse relevant sind. Die Bereiche Bildung und Arbeit werden hingegen eher mittelfristig wichtig.

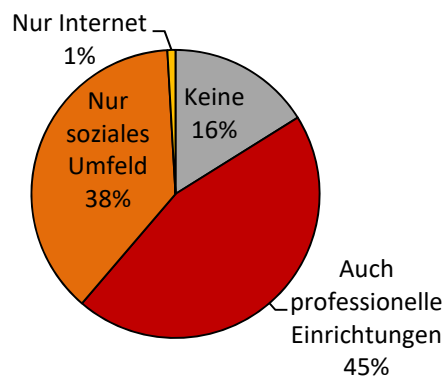
Abbildung 34: Unterstützungsinstanzen (Prozentwerte, Mehrfachnennung)



Zunächst wurde nach Personen oder Institutionen gefragt, die als erste Ansprechpartner Unterstützung bieten. Am häufigsten mit mehr als einem Drittel bei der Möglichkeit von Mehrfachnennungen stehen den Befragten bei Fragen z.B. zu Asylverfahren, Deutschkursen, beruflicher Qualifikation oder Arbeits- und Ausbildungsstellen deutsche Vereine oder Beratungseinrichtungen zur Seite. Rund ein Drittel holt sich im Familienkreis Rat. Fast ein Viertel (23%) erhält durch einzelne Landsleute und 15% durch Migrantenorganisationen Hilfe, zudem ziehen 10% einzelne Einheimische und 6% Nachbarn zu Rate. Immerhin 16% der Syrer*innen geben an, dass ihnen niemand hilft, wobei allerdings unklar bleibt, ob dies gewollt ist und die Befragten die Herausforderungen lieber allein meistern, oder ob sie gern Unterstützung hätten. Unter Sonstiges wurde auf Nachfrage vor allem das Internet (2%) genannt.

Wenn man unterstellt, dass „professionelle“ Instanzen eher qualifizierte Beratung als Privatpersonen leisten können, ist für die Einschätzung der Betreuung der Syrer*innen in Essen von Belang, inwieweit professionelle Beratung – möglicherweise neben dem sozialen Umfeld – in Anspruch genommen wird. Als professionelle Einrichtungen werden Beratungseinrichtungen und deutsche Vereine sowie Migrantenorganisationen verstanden. Falls mindestens eine dieser Institutionen in Anspruch genommen wurde, wird dies als Inanspruchnahme professioneller Einrichtungen definiert. Darüber hinaus wurde die Inanspruchnahme nur des Internets (genannt unter der Kategorie „Sonstiges“) als eigene Kategorie gebildet, da im Internet sowohl professionelle Beratung, aber auch viel wenig zuverlässige Ratschläge nutzbar sind.

Abbildung 35: Art der Unterstützungsinstanzen – zusammengefasste Instanzen* (Prozentwerte)



Erfreulich ist, dass fast die Hälfte (45%) (auch) professionelle Beratung in Anspruch genommen haben. Doch immerhin 38% nutzen als Quelle für Information und Beratung ausschließlich das soziale Umfeld und eine kleine Gruppe verlässt sich ausschließlich auf das Internet, wobei sich dann die Frage der Qualität der Beratung stellt.

Nach Altersgruppen zeigt sich, dass junge Zugewanderte seltener überhaupt Hilfe in Anspruch nehmen, Ältere sich eher Hilfe im sozialen Umfeld suchen.

Tabelle 25: Art der Unterstützungsinstanzen nach Geschlecht, Alter, Zuwanderungszeitpunkt und Stadtbezirk (Prozentwerte)

| | | Art der genutzten Beratung | | | |
|-------------------------|--------------------|----------------------------|-----------------------------------|---------------------|--------------|
| | | Keine | Auch professionelle Einrichtungen | Nur soziales Umfeld | Nur Internet |
| Geschlecht | männlich | 18,0 | 45,1 | 35,6 | 1,2 |
| | weiblich | 13,5 | 45,1 | 41,0 | 0,5 |
| | Cramers V | n.s. | | | |
| Altersgruppe | 18 bis 24 Jahre | 22,6 | 33,1 | 44,0 | 0,4 |
| | 25 bis 34 Jahre | 17,9 | 44,7 | 36,2 | 1,2 |
| | 35 bis 44 Jahre | 13,9 | 51,4 | 33,4 | 1,4 |
| | 45 bis 54 Jahre | 12,7 | 52,6 | 34,7 | - |
| | 55 bis 64 Jahre | 7,4 | 52,8 | 38,9 | 0,9 |
| | 65 Jahre und älter | 7,9 | 15,8 | 76,3 | - |
| | Cramers V | 0,118*** | | | |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | 10,3 | 39,7 | 46,8 | 3,2 |
| | seit 2015 | 16,7 | 45,6 | 37,0 | 0,7 |
| | Cramers V | n.s. | | | |
| Stadtbezirk | I (Stadtmitte) | 15,4 | 42,1 | 41,3 | 1,1 |
| | II (Rüttenscheid) | 34,4 | 28,1 | 34,4 | 3,1 |
| | III (West) | 14,0 | 45,9 | 38,9 | 1,2 |
| | IV (Borbeck) | 16,5 | 38,7 | 44,8 | - |
| | V (Altenessen) | 18,8 | 50,3 | 30,9 | - |
| | VI (Zollverein) | 12,2 | 58,9 | 26,7 | 2,2 |
| | VII (Steele/Kray) | 17,3 | 47,3 | 34,4 | 1,0 |
| | Cramers V | n.s. | | | |
| Gesamt | | 16,1 | 45,1 | 37,9 | 0,9 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

In Essen sind – häufig über Projekte und Organisationen – viele Ehrenamtliche, Helfer*innen, Lots*innen und andere Begleiter*innen aktiv und helfen Zugewanderten auf vielfältige Weise bei der Orientierung: gerade das System der Pat*innen oder Lots*innen hat sich laut Forschungsstand in diesem Zusammenhang bewährt. Unter den Befragten gaben 17% an, Kontakt zu solchen ehrenamtlichen Helfer*innen zu haben, gut ein Viertel hat zwar keinen Kontakt, hat aber auch keinen Bedarf nach dieser Art der Unterstützung. Doch mehr als die Hälfte (56%) hat keinen Kontakt zu solchen Helfer*innen, obwohl Bedarf besteht. Das Netz ehrenamtlicher Lots*innen sollte also weiter ausgebaut werden.

Abbildung 36: Kontakt zu Ehrenamtlichen, Helfer*innen, Lots*innen oder anderen Begleitern (Prozentwerte)

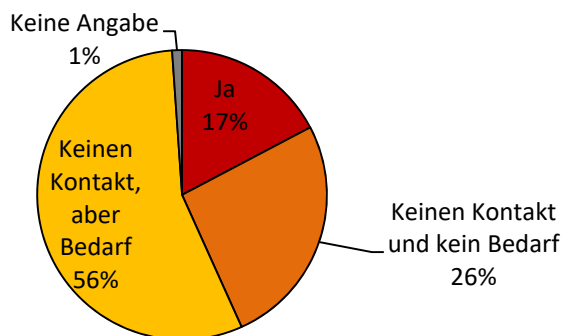


Tabelle 26: Kontakt zu Ehrenamtlichen, Helfer*innen, Lots*innen oder anderen Begleiter*innen nach Geschlecht, Alter, Zuwanderungszeitpunkt und Stadtbezirk (Prozentwerte*)

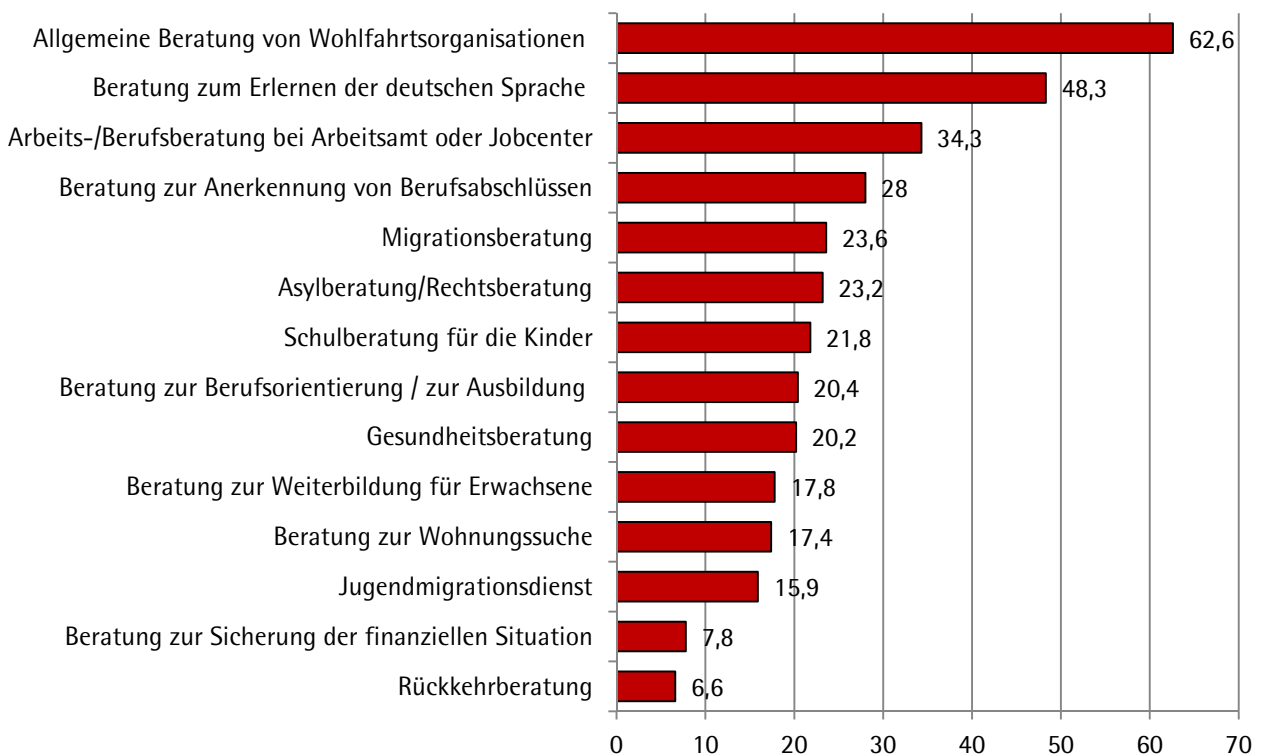
| | | Ja | Keinen Kontakt und kein Bedarf | Keinen Kontakt, aber Bedarf |
|-------------------------|--------------------|----------|--------------------------------|-----------------------------|
| Geschlecht | männlich | 19,4 | 27,0 | 53,6 |
| | weiblich | 14,9 | 25,2 | 59,9 |
| | Cramers V | n.s. | | |
| Altersgruppe | 18 bis 24 Jahre | 16,1 | 33,5 | 50,4 |
| | 25 bis 34 Jahre | 18,6 | 29,5 | 51,9 |
| | 35 bis 44 Jahre | 15,6 | 22,7 | 61,7 |
| | 45 bis 54 Jahre | 25,4 | 16,8 | 57,8 |
| | 55 bis 64 Jahre | 13,3 | 21,9 | 64,8 |
| | 65 Jahre und älter | 2,8 | 19,4 | 77,8 |
| | Cramers V | 0,114*** | | |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | 12,7 | 31,7 | 55,6 |
| | seit 2015 | 17,9 | 25,8 | 56,3 |
| | Cramers V | n.s. | | |
| Stadtbezirk | I (Stadtmitte) | 19,2 | 25,1 | 55,8 |
| | II (Rüttenscheid) | 18,8 | 12,5 | 68,8 |
| | III (West) | 17,2 | 30,8 | 52,1 |
| | IV (Borbeck) | 9,8 | 13,0 | 77,2 |
| | V (Altenessen) | 28,6 | 24,3 | 47,1 |
| | VI (Zollverein) | 9,3 | 43,0 | 47,7 |
| | VII (Steele/Kray) | 17,1 | 27,1 | 55,8 |
| | Cramers V | 0,156*** | | |
| Gesamt | | 17,5 | 26,3 | 56,3 |

* Ohne „keine Angabe“ (n = 1.504)

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Unter denjenigen, die keine Kontakte zu ehrenamtlichen Lots*innen haben, aber Bedarf danach angeben, sind Ältere ab 55 überrepräsentiert, doch auch unter Jüngeren besteht bei der Hälfte Bedarf nach einer solchen Begleitung. Viele Kontakte zu Ehrenamtlichen wurden von den Bewohner*innen des Bezirkes V (Altenessen) genannt, großen Bedarf sehen Bewohner*innen vor allem in den Bezirken II (Rüttenscheid) und IV (Borbeck).

Abbildung 37: Kenntnis von Beratungsangeboten (Prozentwerte, Mehrfachnennungen)



Der Frage nach allgemeiner Unterstützung durch Personen oder Institutionen folgten explizit Fragen zu institutionellen Beratungsangeboten. Die Inanspruchnahme von Beratungsangeboten setzt deren Kenntnis voraus. Diese ist noch steigerungsfähig, auch wenn 80% der Befragten mindestens eine der abgefragten Beratungseinrichtungen kennen. Allerdings kennt nicht einmal ein Viertel der Befragten die Rechts- bzw. Asylberatung oder auch die Migrationsberatung, dies entspricht in etwa den Befunden aus dem diesbezüglichen Forschungsstand. Sicherlich besteht nicht immer Bedarf, sich in Rechtsfragen beraten zu lassen, doch angesichts der hohen Rate von Personen mit befristetem Aufenthalt ist diese Quote gering. Auch die Kenntnis der allgemeinen Beratung von Wohlfahrtsorganisationen liegt bei rund zwei Dritteln (63%), die Beratung zum Erlernen der deutschen Sprache kennen weniger als die Hälfte, die Beratung der Arbeitsagentur nur ein Drittel. Nahezu unbekannt ist die Rückkehrberatung und die Beratung zur Sicherung der finanziellen Situation. Auch wenn die sehr bekannten Wohlfahrtsorganisationen umfassende Beratung anbieten und auch auf speziellere Lebenssituationen eingehen, bietet es sich an, Syrer*innen in Essen, die sich durchaus häufig in schwierigen Lebenslagen mit befristetem Aufenthalt und Arbeitslosigkeit befinden, noch besser über die verschiedenen Beratungsangebote zu informieren.

Tabelle 27: Kenntnis von Beratungsangeboten nach Geschlecht, Alter, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirk und Deutschkenntnissen (Prozentwerte)

| | Allgemeine Beratung durch Wohlfahrtsorganisation | Beratung zum Erlernen der deutschen Sprache | Beratung zu Ausbildung/Arbeit* | Migrationsberatung | Asyl-/Rechtsberatung | Schulberatung für die Kinder | Mind. ein Angebot bekannt |
|--------------------------|--|---|--------------------------------|--------------------|----------------------|------------------------------|---------------------------|
| Geschlecht | | | | | | | |
| männlich | 63,5 | 49,6 | 52,5 | 25,3 | 25,5 | 20,8 | 82,2 |
| weiblich | 61,4 | 46,5 | 45,5 | 21,4 | 20,1 | 23,2 | 76,5 |
| Cramers V | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. |
| Altersgruppe | | | | | | | |
| 18 bis 24 Jahre | 61,5 | 50,1 | 51,0 | 26,1 | 22,2 | 15,6 | 78,2 |
| 25 bis 34 Jahre | 60,1 | 46,7 | 54,7 | 24,1 | 24,1 | 17,5 | 80,9 |
| 35 bis 44 Jahre | 68,8 | 53,5 | 50,8 | 23,1 | 25,3 | 32,3 | 85,6 |
| 45 bis 54 Jahre | 68,2 | 40,1 | 46,2 | 23,1 | 19,7 | 30,1 | 79,8 |
| 55 bis 64 Jahre | 56,5 | 39,8 | 29,6 | 16,7 | 17,6 | 16,7 | 67,6 |
| 65 Jahre und älter | 42,1 | 28,9 | 23,7 | 26,3 | 28,9 | 5,3 | 52,6 |
| Cramers V | n.s. | n.s. | 0,151*** | n.s. | n.s. | 0,182*** | 0,154*** |
| Zuzug nach Essen | | | | | | | |
| vor 2015 | 57,9 | 51,6 | 47,6 | 29,4 | 26,2 | 31,7 | 73,8 |
| seit 2015 | 63,1 | 48,0 | 49,8 | 23,1 | 23,0 | 20,9 | 80,3 |
| Cramers V | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. |
| Stadtbezirk | | | | | | | |
| I (Stadtmitte) | 76,1 | 54,8 | 54,8 | 26,1 | 25,0 | 20,2 | 88,2 |
| II (Rüttenscheid) | 56,3 | 18,8 | 31,3 | 18,8 | 9,4 | 9,4 | 65,6 |
| III (West) | 44,2 | 40,9 | 45,3 | 17,0 | 23,7 | 18,1 | 63,7 |
| IV (Borbeck) | 63,9 | 64,4 | 76,3 | 64,4 | 55,2 | 55,2 | 90,7 |
| V (Altenessen) | 53,9 | 43,5 | 39,3 | 22,5 | 14,7 | 19,4 | 84,8 |
| VI (Zollverein) | 63,7 | 49,5 | 48,4 | 18,7 | 17,6 | 15,4 | 74,7 |
| VII (Steele/Kray) | 73,1 | 43,9 | 39,5 | 5,1 | 8,5 | 12,6 | 81,0 |
| Cramers V | 0,256*** | 0,181*** | 0,240*** | 0,404*** | 0,327*** | 0,315*** | 0,249*** |
| Deutsch verstehen | | | | | | | |
| Sehr gut | 59,2 | 52,7 | 60,2 | 29,4 | 25,6 | 18,4 | 80,8 |
| Eher gut | 68,3 | 53,0 | 53,2 | 23,8 | 26,1 | 25,2 | 84,9 |
| Eher schlecht | 59,0 | 39,9 | 39,2 | 22,3 | 19,8 | 23,4 | 75,5 |
| Sehr schlecht | 53,2 | 30,2 | 24,5 | 10,1 | 10,1 | 12,2 | 61,9 |
| Cramers V | 0,110*** | 0,153*** | 0,213*** | 0,120*** | 0,114*** | 0,101** | 0,167*** |
| Gesamt | 62,6 | 48,3 | 49,5 | 23,6 | 23,3 | 21,8 | 79,9 |

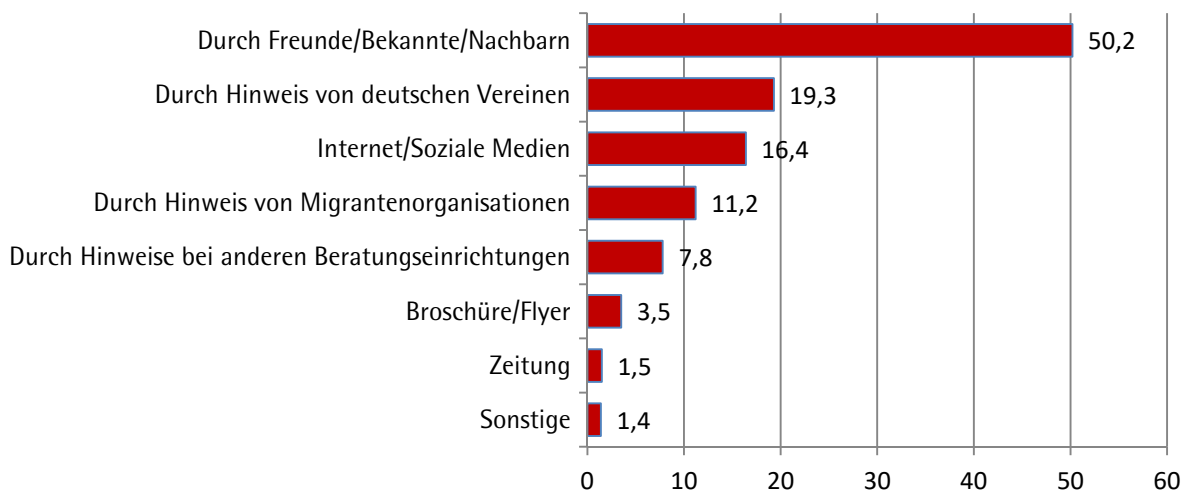
* Zusammenfassung: Beratung zur Anerkennung von Berufsabschlüssen, Beratung zur Berufsorientierung/Ausbildung/Studium, Beratung zur Weiterbildung für Erwachsene, Arbeits-/Berufsberatung/Arbeitsplatzsuche beim Arbeitsamt oder Jobcenter

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Frauen und Männer unterscheiden sich kaum danach, ob überhaupt solche Angebote bekannt sind, auch bei den einzelnen Angeboten zeigen sich keine signifikanten Differenzen. Nach Altersgruppen sind die Angebote vor allem in der mittleren Gruppe zwischen 35 und 54 Jahren bekannt, Ausnahme ist hier der Bereich Arbeit und Ausbildung, der auch in den jüngeren Gruppen relativ häufig bekannt ist. Selten haben Bewohner*innen der Stadtbezirke II (Rüttenscheid) und III (West) Kenntnisse über Beratungseinrichtungen insgesamt – hier könnten sich folglich Informationskampagnen lohnen –, häufig sind diese in den Bezirken I (Stadtmitte) und IV (Borbeck). Deutlich steigt die Kenntnis von Beratungseinrichtungen mit den Deutschkenntnissen – so kennen nur 30% derjenigen, die schlechte Deutschkenntnisse angeben, das Beratungsangebot zu Deutschkursen. Dies kann bedeuten, vermehrt Informationen neben Deutsch auch in arabischer und oder kurdischer Sprache zu geben.

Die Vermittlung der Kenntnisse über solche Angebote erfolgte bei denjenigen, die mindestens eines der abgefragten Angebote kennen, am häufigsten über Freund*innen, Bekannte und Nachbar*innen, also das soziale Umfeld, das damit sowohl bei der Beratung selbst als auch bei der Vermittlung in professionelle Angebote die zentrale Rolle spielt. Bei 19% der Befragten kam der Hinweis von deutschen Vereinen, bei 16% war das Internet die Quelle und 11% nannten Migrantenorganisationen als Hinweisgeber*innen. Zeitungen, Broschüren und Flyer sind dagegen weniger wirksam, um die Kenntnis über Beratungsangebote zu verbreiten. Das kann ins Kalkül gezogen werden, wenn man syrische Staatsbürger*innen mit Informationen erreichen möchte.

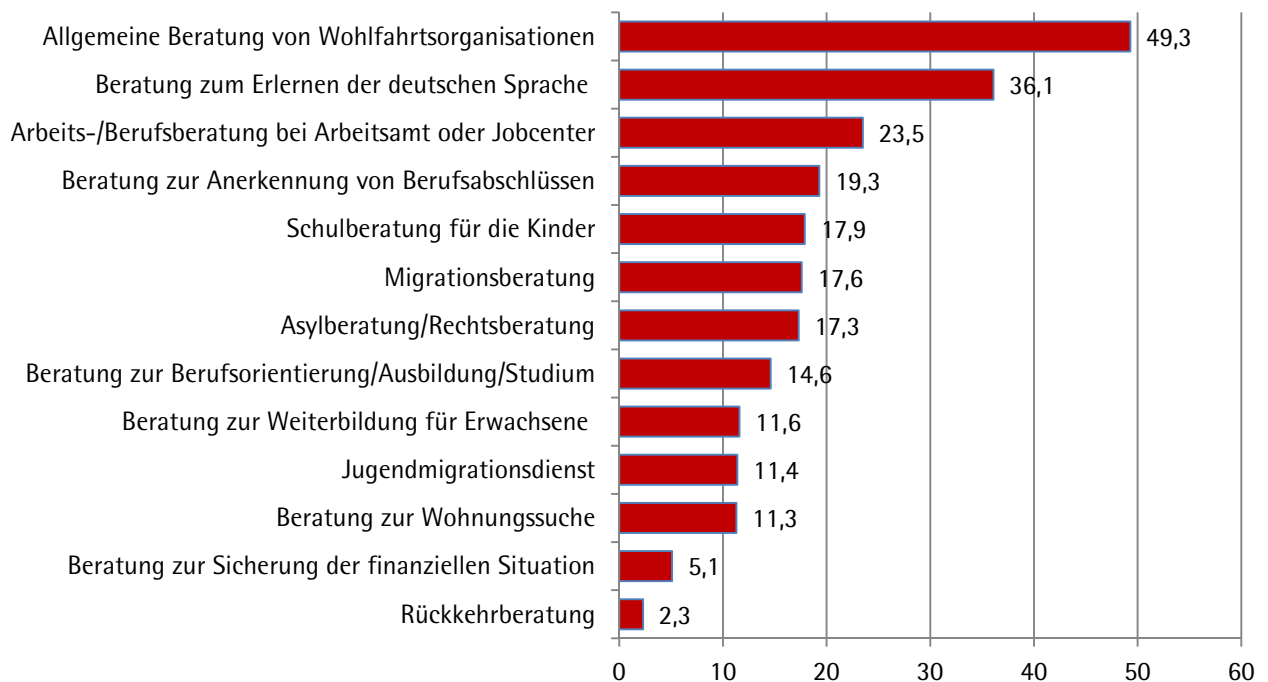
Abbildung 38: Instanzen der Vermittlung der Kenntnis von Beratungsangeboten (Prozentwerte, Mehrfachnennungen, nur Befragte, die mindestens ein Angebot kennen, n = 1.213)



Von denjenigen, die mindestens ein Beratungsangebot kennen, haben 91% mindestens ein solches Angebot auch in Anspruch genommen, das sind 72% aller Befragten.

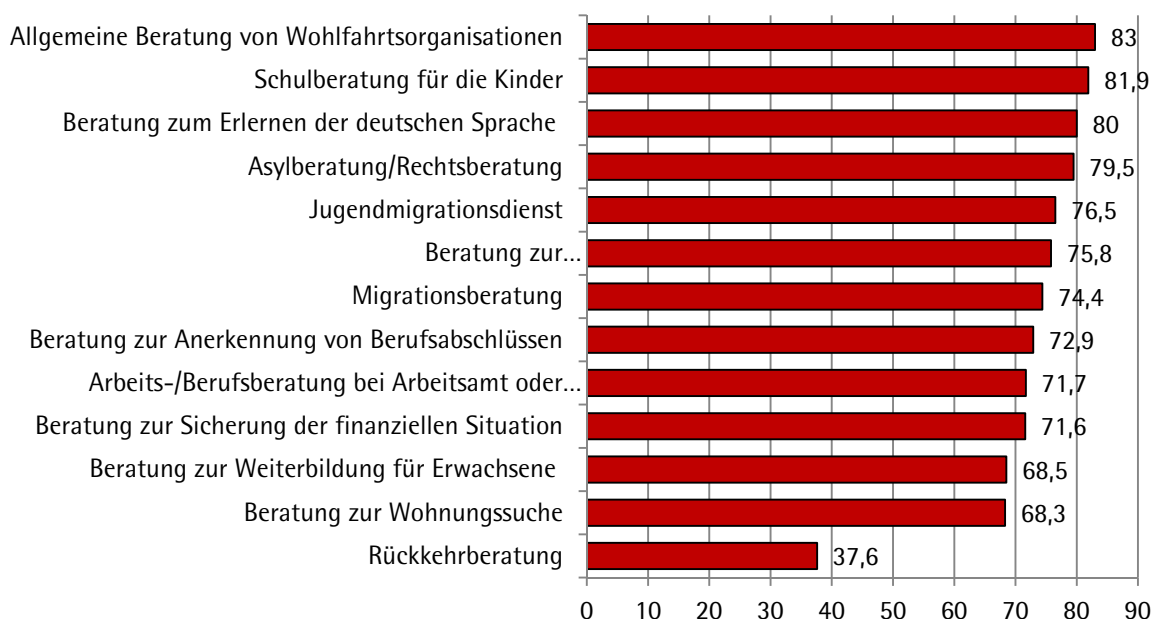
Entsprechend der Kenntnis des Angebots haben Syrer*innen in Essen am häufigsten (zu 49%) allgemeine Beratung von Wohlfahrtsorganisationen in Anspruch genommen, gefolgt von Beratung zum Erlernen der deutschen Sprache (36%) und Arbeits- oder Berufsberatung beim Arbeitsamt oder Jobcenter (24%). Die Rechts- und Asylberatung sowie Beratung zur Berufsorientierung und Ausbildung bzw. Weiterbildung für Erwachsene werden relativ selten genutzt. Die Rückkehrberatung wird lediglich von 2% der Befragten in Anspruch genommen. Das Thema Rückkehr interessiert demnach nur wenige Syrer*innen.

Abbildung 39: Inanspruchnahme von Beratungsangeboten (Prozentwerte, Mehrfachnennung, alle Befragte N = 1.520)



Setzt man die Nutzung der Angebote ins Verhältnis zur Kenntnis, liegt ebenfalls die Beratung durch die Wohlfahrtsorganisationen an erster Stelle. 83% derjenigen, die das Angebot kennen, haben es auch genutzt, gefolgt von der Schulberatung für Kinder, die im Verhältnis zur Kenntnis ebenfalls sehr häufig genutzt wird (82%). Im Verhältnis zur Kenntnis wird im Übrigen auch die Asylberatung häufig genutzt (80%), die jedoch eben insgesamt eher selten bekannt ist. Selten hingegen nutzen das Angebot diejenigen, die die Rückkehrberatung kennen (38%). Letzteres deutet darauf hin, dass für die Rückkehrberatung – anders als beispielsweise bei der Asylberatung – wenig Bedarf besteht und somit Werbung bei Rückkehrberatung wenig, für Asylberatung jedoch sehr sinnvoll sein könnte.

Abbildung 40: Anteil der Inanspruchnahme nach Kenntnis von Beratungsangeboten (Prozentwerte, Mehrfachnennung, Anteil an denjenigen, die das entsprechende Angebot kennen)



Betrachtet man die Inanspruchnahme von Beratungsangeboten nach Geschlecht, Alter, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirken und Deutschkenntnissen, zeigen sich einige interessante Zusammenhänge, die denjenigen Zusammenhängen bei der Kenntnis der Angebote, aber auch anderer Studienergebnisse (vgl. Scheible/Böhm 2018) entsprechen. Männer nutzen eher die Beratung zur Ausbildung und Arbeit als Frauen. Die Beratungsangebote – insbesondere diejenigen zur Ausbildung und Arbeit – werden erwartungsgemäß eher von jüngeren Befragten als von älteren, vor allem aber von der mittleren Altersgruppe genutzt und eher von Befragten mit guten Deutschkenntnissen.

Im Stadtbezirk III (West) werden besonders oft die Rechts- und Asylberatung genutzt, im Stadtbezirk IV (Borbeck) eher die Beratungsangebote von Wohlfahrtsorganisationen, Beratung zu Deutschkursen, zu Schule, Ausbildung, Arbeit und Migration. Im Stadtbezirk I (Stadtmitte) nutzen die Befragten überdurchschnittlich häufig die Beratung der Wohlfahrtsorganisationen und zur Ausbildung und Arbeit von Arbeitsagentur und Jobcenter. Bewohner*innen des Bezirks II (Rüttenscheid) haben alle Angebote seltener genutzt, wohingegen Bewohner*innen des Bezirks VII (Steele/Kray) zwar häufig die Angebote von Wohlfahrtseinrichtungen in Anspruch nehmen, seltener aber andere Angebote. Zusammen betrachtet nutzen die Bewohner*innen der Bezirke I (Stadtmitte) und IV (Borbeck) häufiger Beratungsangebote als Bewohner*innen der Bezirke III (West) und VI (Zollverein), sowie des Bezirks II (Rüttenscheid), die alle Angebote am seltensten nutzen. Hier könnte eine Überprüfung der Angebote im Stadtbezirk – etwa nach örtlicher Verteilung, sprachlichem Angebot – helfen, eine bessere Versorgung zu installieren.

Tabelle 28: Inanspruchnahme von zentralen Beratungsangeboten nach Geschlecht, Alter, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirk und Deutschkenntnissen (Prozentwerte – alle Befragte)

| | Wohlfahrts- organisation | Beratung zu Deutschkurs | Ausbildung/ Arbeit* | Schule/ Kinder | Migrati- on | Asyl- /Recht | Mind. ein Ange- bot genutzt |
|--------------------------------|-----------------------------|----------------------------|------------------------|-------------------|----------------|-----------------|---|
| Geschlecht | | | | | | | |
| männlich | 50,5 | 37,8 | 42,8 | 17,2 | 18,6 | 18,8 | 74,3 |
| weiblich | 47,6 | 33,8 | 32,5 | 18,8 | 16,2 | 15,2 | 69,9 |
| Cramers V | n.s. | n.s. | 0,122***0% | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. |
| Altersgruppe | | | | | | | |
| 18 bis 24 Jahre | 42,8 | 32,7 | 40,1 | 14,0 | 17,1 | 16,7 | 68,5 |
| 25 bis 34 Jahre | 45,5 | 34,9 | 42,7 | 13,7 | 17,4 | 17,2 | 72,6 |
| 35 bis 44 Jahre | 57,3 | 42,9 | 38,9 | 27,7 | 19,6 | 19,3 | 80,2 |
| 45 bis 54 Jahre | 58,4 | 38,2 | 37,6 | 23,7 | 17,3 | 15,6 | 72,8 |
| 55 bis 64 Jahre | 50,0 | 31,5 | 19,4 | 13,0 | 13,9 | 13,0 | 63,9 |
| 65 Jahre und älter | 28,9 | 15,8 | 18,4 | - | 15,8 | 23,7 | 44,7 |
| Cramers V | 0,116*** | 0,101** | 0,113*** | 0,137*** | n.s. | n.s. | 0,144*** |
| Zuzug nach Essen | | | | | | | |
| vor 2015 | 46,0 | 37,3 | 38,9 | 27,0 | 22,2 | 20,6 | 65,9 |
| seit 2015 | 49,6 | 36,0 | 38,5 | 17,1 | 17,1 | 17,0 | 73,0 |
| Cramers V | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. |
| Stadtbezirk | | | | | | | |
| I (Stadtmitte) | 60,4 | 40,4 | 42,7 | 16,0 | 17,7 | 6,3 | 80,9 |
| II (Rüttenscheid) | 37,5 | 6,3 | 18,8 | 9,4 | 18,8 | 18,1 | 53,1 |
| III (West) | 33,9 | 34,5 | 36,0 | 15,8 | 12,0 | 45,9 | 59,1 |
| IV (Borbeck) | 52,1 | 52,1 | 62,4 | 46,4 | 54,1 | 9,9 | 83,0 |
| V (Altenessen) | 42,4 | 35,6 | 32,5 | 17,3 | 18,3 | 8,8 | 77,0 |
| VI (Zollverein) | 49,5 | 33,0 | 35,2 | 13,2 | 11,0 | 6,5 | 64,8 |
| VII (Steele/Kray) | 56,8 | 26,2 | 28,2 | 7,8 | 1,7 | - | 72,1 |
| Cramers V | 0,172*** | 0,152*** | 0,186*** | 0,229*** | 0,301*** | 0,240*** | 0,208*** |
| Deutsch Hören/Verstehen | | | | | | | |
| Sehr gut | 40,0 | 37,1 | 49,0 | 14,4 | 19,9 | 17,9 | 70,4 |
| Eher gut | 56,1 | 43,1 | 41,9 | 21,2 | 18,6 | 19,3 | 79,7 |
| Eher schlecht | 48,6 | 27,7 | 27,3 | 18,7 | 17,6 | 16,2 | 67,3 |
| Sehr schlecht | 44,6 | 16,5 | 15,1 | 10,8 | 6,5 | 8,6 | 54,0 |
| Cramers V | 0,108*** | 0,130*** | 0,157*** | n.s. | n.s. | n.s. | 0,176*** |
| Gesamt | 49,3 | 36,1 | 38,5 | 17,9 | 17,6 | 17,3 | 72,4 |

* Zusammenfassung: Beratung zur Anerkennung von Berufsabschlüssen, Beratung zur Berufsorientierung/ Ausbildung/Studium, Beratung zur Weiterbildung für Erwachsene, Arbeits-/ Berufsberatung/Arbeitsplatzsuche bei Arbeitsamt oder Jobcenter
 Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Abbildung 41: Beurteilung der Beratung als hilfreich (Prozentwerte, Mehrfachnennung, Anteil an denjenigen, die das entsprechende Angebot in Anspruch genommen haben)



Wurde ein Angebot in Anspruch genommen, wurde es auch – analog zu den der IAB-BAMF-SOEP-Daten – von 80% oder mehr als hilfreich beurteilt. Ausnahme ist die wenig genutzte Rückkehrberatung, die „nur“ zwei Drittel als hilfreich bewerten. Insbesondere die wenig bekannte und genutzte Asyl- und Rechtsberatung, aber auch die ebenfalls eher selten genutzte Beratung zur Sicherung der finanziellen Situation werden von den Nutzer*innen als hilfreich beurteilt – möglicherweise, weil diese Beratung in spezifischen Lebenslagen erfolgte und dann auch tatsächlich die Lebenssituation verbessern konnte. Etwas weniger hilfreich – allerdings auf insgesamt hohem Niveau – empfanden die Nutzer*innen die Arbeits- und Berufsberatung, die Beratung zur Weiterbildung sowie die Beratung zur Berufsorientierung und Ausbildung – möglicherweise, weil diese nicht immer zum Erfolg im Sinne einer befriedigenden Arbeitssituation führen. Dennoch legt die Tatsache, dass Beratungsangebote zur Berufsorientierung, Ausbildung, Weiterbildung und Berufsberatung häufig genutzt und von 80% bis 85% der Befragten als hilfreich beurteilt werden, den großen Bedarf und die Wichtigkeit nahe.

Weder Geschlecht, noch Alter oder Zuzugszeitpunkt und Deutschkenntnisse und ebenso wenig die Stadtbezirke lassen signifikante Zusammenhänge zur Beurteilung der genutzten Angebote erkennen.

Tabelle 29: Beurteilung der Beratung als hilfreich von mindestens einem der in Anspruch genommenen Angebote nach Geschlecht, Alter, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirk und Deutschkenntnissen (Prozentwerte, Anteil an denjenigen, die mindestens ein Angebot in Anspruch genommen haben, n = 1.101)

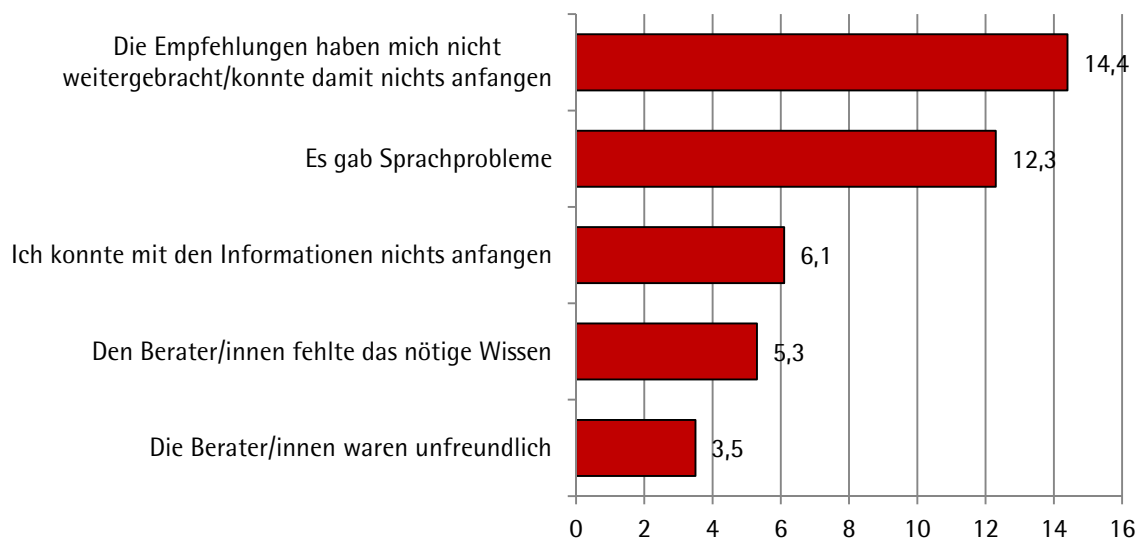
| | | Mindestens ein Angebot hilfreich |
|-------------------------------------|--------------------|-------------------------------------|
| Geschlecht | männlich | 87,2 |
| | weiblich | 90,3 |
| | Cramers V | n.s. |
| Altersgruppe | 18 bis 24 Jahre | 85,2 |
| | 25 bis 34 Jahre | 89,5 |
| | 35 bis 44 Jahre | 88,8 |
| | 45 bis 54 Jahre | 88,9 |
| | 55 bis 64 Jahre | 87,0 |
| | 65 Jahre und älter | 94,1 |
| | Cramers V | n.s. |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | 85,5 |
| | seit 2015 | 88,7 |
| | Cramers V | n.s. |
| Stadtbezirke | I (Stadtmitte) | 87,2 |
| | II (Rüttenscheid) | 82,4 |
| | III (West) | 92,6 |
| | IV (Borbeck) | 93,2 |
| | V (Altenessen) | 85,7 |
| | VI (Zollverein) | 84,7 |
| | VII (Steele/Kray) | 87,3 |
| | Cramers V | n.s. |
| Deutsch Hören/ Verstehen | Sehr gut | 86,6 |
| | Eher gut | 89,2 |
| | Eher schlecht | 90,9 |
| | Sehr schlecht | 84,0 |
| | Cramers V | n.s. |
| | Gesamt | 88,5 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Um Angebote verbessern zu können und an die Bedarfe anzupassen, lohnt sich ein Blick auf die Gründe für eine negative Beurteilung der Beratung. Insgesamt bewerteten fast alle derjenigen, die mindestens eine Beratung in Anspruch genommen haben, auch eine davon als nicht hilfreich (72% der Befragten insgesamt, 99% derjenigen mit Beratung). Allerdings nannte nur knapp ein Drittel (31%) von diesen auch konkrete Gründe für ihre Beurteilung. Die größte Hürde – bei der Möglichkeit von Mehrfachnennungen – war, dass die Empfehlungen der Berater*innen nicht weitergeführt haben bzw. die Befragten damit nichts anfangen konnten (14%). Ein weitere Hürde sind Sprachprobleme, von diesen berichten 12% der Befragten, die mindestens ein Beratungsangebot als nicht hilfreich einstufen. 6% sind der Meinung, ihr Problem wurde nicht verstanden, 5% glauben, den Berater*innen fehle das nötige Fach-

wissen und 4% empfanden die Berater*innen als unfreundlich.⁶¹ Auch wenn die subjektive Beurteilung der Qualität der Beratung möglicherweise durch Frustration über die dadurch nicht gelösten Probleme getrübt sein kann, lohnt es sich, die Kritik ernst zu nehmen und zu prüfen, inwieweit der Beratungsprozess und Empfehlungen oder Informationen noch besser auf die individuellen Bedürfnisse angepasst werden können.

Abbildung 42: Grund für negative Beurteilung der Beratung (Prozentwerte, Mehrfachnennung, wenn mindestens ein Angebot als nicht hilfreich beurteilt wurde, n = 1.094)



Auch wenn insgesamt 72% der Befragten mindestens ein Angebot in Anspruch genommen haben und dieses häufig als hilfreich empfanden, wünschen sich 61% weitere Beratungsangebote. Darunter sind vor allem Befragte der mittleren Altersgruppen und seit 2015 Zugezogene – obwohl diese die bestehenden Angebote auch häufig nutzten. Vor allem in den Stadtbezirken II (Rüttenscheid) und V (Altenessen) besteht vergleichsweise häufig der Wunsch nach weiteren Beratungsangeboten, im Stadtbezirk IV (Borbeck) ist der Wunsch im Vergleich deutlich seltener; dort war die Nutzung auch relativ häufig. Betrachtet man den Wunsch nach weiterer Beratung differenziert nach Familiensituation, sind es vor allem Familien mit Kindern, die sich mehr Beratungsangebote wünschen.

⁶¹ Sonstige Antworten wurden nur vereinzelt genannt. Dabei wurden Aussagen getroffen wie z.B. „Öffnungszeiten sind nicht geeignet“ und „langes bürokratisches Verfahren“.

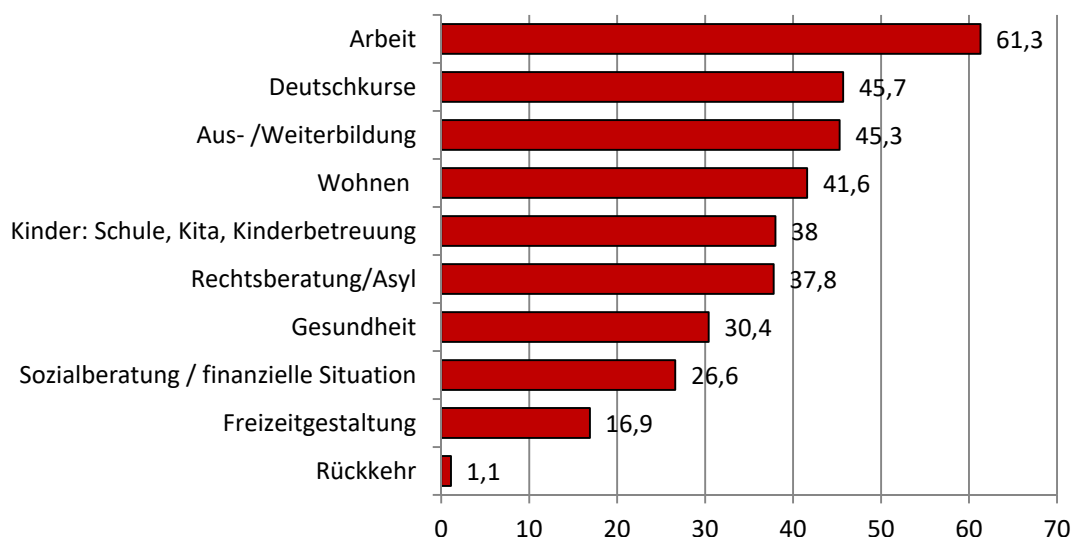
Tabelle 30: Wunsch nach weiterer Beratung nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirk, Familiensituation und bisheriger Erfahrung (Prozentwerte)

| | | Wunsch nach weiteren Beratungsangeboten |
|---|------------------------------------|--|
| Geschlecht | männlich | 60,8 |
| | weiblich | 61,4 |
| | Cramers V | n.s. |
| Altersgruppe | 18 bis 24 Jahre | 57,2 |
| | 25 bis 34 Jahre | 62,3 |
| | 35 bis 44 Jahre | 63,0 |
| | 45 bis 54 Jahre | 66,5 |
| | 55 bis 64 Jahre | 56,5 |
| | 65 Jahre und älter | 36,8 |
| | Cramers V | 0,100** |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | 48,4 |
| | seit 2015 | 62,2 |
| | Cramers V | 0,101** |
| Stadtbezirk | I (Stadtmitte) | 61,8 |
| | II (Rüttenscheid) | 78,1 |
| | III (West) | 63,7 |
| | IV (Borbeck) | 38,1 |
| | V (Altenessen) | 74,3 |
| | VI (Zollverein) | 59,3 |
| | VII (Steele/Kray) | 62,2 |
| | Cramers V | 0,204*** |
| Familiensituation | Einpersonenhaushalt | 57,9 |
| | Paare/Erwachsene ohne Kinder | 54,5 |
| | Familie mit Kindern (nicht eigene) | 51,5 |
| | Alleinerziehend | 62,9 |
| | Familien mit Kita-Kindern | 66,6 |
| | Familien mit Kita- u. Schulkindern | 63,6 |
| | Familien mit Schulkindern | 65,8 |
| | Cramers V | 0,105** |
| Bereits Inanspruchnahme | Nein | 57,8 |
| | Ja | 62,3 |
| | Cramers V | n.s. |
| Mindestens ein Angebot hilfreich | Nein | 59,1 |
| | Ja | 62,7 |
| | Cramers V | n.s. |
| Gesamt | | 61,1 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Dabei überrascht nicht, dass Beratung zum Themenkomplex Arbeit am häufigsten gewünscht wird, und auch Beratung zur Aus- und Weiterbildung weit oben in der Rangfolge steht – Bereiche, die bei der bereits in Anspruch genommener Beratung eher im Mittelfeld lagen. Häufig gewünscht wird zudem Beratung zu Deutschkursen; diese Beratung wurde auch bereits relativ häufig in Anspruch genommen. Selten werden hingegen Beratungen zur sozialen bzw. finanziellen Situation, zur Gesundheit und zur Freizeitgestaltung gewünscht. Möglicherweise spiegelt sich das Fortschreiten im Integrationsprozess wie es auch von Scheible/Böhm (2018) beschrieben wurde: Nach der allgemeinen Beratung durch die Wohlfahrtsorganisationen, die unmittelbar nach der Zuwanderung von sehr großer Bedeutung für die Erstintegration und Orientierung war, bestehen nun offenbar eher Bedarfe mit mittel- und längerfristiger Perspektive und nach einer gezieltere Beratung zur Eingliederung in den Arbeitsmarkt, aber auch weiterhin nach Qualifizierung und Weiterbildung einschließlich Deutschkursen. Wichtig ist zudem Beratung für den Bereich Schule und rechtliche Beratung zum Aufenthalt. Keine Rolle spielt dagegen erwartungsgemäß die Rückkehrberatung.

Abbildung 43: Gewünschte Beratungsbereiche (Prozentwerte, Mehrfachnennungen, nur wenn weitere Beratung gewünscht, n = 928)



Eine wichtige Instanz bei der Beratung der Syrer*innen ist das soziale Umfeld. Hierbei besteht jedoch die Gefahr, dass falsche oder ungenaue Informationen weitergegeben werden, weshalb eine professionelle Beratung wünschenswert ist und mindestens in Ergänzung genutzt werden sollte. Hierzu ist aber verstärkte Kommunikation über die Angebote notwendig, wobei die Vermittlung zumeist über Mundpropaganda und Internet verläuft, klassische Medien spielen hingegen kaum eine Rolle. Es sind zwar vor allem allgemeine Beratungsangebote der Wohlfahrtsorganisationen bekannt – und auch die Nutzung konzentriert sich darauf –, aber spezielle Angebote für bestimmte Lebenssituationen sind weniger bekannt und werden wenig genutzt. Somit muss, analog zum allgemeinen Forschungsstand, auch für Essen konstatiert werden, dass viele Beratungsangebote bei der Zielgruppe unbekannt oder zumindest nicht im Bewusstsein sind, was diesbezüglichen Handlungsbedarf signalisiert. So könnte über die allgemeinen Beratungsangebote auf spezielle Beratung verwiesen werden. Zu den Bereichen Arbeitsmarkt und Aus- bzw. Weiterbildung wird häufig weitere Beratung gewünscht, zugleich sind Beratungsangebote zu diesen Themen aber relativ häufig nicht bekannt und werden auch weniger oft genutzt. Hier könnte ein erweitertes Case-Management hilfreich sein. Zudem bietet sich die Ausweitung von Lotsenprogrammen an, die in hohem Maße gewünscht werden.

4.7. Sprachkenntnisse und Mediennutzung

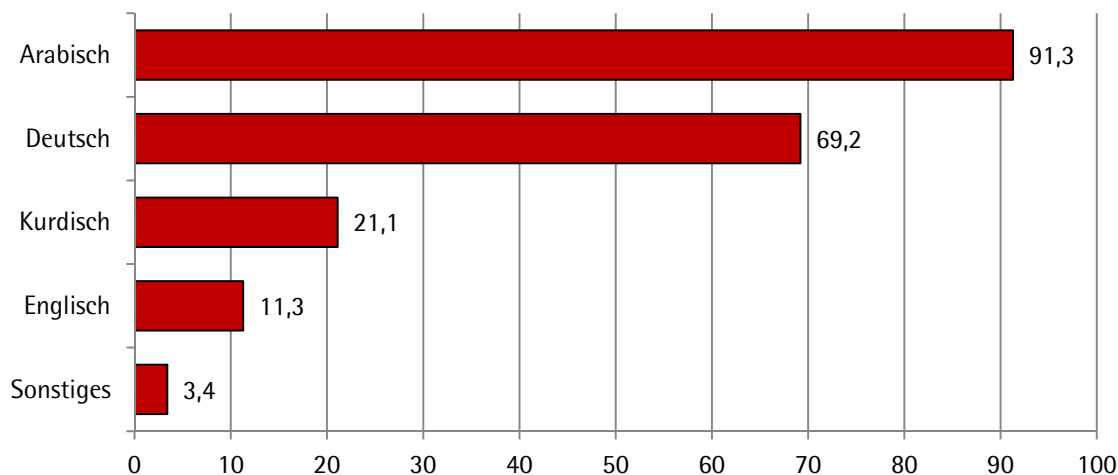
Ohne ausreichende Deutschkenntnisse sind schulische und berufliche Weiterbildungsangebote ebenso wenig nutzbar wie viele Beratungsangebote. Auch die elterliche Begleitung der Kinder im Kita- und Schulalltag ist gehemmt. Nur wenige Arbeitsstellen erfordern keine Deutschkenntnisse; Gespräche mit einheimischen Nachbar*innen oder Kolleg*innen sind nicht möglich. Auch die Nutzung einheimischer Medien, die möglicherweise hilfreich für die Orientierung und die gesellschaftliche Teilhabe sind, ist erschwert. Sprachförderung ist daher eine zentrale Aufgabe bei der Unterstützung der Integration von Geflüchteten.

Doch neben der deutschen Sprache sind auch weitere Sprachen Ressourcen insbesondere im Arbeitsleben. Unklar war zudem bislang, inwieweit unter Syrer*innen Arabisch verbreitet ist und inwieweit nur oder auch Kurdisch gesprochen wird, was für die Kommunikation mit der Community von Bedeutung ist. Daneben ist die Frage nach dem Ausmaß des Analphabetismus nicht zuletzt auch im Zusammenhang mit Bildungsangeboten einschließlich Deutschkursen von Relevanz.

4.7.1. Sprachkenntnisse

Analog zum Forschungsstand spricht knapp ein Zehntel der befragten Syrer*innen in Essen kein Arabisch, ein Fünftel hingegen Kurdisch,⁶² wobei 80% derjenigen, die Kurdisch sprechen, auch Arabisch beherrschen. Neben Deutsch, das nach eigenen Angaben inzwischen 69% im Alltag sprechen können, verfügt gut ein Zehntel noch über Englischkenntnisse, andere Sprachen werden selten gesprochen⁶³. Dies heißt aber auch, dass bei der Kommunikation auf Arabisch und Kurdisch zurückzugriffen werden sollte, um möglichst alle Syrer*innen in Essen zu erreichen.

Abbildung 44: Sprachkenntnisse (Prozentwerte, Mehrfachnennung)



Je nach Alter, Geschlecht und Bildung unterscheiden sich die Alltagssprachkenntnisse von Syrer*innen in Essen deutlich, dies gilt allerdings nicht für die Kenntnisse des Arabischen. So beherrschen Männer häufiger Deutsch als Frauen, was wohl auf den häufigeren Besuch von Deutschkursen (siehe unten) und möglicherweise die rollenbedingt häufigeren Alltagskontakte zurückzuführen ist (siehe Kap. 4.11.). Alltagsdeutschkenntnisse werden wohl deshalb auch eher von jüngeren als von älteren Personen ange-

⁶² Dieser Anteil deckt sich mit den Ergebnissen der IAB-BAMF-SEOP-Befragung (vgl. Brücker et al. 2018).

⁶³ Sonstiges: Farsi/Darsi 0,6%, Französisch 0,5%, Türkisch 1,1%, Aschuri 0,5%, Armenisch 0,2%, Russisch 0,2%

geben. Zudem verfügen erwartungsgemäß Personen mit höherer Bildung häufiger über Deutschkenntnisse als solche mit geringer Bildung. Kurdisch wird hingegen eher von Frauen als von Männern, Älteren als von Jüngeren und eher von gering als von höher Gebildeten gesprochen. Englischkenntnisse finden sich wenig überraschend eher unter Jüngeren und hoch Gebildeten. Insgesamt sind jedoch die Kenntnisse anderer Fremdsprachen, die möglicherweise ebenfalls die Arbeitsmarktintegration verbessern können, wie Englisch oder Französisch, eher wenig verbreitet.

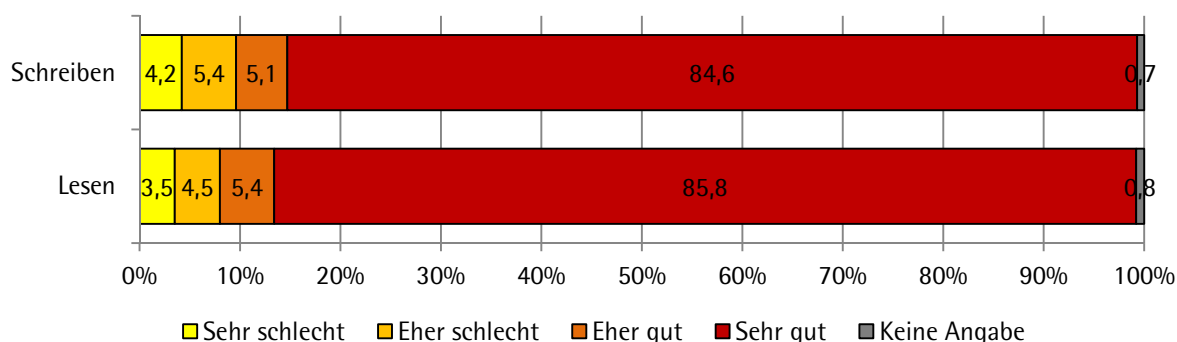
Tabelle 31: Sprachkenntnisse nach Geschlecht, Altersgruppen und Schulbildungsniveau (Prozentwerte)

| | | Arabisch | Deutsch | Kurdisch | Englisch | Sonstiges |
|----------------------------|--------------------|----------|----------|----------|----------|-----------|
| Geschlecht | männlich | 91,4 | 75,0 | 19,0 | 12,3 | 3,6 |
| | weiblich | 91,2 | 61,2 | 24,0 | 9,9 | 3,0 |
| | Cramers V | n.s. | 0,147*** | n.s. | n.s. | n.s. |
| Altersgruppe | 18 bis 24 Jahre | 91,1 | 79,0 | 17,1 | 14,4 | 7,0 |
| | 25 bis 34 Jahre | 91,0 | 74,1 | 18,2 | 13,9 | 2,3 |
| | 35 bis 44 Jahre | 91,8 | 66,8 | 22,6 | 9,2 | 1,9 |
| | 45 bis 54 Jahre | 94,8 | 62,4 | 22,0 | 5,2 | 3,5 |
| | 55 bis 64 Jahre | 85,2 | 49,1 | 34,3 | 5,6 | 3,7 |
| | 65 Jahre und älter | 94,7 | 39,5 | 36,8 | 15,8 | 7,9 |
| | Cramers V | n.s. | 0,197*** | 0,122*** | 0,111** | 0,107** |
| Schulbildungsniveau | gering | 92,8 | 59,3 | 34,4 | 0,5 | 1,9 |
| | mittel | 91,9 | 67,8 | 20,2 | 4,5 | 4,5 |
| | hoch | 90,8 | 72,4 | 16,0 | 17,5 | 2,4 |
| | Cramers V | n.s. | 0,102** | 0,163*** | 0,227*** | n.s. |
| Gesamt | | 91,3 | 69,2 | 21,1 | 11,3 | 3,4 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Neben den Alltagskenntnissen der mündlichen Sprache ist für die Integration von großer Bedeutung, inwieweit Zugewanderte Schriftsprache beherrschen. Analphabetismus erschwert die Vermittlung von Deutschkenntnissen erheblich, eine weitere Ausbildung ist bei fehlenden Lese- und Schreibkenntnissen kaum denkbar. Darüber hinaus sind Menschen dann mit schriftlichem Informationsmaterial auch in der Herkunftssprache nicht erreichbar.

Abbildung 45: Qualität der Lese- und Schreibkenntnisse der Muttersprache (Zeilenprozent)



Nach eigenen Angaben können 10% der Befragten ihre Muttersprache sehr oder eher schlecht schreiben, 8% können diese schlecht lesen. Auch wenn Frauen dem Mittelwert nach etwas geringere muttersprachliche Lese- und Schreibkenntnisse haben, weist der geringe Zusammenhangswert und die wenig ausgeprägte Signifikanz erfreulicherweise darauf hin, dass der Analphabetismus nur unwesentlich häufiger unter Frauen anzutreffen ist.⁶⁴ Wesentlich eindeutiger sind die Unterschiede nach Alter – Ältere verfügen über geringere Kenntnisse der Schriftsprache. Zudem macht sich erwartungsgemäß die Schulbildung stark bemerkbar.

Tabelle 32: Muttersprachliche Kenntnisse nach Geschlecht, Altersgruppen und Schulbildungsniveau (Mittelwerte*)

| | Lesen | Schreiben |
|----------------------------|-----------|-----------|
| Geschlecht | | |
| männlich | 3,80 | 3,76 |
| weiblich | 3,68 | 3,65 |
| Cramers V | 0,089* | 0,076* |
| Altersgruppe | | |
| 18 bis 24 Jahre | 3,79 | 3,76 |
| 25 bis 34 Jahre | 3,84 | 3,81 |
| 35 bis 44 Jahre | 3,74 | 3,72 |
| 45 bis 54 Jahre | 3,59 | 3,52 |
| 55 bis 64 Jahre | 3,53 | 3,47 |
| 65 Jahre und älter | 3,45 | 3,39 |
| Gamma | -0,266*** | -0,267*** |
| Schulbildungsniveau | | |
| gering | 3,38 | 3,30 |
| mittel | 3,76 | 3,72 |
| hoch | 3,94 | 3,92 |
| Gamma | 0,647*** | 0,639*** |
| Insgesamt | 3,75 | 3,71 |

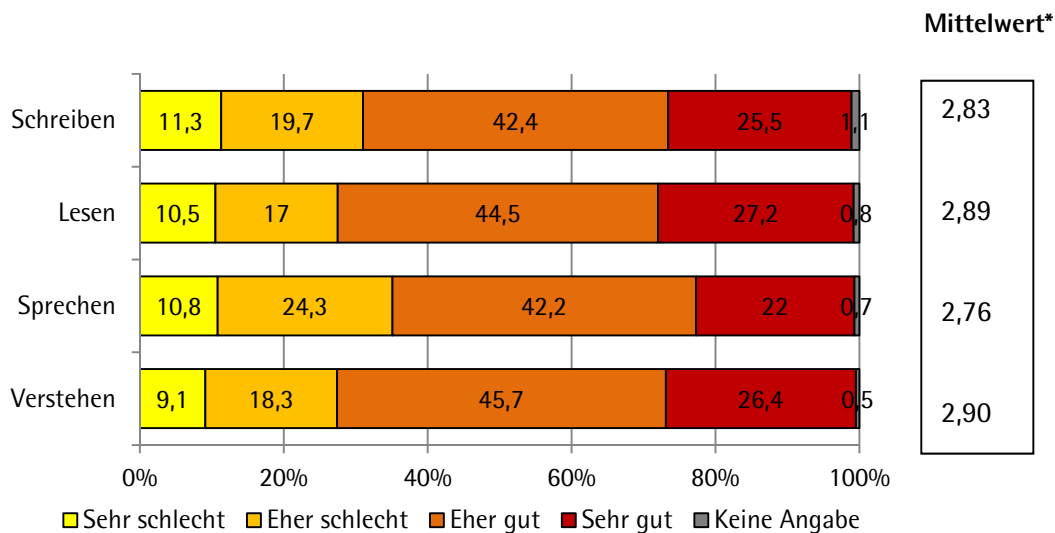
*Mittelwert auf einer Skala von 1 = sehr schlecht bis 4 = sehr gut. Je höher der Wert, desto besser die Kenntnisse. Ohne „keine Angabe“

Signifikanzniveau: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Die subjektiven Deutschkenntnisse werden analog zum Forschungsstand insgesamt als recht gut eingeschätzt, drei Viertel sind der Meinung, sie können Deutsch sehr oder eher gut verstehen und zwei Drittel finden ihre Deutschfähigkeiten beim Sprechen sehr oder eher gut. Erstaunlich ist, das Lese- und Schreibfähigkeit kaum unterschiedlich eingeschätzt werden, ein Befund, der sich jedoch auch in den Daten der IAB-BAMF-SOEP-Befragungen zeigt. Ursache hierfür können geringere Ansprüche an die schriftlichen Deutschfähigkeiten sein, denn die Beurteilungen hängen in hohem Maße von den subjektiven Anforderungen ab. Möglicherweise ist dies aber auch das Resultat der Deutschkurse, die nicht nur Sprechfähigkeit, sondern auch schriftliche Fertigkeiten vermitteln, anders als dies für Zugewanderte gilt, die ihre Zweitsprachenkenntnisse ohne schulische Begleitung nur im Alltag über das Hören lernen.

⁶⁴ Nach den IAB-BAMF-SOEP-Ergebnissen ist der Anteil mit schlechten Kenntnissen der Muttersprache unter arabischsprechenden Syrer*innen beim Schreiben mit 19% und beim Lesen mit 17% höher (vgl. Brücker et al. 2018: 42).

Abbildung 46: Qualität der Deutschkenntnisse (Zeilenprozent)



*Mittelwert auf einer Skala von 1 = sehr schlecht bis 4 = sehr gut. Je höher der Wert, desto besser die Kenntnisse. Ohne „keine Angabe“

Männer stufen sich in allen Bereichen des Deutschen höher ein. Sehr viel deutlicher als das Geschlecht wirkt sich analog zum Forschungsstand jedoch erwartungsgemäß das Alter und das Schulbildungsniveau auf die Deutschkenntnisse aus – und zwar gleichermaßen auf Verstehen, Sprechen, Lesen und Schreiben. Je jünger die Befragten und je höher das Bildungsniveau, desto besser werden die Deutschkenntnisse. Ebenfalls erkennbar und wenig überraschend ist eine Zunahme der Deutschkenntnisse mit der Aufenthaltsdauer. Auch nach Stadtbezirk zeigen sich Unterschiede, vor allem in den Stadtbezirken VI (Zollverein) und VII (Steele/Kray) ist Nachholbedarf identifizierbar – dies sind die Bezirke mit hohen Anteilen von Familien mit Kindern, die möglicherweise weniger Zeit und Energie für Deutschkurse haben.

Wird die Zukunft in Essen oder in Deutschland geplant, so sind die Deutschkenntnisse besser als wenn eine Rückkehr oder ein Leben in einem anderen Land ins Auge gefasst ist. Zu vermuten ist, dass der Bleibewunsch die Deutschkenntnisse bzw. deren Erwerb unterstützt, möglicherweise auch in Verbindung mit der dann besseren Aussicht auf eine Erwerbstätigkeit.

Tabelle 33: Deutschkenntnisse nach Geschlecht, Altersgruppen, Schulbildungsniveau, Stadtbezirk und Aufenthaltsdauer in Deutschland (Mittelwerte*)

| | Verstehen | Sprechen | Lesen | Schreiben |
|--|-----------|-----------|-----------|-----------|
| Geschlecht | | | | |
| männlich | 3,05 | 2,90 | 3,02 | 2,94 |
| weiblich | 2,69 | 2,56 | 2,72 | 2,68 |
| Cramers V | 0,199*** | 0,194*** | 0,183*** | 0,160*** |
| Altersgruppe | | | | |
| 18 bis 24 Jahre | 3,39 | 3,25 | 3,29 | 3,26 |
| 25 bis 34 Jahre | 3,05 | 2,91 | 3,03 | 2,98 |
| 35 bis 44 Jahre | 2,81 | 2,64 | 2,82 | 2,72 |
| 45 bis 54 Jahre | 2,51 | 2,42 | 2,65 | 2,57 |
| 55 bis 64 Jahre | 2,13 | 2,04 | 2,16 | 2,11 |
| 65 Jahre und älter | 2,05 | 1,95 | 1,89 | 1,87 |
| Gamma | -0,479*** | -0,440*** | -0,400*** | -0,401*** |
| Schulbildungsniveau | | | | |
| gering | 2,37 | 2,23 | 2,31 | 2,23 |
| mittel | 2,68 | 2,56 | 2,67 | 2,58 |
| hoch | 3,12 | 2,98 | 3,16 | 3,11 |
| Gamma | 0,452*** | 0,429*** | 0,489*** | 0,502*** |
| Stadtbezirk | | | | |
| I (Stadtmitte) | 3,04 | 2,89 | 3,07 | 3,01 |
| II (Rüttenscheid) | 3,00 | 2,78 | 2,84 | 2,94 |
| III (West) | 2,87 | 2,75 | 2,88 | 2,84 |
| IV (Borbeck) | 2,96 | 2,92 | 2,94 | 2,90 |
| V (Altenessen) | 2,90 | 2,74 | 2,91 | 2,80 |
| VI (Zollverein) | 2,64 | 2,44 | 2,54 | 2,46 |
| VII (Steele/Kray) | 2,79 | 2,64 | 2,77 | 2,7 |
| Cramers V | 0,091** | 0,107*** | 0,122*** | 0,122*** |
| Aufenthaltsdauer in Deutschland | | | | |
| bis 1 Jahr | 2,18 | 2,09 | 2,09 | 2,18 |
| 1 bis 2 Jahre | 2,51 | 2,26 | 2,55 | 2,54 |
| 3 bis 5 Jahre | 2,89 | 2,77 | 2,89 | 2,83 |
| 6 bis 10 Jahre | 3,14 | 2,94 | 3,12 | 3,04 |
| mehr als 10 Jahre | 3,09 | 3,14 | 2,91 | 2,82 |
| Gamma | 0,265*** | 0,266*** | 0,221*** | 0,194*** |
| Gewünschter künftiger Wohnort | | | | |
| Essen | 2,85 | 2,71 | 2,83 | 2,77 |
| Woanders in Deutschland | 3,07 | 2,91 | 3,07 | 3,02 |
| Woanders | 2,57 | 2,41 | 2,84 | 2,65 |
| Gamma | 0,0112** | 0,098* | 0,0142*** | 0,123** |
| Insgesamt | 2,90 | 2,76 | 2,89 | 2,83 |

*Mittelwert auf einer Skala von 1 = sehr schlecht bis 4 = sehr gut. Je höher der Wert, desto besser die Kenntnisse. Ohne „keine Angabe“

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Entsprechend der subjektiven Einschätzung der (relativ hohen) Qualität der Deutschkenntnisse haben inzwischen drei Viertel (76%) der Syrer*innen in Essen ein Zertifikat über die deutsche Sprache im Rahmen eines Deutschkurses erworben, ebenso viele haben einen Integrationskurs besucht (vgl. hierzu Kap. 4.9.). Dabei zeigt sich, dass vor allem Männer und Befragte mit einer höheren Schulbildung ein solches Zertifikat erworben haben. Auch sind es in erster Linie Menschen mittleren Alters zwischen 25 und 54 Jahren, die ein Sprachzertifikat vorweisen können und erwartungsgemäß Zugewanderte, die bereits länger als zwei Jahre in Deutschland leben. Somit könnten sich künftige Bemühungen stärker auf Frauen und Jugendliche konzentrieren.

Tabelle 34: Zertifikat eines Deutschkurses nach Geschlecht, Altersgruppen, Schulbildungsniveau und Aufenthaltsdauer (Prozentwerte)

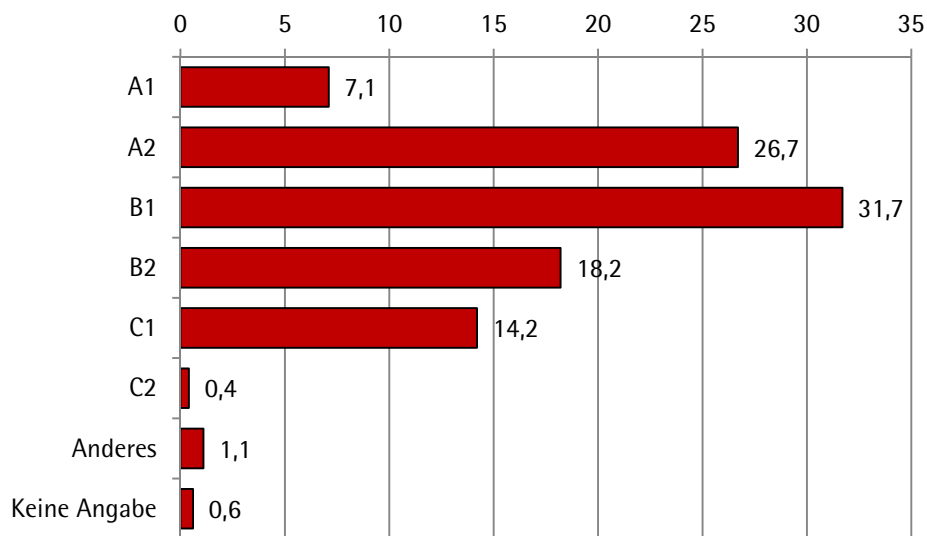
| | | Zertifikat Deutschkurs |
|--|--------------------|------------------------|
| Geschlecht | männlich | 85,2 |
| | weiblich | 64,4 |
| | Cramers V | 0,242*** |
| Altersgruppe | 18 bis 24 Jahre | 68,1 |
| | 25 bis 34 Jahre | 81,1 |
| | 35 bis 44 Jahre | 81,5 |
| | 45 bis 54 Jahre | 85,5 |
| | 55 bis 64 Jahre | 58,3 |
| | 65 Jahre und älter | 23,7 |
| | Cramers V | 0,267*** |
| Schulbildungsniveau | gering | 67,5 |
| | mittel | 66,9 |
| | hoch | 87,7 |
| | Cramers V | 0,250*** |
| Aufenthaltsdauer in Deutschland | bis 1 Jahr | 45,5 |
| | 1 bis 2 Jahre | 49,0 |
| | 3 bis 5 Jahre | 78,0 |
| | 6 bis 10 Jahre | 85,6 |
| | Cramers V | 0,212*** |
| Gesamt | | 76,4 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Der größte Teil der Befragten – knapp ein Drittel – mit Sprachzertifikat hat das Niveau B1 erworben. A2 besitzen etwas mehr als ein Viertel der Befragten und nur über das Niveau A1 verfügen 7%. Das Niveau B2 und höher haben vergleichsweise wenige Syrer*innen in Essen erreicht. Somit befinden sich die erworbenen Deutschzertifikate auf einem eher niedrigen bis mittleren Niveau, das für das Zurechtkommen im Alltag geeignet ist – was die eigenen Sprachkenntnisse subjektiv als gut erscheinen lässt. Zertifikate auf einem Niveau der fließenden kompetenten Sprachverwendung – Voraussetzung für qualifizierte berufliche Tätigkeiten – besitzen allerdings nur wenige Befragte, wobei subjektive Deutschkenntnisse und angegebenes Zertifikatsniveau trotzdem in einem sehr engen Zusammenhang stehen (Gamma 0,735***): Je höher das Zertifikat, desto besser auch die subjektiven Deutschkenntnisse, wobei das Zertifikatsniveau dennoch niedrig ist. Andere Studien hatten bereits darauf hingewiesen,

dass die in den Integrationskursen vermittelten Deutschkenntnisse für die Arbeitsmarktintegration nur selten reichen. Daher ist für die umfassende Integration eine Niveauverbesserung der Deutschkenntnisse auch unter den Syrer*innen in Essen nötig, auch wenn ein Großteil sich inzwischen im Alltag zurechtfindet.

Abbildung 47: Niveau des Deutschzertifikats (Prozentwerte, nur Befragte, die ein Zertifikat erworben haben, n = 1.155)



Das erreichte Zertifikatsniveau unterscheidet sich in Bezug auf Geschlecht, Alter, und Schulbildung, wobei Männer, Jüngere und Befragte mit höherer Schulbildung häufiger höhere Niveaus erzielen. Die Aufenthaltsdauer in Deutschland wirkt sich hingegen nicht signifikant aus, auch wenn erst kurz in Deutschland Lebende deutlich häufiger über ein A1- und seltener über das B1-Level verfügen.

Tabelle 35: Niveau des Deutschzertifikats nach Geschlecht, Altersgruppen, Schulbildungsniveau, Aufenthaltsdauer und subjektiver Einschätzung der eigenen Deutschkenntnisse (Prozentwerte, n = 1.131)

| | A1 | A2 | B1 | B2 | C1 |
|--|-----------|------|------|------|------|
| Geschlecht | | | | | |
| männlich | 5,1 | 27,5 | 31,8 | 18,0 | 16,9 |
| weiblich | 11,1 | 26,5 | 33,1 | 19,4 | 9,8 |
| Cramers V | 0,148*** | | | | |
| Altersgruppe | | | | | |
| 18 bis 24 Jahre | 5,5 | 14,7 | 31,3 | 20,9 | 26,4 |
| 25 bis 34 Jahre | 3,5 | 18,4 | 32,3 | 23,9 | 21,3 |
| 35 bis 44 Jahre | 6,4 | 32,5 | 36,3 | 18,6 | 6,1 |
| 45 bis 54 Jahre | 13,1 | 46,2 | 32,4 | 5,5 | 2,8 |
| 55 bis 64 Jahre | 30,6 | 51,6 | 12,9 | 3,2 | 1,6 |
| Gamma | -0,432*** | | | | |
| Schulbildungsniveau | | | | | |
| gering | 19,9 | 54,4 | 23,5 | 2,2 | - |
| mittel | 11,7 | 40,7 | 34,6 | 9,8 | 3,3 |
| hoch | 2,7 | 17,9 | 34,3 | 23,9 | 20,5 |
| Gamma | 0,649*** | | | | |
| Aufenthaltsdauer in Deutschland | | | | | |
| 1 bis 2 Jahre | 23,4 | 21,3 | 19,1 | 14,9 | 19,1 |
| 3 bis 5 Jahre | 6,4 | 28,6 | 32,0 | 18,3 | 14,3 |
| 6 bis 10 Jahre | 7,2 | 21,0 | 37,7 | 19,2 | 14,4 |
| Gamma | n.s. | | | | |
| Deutschkenntnisse | | | | | |
| Mittelwert* | 2,27 | 2,62 | 3,15 | 3,41 | 3,78 |
| Gamma | 0,735*** | | | | |
| Gesamt | 7,2 | 27,1 | 32,2 | 18,5 | 14,4 |

Ohne „Anderes“ und „keine Angabe“

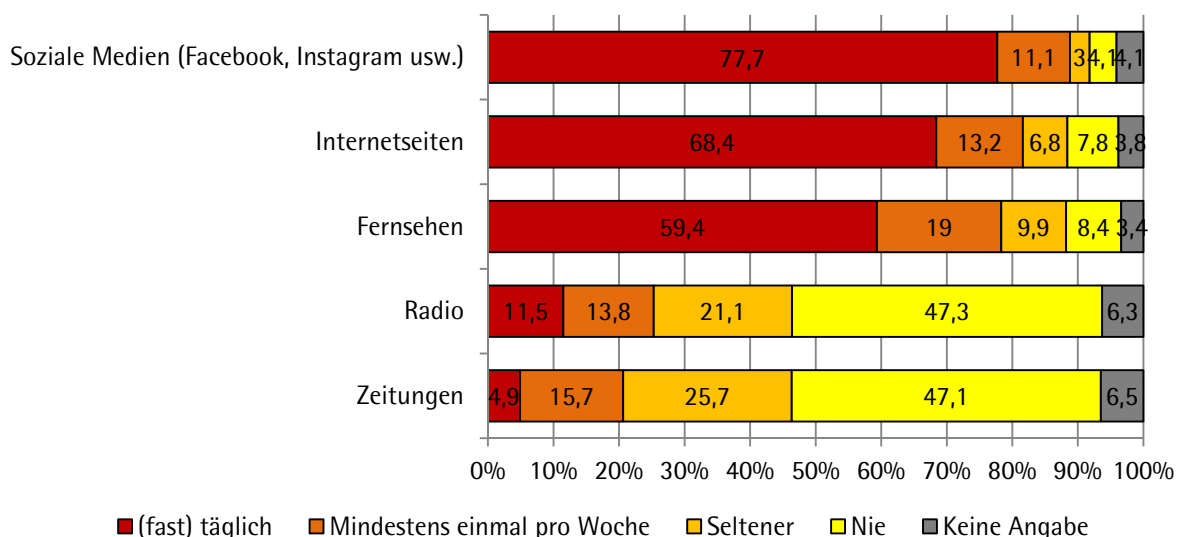
* Mittelwert auf einer Skala von 1 = sehr schlecht bis 4 = sehr gut

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

4.7.2. Mediennutzung

Wenn man die Syrer*innen in Essen mit Informationen erreichen möchte, ist die Kenntnis ihres Mediennutzungsverhaltens hilfreich. Am häufigsten – mit drei Vierteln fast täglicher Nutzung – nutzen die Befragten soziale Medien, gefolgt von Internetseiten und Fernsehen. Zeitungen und Radio werden deutlich seltener rezipiert.

Abbildung 48: Nutzungshäufigkeit bestimmter Medien (Prozentwerte)



Betrachtet man die Häufigkeit der Mediennutzung genauer, fällt erwartungsgemäß ein ausgeprägter Zusammenhang zwischen der Nutzung digitaler Medien und dem (jungen) Alter auf, wohingegen das Fernsehen eher von Älteren genutzt wird. Darüber hinaus wirkt sich das Bildungsniveau aus: Höher Gebildete nutzen insgesamt erwartungsgemäß häufiger Zeitungen, Radio und Internetseiten, aber auch soziale Medien. Somit bieten sich als Kommunikationskanäle in Richtung der Zielgruppe am ehesten soziale Medien und das Internet an.

Tabelle 36: Häufigkeit der Mediennutzung nach Geschlecht, Altersgruppen und Bildungsniveau (Mittelwerte*)

| | Soziale Medien | Internet | Fernsehen | Radio | Zeitungen |
|----------------------------|----------------|-----------|-----------|----------|-----------|
| Geschlecht | | | | | |
| männlich | 3,74 | 3,55 | 3,29 | 2,00 | 1,77 |
| weiblich | 3,63 | 3,38 | 3,40 | 1,73 | 1,76 |
| Cramers V | n.s. | 0,096** | n.s. | 0,143*** | n.s. |
| Altersgruppe | | | | | |
| 18 bis 24 Jahre | 3,81 | 3,59 | 3,11 | 1,69 | 1,78 |
| 25 bis 34 Jahre | 3,78 | 3,66 | 3,27 | 1,95 | 1,70 |
| 35 bis 44 Jahre | 3,70 | 3,51 | 3,47 | 2,05 | 1,88 |
| 45 bis 54 Jahre | 3,61 | 3,27 | 3,51 | 1,95 | 1,86 |
| 55 bis 64 Jahre | 3,32 | 2,72 | 3,42 | 1,51 | 1,62 |
| 65 Jahre und älter | 3,05 | 2,70 | 3,54 | 1,54 | 1,75 |
| Gamma | -0,300*** | -0,311*** | 0,186*** | n.s. | n.s. |
| Schulbildungsniveau | | | | | |
| gering | 3,58 | 3,11 | 3,45 | 1,66 | 1,49 |
| mittel | 3,68 | 3,39 | 3,38 | 1,92 | 1,74 |
| hoch | 3,79 | 3,71 | 3,32 | 1,98 | 1,88 |
| Gamma | 0,223*** | 0,382*** | n.s. | 0,151*** | 0,230*** |
| Gesamt | 3,69 | 3,48 | 3,34 | 1,89 | 1,77 |

* Mittelwert auf einer Skala von 1 = Nie bis 4 = (fast) täglich. Ohne „keine Angabe“
 Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Die präferierte Sprache unterscheidet sich nach Medium, Medien werden aber häufig auch in mehreren Sprachen genutzt; am häufigsten Radio (73%), aber auch Zeitungen (67%). Erstaunlich hoch sind die Nutzungszahlen bei allen Medien in englischer Sprache, hatten doch nur 11% angegeben, Englisch im Alltag sprechen zu können. Doch offenbar ist den Befragten die Rezeption bestimmter Informationen in englischer Sprache möglich. Alle Medien werden aber auch von mehr als der Hälfte in Deutsch genutzt, vor allem Radio und Fernsehen, das erstaunlicherweise von 82% auch in Deutsch genutzt wird. In der Muttersprache nutzen die Syrer*innen vor allem soziale Medien und das Fernsehen.

Tabelle 37: Sprache der genutzten Medien (Mehrfachnennungen, Prozentwerte, nur Befragte, die die Medien mindestens selten nutzen und Angaben zur Sprache machten)

| | Deutsch | Muttersprache | Englisch | Andere | Gemischt | n |
|-----------------------|---------|---------------|----------|--------|----------|-----|
| Soziale Medien | 55,9 | 49,6 | 58,8 | 48,2 | 40,4 | 272 |
| Internet | 53,8 | 6,4 | 67,3 | 1,8 | 48,5 | 171 |
| Fernsehen | 81,6 | 50,9 | 58,0 | 48,6 | 41,4 | 938 |
| Radio | 84,2 | 27,6 | 84,4 | 24,3 | 73,3 | 576 |
| Zeitung | 72,2 | 8,3 | 77,8 | 8,3 | 66,7 | 72 |

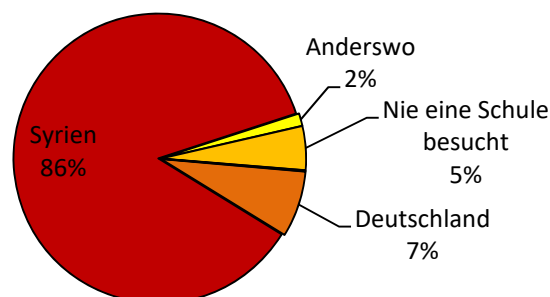
Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass ein Zehntel der Syrer*innen in Essen kein Arabisch spricht, ebenso viele haben mit schriftlichem Arabisch Schwierigkeiten, wobei es sich bei letzterem häufiger um Frauen und Ältere handelt, die etwa durch Beratung weniger häufig erreicht werden (siehe Kap. 4.6). Insgesamt betrachtet ist das subjektive Niveau der Deutschkenntnisse recht hoch, sehr viele haben auch bereits Deutschkurse besucht und Zertifikate erlangt. Diese liegen aber auf einem Niveau, das den Sprachgebrauch zwar für den Alltag erlaubt, aber zur Arbeitsmarktintegration sind hier Verbesserungen erforderlich. Um die Syrer*innen über Medien zu erreichen, bieten sich vor allem soziale Medien und das Internet an, und zwar sowohl auf Deutsch als auch auf Arabisch und auf Kurdisch.

4.8. Schul- und Berufsausbildung

Die Arbeitsmarktintegration ist in hohem Maß an die schulische und berufliche Ausbildung geknüpft. Hier liegen die zentralen Herausforderungen für die Integrationspolitik, denn ohne Ausbildung ist das Risiko von Arbeitslosigkeit wesentlich erhöht, wie auch die Zahlen der Stadt Essen belegen. Bestimmte Berufe und Tätigkeiten sind ohne entsprechende Bildung bzw. ohne Qualifikationsnachweis nicht möglich, zudem haben Zertifikate und Zeugnisse auf dem deutschen Arbeitsmarkt sehr große Bedeutung. Dabei ist es jedoch trotz der Schaffung gesetzlicher Voraussetzungen für die Anerkennung ausländischer schulischer und beruflicher Abschlüsse häufig kompliziert, Qualifikationen für den deutschen Arbeitsmarkt nutzbar zu machen, nicht zuletzt, weil Arbeitgeber*innen ebenso wie Arbeitsvermittler*innen die Qualität solcher Abschlüsse nicht einschätzen können und das Anerkennungsverfahren mitunter langwierig und komplex ist (Atanassov/Erbe 2018). Das bedeutet aber auch, dass von den Zugewanderten mitgebrachte Ressourcen häufig nicht adäquat verwertet werden können. Bislang gibt es nur wenige syrische Geflüchtete mit schulischen oder beruflichen Abschlüssen, die in Deutschland erworben wurden. Die Kenntnis des mitgebrachten Bildungsniveaus ist für die Planung von Ausbildungs- und Weiterqualifizierungsmaßnahmen von zentraler Bedeutung, um mit den Angeboten entsprechend anknüpfen zu können.

Wie die demographischen Daten zu Geburtsland und Zuwanderungszeitpunkt bereits erwarten ließen, hat der weit überwiegende Teil (86%) der Syrer*innen in Essen die Schule in Syrien besucht, der Schulbesuch in Deutschland bleibt mit 7% eher eine Ausnahme. Immerhin 5% gaben an, nie eine Schule besucht zu haben.

Abbildung 49: Land des Schulbesuchs (Prozentwerte)



Der Anteil der Befragten ohne Schulbildung nimmt deutlich mit dem Alter zu. Befragte der jüngsten Altersgruppe haben jedoch bereits zu mehr als einem Drittel (36%) die Schule in Deutschland besucht. Nach Stadtbezirken finden sich keine signifikanten Unterschiede.

Tabelle 38: Land des Schulbesuchs nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuzugszeitpunkt und Stadtbezirk (Zeilenprozent)

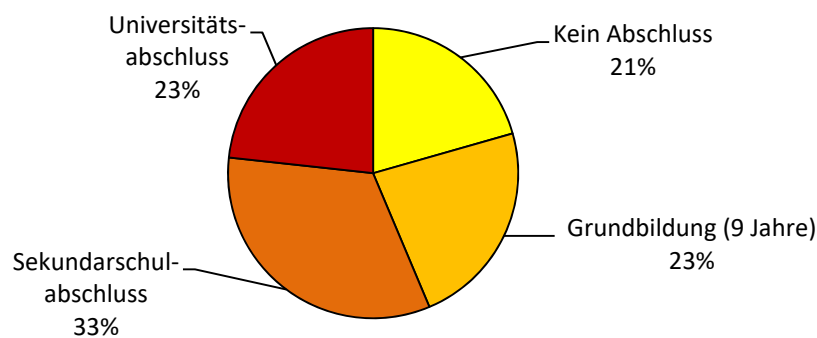
| | | Deutschland | Syrien | Anderswo | Nie eine Schule besucht |
|-------------------------|--------------------|-------------|--------|----------|-------------------------|
| Geschlecht | männlich | 7,5 | 87,3 | 1,6 | 3,6 |
| | weiblich | 7,2 | 84,9 | 1,1 | 6,8 |
| | Cramers V | n.s. | | | |
| Altersgruppe | 18 bis 24 Jahre | 35,8 | 59,9 | 3,5 | 0,8 |
| | 25 bis 34 Jahre | 2,6 | 95,1 | 1,2 | 1,0 |
| | 35 bis 44 Jahre | 0,8 | 92,4 | 0,5 | 6,3 |
| | 45 bis 54 Jahre | 1,2 | 89,0 | 0,6 | 9,2 |
| | 55 bis 64 Jahre | - | 82,4 | - | 17,6 |
| | 65 Jahre und älter | | 71,1 | 5,3 | 23,7 |
| | Cramers V | 0,326*** | | | |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | 9,5 | 77,0 | 2,4 | 11,1 |
| | seit 2015 | 7,2 | 87,2 | 1,3 | 4,4 |
| | Cramers V | 0,095** | | | |
| Stadtbezirk | I (Stadtmitte) | 6,2 | 89,3 | 1,7 | 2,8 |
| | II (Rüttenscheid) | 18,8 | 75,0 | 3,1 | 3,1 |
| | III (West) | 6,7 | 86,5 | 1,8 | 5,0 |
| | IV (Borbeck) | 6,7 | 85,6 | 0,5 | 7,2 |
| | V (Altenessen) | 10,5 | 84,7 | 2,6 | 2,1 |
| | VI (Zollverein) | 3,3 | 86,8 | 1,1 | 8,8 |
| | VII (Steele/Kray) | 8,2 | 84,7 | 0,3 | 6,8 |
| | Cramers V | n.s. | | | |
| Gesamt | | 7,4 | 86,3 | 1,4 | 4,9 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

4.8.1. Schul- und Berufsausbildung in Syrien

Die Verteilung des Niveaus der in Syrien erworbenen Schulabschlüsse⁶⁵ zeigt eine breite und relativ gleichmäßige Varianz und bestätigt die aus der Forschung bekannte Verteilung: So haben 21% der in Essen lebenden Syrer*innen keinen Schulabschluss erreicht (einschließlich derjenigen, die nie eine Schule besuchten) und ein Viertel (23%) hat nur die Grundbildung, die in Syrien neun Schuljahre umfasst, durchlaufen. Doch immerhin ein Drittel (33%) der Befragten hat einen Sekundarabschluss, der in Syrien zwölf Schuljahre umfasst, und fast ein Viertel (23%) hat einen Universitätsabschluss – insgesamt sind es also 56% mit mindestens einem Sekundarschulabschluss, geht man davon aus, dass Universitätsabsolvent*innen zuvor einen Sekundarabschluss erworben haben.⁶⁶ Somit ist das Niveau der aus Syrien mitgebrachten Schulbildung – in Einklang mit den bisherigen Forschungen zu syrischen Geflüchteten – bei mehr als der Hälfte der Befragten relativ hoch, zugleich verfügt jedoch auch ein Viertel über keinen Schulabschluss.

Abbildung 50: Höchster Schulabschluss in Syrien (Prozentwerte*, n = 1.357)



Ohne „Keine Angabe“ und „Anderer Abschluss“

Tabelle 39: Syrischer Schulabschluss nach Geschlecht und Altersgruppen (Zeilenprozent)

| | Kein Schulabschluss | Grundbildung (9 Jahre/Klassen) | Sekundarschulabschluss | Universitätsabschluss |
|---------------------|---------------------|--------------------------------|------------------------|-----------------------|
| Geschlecht | | | | |
| männlich | 18,7 | 22,8 | 32,9 | 25,6 |
| weiblich | 23,1 | 23,4 | 33,4 | 20,1 |
| Cramers V | n.s. | | | |
| Altersgruppe | | | | |
| 18 bis 24 Jahre | 11,9 | 42,4 | 41,7 | 4,0 |
| 25 bis 34 Jahre | 10,3 | 17,2 | 43,6 | 28,9 |
| 35 bis 44 Jahre | 25,1 | 23,7 | 24,0 | 27,1 |
| 45 bis 54 Jahre | 30,1 | 26,5 | 27,1 | 16,3 |
| 55 bis 64 Jahre | 47,1 | 18,3 | 15,4 | 19,2 |
| 65 Jahre und älter | 47,2 | 22,2 | 5,6 | 25,0 |
| Cramers V | 0,230*** | | | |
| Gesamt | 20,6 | 23,1 | 33,1 | 23,3 |

Ohne „keine Angabe“ und „anderer Abschluss“

Signifikanzniveau: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

⁶⁵ Die beiden getrennt erhobenen Sekundarabschlüsse (technisch/naturwissenschaftlich) wurden zusammengefasst.

⁶⁶ Da unklar war, inwieweit eine Universitätsausbildung als Schulausbildung oder als berufliche Ausbildung wahrgenommen wird, wurde sie im Fragebogen sowohl unter den Schul- als auch unter den Berufsabschlüssen als Antwortkategorie aufgeführt.

Die Unterschiede im Schulbildungsniveau zwischen Männern und Frauen sind gering, was bereits der Forschungsstand erwarten ließ. Auch unter den syrischen Frauen hat ein nicht unerheblicher Teil eine qualifizierte Schulausbildung genossen. Deutlicher und signifikant sind erwartungsgemäß die Unterschiede nach Altersgruppen, der Anteil derjenigen ohne Schulabschluss steigt mit dem Alter und der Anteil derjenigen mit Grundbildung und mit Sekundarabschluss nimmt ab. Überraschend ist jedoch, dass der Anteil derjenigen mit Universitätsabschluss nach Alter keine Tendenz zeigt, wobei die jüngste Gruppe naturgemäß selten bereits über einen Hochschulabschluss verfügt. Bei der jüngsten Gruppe ist zudem zu berücksichtigen, dass wegen der fluchtbedingten Ausbildungsunterbrechung kein Sekundarabschluss erworben werden konnte.

Gut ein Drittel (35%) derjenigen mit syrischem Schulabschluss (n = 1.087) haben eine Anerkennung ihres Abschlusses beantragt, Männer häufiger als Frauen und Jüngere bis 34 Jahre häufiger als Ältere ab 45 Jahre. Wenig überraschend sind es weit überwiegend diejenigen mit höheren Abschlüssen, die eine Anerkennung beantragt haben.⁶⁷ Unter denjenigen, die eine Anerkennung beantragt haben (n = 379), wurde bei 79% der Abschluss auch anerkannt – bei Männern und Jüngeren bis 35 Jahre häufiger als bei Frauen und Älteren. Je höher der Abschluss, desto häufiger erfolgte auch eine Anerkennung. Bei 14% läuft das Verfahren noch und bei 7% erfolgte keine Anerkennung. Damit könnte bei vielen Syrer*innen ihr aus Syrien mitgebrachter Schulabschluss für eine Ausbildung oder Weiterqualifizierung genutzt werden.

Tabelle 40: Beantragung der Anerkennung und Anerkennung syrischer Schulabschlüsse nach Geschlecht, Altersgruppen und Schulbildungsniveau (Zeilenprozent)

| | Beantragung Anerkennung | Anerkennung | |
|---------------------------------|----------------------------|-------------|-------------------------|
| | Ja | Ja | Verfahren läuft noch |
| Geschlecht | | | |
| männlich | 38,7 | 83,4 | 9,3 |
| weiblich | 29,3 | 69,0 | 24,0 |
| Cramers V | n.s. | 0,200*** | |
| Altersgruppe | | | |
| 18 bis 24 Jahre | 36,6 | 83,7 | 6,1 |
| 25 bis 34 Jahre | 42,5 | 80,2 | 12,6 |
| 35 bis 44 Jahre | 32,1 | 77,4 | 17,9 |
| 45 bis 54 Jahre | 21,2 | 60,0 | 32,0 |
| 55 bis 64 Jahre | 18,6 | 72,7 | 18,2 |
| 65 Jahre und älter | - | - | - |
| Cramers V | 0,193*** | n.s. | |
| Art des Schulabschlusses | | | |
| Grundbildung (9 Jahre) | 4,9 | 71,4 | 7,1 |
| Sekundarschulabschluss | 35,4 | 75,3 | 15,2 |
| Universitätsabschluss | 63,9 | 82,3 | 13,6 |
| Cramer V | 0,472*** | n.s. | |
| Gesamt | 34,9 | 78,5 | 14,4 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Von denjenigen, die nicht in Deutschland die Schule besuchten (n = 1.407), haben 35% eine berufliche Ausbildung in Syrien gemacht. Dass eine berufliche Qualifikation – nicht zuletzt aufgrund des rein

⁶⁷ Das BAMF bescheinigt insbesondere Geflüchteten aus Syrien ein hohes Interesse an der Anerkennung ihrer Abschlüsse (vgl. BAMF 2017: 14).

schulbasierten Berufsbildungssystem in Syrien – deutlich seltener absolviert wurde als eine qualifizierende Schulbildung, deckt sich mit den Befunden vorangegangener Studien. In Einklang mit den IAB-BAMF-SOEP-Daten unterscheiden sich hier Frauen und Männer nur geringfügig und nicht signifikant voneinander. Mit Ausnahme der jüngsten Gruppe bis 24 Jahre ist eine absolvierte Ausbildung unter Befragten zwischen 25 und 44 Jahren häufiger als bei denjenigen ab 45 Jahren. Ein deutlicher Zusammenhang besteht zum Niveau der Schulbildung, je höher dieses ist, desto größer ist auch der Anteil derjenigen mit einer syrischen Berufsausbildung.

Tabelle 41: Berufsausbildung (n = 1.407) in Syrien nach Geschlecht, Altersgruppen und Schulbildungsniveau (Zeilenprozent)

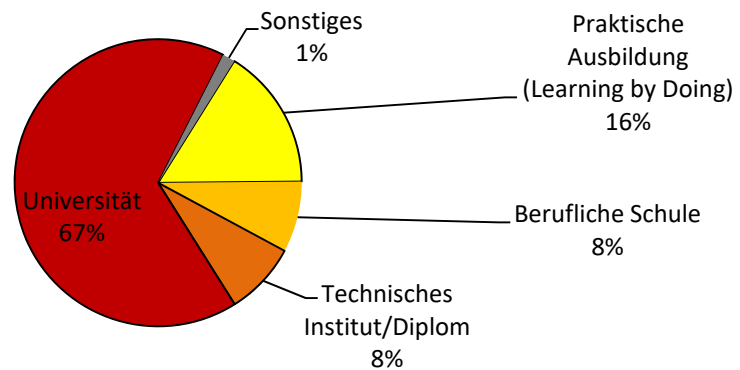
| | Berufs-ausbildung |
|---|--------------------------|
| | vorhanden |
| Geschlecht | |
| männlich | 38,6 |
| weiblich | 30,6 |
| Cramers V | n.s. |
| Altersgruppe | |
| 18 bis 24 Jahre | 10,3 |
| 25 bis 34 Jahre | 39,0 |
| 35 bis 44 Jahre | 42,0 |
| 45 bis 54 Jahre | 35,1 |
| 55 bis 64 Jahre | 32,4 |
| 65 Jahre und älter | - |
| Cramers V | 0,146*** |
| Schulbildungsniveau⁶⁸ | |
| gering | 8,8 |
| mittel | 12,7 |
| hoch | 55,3 |
| Cramers V | 0,318*** |
| Gesamt | 35,3 |

Signifikanzniveau: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Der häufigste Abschluss war mit zwei Dritteln ein Universitätsabschluss, bezogen auf alle Befragten gab damit ein Fünftel (21%) an – und damit ein hoher Anteil – eine Universität besucht zu haben. Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung wies einen Anteil von 17% der Geflüchteten aus, der eine Universität besuchte und von 10%, die einen entsprechenden Abschluss haben. Möglicherweise vermischen sich in den vorliegenden Daten der Besuch und ein Abschluss in den Angaben der Befragten. Eine zweite größere Gruppe stellen Befragte mit einer praktischen Ausbildung (16%), je 8% haben eine berufsbildende Schule oder ein Technisches Institut besucht. Zu berücksichtigen ist, dass es in Syrien kein duales Aus-bildungssystem gibt und in der Regel Handwerks- und eher praktisch orientierte Tätigkeiten im „Learn-ing-by-Doing“-Verfahren vermittelt werden, für höher qualifizierte Tätigkeiten ist dann eine schulische oder eine universitäre Ausbildung nötig.

⁶⁸ Schulbildungsniveau der Befragten unabhängig vom Land des Schulbesuchs, wobei hier Befragte mit deutschen Schulabschlüssen nicht eingeflossen sind. Zur Bildung der Kategorien siehe FN 57.

Abbildung 51: Art der beruflichen Ausbildung in Syrien (Prozentwerte, n = 489)



Ohne „Keine Angabe“

Dabei dauert die berufliche Ausbildung im Durchschnitt rund 2,5 Jahre, nicht überraschend ist die Dauer bei der Universitätsausbildung mit fast 3,5 Jahren am höchsten, kürzer ist die Dauer der Ausbildung an einem Technischen Institut. Mit gut zwei Jahren waren die Ausbildungen an beruflichen Schulen ebenso wie im „Learning-by-Doing“-Verfahren am kürzesten und dauerten im Durchschnitt gut 1,5 Jahre – und damit deutlich kürzer als eine duale Ausbildung in Deutschland. Dennoch sollte an diese Ausbildung mit den entsprechenden Weiterqualifizierungsmaßnahmen oder dem Erwerb von Zertifikaten angeknüpft werden, um einerseits vorhandene Ressourcen nicht zu verschwenden und andererseits bei den qualifizierten Syrer*innen Frustration aufgrund unqualifizierter Arbeitsmarktintegration vorzubeugen.

Tabelle 42: Dauer der Berufsausbildung (Mittelwert/Monate)

| | Dauer der Ausbildung (Monate) |
|---|-------------------------------|
| Praktische Berufsausbildung (Learning by Doing) | 21,27 |
| Berufliche Schule | 20,11 |
| Technisches Institut/Diplom | 25,77 |
| Universität | 40,85 |
| Sonstiges | 30,00 |
| Insgesamt | 29,92 |

Die Art der Berufsausbildung in Syrien unterscheidet sich nicht signifikant nach Geschlecht, allerdings zeigt die Verteilung, dass Frauen etwas seltener eine praktische, dafür häufiger eine schulische oder akademische Ausbildung machten – eine Differenz, die auch durch den Forschungsstand belegt wird (vgl. Brücker et al. 2018). Jüngere Befragte haben eher eine Universitätsausbildung als Ältere, die häufiger eine praktische Ausbildung gemacht haben. Ein höherer Schulabschluss hat dabei erwartungsgemäß auch zu einem höheren beruflichen Abschluss geführt.

Tabelle 43: Art der Ausbildung in Syrien (n = 489) nach Geschlecht, Altersgruppen und Schulbildungsniveau (Zeilenprozent)

| | Art der Ausbildung | | | | |
|----------------------------|-----------------------|-------------------|----------------------|-------------|-----------|
| | Praktische Ausbildung | Berufliche Schule | Technisches Institut | Universität | Sonstiges |
| Geschlecht | | | | | |
| männlich | 18,6 | 6,4 | 7,7 | 65,4 | 1,9 |
| weiblich | 11,3 | 10,7 | 9,0 | 68,4 | 0,6 |
| Cramers V | n.s. | | | | |
| Altersgruppe | | | | | |
| 18 bis 24 Jahre | - | - | - | - | - |
| 25 bis 34 Jahre | 10,6 | 7,4 | 6,0 | 74,7 | 1,4 |
| 35 bis 44 Jahre | 15,3 | 9,3 | 9,3 | 64,7 | 1,3 |
| 45 bis 54 Jahre | 21,7 | 10,0 | 16,7 | 48,3 | 3,3 |
| 55 bis 64 Jahre | 30,3 | 3,0 | 6,1 | 60,6 | - |
| 65 Jahre und älter | - | - | - | - | - |
| Cramers V | 0,138* | | | | |
| Schulbildungsniveau | | | | | |
| gering | 88,9 | 11,1 | - | - | - |
| mittel | 69,2 | 15,4 | 5,1 | - | 10,3 |
| hoch | 6,7 | 6,9 | 9,0 | 76,9 | 0,5 |
| Cramers V | 0,501*** | | | | |
| Gesamt | 16,0 | 8,0 | 8,2 | 66,5 | 1,4 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant. Ohne „keine Angabe“

Von denjenigen, die eine Berufsausbildung in Syrien absolviert haben (n = 496), gaben lediglich 21% – und damit ein deutlich geringerer Anteil als bei der Schulbildung – an, eine Anerkennung der Ausbildung in Deutschland beantragt zu haben, 45% machten hierzu keine Angabe. Dieses Ergebnis stimmt in der Größenordnung mit dem Forschungsstand überein. Die Anerkennung haben vor allem Befragte mit Ausbildung an einem technischen Institut beantragt, seltener mit Universitätsabschluss und noch seltener mit praktischer Ausbildung. Von denjenigen, die die Anerkennung beantragt haben (n=103), gab die Hälfte an, dass sie auch anerkannt wurde, in gut einem Viertel der Fälle läuft das Verfahren noch, bei einem Fünftel wurde die syrische Berufsausbildung nicht anerkannt. Etwas höher ist die Anerkennungsquote bei einem Universitätsabschluss (63%). Damit ist die Anerkennungsquote aber deutlich niedriger als bei den Schulabschlüssen, eine syrische Berufsausbildung nützt den Syrer*innen zumindest als anerkannte Ressource offenbar nur selten. Dennoch sollten qualifizierte Syrer*innen bei der Beantragung der Anerkennung stärker unterstützt werden, damit möglichst oft die mitgebrachten Kenntnisse auch genutzt werden können.

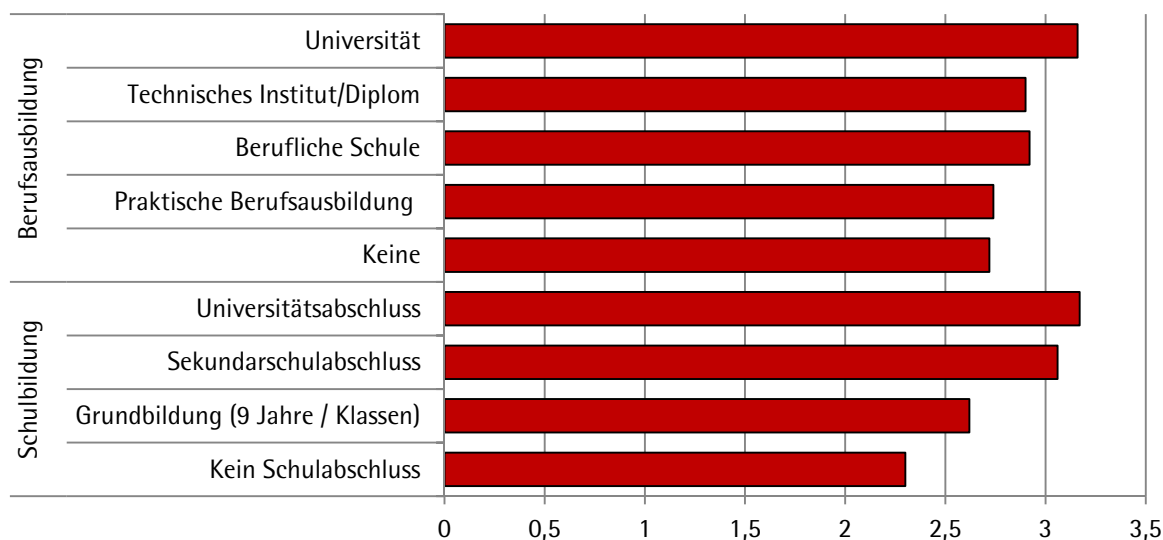
Tabelle 44: Beantragung der Anerkennung und Anerkennung der syrischen Berufsausbildung nach Geschlecht, Altersgruppen und Ausbildungsabschluss (Zeilenprozent)

| | Beantragung Anerkennung (n = 496) | Anerkennung (n = 102) | |
|---------------------------------|---|-----------------------|-------------------------|
| | Ja | Ja | Verfahren läuft noch |
| Geschlecht | | | |
| männlich | 22,5 | 56,3 | 21,1 |
| weiblich | 17,7 | 37,5 | 43,8 |
| Cramers V | n.s. | n.s. | |
| Altersgruppe | | | |
| 18 bis 24 Jahre | 17,6 | 33,3 | 33,3 |
| 25 bis 34 Jahre | 20,1 | 52,3 | 29,5 |
| 35 bis 44 Jahre | 22,9 | 54,3 | 22,9 |
| 45 bis 54 Jahre | 20,0 | 33,3 | 41,7 |
| 55 bis 64 Jahre | 17,1 | 50,0 | 16,7 |
| 65 Jahre und älter | 25,0 | 66,7 | 33,3 |
| Cramers V | 0,145* | n.s. | |
| Art der Berufsausbildung | | | |
| Praktische Ausbildung | 11,5 | 11,1 | 22,2 |
| Berufliche Schule | 23,1 | 33,3 | 33,3 |
| Technisches Institut | 45,0 | 38,9 | 55,6 |
| Universität | 20,0 | 63,1 | 20,0 |
| Cramers V | 0,472*** | 0,358** | |
| Gesamt | 20,8 | 50,4 | 28,2 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Im Übrigen bestehen signifikante und ausgeprägte Zusammenhänge zwischen dem syrischen schulischen (Gamma: 0,426***) und beruflichen (Gamma 0,284***) Bildungsniveau und den Deutschkenntnissen. Je höher die syrische Bildung, desto besser auch die Deutschkenntnisse.

Abbildung 52: Deutschkenntnisse (Verstehen) nach Niveau der syrischen Schul- und Berufsausbildung (Mittelwerte*)



* Mittelwert auf einer Skala von 1 = sehr schlecht bis 4 = sehr gut. Ohne „keine Angabe“

4.8.2. Schul- und Berufsausbildung in Deutschland

Nur 7% (112 Befragte) gaben an, in Deutschland die Schule besucht zu haben oder noch zu besuchen, von diesen sind 43% derzeit noch Schüler*innen. 30% machten keine Angaben zum Schulabschluss. Wegen der zu geringen Fallzahlen kann die Situation zum Schulbesuch in Deutschland nicht weiter differenziert werden.

Tabelle 45: Schulabschluss in Deutschland

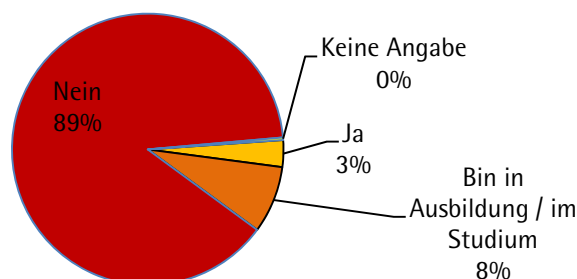
| | Häufigkeit | Gültige Prozenzte |
|-------------------------------|------------|-------------------|
| Keine Angabe | 33 | 29,5 |
| Keine Abschluss/Förderschule | 5 | 4,5 |
| Hauptschule | 3 | 2,7 |
| Mittlere Reife/Fachoberschule | 15 | 13,4 |
| Fachabitur/Abitur | 8 | 7,1 |
| Noch Schüler*in | 48 | 42,9 |
| Gesamt | 112 | 100 |

Zusätzlich gaben 41 Personen, die in Syrien die Schule abgeschlossen haben, an, derzeit in Deutschland Schüler*in zu sein. Somit sind derzeit 89 der erwachsenen Befragten (= 0,6% aller Befragten) Schüler*innen.

Eine berufliche Ausbildung in Deutschland – gegebenenfalls auch zusätzlich zu einer Berufsausbildung in Syrien – haben nur 3% der Befragten abgeschlossen,⁶⁹ weitere immerhin 8% sind derzeit in einer beruflichen Ausbildung oder studieren.

⁶⁹ Die Befragten, die zur Zeit des Interviews noch Schüler*innen waren, sind hier nicht einbezogen.

Abbildung 53: Berufliche Ausbildung in Deutschland (Prozentwerte, nur diejenigen, die nicht derzeit Schüler sind n = 1.431)



Es haben eher Männer und Befragte im mittleren Alter eine Ausbildung in Deutschland abgeschlossen, die Jüngeren sind häufiger in Ausbildung oder Studium. Darüber hinaus sind es vor allem Syrer*innen mit unbefristetem Aufenthalt und solche, die bereits die Schule in Deutschland abgeschlossen haben, die entweder eine Ausbildung in Deutschland absolviert haben oder noch dabei sind – wobei die geringen Fallzahlen der Syrer*innen mit unbefristetem Aufenthalt zu bedenken sind, was eine belastbare Betrachtung erschwert. Dennoch lässt sich vermuten, dass eine Aufenthaltsbefristung die Chancen auf berufliche Ausbildung beeinträchtigt, nicht nur, weil die Motivation der Betroffenen gemindert wird, sondern weil Arbeitgeber*innen dadurch möglicherweise abgeschreckt werden – ungeachtet der Bestimmung, dass eine Ausbildung die Befristung bis zum Ende der Ausbildung verlängert.

Tabelle 46: Berufsausbildung in Deutschland nach Geschlecht, Altersgruppen, Aufenthaltsbefristung und Land des Schulbesuchs (Zeilenprozent*, n = 1.431)

| | Berufsabschluss in Deutschland | | |
|------------------------------|--------------------------------|---------------------------|-------|
| | Ja | In Ausbildung/ Studium | Nein |
| Geschlecht | | | |
| männlich | 4,1 | 9,4 | 86,2 |
| weiblich | 2,0 | 6,0 | 91,8 |
| Cramers V | n.s. | | |
| Altersgruppe | | | |
| 18 bis 24 Jahre | 2,5 | 17,7 | 78,3 |
| 25 bis 34 Jahre | 3,6 | 12,4 | 83,8 |
| 35 bis 44 Jahre | 3,6 | 2,5 | 93,9 |
| 45 bis 54 Jahre | 3,5 | 0,6 | 96,0 |
| 55 bis 64 Jahre | 1,9 | - | 98,1 |
| 65 Jahre und älter | - | - | 100,0 |
| Cramers V | 0,151*** | | |
| Aufenthaltsbefristung | | | |
| Befristet | 2,8 | 7,8 | 89,1 |
| Unbefristet | 11,3 | 13,2 | 75,5 |
| Cramers V | 0,100*** | | |
| Land des Schulbesuchs | | | |
| Deutschland | 7,8 | 12,5 | 76,6 |
| Syrien | 3,1 | 8,0 | 88,8 |
| Keine Schule besucht | 2,7 | - | 97,3 |
| Cramers V | 0,098*** | | |
| Gesamt | 3,2 | 8,0 | 88,5 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant, *nur diejenigen, die nicht derzeit Schüler*innen sind

Die meisten derjenigen, die in Deutschland eine berufliche Ausbildung abgeschlossen haben (n = 46), haben eine klassische Lehre mit betrieblicher und schulischer Ausbildung (19 Personen).

Tabelle 47: Art der Berufsausbildung in Deutschland (n =4 6)

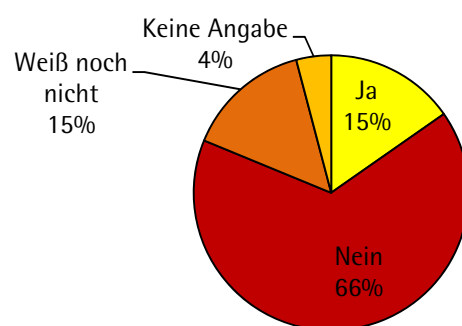
| | Häufigkeit |
|---|------------|
| Berufsfachschulabschluss/Lehre (betriebliche und schulische Ausbildung) | 19 |
| Abschluss als Meister/Techniker/einer Fachakademie | 7 |
| Universitätsabschluss | 7 |
| Anderer Berufsabschluss | 7 |
| Fachhochschulabschluss/Hochschule für angewandte Wissenschaften | 1 |
| Keine Angabe | 5 |
| Gesamt | 46 |

Drei Viertel (74%) derjenigen, die in Deutschland eine Ausbildung absolviert haben, haben danach eine Arbeit gesucht, von diesen wiederum (n = 34) haben 68% auch eine Arbeit gefunden, 32% aber nicht. Auch wenn die Fallzahlen zu gering sind, um daraus generalisierende Aussagen abzuleiten, wird doch sichtbar, dass auch mit einer Berufsausbildung in Deutschland die Arbeitsmarktintegration nicht selbstverständlich ist. Hier gilt es, die Vermittlung in den Arbeitsmarkt zu verbessern.

4.8.3. Wunsch nach Schul- oder beruflicher Ausbildung

Das geringe (anerkannte) berufliche Qualifizierungsniveau der Syrer*innen in Essen und das daraus resultierende Problem der Arbeitsmarktintegration legt nahe, schulische oder berufliche Qualifizierung in Deutschland nachzuholen. Doch inwiefern wird von den Syrer*innen in Essen eine schulische oder berufliche Nachqualifizierung gewünscht?

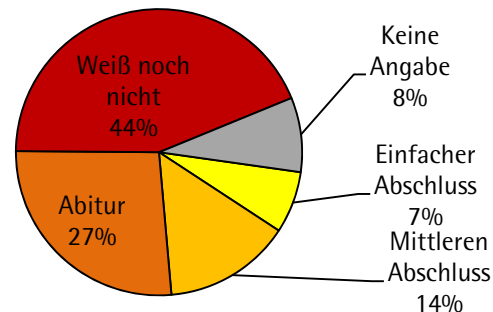
Abbildung 54: Wunsch nach Schulabschluss in Deutschland (Prozentwerte, nur diejenigen, die in Deutschland keinen Abschluss haben oder die Schule besuchen n = 1.407)



Nur 15% derjenigen Befragten, die keinen deutschen Schulabschluss haben, wünschen sich, einen Schulabschluss in Deutschland nachzuholen, weitere 15% sind diesbezüglich unentschlossen. Nach den Ergebnissen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung haben knapp die Hälfte der Geflüchteten und damit deutlich mehr als die Syrer*innen in Essen ein Interesse daran, einen Schulabschluss in Deutschland zu machen (Brücker et al. 2018: 10). Möglicherweise liegt die Ursache der Differenz darin, dass es sich bei Brücker et al (2018) nicht nur um die schulisch relativ gut gebildeten Syrer*innen handelt, darüber

hinaus kann inzwischen die Erkenntnis gereift sein, dass ein Berufsabschluss wichtiger ist, denn der wird deutlich häufiger gewünscht.

Abbildung 55: Art des gewünschten Abschlusses in Deutschland (Prozentwerte, nur Befragte, die sich wünschen, in Deutschland einen Schulabschluss zu machen n = 215)



Diejenigen, die sich einen Schulabschluss in Deutschland wünschen, möchten – wenn sie einen konkreten Abschluss nennen – wenig überraschend am häufigsten das Abitur nachholen, möglicherweise, um dann alle Optionen zu haben, einschließlich eines Studiums. Nur wenige wünschen sich dagegen einen mittleren oder einen einfachen Schulabschluss.

Dabei sind die genannten Wünsche nicht unrealistisch und entsprechen den Voraussetzungen: Den Wunsch nach einem Schulabschluss in Deutschland äußern vor allem Syrer*innen im Alter bis 24 Jahre, die eine mittlere und höhere Schulbildung aus Syrien mitbringen und eher gute bis sehr gute Deutschkenntnisse haben. Auch nach Art des Abschlusses erscheint der Wunsch eher realistisch zu sein: Junge Befragte und solche mit mittleren syrischen Abschlüssen wünschen sich überdurchschnittlich häufig das Abitur, ebenso wie solche mit guten Deutschkenntnissen. Daher könnte es sich durchaus lohnen, diejenigen, die sich schulisch nachqualifizieren möchten, zu identifizieren und entsprechend zu fördern.

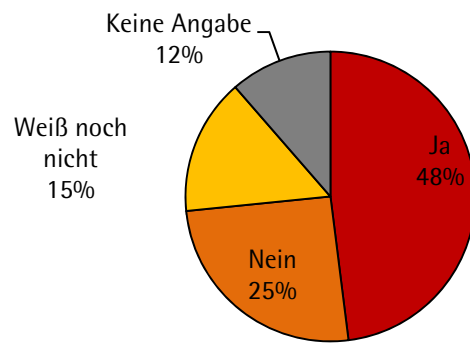
Tabelle 48: Wunsch nach Schulabschluss in Deutschland und Art des gewünschten Abschlusses nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuzugszeitpunkt, Schulbildungsniveau und Deutschkenntnissen (Zeilenprozentwerte)

| | Wunsch nach Schulabschluss (n = 1.407) | Falls ja: Art des gewünschten Abschlusses (n = 215) | | |
|--------------------------------|---|---|---------------------|---------------------|
| | | Ja | Einfacher Abschluss | Mittleren Abschluss |
| Geschlecht | | | | |
| männlich | 14,1 | 7,8 | 16,5 | 24,3 |
| weiblich | 16,9 | 6,0 | 12,0 | 29,0 |
| Cramers V | n.s. | n.s. | | |
| Altersgruppe | | | | |
| 18 bis 24 Jahre | 35,8 | 5,1 | 11,9 | 50,8 |
| 25 bis 34 Jahre | 16,0 | 3,3 | 16,7 | 20,0 |
| 35 bis 44 Jahre | 12,9 | 12,8 | 17,0 | 14,9 |
| 45 bis 54 Jahre | 9,9 | 17,6 | 5,9 | 11,8 |
| 55 bis 64 Jahre | 1,9 | - | - | - |
| 65 Jahre und älter | | | | |
| Cramers V | 0,163*** | 0,221*** | | |
| Zuzug nach Essen | | | | |
| vor 2015 | 10,5 | - | 8,3 | 16,7 |
| seit 2015 | 15,7 | 7,4 | 14,8 | 27,1 |
| Cramers V | n.s. | n.s. | | |
| Schulbildungsniveau | | | | |
| gering | 10,8 | 31,8 | 13,6 | 22,7 |
| mittel | 18,8 | 6,8 | 20,3 | 44,1 |
| hoch | 15,3 | 1,7 | 11,9 | 19,5 |
| Cramers V | 0,111*** | 0,363*** | | |
| Deutschkenntnisse Lesen | | | | |
| Sehr schlecht | 12,7 | 10,0 | 25,0 | 10,0 |
| Eher schlecht | 7,8 | 20,0 | 15,0 | 20,0 |
| Eher gut | 17,0 | 7,3 | 14,5 | 23,6 |
| Sehr gut | 18,8 | 1,6 | 9,5 | 38,1 |
| Cramers V | 0,085*** | 0,186* | | |
| Gesamt | 15,3 | 7,0 | 14,4 | 26,5 |

Signifikanzniveau: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

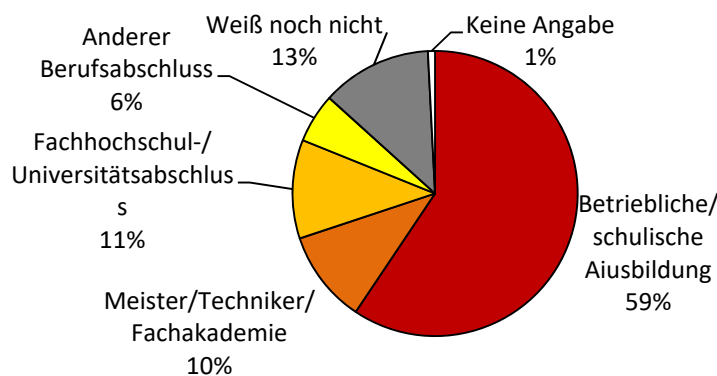
Im Vergleich zur Schulbildung ist der Wunsch zum Nachholen einer Berufsausbildung deutlich weiter verbreitet: Fast die Hälfte der Befragten ohne deutsche Ausbildung wünscht sich eine berufliche Ausbildung in Deutschland, und weitere 15% wissen dies noch nicht, lediglich ein Viertel schließt dies definitiv aus.

Abbildung 56: Wunsch nach beruflicher Ausbildung in Deutschland (Prozentwerte, nur Befragte ohne berufliche Ausbildung in Deutschland, Schüler und Azubis/Studierende n = 1.267)



Mehr als die Hälfte (59%) derjenigen mit Ausbildungswunsch wünscht sich eine klassische Lehre. Nur 10% wollen einen Techniker- oder Meisterabschluss machen und nur 11% wünschen sich zu studieren – unter den jungen Syrer*innen beträgt dieser Anteil ein Fünftel. Somit scheint das Modell der dualen Berufsausbildung bei der Syrer*innen in Essen durchaus auf Zuspruch zu stoßen, was aufgrund der (anfänglichen) Unbekanntheit dieses Systems keineswegs selbstverständlich ist. Doch inzwischen wünschen sich bei weitem nicht alle der Jüngeren ein Studium, sondern sind offen auch für eine berufliche Ausbildung.

Abbildung 57: Art der gewünschten Berufsausbildung (Prozentwerte, nur Befragte mit Wunsch nach Berufsausbildung, n = 608)



Der Wunsch nach einer beruflichen Ausbildung in Deutschland wird gleichermaßen von Männern und Frauen geäußert. Dabei wollen Frauen tendenziell häufiger studieren als Männer, wie dies bereits bei Brücker et al. (2018) zu erkennen war, allerdings sind die Unterschiede für Essen nicht signifikant. Erwartungsgemäß nimmt der Ausbildungswunsch mit zunehmendem Alter deutlich ab. Zugleich wollen Ältere, wenn sie denn einen Ausbildungswunsch haben, eher einen Techniker- oder Meisterabschluss nachholen, vermutlich als Ergänzung zur syrischen (auch praktischen) Ausbildung bzw. Tätigkeit. Erwartungsgemäß und realistischer Weise wollen Menschen mit einer höheren Schulbildung und besseren Deutschkenntnissen häufiger studieren und Menschen mit einer niedrigeren Schulbildung und schlechteren Sprachkenntnissen eine betriebliche Ausbildung machen, wobei sich der Wunsch nach Ausbildung generell nicht nach dem Schulbildungsniveau unterscheidet. Entgegen der eingangs formulierten These, eine Aufenthaltsbefristung könnte die Ausbildungsmotivation der Betroffenen beeinträchtigen, äußern überdurchschnittlich viele Befragte mit einer Aufenthaltsbefristung den Wunsch nach einer beruflichen Ausbildung in Deutschland. Möglicherweise sehen sie darin auch eine realistische Chance, eine Entfristung zu erreichen.

Tabelle 49: Wunsch nach beruflicher Ausbildung in Deutschland und Art des gewünschten Abschlusses nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuzugszeitpunkt, Schulbildungsniveau, Deutschkenntnissen, Stadtbezirken und Aufenthaltsbefristung (Zeilenprozent)

| | | Wunsch nach Berufsausbildung (n = 1.267) | Falls ja: Art der gewünschten Berufsausbildung (n = 608) | | |
|----------------------------|--------------------|---|--|--|---------|
| | | | Betriebliche/ schulische Ausbildung | Meister/ Tech- niker/ Fachaka- demie | FH/ Uni |
| | | Ja | | | |
| Geschlecht | männlich | 49,2 | 60,5 | 12,4 | 9,9 |
| | weiblich | 46,4 | 57,9 | 7,9 | 13,0 |
| | Cramers V | n.s. | n.s. | | |
| Altersgruppe | 18 bis 24 Jahre | 67,7 | 50,5 | 10,5 | 21,9 |
| | 25 bis 34 Jahre | 56,8 | 60,6 | 9,8 | 12,9 |
| | 35 bis 44 Jahre | 44,1 | 67,8 | 10,1 | 6,0 |
| | 45 bis 54 Jahre | 35,5 | 57,6 | 11,9 | 3,4 |
| | 55 bis 64 Jahre | 24,8 | 42,3 | 19,2 | - |
| | 65 Jahre und älter | 13,2 | 40,0 | - | - |
| | Cramers V | 0,208*** | 0,141*** | | |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | 34,0 | 50,0 | 11,1 | 13,9 |
| | seit 2015 | 49,3 | 60,0 | 10,5 | 11,0 |
| | Cramers V | 0,103** | n.s. | | |
| Schulbildungs- niveau | gering | 47,3 | 77,3 | 5,2 | 1,0 |
| | mittel | 52,5 | 69,8 | 5,7 | 5,7 |
| | hoch | 46,7 | 49,5 | 15,1 | 17,9 |
| | Cramers V | n.s. | 0,221*** | | |
| Deutschkenntnisse Lesen | Sehr schlecht | 35,0 | 56,4 | 3,6 | 7,3 |
| | Eher schlecht | 41,1 | 71,6 | 4,9 | 4,9 |
| | Eher gut | 53,2 | 62,5 | 11,2 | 8,0 |
| | Sehr gut | 50,6 | 43,3 | 16,4 | 25,4 |
| | Cramers V | 0,103*** | 0,185*** | | |
| Aufenthalts- befristung | Befristet | 48,5 | 59,4 | 10,4 | 10,9 |
| | Unbefristet | 29,3 | 50,0 | 16,7 | 25,0 |
| | Cramers V | 0,096** | n.s. | | |
| Gesamt | | 48,0 | 59,4 | 10,4 | 11,2 |

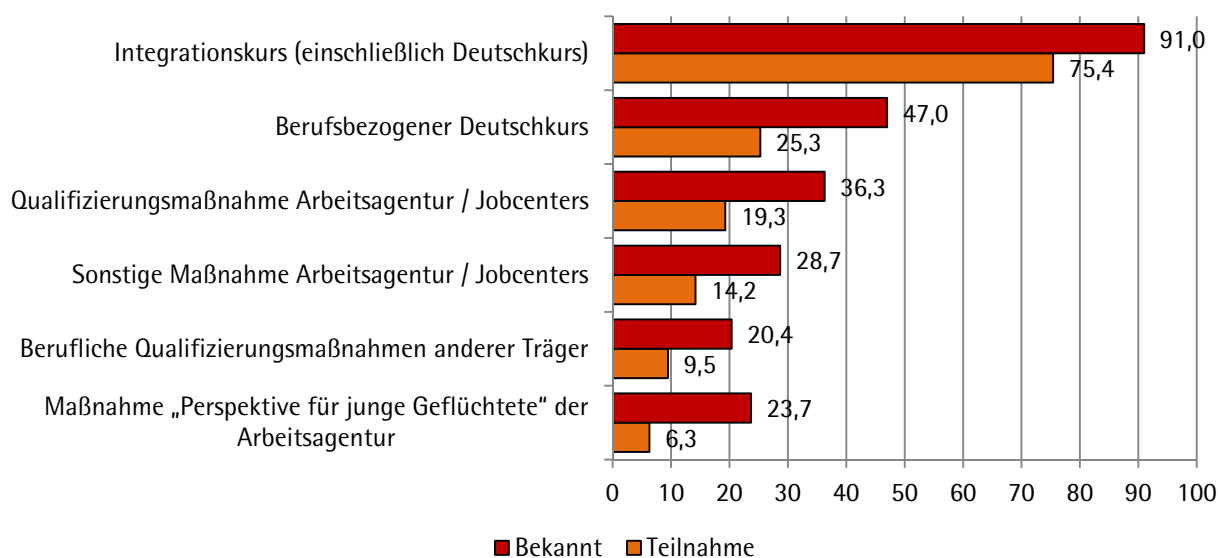
Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Angesicht der eher seltenen anerkannten syrischen Berufsausbildung und der wenigen Befragten mit deutscher Berufsausbildung ist damit das Niveau der formal anerkannten beruflichen Qualifizierung unter den Syrer*innen in Essen noch gering. Wenn es nicht gelingt, die fehlenden formalen Abschlüsse zu kompensieren, dürfte dies zu Frustration gerade bei Zugewanderten mit höherer mitgebrachter Qualifikation führen. Die Voraussetzungen für eine Lösung sind gegeben, denn sehr viele wünschen sich berufliche Weiterqualifikation, gerade auch im Bereich der dualen Ausbildung.

4.9. Kenntnis und Inanspruchnahme von Qualifizierungsangeboten

Da für die Einbindung der (neu) Zugewanderten Deutschkenntnisse von zentraler Bedeutung sind, liegt ein erheblicher Schwerpunkt der staatlichen Integrationsförderung auf den – häufig verpflichtenden – Integrationskursen, die Deutschkurse beinhalten. Seit 2016 werden auch darauf aufbauende, berufsbezogene Deutschkurse angeboten. Neben den Deutsch- und Integrationskursen stehen Zugewanderten eine Reihe weiterer beruflicher Aus- und Weiterbildungsangebote zur Verbesserung der Chancen der Arbeitsmarktintegrationen zur Verfügung, die teilweise seit 2015 erweitert und speziell für Geflüchtete angepasst wurden. Diese werden zum Teil von den Arbeitsagenturen und Jobcentern, zum Teil jedoch auch von anderen Trägern angeboten. Angesichts des hohen Anteils von Syrer*innen ohne berufliche Ausbildung einerseits und fehlender Anerkennung bereits mitgebrachter beruflicher Qualifikation aus Syrien andererseits ist die Inanspruchnahme solcher Angebote enorm wichtig. Die Nutzung setzt allerdings deren Kenntnis voraus. Daher werden im Folgenden zunächst die Kenntnis der Angebote und anschließend die Nutzung dargelegt.

Abbildung 58: Kenntnis von und Teilnahme an Angeboten der Aus- und Weiterbildung (Prozentwerte)



In Übereinstimmung mit dem in Kap. 4.7. dargestellten Erwerb eines Deutschzertifikats haben drei Viertel (75%) der Befragten bereits einen Integrationskurs besucht, wobei fast alle (91%) dieses Angebot kennen. Diese hohe Rate an Nutzer*innen ist angesichts der verpflichtenden Teilnahme wenig erstaunlich. Berufsbezogene Deutschkurse sind dagegen zwar fast der Hälfte der Befragten (47%) bekannt, aber nur ein Viertel hat an einer solchen Maßnahme teilgenommen. Andere Angebote der Aus- und Weiterbildung wie z. B. Qualifizierungsmaßnahmen der Arbeitsagentur oder des Jobcenters und berufliche Qualifizierungsmaßnahmen anderer Träger sind deutlich weniger bekannt – zwischen 20% und 36% der Befragten – und werden noch deutlich seltener genutzt; doch immerhin hat fast ein Fünftel an Qualifizierungsmaßnahmen der Arbeitsagentur oder des Jobcenters teilgenommen. Andere Angebote haben noch weniger Teilnehmer*innen genutzt,⁷⁰ wobei darunter, dies gilt auch für die Arbeitsagenturen und Jobcenter, auch kurze und niedrigschwellige Angebote wie z.B. Bewerbungstrai-

⁷⁰ Auf offene Nachfrage nach der Teilnahme an weiteren Angeboten der Aus- und Weiterbildung wurden Deutschkurse (zehn Mal), Praktikum (vier Mal) und Sprachkurse für Studierende (vier Mal) genannt. Weitere 14 Personen gaben an, solche Angebote genutzt zu haben ohne diese näher zu bezeichnen.

nings fallen. Grund für die vergleichsweise seltene Inanspruchnahme solcher Angebote mag sein, dass es sich um spezifische, aber möglicherweise auch begrenzte Angebote handelt, die nicht alle Syrer*innen in Essen betreffen oder ansprechen – etwa nicht Ältere, Hausfrauen, Studierende und Rentner*innen. Zumeist werden diese Maßnahmen über Beratungseinrichtungen (falls nicht direkt über das Jobcenter) angestoßen und vermittelt, meist ist eine Genehmigung durch das Jobcenter nötig.

Insgesamt kennen 93% der Befragten mindestens eines der abgefragten Angebote und 78% haben auch mindestens eines dieser Angebote genutzt, wobei die hohe Quote in erster Linie auf den verpflichtenden Integrationskursen beruht. Lässt man diese aus der Betrachtung heraus, sind es 61%, denen mindestens eines dieser Angebote der beruflichen Weiterbildung bekannt ist und 39%, die mindestens an einem der Angebote teilgenommen haben.

Interessante Einblicke zur Kenntnis und Inanspruchnahme von Angeboten (ohne die verpflichtenden Integrationskurse) bietet die Analyse nach Geschlecht, Altersgruppen, Bildungsniveau, Stadtbezirk und Deutschkenntnissen. Männer kennen und nutzen Aus- und Weiterbildungsangebote deutlich häufiger als Frauen. Erwartungsgemäß werden solche Angebote von älteren Befragten seltener in Anspruch genommen, wobei sich die Teilnahmequote bis zum Alter von 54 kaum verringert. Bei geringer Schulbildung sind Kenntnis und Teilnahme seltener, höher Gebildete kennen und nutzen die Angebote der Aus- und Weiterbildung ebenso häufig wie Menschen mit mittlerer Schulbildung. Je besser die Deutschkenntnisse, desto weiter verbreitet ist die Kenntnis und die Teilnahme an den Angeboten. Zugleich gibt es große Unterschiede nach Stadtbezirken: Während Bewohner*innen des Stadtbezirks IV (Borbeck) zu großen Anteilen die Angebote kennen und nutzen, sind diese Anteile in den Bezirken VII (Steele/Kray), II (Rüttenscheid) und VI (Zollverein) geringer, wobei die soziodemographische Struktur der Stadtbezirke hier kein Muster erkennen lässt. Auffällig ist, dass Bewohner*innen im Bezirk IV (Borbeck) auch häufig Beratungsangebote wahrgenommen haben, in den Bezirken II (Rüttenscheid) und VI (Zollverein) jedoch unterdurchschnittlich.

Es sind also eher die besser Gebildeten mit einem gewissen (und wohl auch notwendigen) Level an Deutschkenntnissen, die Angebote der Aus- und Weiterbildung nutzen konnten.

Tabelle 50: Kenntnis von und Teilnahme an mindestens einem der Angebote der Aus- und Weiterbildung nach Geschlecht, Altersgruppen, Bildungsniveau, Deutschkenntnissen, Zuzugszeitpunkt und Stadtbezirk – ohne Integrationskurse (Prozentwerte)

| | Kenntnis | Nutzung |
|------------------------------------|-----------------|----------------|
| Geschlecht | | |
| männlich | 65,8 | 46,5 |
| weiblich | 53,8 | 28,7 |
| Cramers V | 0,121*** | 0,180*** |
| Altersgruppe | | |
| 18 bis 24 Jahre | 61,1 | 39,7 |
| 25 bis 34 Jahre | 61,8 | 39,9 |
| 35 bis 44 Jahre | 66,8 | 41,6 |
| 45 bis 54 Jahre | 56,6 | 41,6 |
| 55 bis 64 Jahre | 50,9 | 31,5 |
| 65 Jahre und älter | 31,6 | 7,9 |
| Cramers V | 0,129*** | 0,114** |
| Schulbildungsniveau | | |
| gering | 39,7 | 24,4 |
| mittel | 65,4 | 41,0 |
| hoch | 65,6 | 44,7 |
| Cramers V | 0,194*** | 0,146*** |
| Deutschkenntnisse Verstehen | | |
| Sehr schlecht | 24,5 | 11,5 |
| Eher schlecht | 52,9 | 30,2 |
| Eher gut | 63,7 | 42,5 |
| Sehr gut | 74,4 | 49,0 |
| Cramers V | 0,279*** | 0,221*** |
| Zuzug nach Essen | | |
| vor 2015 | 63,5 | 35,7 |
| seit 2015 | 60,5 | 39,4 |
| Cramers V | n.s. | n.s. |
| Stadtbezirk | | |
| I (Stadtmitte) | 71,1 | 36,2 |
| II (Rüttenscheid) | 34,4 | 28,1 |
| III (West) | 60,5 | 38,0 |
| IV (Borbeck) | 94,3 | 75,8 |
| V (Altenessen) | 68,6 | 52,4 |
| VI (Zollverein) | 44,0 | 26,4 |
| VII (Steele/Kray) | 31,0 | 16,7 |
| Cramers V | 0,402*** | 0,360*** |
| Aufenthaltsbefristung | | |
| Befristet | 60,3 | 39,2 |
| Unbefristet | 73,3 | 36,7 |
| Cramers V | n.s. | n.s. |
| Gesamt | 60,8 | 39,1 |

Signifikanzniveau: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Tabelle 51: Teilnahme an Angeboten der Aus- und Weiterbildung nach Geschlecht, Altersgruppen, Bildungsniveau, Deutschkenntnissen, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirk und Aufenthaltsbefristung (Prozentwerte)

| | Integrationskurs | Berufsbezogener Deutschkurs | Quali-Maßnahmen BA/JC | „Perspektive für junge Geflüchtete“ | Sonstige Maßnahmen BA/JC | Berufliche Qualifizierung andere Träger |
|------------------------------------|------------------|-----------------------------|-----------------------|-------------------------------------|--------------------------|---|
| Geschlecht | | | | | | |
| männlich | 81,3 | 29,3 | 22,8 | 6,9 | 16,9 | 10,6 |
| weiblich | 67,2 | 19,6 | 14,4 | 5,5 | 10,5 | 7,8 |
| Cramers V | 0,166*** | 0,113*** | 0,105*** | n.s. | 0,090** | n.s. |
| Altersgruppe | | | | | | |
| 18 bis 24 Jahre | 58,4 | 26,5 | 19,1 | 14,0 | 14,4 | 11,3 |
| 25 bis 34 Jahre | 78,0 | 25,0 | 18,6 | 10,4 | 14,6 | 9,0 |
| 35 bis 44 Jahre | 81,5 | 28,3 | 23,4 | - | 13,6 | 10,6 |
| 45 bis 54 Jahre | 85,0 | 25,4 | 19,1 | - | 16,8 | 10,4 |
| 55 bis 64 Jahre | 78,7 | 19,4 | 15,7 | - | 14,8 | 5,6 |
| 65 Jahre und älter | 39,5 | 7,9 | 2,6 | - | - | - |
| Cramers V | 0,180*** | n.s. | 0,083* | 0,188*** | n.s. | 0,082* |
| Schulbildungsniveau | | | | | | |
| gering | 73,7 | 10,5 | 12,4 | 2,9 | 11,5 | 3,3 |
| mittel | 71,7 | 25,6 | 17,2 | 4,2 | 12,3 | 6,6 |
| hoch | 81,1 | 29,8 | 23,4 | 8,1 | 16,0 | 12,5 |
| Cramers V | 0,082** | 0,141*** | 0,094*** | 0,091*** | n.s. | 0,106*** |
| Deutschkenntnisse Verstehen | | | | | | |
| Sehr schlecht | 38,8 | 7,9 | 4,3 | - | 1,4 | - |
| Eher schlecht | 70,1 | 19,8 | 11,9 | 2,5 | 11,2 | 5,0 |
| Eher gut | 85,4 | 25,8 | 22,2 | 6,2 | 17,1 | 11,0 |
| Sehr gut | 74,6 | 34,3 | 24,4 | 11,2 | 15,9 | 13,4 |
| Cramers V | 0,224*** | 0,160*** | 0,139*** | 0,147*** | 0,130*** | 0,126*** |
| Zuzug nach Essen | | | | | | |
| vor 2015 | 76,2 | 29,4 | 24,6 | 7,1 | 19,8 | 16,7 |
| seit 2015 | 75,3 | 24,9 | 18,8 | 6,2 | 13,7 | 8,8 |
| Cramers V | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | 0,078** |
| Stadtbezirk | | | | | | |
| I (Stadtmitte) | 75,8 | 19,1 | 19,7 | 5,1 | 12,6 | 8,4 |
| II (Rüttenscheid) | 65,6 | 18,8 | 6,3 | 6,3 | 15,6 | 3,1 |
| III (West) | 76,0 | 18,1 | 19,9 | 6,1 | 19,9 | 10,2 |
| IV (Borbeck) | 81,4 | 68,0 | 41,2 | 13,9 | 24,7 | 23,2 |
| V (Altenessen) | 79,1 | 39,8 | 22,5 | 12,6 | 14,1 | 12,6 |
| VI (Zollverein) | 74,7 | 11,0 | 9,9 | 1,1 | 9,9 | 4,4 |
| VII (Steele/Kray) | 70,7 | 9,2 | 6,5 | 1,0 | 3,7 | 1,7 |
| Cramers V | 0,170*** | 0,345*** | 0,225*** | 0,200*** | 0,178*** | 0,191*** |
| Aufenthaltsbefristung | | | | | | |
| Befristet | 75,3 | 25,4 | 19,2 | 6,4 | 14,5 | 9,3 |
| Unbefristet | 76,7 | 21,7 | 20,0 | 5,0 | 6,7 | 15,0 |
| Cramers V | n.s. | n.s. | n.s. | 0,073* | 0,065* | 0,071* |
| Gesamt | 75,4 | 25,2 | 19,3 | 6,3 | 14,2 | 9,5 |

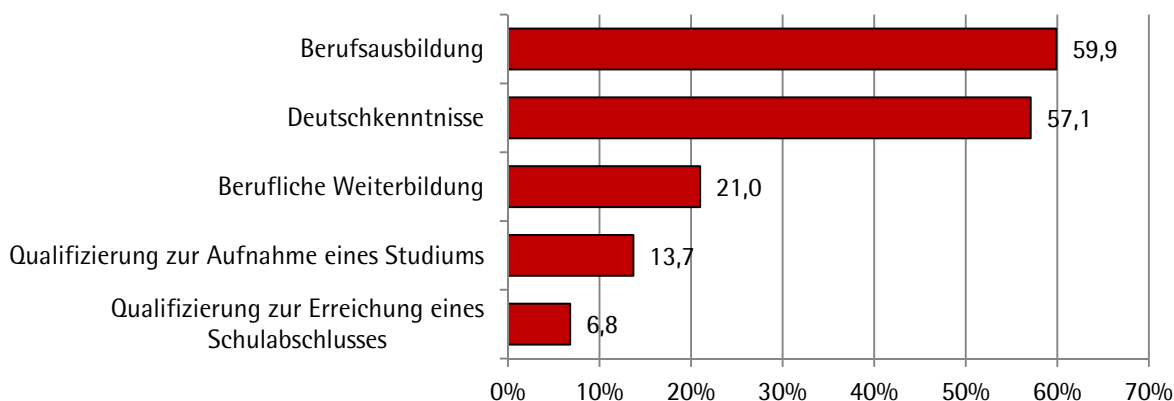
Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Analysiert man noch die Nutzung einzelner Angebote, fallen folgende Abweichungen bzw. Besonderheiten im Vergleich zur Nutzung der Angebote insgesamt auf: Junge Befragte bis 24 Jahre besuchten relativ selten Integrationskurse, dafür häufiger berufsbezogene Deutschkurse und naturgemäß Maßnahmen der „Perspektive für junge Geflüchtete“. Die Nutzung der sonstigen Maßnahmen der Arbeitsagentur bzw. des Jobcenters unterscheidet sich nicht nach Altersgruppen, Ältere und Jüngere nutzen diese gleichermaßen (selten). Der Zuzugszeitpunkt macht sich im Unterschied zu allen anderen Angeboten bei der beruflichen Qualifizierung insofern bemerkbar, als Syrer*innen, die seit 2015 zugezogen sind, deutlich seltener Qualifizierungsangebote anderer Träger genutzt haben – ein Unterschied, der sich auch bei der Befristung des Aufenthalts zeigt, indem Befragte mit unbefristetem Aufenthalt diese Maßnahmen deutlich häufiger in Anspruch nahmen als solche mit befristetem Aufenthalt. Bemerkenswert ist darüber hinaus die deutlich überdurchschnittliche Inanspruchnahme von berufsbezogenen Deutschkursen und von Qualifikationsmaßnahmen der Arbeitsagentur und des Jobcenters im Bezirk IV (Borbeck), wobei Bewohner*innen dieses Stadtteils generell häufig Angebote wahrnehmen und sich auch häufig beraten ließen. Ob dies an der speziellen Beratung oder Vermittlung in dem Bezirk liegt, kann hier nicht beantwortet werden.

Mehr als die Hälfte (52%) der Befragten wünschen sich weitere Angebote der Aus- und Weiterbildung, vor allem Angebote zur Berufsausbildung (60%), zur Verbesserung der Deutschkenntnisse (57%) und der beruflichen Weiterbildung (21%). 14% möchten sich auf die Aufnahme eines Studiums vorbereiten lassen, was ein nicht unerheblicher Anteil ist und weit über dem Anteil derjenigen liegt, die ein Studium anstreben (vgl. Kap. 4.8.3.).

Angebote für Schulabschlüsse wünscht sich nur ein kleiner Teil. Der Schwerpunkt liegt eindeutig auf der sprachlichen und beruflichen Ausbildung, die Syrer*innen in Essen besonders wichtig finden. Das kann als ein klares Signal der Integrationsbestrebungen gedeutet werden.

Abbildung 59: Bereich der gewünschten Angebote (Prozentwerte, Mehrfachnennungen, n = 791)



Den Wunsch nach weiteren Angeboten äußern wenig überraschend jüngere Befragte häufiger als Ältere, wobei Geschlecht und auch das Schulbildungsniveau hier keinen Unterschied machen. Vor allem Menschen mit besseren Deutschkenntnissen wollen von weiteren Angeboten profitieren, sowie Befragte, die seit 2015 nach Deutschland gekommen sind. Je nach Stadtbezirk wird der Wunsch unterschiedlich häufig ausgesprochen: Im Stadtbezirk V (Altenessen), in dem eher Männer und Singles leben, besonders häufig und im Stadtbezirk IV (Borbeck), in dem eher Geflüchtete und große Haushalte leben, besonders selten, wobei in letzterem die Teilnahme an solchen Angeboten hoch ist. Allerdings ist die Teilnahme auch im Bezirk V (Altenessen) überdurchschnittlich hoch, wenn auch geringer als in Bezirk IV. Offenbar besteht hier weniger Bedarf an Weiterbildungsmaßnahmen. Bei Nichterwerbstätigkeit wird der Wunsch nach Weiterbildungsangeboten wenig überraschend häufiger geäußert.

Tabelle 52: Wunsch nach weiteren Angeboten nach Geschlecht, Altersgruppen, Bildungsniveau, Deutschkenntnissen, Zuzugszeitpunkt und Stadtbezirk (Prozentwerte)

| | Wunsch | Bereiche | | | | |
|----------------------------|-------------|-------------|----------------|------------------|------------------|--------------------------|
| | | Deutsch | Schulabschluss | Berufsausbildung | Aufnahme Studium | Berufliche Weiterbildung |
| Geschlecht | | | | | | |
| männlich | 51,8 | 50,8 | 5,5 | 62,1 | 12,9 | 22,8 |
| weiblich | 52,4 | 65,9 | 8,7 | 56,9 | 14,7 | 18,6 |
| Cramers V | n.s. | 0,151*** | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. |
| Altersgruppe | | | | | | |
| 18 bis 24 Jahre | 54,9 | 37,6 | 20,6 | 59,6 | 24,1 | 16,3 |
| 25 bis 34 Jahre | 55,2 | 52,8 | 4,1 | 61,3 | 17,0 | 21,7 |
| 35 bis 44 Jahre | 54,3 | 69,0 | 4,5 | 62,5 | 7,5 | 24,5 |
| 45 bis 54 Jahre | 48,0 | 69,9 | 3,6 | 54,2 | 6,0 | 19,3 |
| 55 bis 64 Jahre | 39,8 | 67,4 | - | 55,8 | - | 16,3 |
| 65 Jahre und älter | 15,8 | 100,0 | - | 16,7 | - | 33,3 |
| Cramers V | 0,144*** | 0,246*** | 0,257*** | n.s. | 0,208*** | n.s. |
| Schulbildungsniveau | | | | | | |
| gering | 50,7 | 82,1 | 4,7 | 59,4 | - | 11,3 |
| mittel | 52,1 | 63,0 | 9,2 | 71,7 | 6,4 | 16,8 |
| hoch | 52,4 | 50,0 | 3,9 | 57,1 | 18,1 | 24,8 |
| Cramers V | n.s. | 0,234*** | 0,100* | 0,127** | 0,220*** | 0,129** |
| Deutschkenntnisse | | | | | | |
| Sehr schlecht | 33,8 | 80,9 | 8,5 | 48,9 | 4,3 | 10,6 |
| Eher schlecht | 50,0 | 71,9 | 6,5 | 61,9 | 2,9 | 18,7 |
| Eher gut | 58,5 | 58,4 | 5,7 | 65,5 | 11,1 | 21,4 |
| Sehr gut | 48,8 | 37,8 | 9,2 | 50,0 | 29,1 | 24,0 |
| Cramers V | 0,146*** | 0,261*** | n.s. | 0,142** | 0,273*** | n.s. |
| Zuzug nach Essen | | | | | | |
| vor 2015 | 38,9 | 55,1 | 4,1 | 53,1 | 14,3 | 26,5 |
| seit 2015 | 53,2 | 57,3 | 7,0 | 60,4 | 13,6 | 20,6 |
| Cramers V | 0,079** | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. |
| Stadtbezirk | | | | | | |
| I (Stadtmitte) | 51,7 | 70,1 | 2,7 | 54,3 | 9,8 | 13,6 |
| II (Rüttenscheid) | 68,8 | 59,1 | 9,1 | 59,1 | 9,1 | 13,6 |
| III (West) | 56,7 | 51,5 | 8,8 | 74,7 | 12,4 | 18,6 |
| IV (Borbeck) | 30,4 | 45,8 | 10,2 | 45,8 | 22,0 | 8,5 |
| V (Altenessen) | 66,0 | 44,4 | 9,5 | 59,5 | 21,4 | 10,3 |
| VI (Zollverein) | 53,8 | 57,1 | 8,2 | 49,0 | 6,1 | 16,3 |
| VII (Steele/Kray) | 49,7 | 63,7 | 4,1 | 55,5 | 14,4 | 50,0 |
| Cramers V | 0,198*** | 0,193*** | n.s. | 0,192*** | 0,140* | 0,352*** |
| Erwerbstätig | | | | | | |
| Nein | 54,5 | 58,9 | 7,5 | 60,1 | 13,6 | 21,2 |
| Ja | 45,5 | 47,5 | 3,3 | 59,2 | 14,2 | 20,0 |
| Cramers V | 0,073** | 0,082* | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. |
| Gesamt | 52,0 | 57,1 | 6,8 | 59,9 | 13,7 | 21,0 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Deutschkurse wünschen sich häufiger Frauen als Männer und Befragte ab 35 Jahren, jüngere Befragte haben hier deutlich weniger Bedarf. Mehr Angebote zum Deutschlernen wollen vor allem Menschen mit geringerer Schulbildung und selbstverständlich solche mit schlechten Deutschkenntnissen. Der Wunsch nach weiteren Angeboten zum Deutschlernen ist vor allem in den Stadtbezirken I (Stadtmitte) und VII (Steele/Kray) deutlich – in beiden Stadtteilen leben relativ viele Befragte, die zum Studium einreisten. Auch Menschen ohne Arbeit formulieren überdurchschnittlich häufig den Wunsch nach weiteren Angeboten zum Deutschlernen. Einen Schulabschluss wollen in erster Linie erwartungsgemäß jüngere Menschen mit mittlerer Bildung nachholen. Angebote für die berufliche Ausbildung wünschen sich überdurchschnittlich häufig Frauen, Befragte bis 44 Jahre mit mittlerem Schulbildungsniveau und mit mittleren Deutschkenntnissen. Wünsche nach Angeboten für die berufliche Ausbildung werden zudem vermehrt von Bewohner*innen des Stadtbezirk III (West) geäußert. Weitere Angebote im Bereich der Aufnahme eines Studiums interessieren erwartungsgemäß jüngere Befragte mit besseren Deutschkenntnissen und höherer Schulbildung – also Personen, für die dies auch nicht unrealistisch ist. Angebote für die Aufnahme eines Studiums wünschen sich vor allem Bewohner*innen der Stadtbezirke IV (Borbeck) und V (Altenessen). Angebote der beruflichen Weiterbildung wünschen sich vor allem Menschen im Alter zwischen 25 und 44 Jahren und ab 65 mit höherer Schulbildung und guten Deutschkenntnissen sowie vor 2015 Zugewanderte. Vor allem im Stadtbezirk VII (Steele/Kray) ist der Wunsch deutlich. Dort leben eher Ältere, die keine Schule besucht haben, was möglicherweise den ausgeprägten Wunsch nach beruflicher Weiterbildung erklären kann.

Drei Viertel der Syrer*innen in Essen haben bereits an einem Angebot der Aus- und Weiterbildung teilgenommen. Lässt man die zum Teil verpflichtenden Integrationskurse außen vor, sind es noch 39%, die mindestens ein Angebot wahrgenommen haben, meistens Angebote von Arbeitsagentur oder Jobcenter. Dennoch formulieren mehr als die Hälfte den Wunsch nach weiteren Angeboten, insbesondere, wenn keine Erwerbsbeteiligung besteht, aber auch bei Erwerbstätigen. Vor allem berufliche Ausbildung und Deutschkurse sind gefragt. Auch Frauen, die bisher deutlich seltener an solchen Angeboten teilgenommen haben, würden sich gerne weiterqualifizieren. Es sollte bei der Planung und Vermittlung bedacht werden, dass sich die Wünsche nach weiteren Angeboten zur Aus- und Weiterbildung nach Alter, Bildung und Deutschkenntnissen unterscheiden.

4.10. Erwerbsbeteiligung und wirtschaftliche Lage

Die Einbindung in den Arbeitsmarkt gilt als zentraler Bereich der Integration, was sich auch in der hohen Zahl der Studien zu dem Thema niederschlägt (vgl. Kap. 2), wobei zumeist ein erheblicher Nachholbedarf bei sprachlicher, schulischer und beruflicher Qualifizierung und eine mangelhafte Erwerbsbeteiligung konstatiert werden, auch wenn im Laufe der Zeit eine Verbesserung beobachtet wird.

Die bisherigen Ergebnisse haben bereits die Lücken bei der sprachlichen und beruflichen Bildung (Kap. 4.7., 4.8. und 4.9.) deutlich gemacht. Es hat sich auch gezeigt, dass sowohl Lebensstandard als auch Arbeit und Beruf für die weit überwiegende Mehrheit der Syrer*innen in Essen wichtig sind, gerade Jüngere sind damit aber häufig weniger zufrieden (vgl. Kap. 4.5).

4.10.1 Die Lage der Befragten in Syrien

In Syrien waren – analog zum Forschungsstand – zwei Drittel der Befragten vor ihrem Weggang erwerbstätig – 84% der Männer und immerhin 45% der Frauen, ältere Syrer*innen erwartungsgemäß

deutlich häufiger als jüngere Befragte und solche mit höherer Schulbildung häufiger als mit geringer. Zeitraum oder -punkt und der Umfang der Beschäftigung wurden hier nicht präzisiert.

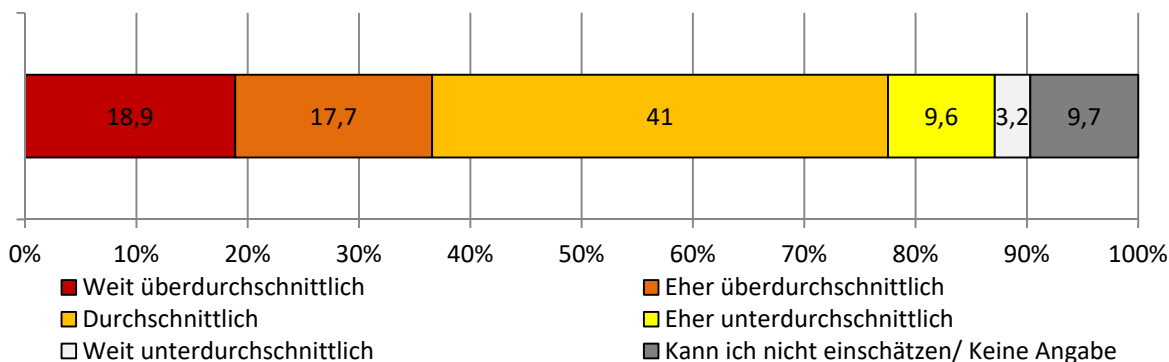
Tabelle 53: Erwerbstätigkeit in Syrien nach Geschlecht, Alter und Bildungsniveau (Prozentwerte)

| Erwerbstätigkeit in Syrien | |
|----------------------------|----------|
| Geschlecht | |
| männlich | 84,2 |
| weiblich | 44,9 |
| Cramers V | 0,414*** |
| Altersgruppe | |
| 18 bis 24 Jahre | 30,2 |
| 25 bis 34 Jahre | 65,7 |
| 35 bis 44 Jahre | 78,3 |
| 45 bis 54 Jahre | 83,2 |
| 55 bis 64 Jahre | 72,9 |
| 65 Jahre und älter | 75,0 |
| Cramers V/Gamma | 0,322*** |
| Schulbildungsniveau | |
| gering | 55,3 |
| mittel | 61,0 |
| hoch | 74,8 |
| Cramers V/Gamma | 0,174*** |
| Gesamt | 67,8 |

Signifikanzniveau: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Ihre eigene wirtschaftliche Situation vor der Ausreise im Vergleich zu anderen Menschen in Syrien schätzen die meisten der Befragten eher durchschnittlich oder überdurchschnittlich ein, eine kleine Gruppe von 13% beurteilt die eigene wirtschaftliche Situation früher in Syrien als unterdurchschnittlich. Subjektiv handelt es sich bei den syrischen Zugewanderten also zumeist nicht um Menschen aus wirtschaftlich prekären oder besonders armen Verhältnissen, sondern überwiegend um Menschen aus der Mittelschicht und mit höherem Status – was auch das Ausbildungsniveau bereits nahelegte (siehe Kap. 4.8.).

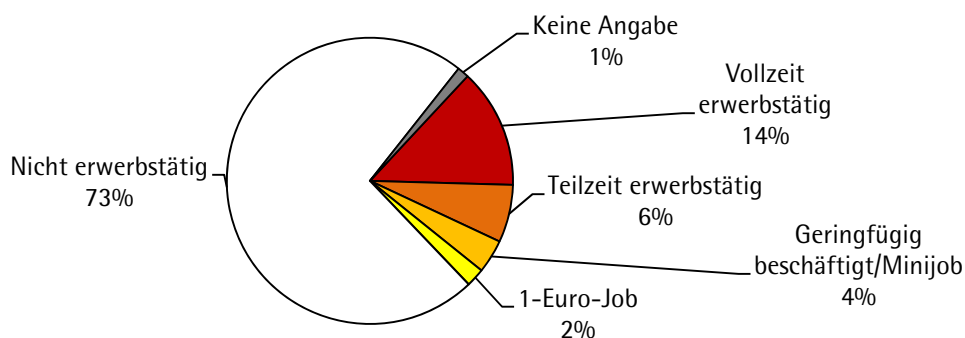
Abbildung 60: Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Situation in Syrien im Vergleich zu anderen (Prozentwerte)



4.10.2. Erwerbsbeteiligung in Deutschland

Wenig überraschend besteht bei den Syrer*innen in Essen eine problematische Arbeitsmarktsituation:⁷¹ Drei Viertel (73%) der Befragten sind nicht erwerbstätig, wobei Schüler*innen, Auszubildende sowie Studierende in dieser Berechnung nicht enthalten sind. Vollzeit bzw. Teilzeit erwerbstätig sind dagegen nur wenige – zusammengekommen lediglich 20%. Weitere 6% sind geringfügig beschäftigt (Minijob) oder in einem 1-Euro-Job tätig.⁷² In welchem Umfang diese geringe Quote durch die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Probleme auf dem Arbeitsmarkt bedingt ist, lässt sich hier nicht quantifizieren.

Abbildung 61: Aktuelle Erwerbstätigkeit (Prozentwerte*, n = 1.317)



* Ohne Schüler*innen sowie Azubis und Studierende

Erwartungsgemäß zeigen die Befragungsdaten der Syrer*innen in Essen, wie andere Studien auch, deutliche und signifikante Geschlechterunterschiede. Männer sind deutlich häufiger erwerbstätig als Frauen, was nicht nur an der Bildung liegt, die zwischen Männern und Frauen ja nur geringe Unterschiede aufweist, sondern mit der Familiensituation und Geschlechterrolle zu tun haben könnte (dazu unten mehr). Auch nach Altersgruppen zeigen sich signifikante Unterschiede, wobei vor allem die Befragten im Alter zwischen 25 und 34 Jahren sowie zwischen 35 und 44 Jahren erwerbstätig sind. Erstaunlich ist die geringe Quote bei den 18- bis 24-Jährigen, die nicht dadurch bedingt ist, dass es sich um Schüler*innen, Auszubildende und Studierende handelt, denn diese sind in dieser Berechnung nicht enthalten. Unten zeigt sich, dass sehr viele dieser Altersgruppe sich in Weiterbildungsmaßnahmen befinden.

⁷¹ Auch die Strukturdaten der Stadt Essen offenbaren die geringe Arbeitsmarktintegration: So lag der Anteil syrischer Staatsbürger*innen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Stichtag 31.12.2019 nur bei 0,8%, obwohl sie 2,2% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ausmachen. 19% der Syrer*innen zwischen 15 und 65 Jahren in Essen sind sozialversicherungspflichtig beschäftigt – wenngleich diese Daten nicht direkt mit den Erhebungsdaten vergleichbar sind, zeigen sich doch ähnliche Größendimensionen.

⁷² Geringfügig Beschäftigte und 1-Euro-Jobber werden im Folgenden unter „nicht erwerbstätig“ gefasst.

Tabelle 54: Erwerbstätigkeit (Voll- und Teilzeit) nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuwanderungszeitpunkt, Aufenthaltsbefristung und Stadtbezirken (Zeilenprozent*, n = 1.300)

| | | Nicht erwerbstätig | Erwerbstätig (Voll-/Teilzeit) |
|----------------------------------|--------------------|--------------------|-------------------------------|
| Geschlecht | männlich | 69,2 | 30,8 |
| | weiblich | 93,7 | 6,3 |
| | Cramers V | 0,301*** | |
| Altersgruppe | 18 bis 24 Jahre | 85,2 | 14,8 |
| | 25 bis 34 Jahre | 71,8 | 28,2 |
| | 35 bis 44 Jahre | 78,0 | 22,0 |
| | 45 bis 54 Jahre | 88,3 | 11,7 |
| | 55 bis 64 Jahre | 94,3 | 5,7 |
| | 65 Jahre und älter | 94,4 | 5,6 |
| | Cramers V | 0,194*** | |
| Aufenthaltsdauer in Essen | bis 1 Jahr | 87,0 | 13,0 |
| | 1 bis 2 Jahre | 85,3 | 14,7 |
| | 3 bis 5 Jahre | 77,5 | 22,5 |
| | 6 bis 10 Jahre | 81,3 | 18,7 |
| | mehr als 10 Jahre | 78,9 | 21,1 |
| | Cramers V | n.s. | |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | 80,9 | 19,1 |
| | seit 2015 | 79,6 | 20,4 |
| | Cramers V | n.s. | |
| Aufenthaltsbefristung | Befristet | 81,3 | 18,7 |
| | Unbefristet | 38,3 | 61,7 |
| | Cramers V | 0,200*** | |
| Stadtbezirk | I (Stadtmitte) | 82,2 | 17,8 |
| | II (Rüttenscheid) | 68,2 | 31,8 |
| | III (West) | 81,1 | 18,9 |
| | IV (Borbeck) | 76,0 | 24,0 |
| | V (Altenessen) | 77,7 | 22,3 |
| | VI (Zollverein) | 82,1 | 17,9 |
| | VII (Steele/Kray) | 79,5 | 20,5 |
| | Cramers V | n.s. | |
| Gesamt | | 79,7 | 20,3 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

*Ohne Schüler*innen sowie Azubis und Studierende, ohne „keine Angabe“

Bemerkenswert ist der fehlende Zusammenhang zu Zuzugsdatum und Aufenthaltsdauer, hätte man doch erwarten können, dass Befragte, die vor 2015 und solche mit längerer Aufenthaltsdauer öfter erwerbstätig sind. Unsere Daten zeigen zwar, dass der Anteil Erwerbstätiger unter denjenigen, die zwischen drei und fünf Jahren in Essen leben, höher ist als der Anteil unter den weniger lange hier Lebenden, allerdings ohne, dass dieser Zusammenhang statistisch signifikant wäre. Auch setzt sich ein möglicher Trend nicht fort, ein noch längerer Aufenthalt führt nicht (mehr) zu höherer Arbeitsmarktteilhabe. Möglicherweise ist ein gewisser Mindestaufenthalt für die Arbeitsmarktintegration günstig, während dem Deutsch- oder Weiterbildungskurse absolviert werden und ein noch längerer Aufenthalt hilft dann nicht mehr weiter, was im Forschungsstand, der kurzfristige Zeiträume betrachtet hat als unsere

Studie, noch nicht deutlich geworden sein mag. Vielleicht fehlten auch für die mehr als fünf Jahre in Essen Lebenden entsprechende Unterstützungsangebote.

Einen deutlichen Unterschied macht jedoch die Aufenthaltsbefristung: Während nur 19% der Syrer*innen mit befristetem Aufenthalt in Teilzeit oder Vollzeit arbeiten, sind 62% der (wenigen Befragten) mit unbefristetem Aufenthalt in Deutschland erwerbstätig. Sicherlich wirken hier verschiedene Faktoren zusammen – insbesondere bessere Deutschkenntnisse und längere Aufenthaltsdauer bei den Befragten mit unbefristetem Aufenthalt –, doch könnte durch die Befristung ebenso die Arbeitsmarktintegration durch fehlende Motivation bei den Betroffenen behindert werden und potenzielle Arbeitgeber*innen abgeschreckt werden, analog zum diesbezüglichen Forschungsstand. Nach Stadtbezirken unterscheidet sich die Erwerbstätigenquote nicht nennenswert.

Erwartungsgemäß wirken sich verschiedene Bildungsfaktoren auf die Erwerbstätigkeit aus. Am stärksten ist der Zusammenhang mit den Deutschkenntnissen: Je besser diese subjektiv sind und je höher das Zertifikatsniveau, desto höher ist der Anteil der Erwerbstätigen, wobei auch ein Zertifikatserwerb an sich die Arbeitsmarktintegration unterstützt. Zugleich ist das Land des Schulbesuchs erstaunlicherweise nur wenig entscheidend – wobei nur sehr wenige der Befragten die Schule in Deutschland abgeschlossen haben. Wichtiger ist das vom Land des Abschlusses unabhängige Schulbildungsniveau, denn mit steigendem Bildungsniveau steigt der Anteil der Erwerbstätigen. Hilfreich ist zudem, wenn der syrische Schulabschluss in Deutschland anerkannt wurde.

Tabelle 55: Erwerbstätigkeit (Voll- und Teilzeit) nach Schul- und Berufsbildung, Anerkennung syrischer Abschlüsse, Deutschkenntnissen, Zertifikaten und Erwerbstätigkeit in Syrien (Zeilenprozent*, n = 1.300)

| | | Nicht erwerbstätig | Erwerbstätig (Voll-/Teilzeit) |
|--------------------------------|-----------------------------|--------------------|-------------------------------|
| Land Schul-besuch | Deutschland | 82,7 | 17,3 |
| | Syrien | 78,7 | 21,3 |
| | Nie eine Schule besucht | 93,3 | 6,7 |
| | Cramers V | 0,087* | |
| Schulbildungs-niveau | gering | 89,3 | 10,7 |
| | mittel | 83,9 | 16,1 |
| | hoch | 72,8 | 27,2 |
| | Cramers V | 0,166*** | |
| Anerkennung Schul-abschluss | Ja | 67,0 | 33,0 |
| | Nein | 52,2 | 47,8 |
| | Cramers V | 0,147* | |
| Berufsausbildung Syrien | Ja | 72,0 | 28,0 |
| | Nein | 83,8 | 16,2 |
| | Cramers V | 0,138*** | |
| Art der Ausbildung | Praktische Ausbildung | 71,6 | 28,4 |
| | Berufsschule | 76,3 | 23,7 |
| | Technisches Institut/Diplom | 81,1 | 18,9 |
| | Universität | 70,3 | 29,7 |
| | Cramers V | n.s. | |
| Anerkennung Ausbil-dung | Ja | 76,2 | 23,8 |
| | Nein | 72,2 | 27,8 |
| | Cramers V | n.s. | |
| Berufsausbildung D | Ja | 55,6 | 44,4 |
| | Nein | 80,6 | 19,4 |
| | Cramers V | 0,114*** | |
| Deutschkenntnisse (Verstehen) | Sehr schlecht | 99,3 | 0,7 |
| | Eher schlecht | 92,6 | 7,4 |
| | Eher gut | 77,5 | 22,5 |
| | Sehr gut | 61,2 | 38,8 |
| | Cramers V | 0,302*** | |
| Zertifikat Deutsch | Ja | 75,5 | 24,5 |
| | Nein | 93,0 | 7,0 |
| | Cramers V | 0,187*** | |
| Niveau des Deutsch-zertifikats | A1 | 90,1 | 9,9 |
| | A2 | 83,7 | 16,3 |
| | B1 | 74,5 | 25,5 |
| | B2 | 68,0 | 32,0 |
| | C1 | 46,4 | 53,6 |
| | Cramers V | 0,257*** | |
| Erwerbstätigkeit Syrien | Ja | 74,5 | 25,5 |
| | Nein | 90,9 | 9,1 |
| | Cramers V | 0,188*** | |
| Gesamt | | 79,7 | 20,3 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

*Ohne Schüler*innen sowie Azubis und Studierende, ohne „keine Angabe“

Auch eine Berufsausbildung – sowohl in Syrien als auch in Deutschland – wirkt sich positiv auf die Erwerbstätigkeit aus, wobei das Niveau der Berufsausbildung im Unterschied zur Schulbildung nicht entscheidend ist, ebenso wenig wie die formale Anerkennung der syrischen Berufsausbildung. Hingegen wirkt sich eine Erwerbstätigkeit in Syrien auf die Erwerbstätigkeit in Deutschland positiv aus. Bildung und Berufserfahrungen, auch aus Syrien und auch wenn sie informeller Art sind, gepaart mit guten Deutschkenntnissen, tragen offenbar erheblich zur Arbeitsmarktintegration bei.

Tabelle 56: Erwerbstätigkeit (Voll- und Teilzeit) nach Inanspruchnahme von Beratung und Teilnahme an Weiterqualifizierung sowie Kontakt zu Helfer*innen/Lots*innen (Zeilenprozent*, n = 1.300)

| | | Keine Erwerbstätigkeit | Erwerbstätig (Voll/Teilzeit) |
|---|------------------------|------------------------|------------------------------|
| Inanspruchnahme Beratung¹⁾ | Nein | 80,8 | 19,2 |
| | Ja | 79,3 | 20,7 |
| | Cramers V | n.s. | |
| Teilnahme Weiterqualifizierung gesamt²⁾ | Nein | 83,3 | 16,8 |
| | Ja | 74,0 | 26,0 |
| | Cramers V | 0,112*** | |
| Integrations-/Deutschkurs | Ja | 78,0 | 22,0 |
| | Nein | 87,7 | 12,3 |
| | Cramers V | 0,084** | |
| Berufsbezogener Deutschkurs | Ja | 73,9 | 26,1 |
| | Nein | 78,5 | 21,5 |
| | Cramers V | 0,090** | |
| Qualifizierungsmaßnahmen BA/JC | Ja | 74,4 | 25,6 |
| | Nein | 78,5 | 21,5 |
| | Cramers V | 0,069* | |
| Maßnahme „Perspektive für junge Geflüchtete“ | Ja | 67,6 | 32,4 |
| | Nein | 77,8 | 22,2 |
| | Cramers V | 0,076* | |
| Sonstige Maßnahmen BA/JC | Ja | 75,8 | 24,2 |
| | Nein | 75,9 | 24,1 |
| | Cramers V | n.s. | |
| Berufliche Qualifizierungsmaßnahmen anderer Träger | Ja | 73,2 | 26,8 |
| | Nein | 74,2 | 24,8 |
| | Cramers V | 0,071* | |
| Kontakte zu Ehrenamtlichen, Helfer*innen, Lots*innen | Ja | 76,4 | 23,6 |
| | Nein, auch kein Bedarf | 68,9 | 31,1 |
| | Nein, aber Bedarf | 85,0 | 15,0 |
| | Cramers V | 0,171*** | |
| Gesamt | | 79,7 | 20,3 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant.

*Ohne Schüler*innen sowie Azubis und Studierende, Ohne „keine Angabe“

1) Zusammengefasste Variable Nutzung von mindestens einem Beratungsangebot (vgl. Kap. 4.6.)

2) Zusammengefasste Variable: Inanspruchnahme mindestens einer Qualifizierungsmaßnahme, ohne Integrationskurs (vgl. Kap. 4.9.)

Auch die Teilnahme an Weiterqualifizierungsmaßnahmen und an Integrationskursen (siehe Kap. 4.9.) wirken sich auf die Arbeitsmarktintegration aus: Wenn eine der abgefragten Maßnahmen bzw. ein Integrationskurs absolviert wurde, verdoppelt sich der Anteil der Erwerbstätigen. Schwach sind jedoch die Effekte der einzelnen Weiterbildungsmaßnahmen, die zwar messbar sind, aber eben nur relativ geringe Unterschiede bewirken. Inwiefern sich die Teilnahme an Weiterqualifizierungsmaßnahmen auf den Umfang und die Art der Erwerbstätigkeit auswirkt, wird unten geprüft. Kein Einfluss zeigt sich hingegen bei den sonstigen Maßnahmen von Arbeitsagentur und Jobcenter. Effektiv scheinen aber ehrenamtliche Begleiter*innen und Lots*innen zu sein. Bestand Kontakt zu solchen Helfer*innen, sind die Befragten häufiger erwerbstätig als wenn zwar Bedarf besteht, ein solcher Kontakt aber nicht vorlag. Die Inanspruchnahme von Beratung wirkt sich hingegen nicht nachweisbar auf die Teilhabe am Erwerbsleben aus.

Tabelle 57: Art der Erwerbstätigkeit (Voll- und Teilzeit) nach Inanspruchnahme von Beratung und Teilnahme an Weiterqualifizierung (Zeilenprozent, n = 1.300)

| | | Vollzeit erwerbstätig | Teilzeit erwerbstätig | Nicht erwerbstätig |
|---|-----------|-----------------------|-----------------------|--------------------|
| Inanspruchnahme Beratung¹⁾ | Nein | 13,6 | 5,6 | 80,8 |
| | Ja | 13,7 | 7,0 | 79,3 |
| | Cramers V | n.s. | | |
| Teilnahme Weiterqualifizierung gesamt²⁾ | Nein | 7,3 | 4,2 | 88,4 |
| | Ja | 15,3 | 7,2 | 77,5 |
| | Cramers V | 0,109*** | | |
| Integrations-/Deutschkurs | Ja | 15,0 | 7,1 | 78,0 |
| | Nein | 9,2 | 5,1 | 85,7 |
| | Cramers V | 0,081* | | |
| Berufsbezogener Deutschkurs | Ja | 16,2 | 9,9 | 73,9 |
| | Nein | 12,9 | 5,6 | 81,5 |
| | Cramers V | 0,089** | | |
| Qualifizierungsmaßnahmen BA /JC | Ja | 17,9 | 7,7 | 74,4 |
| | Nein | 12,7 | 6,4 | 80,9 |
| | Cramers V | n.s. | | |
| Maßnahme „Perspektive für junge Geflüchtete“ | Ja | 23,5 | 8,8 | 67,6 |
| | Nein | 13,1 | 6,5 | 80,4 |
| | Cramers V | 0,073* | | |
| Sonstige Maßnahmen BA/JC | Ja | 15,1 | 9,1 | 75,8 |
| | Nein | 13,5 | 6,2 | 80,3 |
| | Cramers V | n.s. | | |
| Berufliche Qualifizierungsmaßnahmen anderer Träger | Ja | 20,5 | 6,3 | 73,2 |
| | Nein | 13,0 | 6,6 | 80,3 |
| | Cramers V | n.s. | | |
| Gesamt | | 13,7 | 6,6 | 79,7 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

*Ohne Schüler*innen sowie Azubis und Studierende, ohne „keine Angabe“

1) Zusammengefasste Variable Nutzung von mindestens einem Beratungsangebot

2) Zusammengefasste Variable: Inanspruchnahme mindestens einer Qualifizierungsmaßnahme

Die Aufschlüsselung des Zusammenhangs zwischen dem Umfang der Erwerbstätigkeit nach Voll- oder Teilzeit und der Inanspruchnahme von Beratung und Weiterqualifizierung belegt ebenfalls positive, wenn auch schwache Effekte der Weiterqualifizierung insbesondere auf eine Vollzeit-erwerbstätigkeit. Allerdings wirkt sich Beratung an sich, wie bei der Frage nach dem *Vorhandensein* von Erwerbstätigkeit, noch nicht auf den *Umfang* der Erwerbstätigkeit aus. Sichtbar wird aber, dass Teilnehmer*innen von Weiterqualifizierungsmaßnahmen deutlich häufiger Vollzeit-erwerbstätig und etwas häufiger teilzeitbeschäftigt sind als Befragte, die nicht an solchen Maßnahmen teilgenommen haben. Im Einzelnen gilt dies besonders für Integrationskurse und für berufsbezogene Deutschkurse. Generell ist der Anteil der in Vollzeit und der in Teilzeit Erwerbstätigen höher, wenn Maßnahmen absolviert wurden. Beratung hilft also eher dann, wenn sie mit anderen Maßnahmen kombiniert wird.

Die Zusammenhangsanalyse von Erwerbstätigkeit und sozialen Kontakten unterstützt die aus dem Forschungsstand stammende Vermutung, dass soziales Kapital in Form von Kontakten oder Freundschaften zu Einheimischen mit der Teilhabe am Arbeitsmarkt korreliert, ohne dass damit eine Kausalität bzw. eine Richtung von Ursache und Wirkung ausgemacht wäre. So kann Kontakt zu Einheimischen die Erwerbsbeteiligung – etwa über die Vermittlung von Stellen oder Kontakten oder Informationen zu Bewerbungsverfahren –, unterstützen, aber zugleich kann eine Erwerbstätigkeit Kontakte zur Mehrheitsgesellschaft auch erst schaffen. Darüber hinaus besteht ein indirekter Zusammenhang von mehrheitsgesellschaftlichem Kontakt und Deutschkenntnissen, denn Kontakt zu Einheimischen setzt zumindest ein gewisses Maß an Deutschkenntnissen voraus (siehe unten, Kap. 4.11.), die Deutschkenntnisse wiederum sind eine zentrale Bedingung der Arbeitsmarktintegration. Auch wenn die Kausalität in zwei Richtungen verlaufen kann, kann über die Förderung von Sozialkontakten mit der Mehrheitsgesellschaft indirekt auch die Arbeitsmarktintegration gefördert werden.

Tabelle 58: Erwerbstätigkeit (Voll- und Teilzeit) nach sozialen Kontakten zu Einheimischen (Zeilenprozent*, n = 1.300)

| | | Keine Erwerbstätigkeit | Erwerbstätig (Voll/Teilzeit) |
|---|------------|------------------------|------------------------------|
| Mehrheitsgesellschaftliche Kontakte im Freundes- und Bekanntenkreis | Ja | 68,6 | 31,4 |
| | Nein | 88,3 | 11,7 |
| | Cramers V | 0,241*** | |
| Mehrheitsgesellschaftliche Kontakt in Vereinen und bei anderen Freizeitaktivitäten | Ja | 67,0 | 33,0 |
| | Nein | 82,6 | 17,4 |
| | Cramers V | 0,175*** | |
| Häufigkeit interkultureller Kontakt | Häufig | 68,0 | 32,0 |
| | Manchmal | 91,8 | 8,2 |
| | Selten/Nie | 94,1 | 5,9 |
| | Cramers V | 0,307*** | |
| Gesamt | | 79,7 | 20,3 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant
 *Ohne Schüler*innen sowie Azubis und Studierende, ohne „keine Angabe“

4.10.3. Erwerbsbeteiligung von Frauen

Die Analyse der geringen Erwerbsbeteiligung von Frauen (6% der Frauen, aber 30% der Männer sind erwerbstätig), belegt entsprechend des Forschungsstandes signifikante Korrelationen zum Familienstand und dem Vorhandensein von Kindern – unabhängig vom Alter der Kinder –, wobei sich die komplexe Familiensituation signifikant, die externe Kinderbetreuung aber nicht signifikant auswirken.

Tabelle 59: Erwerbstätigkeit (Voll- und Teilzeit) von Frauen nach Alter der Kinder (Zeilenprozent, n = 556)

| | | Keine Erwerbstätigkeit | Erwerbstätig (Voll/Teilzeit) |
|-----------------------------------|-------------------------------------|------------------------|------------------------------|
| Familienstand | Verheiratet | 95,0 | 5,0 |
| | Geschieden/Verwitwet | 92,3 | 7,7 |
| | Ledig | 83,6 | 16,4 |
| | Cramers V | 0,141** | |
| Eigene Kinder | Ja | 95,5 | 4,5 |
| | Nein | 86,2 | 13,8 |
| | Cramers V | 0,152*** | |
| Kinder unter 3 Jahre | Nein | 94,0 | 6,0 |
| | Ja | 97,6 | 2,4 |
| | Cramers V | n.s. | |
| Kinder 3 bis unter 6 Jahre | Nein | 93,9 | 6,1 |
| | Ja | 97,7 | 2,3 |
| | Cramers V | n.s. | |
| Kinder 6 bis 18 Jahre | Nein | 96,2 | 3,8 |
| | Ja | 94,8 | 5,2 |
| | Cramers V | n.s. | |
| Kinderbetreuung | Betreuung in der Familie | 97,9 | 2,1 |
| | nach Kind unterschiedlich | 95,0 | 5,0 |
| | Betreuung in einer Kita | 92,7 | 7,3 |
| | Cramers V | n.s. | |
| Familiensituation | Einpersonenhaushalt | 83,3 | 16,7 |
| | Paare/Erwachsene ohne Kinder | 92,2 | 7,8 |
| | Familie mit Kindern (nicht eigene) | 87,5 | 12,5 |
| | Alleinerziehend | 91,3 | 8,7 |
| | Familien mit Kita-Kindern | 96,3 | 3,7 |
| | Familien mit Kita- und Schulkindern | 98,2 | 1,8 |
| | Familien mit Schulkindern | 91,7 | 8,3 |
| | Cramers V | 0,161* | |
| Gesamt | | 93,7 | 6,3 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

*Ohne Schüler*innen sowie Azubis und Studierende, ohne „keine Angabe“

Deutlich wird, dass das Vorhandensein von Kindern die Erwerbstätigkeit der Frauen beeinträchtigt. Ledige Frauen und solche ohne Kinder sind deutlich häufiger erwerbstätig als Frauen mit Kindern im Kita- und Schulalter, insbesondere, wenn die Kinder im Kita-Alter zuhause betreut werden. Die Kinderbetreuung hindert Frauen also daran, Erwerbsarbeit aufzunehmen.

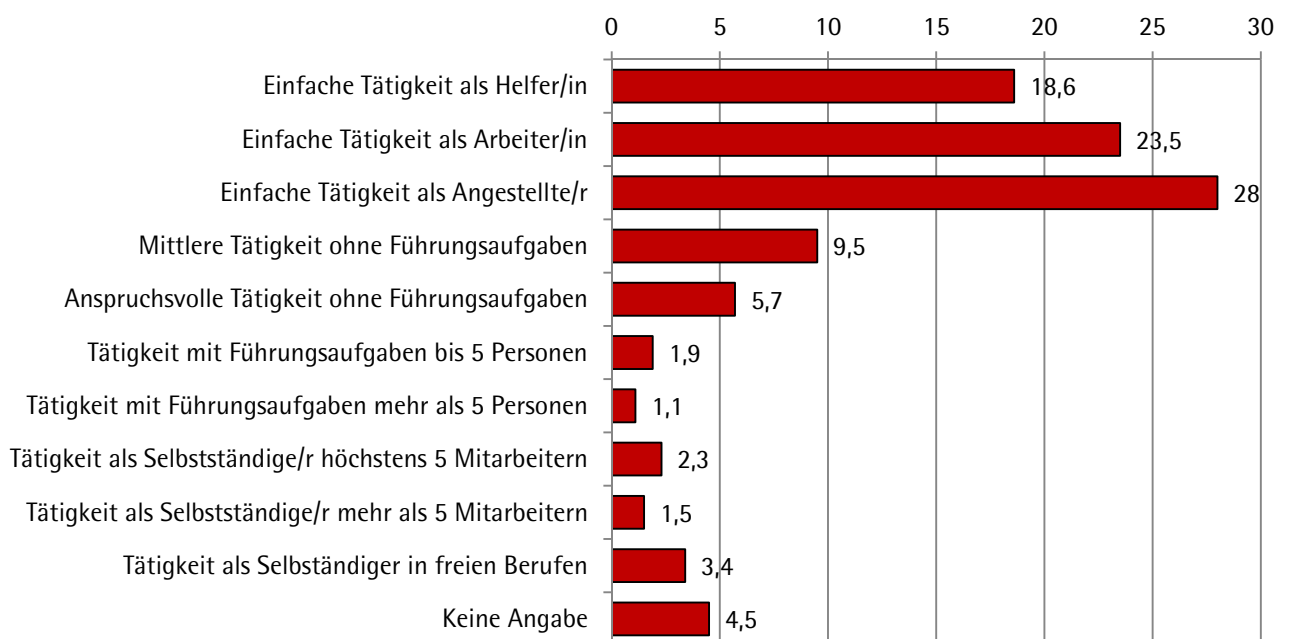
Ein geringeres Bildungsniveau kann die seltenere Erwerbstätigkeit der Frauen kaum erklären, da sie sich diesbezüglich nicht wesentlich von den Männern unterscheiden; allerdings haben sie tendenziell (aber

nicht signifikant) seltener eine Berufsausbildung (vgl. Kap. 4.8.). Zudem haben Frauen seltener einen Deutschkurs oder andere Qualifizierungsmaßnahmen besucht (vgl. Kap. 4.9.), was, neben der Kinderbetreuung, ihre Arbeitsmarktintegration beeinträchtigen kann. Der Wunsch nach Erwerbstätigkeit ist allerdings bei Frauen fast genauso ausgeprägt wie bei Männern (siehe unten).

4.10.4. Berufliche Stellung

Die meisten erwerbstätigen Befragten arbeiten in einfachen Tätigkeiten als Helfer*innen, Arbeiter*innen und Angestellte – insgesamt 70%. 15% arbeiten in mittleren oder anspruchsvollen Tätigkeiten ohne Führungsaufgaben, 3% sind mit Führungsaufgaben betraut und insgesamt 7% sind selbständig tätig. Bedenkt man, dass ein Viertel der Befragten einen (syrischen) Universitätsabschluss hat, wird klar, dass zwischen dem Niveau der ursprünglichen Ausbildung und der jetzigen Tätigkeit eine deutliche Lücke klafft und Ressourcen vorhanden sind, die derzeit nicht genutzt werden (können), wie dies auch schon im Forschungsstand formuliert wurde.

Abbildung 62: Berufliche Stellung der Voll- und Teilzeiterwerbstätigen (n=264)



Die berufliche Stellung⁷³ hängt vor allem mit dem Alter der Befragten zusammen, wobei die mittleren Gruppen häufiger mittlere und gehobene Tätigkeiten ausüben als die jüngeren. Für die Befristung gilt, dass zwar kein signifikanter Zusammenhang feststellbar ist, aber Syrer*innen mit unbefristetem Aufenthalt häufiger in höheren Positionen oder als Selbständige tätig sind.⁷⁴

⁷³ Es wurden die Angaben „einfache Tätigkeit“ als „Helfer*in“, „Arbeiter*in“ und „Angestellte*r“ zu „einfacher Tätigkeit“ zusammengefasst. Auch die Tätigkeiten in Führungsaufgaben sowie die unterschiedlichen selbständigen Tätigkeiten wurden jeweils zusammengefasst.

⁷⁴ Weitere Analysen lassen die geringen Fallzahlen nicht zu.

Tabelle 60: Berufliche Stellung (zusammengefasst) nach demographischen Merkmalen (Zeilenprozent*, n = 252)

| | Einfache Tätigkeit | Mittlere Tätigkeit | Anspruchsvolle Tätigkeit | Tätigkeit mit Führungsaufgaben | Selbständige Tätigkeit |
|------------------------------|---------------------------|---------------------------|---------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------|
| Geschlecht | | | | | |
| männlich | 73,9 | 10,6 | 6,0 | 3,2 | 6,4 |
| weiblich | 70,6 | 5,9 | 5,9 | 2,9 | 14,7 |
| Cramers V | n.s. | | | | |
| Altersgruppe | | | | | |
| 18 bis 24 Jahre | 86,4 | 9,1 | 4,5 | - | - |
| 25 bis 34 Jahre | 73,7 | 10,5 | 3,8 | 3,0 | 9,0 |
| 35 bis 44 Jahre | 70,0 | 4,3 | 11,4 | 4,3 | 10,0 |
| 45 bis 54 Jahre | 84,2 | 10,5 | | 5,3 | - |
| Cramers V | 0,191* | | | | |
| Zuzug nach Essen | | | | | |
| vor 2015 | 80,0 | 15,0 | 5,0 | - | - |
| seit 2015 | 72,8 | 9,5 | 6,0 | 3,4 | 8,2 |
| Cramers V | n.s. | | | | |
| Aufenthaltsbefristung | | | | | |
| Befristet | 75,2 | 9,9 | 5,4 | 2,7 | 6,8 |
| Unbefristet | 62,1 | 6,9 | 10,3 | 6,9 | 13,8 |
| Cramers V | n.s. | | | | |
| Gesamt | 73,4 | 9,9 | 6,0 | 3,2 | 7,5 |

Ohne „keine Angabe“

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Die bisherige Forschung hatte gezeigt, dass erwerbstätige Syrer*innen unabhängig von ihrer Bildung derzeit noch häufig in Teilzeit- oder Unterbeschäftigung arbeiten und Hilfs- oder Aushilfstätigkeiten mit geringer Bezahlung ausüben. Dabei sollten mangelnde Sprachkenntnisse eine wesentliche Ursache sein.

Betrachtet man die berufliche Stellung der erwerbstätigen Syrer*innen nach Qualifikation, zeigen sich erwartete und deutliche Zusammenhänge zu den Deutschkenntnissen: Nur bei mindestens eher guten Deutschkenntnissen ist eine über eine einfache Tätigkeit hinausgehende Position möglich. Dies unterstreicht die Bedeutung guter Deutschkenntnisse für die Arbeitsmarktintegration, denn nur unter dieser Voraussetzung können auch die mitgebrachten und durchaus vorhandenen Ressourcen genutzt werden.

Tabelle 61: Berufliche Stellung (zusammengefasst) nach Qualifikation (Zeilenprozent*, n = 252)

| | Einfache Tätigkeit | Mittlere Tätigkeit | Anspruchsvolle Tätigkeit | Tätigkeit mit Führungsaufgaben | Selbständige Tätigkeit |
|-------------------------------------|--------------------|--------------------|--------------------------|--------------------------------|------------------------|
| Schulbildungsniveau | | | | | |
| gering | 90,9 | 9,1 | - | - | - |
| mittel | 84,4 | 11,1 | 2,2 | - | 2,2 |
| hoch | 67,6 | 10,0 | 7,1 | 4,7 | 10,6 |
| Gamma | 0,514*** | | | | |
| Ausbildung in Syrien | | | | | |
| Ja | 61,7 | 9,2 | 10,0 | 6,7 | 12,5 |
| Nein | 85,7 | 10,7 | - | - | 3,6 |
| Cramers V | 0,252*** | | | | |
| Art der Ausbildung in Syrien | | | | | |
| Praktische Ausbildung | 80,0 | - | 10,0 | - | 10,0 |
| Universität | 50,0 | 13,8 | 12,5 | 8,8 | 15,0 |
| Cramers V | n.s. | | | | |
| Ausbildung in D | | | | | |
| Ja | 73,7 | 5,3 | 15,8 | - | 5,3 |
| Nein | 73,4 | 10,3 | 5,2 | 3,4 | 7,7 |
| Cramers V | n.s. | | | | |
| Berufserfahrung in Syrien | | | | | |
| Ja | 74,4 | 8,7 | 5,3 | 3,9 | 7,7 |
| Nein | 74,2 | 16,1 | 6,5 | - | 3,2 |
| Cramers V | n.s. | | | | |
| Deutschkenntnisse | | | | | |
| Sehr schlecht | 100,0 | - | - | - | - |
| Eher schlecht | 95,0 | - | - | - | 5,0 |
| Eher gut | 75,0 | 12,5 | 3,1 | 2,3 | 7,0 |
| Sehr gut | 67,0 | 8,7 | 10,7 | 4,9 | 8,7 |
| Gamma | 0,298** | | | | |
| Qualifizierung in D | | | | | |
| Nein | 66,7 | 13,3 | 6,7 | 3,3 | 10,0 |
| Ja | 74,3 | 9,5 | 5,9 | 3,2 | 7,2 |
| Cramers V | n.s. | | | | |
| Gesamt | 73,4 | 9,9 | 6,0 | 3,2 | 7,5 |

Ohne „keine Angabe“

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Ein höheres (zumeist in Syrien erreichtes) Schulbildungsniveau geht erwartungsgemäß auch mit eher anspruchsvollen Tätigkeiten einher. Dennoch geben fast 68% der Befragten mit einer hohen Schulbildung an, einfache Tätigkeiten auszuüben. Auch die berufliche Ausbildung in Syrien spielt für das Tätigkeitsniveau eine signifikante Rolle. Auch wenn trotz einer Ausbildung aus Syrien noch 62% einfache Tätigkeiten ausüben, gilt, wie bei der Schulbildung, dass für anspruchsvolle Jobs oder Führungsaufgaben eine Ausbildung Voraussetzung ist. Dabei üben Erwerbstätige mit syrischen Universitätsabschlüssen

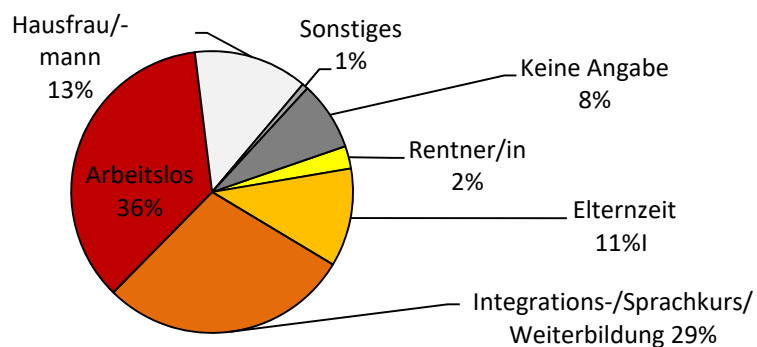
deutlich seltener einfache Tätigkeiten und häufiger mittlere und anspruchsvolle Tätigkeiten aus, auch wenn der Zusammenhang zwischen Art der syrischen Berufsausbildung und der Berufsposition aufgrund der geringen Fallzahlen nicht signifikant ist.

Eine Ausbildung in Deutschland⁷⁵ und die Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen wirken sich nicht signifikant auf die berufliche Position der erwerbstätigen Syrer*innen aus. Gleiches gilt für die Berufserfahrung in Syrien. Allerdings sind die wenigen Befragten mit Berufsausbildung in Deutschland häufiger in Führungspositionen. Berufserfahrung in Syrien schlägt sich ebenso wie die Teilnahme an Weiterqualifizierungsmaßnahmen vor allem in mittleren Tätigkeiten nieder, zudem scheint die syrische Berufserfahrung relevant bei der Übernahme von Führungspositionen zu sein. Allerdings ist auch hier zu berücksichtigen, dass 74% derjenigen mit Berufserfahrung in einfachen Tätigkeiten zu finden sind und die aus Syrien mitgebrachte praktischen Erfahrung in Deutschland nur selten für eine mittlere Tätigkeit nicht genutzt werden. Deutlich wird insgesamt, dass erhebliches Potenzial brachliegt, sich jedoch die sprachliche Ausbildung von Zugewanderten auch für die berufliche Positionierung lohnt.

4.10.5. Nichterwerbstätige

Mehr als ein Drittel der nichterwerbstätigen Syrer*innen in Essen ist nach eigenen Angaben arbeitslos (36%), ein weiteres knappes Drittel besucht zum Zeitpunkt der Erhebung einen Integrations- oder Sprachkurs oder ist in Weiterbildung. 13% sind Hausfrauen, gut jeder Zehnte gab an, sich in Elternzeit zu befinden. Rentner*innen sind nur 2%. Damit ist der Anteil der Arbeitslosen sehr hoch, denn absolut sind mehr Befragte arbeitslos (n = 365) als Voll- oder Teilzeiterwerbstätig (n = 264).⁷⁶ Zu befürchten ist zudem, dass etliche derjenigen, die sich derzeit in Qualifizierungsprogrammen befinden, nach deren Abschluss nicht direkt in eine Erwerbstätigkeit gehen, sondern ebenfalls zumindest für eine Zeit arbeitslos sein werden.

Abbildung 63: Struktur der Nichterwerbstätigen (Prozentwerte, n= 1.053)



⁷⁵ Eine Zusammenhanganalyse zum in Deutschland erworbenen Ausbildungsniveau wurde aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht durchgeführt, ebenso wenig wie eine Prüfung des Zusammenhangs zur Anerkennung von Berufsabschlüssen.

⁷⁶ Auch die Daten der Stadt Essen weisen zum Stichtag 31.12.2019 mehr arbeitslose Personen als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte aus (1.626 zu 2.429 Personen).

Die Nichterwerbstätigen unterscheiden sich deutlich nach Geschlecht und Altersgruppen: So sind je rund ein Viertel der nichterwerbstätigen Frauen in Elternzeit oder Hausfrauen, Männer sind deutlich häufiger arbeitslos, aber auch etwas häufiger als Frauen in Qualifizierungsmaßnahmen. Mit zunehmendem Alter nimmt der Anteil derjenigen, die in Elternzeit und in Qualifizierungsmaßnahmen sind, deutlich ab, zugleich nimmt der Anteil der Arbeitslosen mit zunehmendem Alter zu. Jüngere Befragte sind also häufiger in Weiterbildungsmaßnahmen und seltener arbeitslos.

Tabelle 62: Struktur der Nichterwerbstätigen nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuwanderungszeitpunkt, Bildungsniveau und Familiensituation (Zeilenprozent*, n = 964)

| | Rentner/in | Elternzeit | Integrations-/ Sprachkurs/ Weiterbildung | Arbeitslos | Hausfrau/- mann |
|-------------------------------------|------------|------------|--|------------|--------------------|
| Geschlecht | | | | | |
| männlich | 4,0 | 0,8 | 34,2 | 58,6 | 2,3 |
| weiblich | 1,6 | 23,3 | 29,0 | 20,3 | 25,8 |
| Cramers V | 0,547*** | | | | |
| Altersgruppe | | | | | |
| 18 bis 24 Jahre | - | 19,4 | 51,6 | 23,4 | 5,6 |
| 25 bis 34 Jahre | - | 20,4 | 26,9 | 39,5 | 13,3 |
| 35 bis 44 Jahre | - | 10,9 | 33,9 | 34,2 | 21,0 |
| 45 bis 54 Jahre | - | 0,7 | 33,6 | 51,1 | 14,6 |
| 55 bis 64 Jahre | 7,4 | - | 20,2 | 61,7 | 10,6 |
| 65 Jahre und älter | 71,4 | - | 3,6 | 10,7 | 14,3 |
| Cramers V | 0,405*** | | | | |
| Zuzug nach Essen | | | | | |
| vor 2015 | 7,5 | 7,5 | 22,5 | 43,8 | 18,8 |
| seit 2015 | 2,4 | 12,8 | 32,4 | 38,6 | 13,9 |
| Cramers V | 0,114* | | | | |
| Schulbildungsniveau | | | | | |
| gering | 3,6 | 17,3 | 25,0 | 42,3 | 11,9 |
| mittel | 1,6 | 13,8 | 32,5 | 39,0 | 13,0 |
| hoch | 2,5 | 12,0 | 31,1 | 38,5 | 15,9 |
| Cramers V | n.s. | | | | |
| Familiensituation | | | | | |
| Einpersonenhaushalt | 1,8 | - | 30,4 | 64,3 | 3,6 |
| Paare/Erwachsene ohne Kinder | 12,1 | - | 32,3 | 42,9 | 12,6 |
| Familie mit Kindern (nicht eigene) | 3,1 | - | 81,3 | 15,6 | - |
| Alleinerziehend | - | 25,9 | 44,4 | 11,1 | 18,5 |
| Familien mit Kita-Kindern | - | 34,5 | 20,5 | 29,0 | 16,0 |
| Familien mit Kita- und Schulkindern | - | 23,0 | 22,5 | 35,8 | 18,7 |
| Familien mit Schulkindern | - | - | 38,7 | 42,5 | 18,8 |
| Cramers V | 0,301*** | | | | |
| Gesamt | 2,8 | 12,3 | 31,5 | 39,0 | 14,3 |

* Ohne „Sonstiges“ und „keine Angabe“

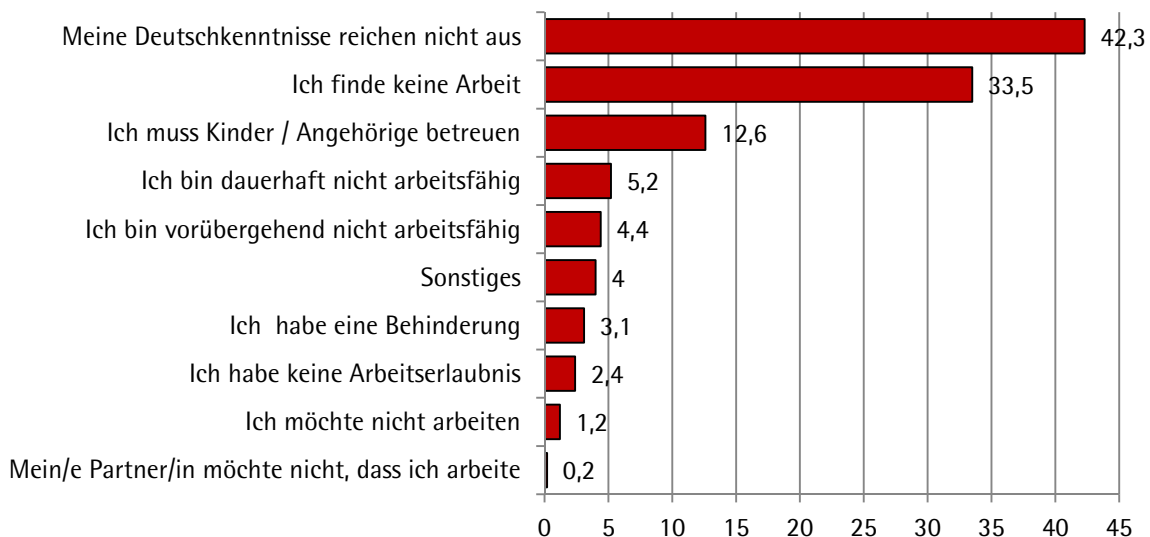
Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Der Zuzugszeitpunkt wirkt sich geringer aus: Unter den seit 2015 zugezogenen Nichterwerbstätigen finden sich erwartungsgemäß höhere Anteile in Qualifizierungsmaßnahmen. Zugleich ist der Anteil der Arbeitslosen aber sogar etwas geringer als unter denjenigen, die vor 2015 nach Essen zugezogen sind. Das Schulbildungsniveau wirkt sich auf die Struktur der Nichterwerbstätigen insgesamt nicht signifikant aus, allerdings ist bei geringer Schulbildung die Quote der Arbeitslosen höher als bei höherer Bildung.

Nicht überraschend ist darüber hinaus der ausgeprägte Zusammenhang zur Familiensituation, technisch allein schon aufgrund der Elternzeit, die an das Vorhandensein von Kindern geknüpft ist. Es zeigt sich aber auch, dass Befragte mit Kindern nur relativ selten in Qualifizierungsmaßnahmen sind.

Aus Sicht der erwerbslosen Syrer*innen in Essen liegt der Grund für die Erwerbslosigkeit am häufigsten an den, für den Arbeitsmarkt nicht ausreichenden, Deutschkenntnissen, 42% gaben dies als Grund für die Erwerbslosigkeit an. Bei der Möglichkeit von Mehrfachnennungen sagte ein Drittel zudem, sie würden keine Arbeit finden. Nur sehr wenige gaben dagegen an, dass sie nicht arbeiten möchten oder ihre Partner*innen nicht möchten, dass sie arbeiten. Auch eine fehlende Arbeitserlaubnis oder eine aufgrund von Krankheit oder Behinderung eingeschränkte Arbeitsfähigkeit werden nur verhältnismäßig selten als Gründe für Erwerbslosigkeit genannt. Etwas häufiger, immerhin bei rund einem Achtel, verhindert die Betreuung von Kindern oder Angehörigen die Erwerbstätigkeit. Es zeigt sich also auch hier, dass vor allem fehlende Deutschkenntnisse der Arbeitsmarktintegration entgegenstehen. Nur selten wird hingegen eine Erwerbstätigkeit nicht gewünscht (hierzu unten mehr).

Abbildung 64: Gründe für Erwerbslosigkeit (wenn nicht Rentner*innen oder Elternzeit)
(Prozentwerte, Mehrfachnennungen, n = 907)⁷⁷



⁷⁷ Sonstige, offene Nennungen waren die Teilnahme an Weiterbildung (4 Mal) und Sprachkurs (3 Mal), noch laufende Anerkennungsverfahren (3 Mal), bürokratische Hürden (3 Mal), zu geringer Lohn (1 Mal) und ehrenamtliche Tätigkeit (1 Mal).

4.10.6. Frühere Erwerbstätigkeit und Wunsch nach Arbeitsmarktintegration

Immerhin knapp ein Viertel (23%) der derzeit nicht Erwerbstätigen (n = 1.053)⁷⁸ war zuvor in Deutschland schon einmal erwerbstätig, hat also Berufserfahrung sammeln können. Darunter finden sich vor allem Männer, selten Frauen, Befragte im Alter zwischen 25 und 34 Jahren, sowie Befragte, die alleine oder mit der Familie ohne eigene Kinder leben – diesen Gruppen fällt es sicherlich leichter, sich voll auf die Qualifizierung und Arbeitssuche zu konzentrieren als es bei Familien mit Kindern der Fall ist.

Tabelle 63: Frühere Erwerbstätigkeit der Nichterwerbstätigen in Deutschland nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuwanderungszeitpunkt, Bildungsniveau und Familiensituation (Zeilenprozent*, n = 972)

| | | Frühere Erwerbstätigkeit in Deutschland | |
|----------------------------|-------------------------------------|---|------|
| | | Ja | Nein |
| Geschlecht | männlich | 38,8 | 61,2 |
| | weiblich | 11,4 | 88,6 |
| | Cramers V | 0,316*** | |
| Altersgruppe | 18 bis 24 Jahre | 20,2 | 79,8 |
| | 25 bis 34 Jahre | 33,0 | 67,0 |
| | 35 bis 44 Jahre | 23,4 | 76,6 |
| | 45 bis 54 Jahre | 26,8 | 73,2 |
| | 55 bis 64 Jahre | 9,9 | 90,1 |
| | 65 Jahre und älter | 9,4 | 90,6 |
| | Cramers V | 0,172*** | |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | 31,8 | 68,2 |
| | seit 2015 | 24,4 | 75,6 |
| | Cramers V | n.s. | |
| Schulbildungsniveau | gering | 24,9 | 75,1 |
| | mittel | 26,9 | 73,1 |
| | hoch | 25,9 | 74,1 |
| | Cramers V | n.s. | |
| Familiensituation | Einpersonenhaushalt | 43,8 | 56,3 |
| | Paare/Erwachsene ohne Kinder | 20,0 | 80,0 |
| | Familie mit Kindern (nicht eigene) | 34,5 | 65,5 |
| | Alleinerziehend | 27,6 | 72,4 |
| | Familien mit Kita-Kindern | 25,6 | 74,4 |
| | Familien mit Kita- und Schulkindern | 20,7 | 79,3 |
| | Familien mit Schulkindern | 19,6 | 80,4 |
| | Cramers V | 0,180*** | |
| Gesamt | | 25,0 | 75,0 |

Ohne „Keine Angabe“

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

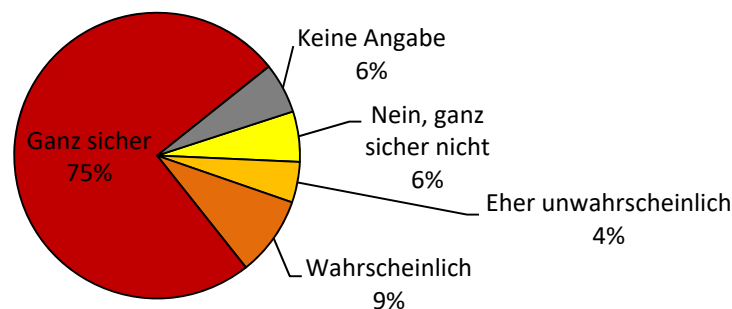
⁷⁸ Darunter 8% ohne Angabe.

Das Schulbildungsniveau macht keinen Unterschied, hätte man doch erwarten können, dass höher Gebildete eher eine Beschäftigung finden. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass grundsätzlich die Chancen bei hoher Schulbildung zwar besser sind, zugleich aber die Ansprüche an die Deutschkenntnisse bei qualifizierter Tätigkeit, für die die höher Gebildeten am ehesten in Frage kommen, ebenfalls höher sind. So ist es dann für höher Gebildete vergleichbar schwierig, eine angemessene Beschäftigung zu finden.

Das Zuzugsdatum wirkt sich nicht signifikant aus, allerdings zeigt die Häufigkeitsverteilung naturgemäß einen höheren Anteil bei schon länger in Essen Lebenden, denn wer schon länger hier lebt, hat auch größere Chancen, bereits einmal gearbeitet zu haben.

Der Wunsch nach Erwerbstätigkeit besteht bei der weit überwiegenden Mehrheit derjenigen Befragten, die aktuell nicht erwerbstätig sind. 75% wollen ganz sicher, und weitere 9% wahrscheinlich in Deutschland einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Nur 6% möchten dies ganz sicher nicht, weitere 4% sehen dies als eher unwahrscheinlich an.

Abbildung 65: Wunsch nach Erwerbstätigkeit (Prozentwerte*, n = 1.167)



*Ohne Schüler*innen und derzeit Erwerbstätige.

Der Wunsch nach Erwerbstätigkeit generell unterscheidet sich nicht nach Geschlechtern. Auch die weit überwiegende Mehrheit der derzeit nicht erwerbstätigen Frauen wünscht sich künftig eine Erwerbstätigkeit (siehe dazu unten mehr). Nicht überraschend wirkt sich das Alter auf den Wunsch nach Erwerbstätigkeit aus: Jüngere Befragte äußern signifikant häufiger den Wunsch nach künftiger Erwerbstätigkeit als ältere, je älter die Befragten sind, desto seltener möchten sie erwerbstätig sein, besonders ab einem Alter von 55 Jahren. Der Zuzugszeitpunkt ist für den Wunsch nach künftiger Erwerbstätigkeit dagegen nicht entscheidend. Das Schulbildungsniveau spielt dagegen eine signifikante Rolle: Je höher das Bildungsniveau, desto häufiger der Wunsch nach Erwerbstätigkeit. Auch dies überrascht nicht, denn bei höherer Bildung besteht vermutlich eher die Erwartung an qualifizierte Tätigkeit, die neben dem finanziellen Aspekt zusätzlich mit Anerkennung, Identitätsstiftung, Status und Kontakten verbunden ist, was eine Berufstätigkeit noch attraktiver macht. Auch die Familiensituation wirkt sich signifikant aus, seltener ist der Wunsch nach Erwerbstätigkeit bei Einpersonenhaushalten und bei Paaren ohne Kinder, wobei es sich hier häufig um Rentner*innen handelt. Mit dem Stadtbezirk steht der Wunsch nach künftiger Erwerbstätigkeit in keinem signifikanten Zusammenhang.

Tabelle 64: Wunsch nach künftiger Erwerbstätigkeit (zusammengefasst) nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuzugszeitpunkt, Bildungsniveau, Familiensituation und Stadtbezirk (Zeilenprozent*, n = 1.100)**

| | | Wunsch nach künftiger Erwerbstätigkeit | |
|----------------------------|-------------------------------------|--|-------|
| | | Nein | Ja |
| Geschlecht | männlich | 9,9 | 90,1 |
| | weiblich | 12,2 | 87,8 |
| | Cramers V | n.s. | |
| Altersgruppe | 18 bis 24 Jahre | 7,9 | 92,1 |
| | 25 bis 34 Jahre | 5,5 | 94,5 |
| | 35 bis 44 Jahre | 6,8 | 93,2 |
| | 45 bis 54 Jahre | 10,4 | 89,6 |
| | 55 bis 64 Jahre | 31,3 | 68,8 |
| | 65 Jahre und älter | 76,7 | 23,3 |
| | Cramers V | 0,417*** | |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | 11,6 | 88,4 |
| | seit 2015 | 10,9 | 89,1 |
| | Cramers V | n.s. | |
| Schulbildungsniveau | gering | 20,7 | 79,3 |
| | mittel | 11,2 | 88,8 |
| | hoch | 6,5 | 93,5 |
| | Cramers V | 0,173*** | |
| Familiensituation | Einpersonenhaushalt | 12,4 | 87,6 |
| | Paare/Erwachsene ohne Kinder | 20,6 | 79,4 |
| | Familie mit Kindern (nicht eigene) | 5,7 | 94,3 |
| | Alleinerziehend | - | 100,0 |
| | Familien mit Kita-Kindern | 6,8 | 93,2 |
| | Familien mit Kita- und Schulkindern | 5,8 | 94,2 |
| | Familien mit Schulkindern | 9,7 | 90,3 |
| | Sonstiges | 15,0 | 85,0 |
| | Cramers V | 0,189*** | |
| Stadtbezirk | I (Stadtmitte) | 10,0 | 90,0 |
| | II (Rüttenscheid) | - | 100,0 |
| | III (West) | 16,2 | 83,8 |
| | IV (Borbeck) | 9,0 | 91,0 |
| | V (Altenessen) | 10,2 | 89,8 |
| | VI (Zollverein) | 11,4 | 88,6 |
| | VII (Steele/Kray) | 8,8 | 91,2 |
| | Cramers V | n.s. | |
| Gesamt | | 11,0 | 89,0 |

*Ohne „keine Angabe“, *Ohne Schüler*innen und derzeit Erwerbstätige

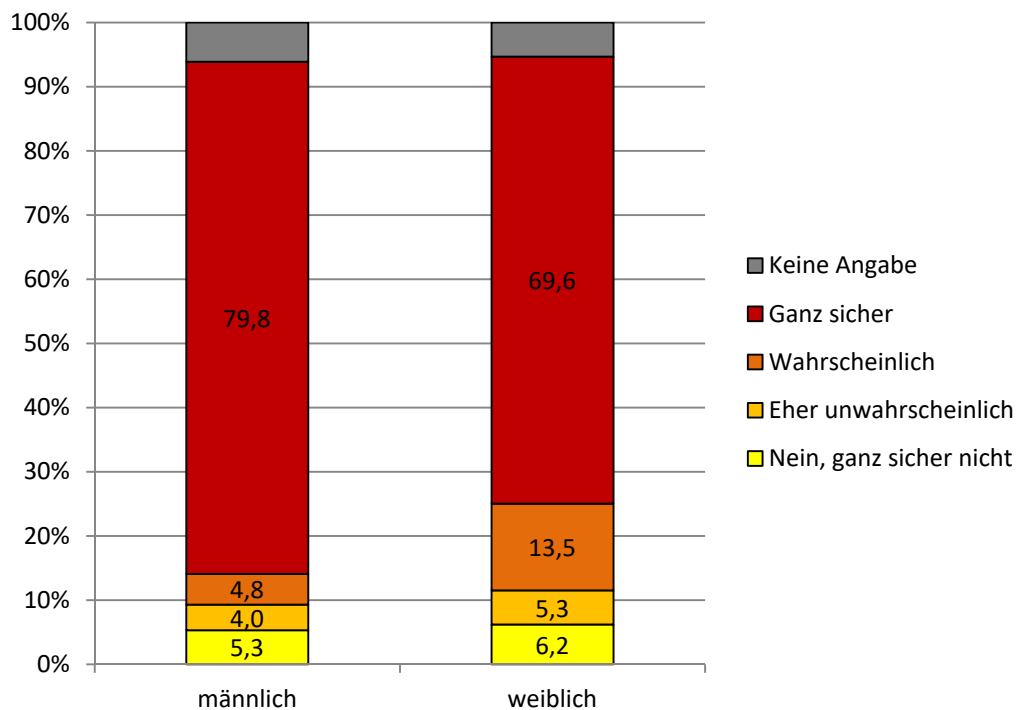
** Ja = ganz sicher und wahrscheinlich, nein = eher unwahrscheinlich und ganz sicher nicht.

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

4.10.7. Wunsch nach Erwerbstätigkeit bei Frauen

Auch wenn sich generell Frauen in ihrem Wunsch nach Erwerbstätigkeit nicht signifikant von Männern unterscheiden, lohnt sich hier doch ein genauere Blick: Bei der detaillierten Betrachtung der Syrer*innen in Essen zeigen sich signifikante graduelle Unterschiede zwischen Geschlecht und dem Wunsch nach Erwerbstätigkeit (Cramers V: 0,162***). Frauen sind in ihrem Wunsch nach Erwerbstätigkeit nicht ganz so sicher wie Männer: 70% der Frauen wollen ganz sicher und 14% wahrscheinlich arbeiten, bei Männern sind sich 80% ganz sicher und nur 5% wollen wahrscheinlich arbeiten.

Abbildung 66: Wunsch nach Erwerbstätigkeit (ausführlich) nach Geschlecht (Spaltenprozent)



Den Wunsch nach Erwerbstätigkeit äußern vor allem jüngere Frauen, es zeigt sich ein deutlicher und signifikanter Zusammenhang zum Alter. Die Familiensituation spielt für den Wunsch nach Erwerbstätigkeit ebenfalls eine Rolle: Überraschenderweise geben neben Alleinerziehenden und Frauen in Familien ohne eigene Kinder vor allem Frauen mit kleinen Kindern an, dass sie arbeiten wollen. Eventuell kommt für diese Frauen in erster Linie eine Teilzeittätigkeit in Frage, möglicherweise auch nicht sofort, solange die Kinder noch klein sind, sondern etwas später.

Tabelle 65: Wunsch nach Erwerbstätigkeit nach Alter und Familiensituation – nur Frauen (Zeilenprozent, n = 532)**

| | | Wunsch nach Erwerbstätigkeit | | Mittelwert* |
|--------------------------|-------------------------------------|------------------------------|-------|-------------|
| | | Nein | Ja | |
| Altersgruppe | 18 bis 24 Jahre | 6,7 | 93,3 | 3,77 |
| | 25 bis 34 Jahre | 5,1 | 94,9 | 3,77 |
| | 35 bis 44 Jahre | 9,4 | 90,6 | 3,61 |
| | 45 bis 54 Jahre | 22,4 | 77,6 | 3,29 |
| | 55 bis 64 Jahre | 43,2 | 56,8 | 2,49 |
| | 65 Jahre und älter | 58,3 | 41,7 | 2,00 |
| | Cramers V | 0,377*** | | |
| Familiensituation | Einpersonenhaushalt | 16,7 | 83,3 | 3,50 |
| | Paare/Erwachsene ohne Kinder | 20,9 | 79,1 | 3,30 |
| | Familie mit Kindern (nicht eigene) | - | 100,0 | 3,94 |
| | Alleinerziehend | - | 100,0 | 3,85 |
| | Familien mit Kita-Kindern | 9,0 | 91,0 | 3,71 |
| | Familien mit Kita- und Schulkindern | 8,4 | 91,6 | 3,62 |
| | Familien mit Schulkindern | 13,8 | 86,2 | 3,43 |
| | Sonstiges | 15,4 | 84,6 | 3,46 |
| | Cramers V | 0,178* | | |
| Gesamt | | 12,2 | 87,8 | 3,55 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

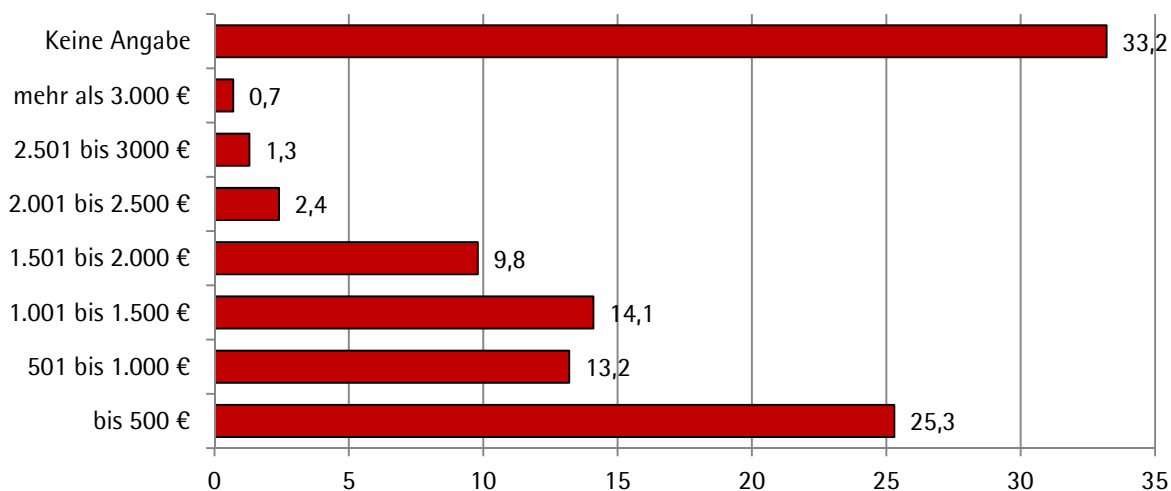
* Mittelwert 1 = nein, sicher nicht bis 4 = ganz sicher

** Ja = ganz sicher und wahrscheinlich, nein = eher unwahrscheinlich und ganz sicher nicht. Ohne „keine Angabe“

4.10.8. Wirtschaftliche Situation

Die seltene Erwerbstätigkeit schlägt sich in der wirtschaftlichen Situation nieder, wobei ein Drittel der Syrer*innen in Essen allerdings keine Angaben zu ihrem Haushaltsnettoeinkommen machte. Ein weiteres Viertel gab an, dass der Haushalt monatlich bis 500 Euro zur Verfügung hat, nur 5% nannten mehr als 2.000 € Haushaltsnettoeinkommen.

Abbildung 67: Haushaltseinkommen (kategorisiert) (Prozentwerte)



Der arithmetische Mittelwert ergibt bei denjenigen, die ein Einkommen nannten, 1.038 € monatliches Haushaltsnettoeinkommen, wobei die durchschnittliche Haushaltsgröße einschließlich Kinder bei 3,7 Personen liegt (siehe Kap. 4.3.), was rechnerisch ein Pro-Kopf-Einkommen von 282 € ergibt. Insgesamt ist das Haushaltsnettoeinkommen der Befragten also sehr gering.⁷⁹

Tabelle 66: Haushaltseinkommen nach verschiedenen Merkmalen (Mittelwerte in €)

| | | Haushaltseinkommen Mittelwert in € |
|--------------------------|-------------------------------------|---|
| Haushaltsgröße | 1 Person | 822 |
| | 2 Personen | 942 |
| | 3 Personen | 990 |
| | 4 Personen | 1.004 |
| | 5 Personen | 1.236 |
| | 6 Personen | 1.113 |
| | mehr als 6 Personen | 1.447 |
| | Gamma | 0,151*** |
| Familiensituation | Einpersonenhaushalt | 822 |
| | Paare/Erwachsene ohne Kinder | 1.021 |
| | Familie mit Kindern (nicht eigene) | 783 |
| | Alleinerziehend | 831 |
| | Familien mit Kita-Kindern | 1.078 |
| | Familien mit Kita- und Schulkindern | 1.237 |
| | Familien mit Schulkindern | 1.173 |
| | Insgesamt | 1.042 |
| Cramers V | 0,415*** | |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | 987 |
| | seit 2015 | 1.044 |
| | Cramers V | n.s. |
| Stadtbezirk | I (Stadtmitte) | 857 |
| | II (Rüttenscheid) | 1.256 |
| | III (West) | 965 |
| | IV (Borbeck) | 1.229 |
| | V (Altenessen) | 812 |
| | VI (Zollverein) | 1.168 |
| | VII (Steele/Kray) | 1.265 |
| | Cramers V | 0,487*** |
| Gesamt | | 1.038 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Die Analyse zeigt erwartungsgemäß, dass das Haushaltsnettoeinkommen von der Haushaltsgröße abhängt und tendenziell mit jeder weiteren Person leicht zunimmt. Sehr deutlich variiert das Einkommen dementsprechend nach Familiensituation, am höchsten ist das Einkommen bei Familien mit Kita- und Schulkindern, diese sind zugleich die mit der höchsten Personenzahl (5,56 Personen pro Haushalt). Wenig Einkommen erhalten entsprechend Einpersonenhaushalte und solche Personen, die mit anderen Kindern in einem Haushalt wohnen, also mit Geschwistern.

⁷⁹ Zu berücksichtigen ist hier, dass ein großer Teil der Befragten Leistungen nach SGB II oder Asylbewerberleistungsgesetz erhält (siehe unten), wobei häufig die Mieten direkt an die Vermieter*innen ausgezahlt werden und dann möglicherweise von den Befragten nicht als Einkommen berücksichtigt werden.

Dabei sind die Unterschiede nach Zuwanderungszeitpunkt gering und nicht signifikant, hätte man doch erwarten können, dass die Einkommen mit zunehmender Verweildauer steigen. Allerdings zeigt sich ein signifikanter Unterschied nach Stadtbezirk. Die finanzielle Situation in den Stadtbezirken II (Rüttenscheid), IV (Borbeck) und VII (Steele/Kray) ist deutlich besser als die der Befragten in anderen Essener Bezirken, was auch mit der Struktur der Familien und der Haushaltsgröße zu tun haben könnte, denn in den Bezirken IV (Borbeck), VI (Zollverein) und VII (Steele/Kray) leben auch viele große Haushalte (vgl. Kap. 4.1.). Lediglich für den Bezirk II (Rüttenscheid) kann man eine davon unabhängig bessere finanzielle Situation feststellen.

Selbstverständlich steht das Haushaltseinkommen auch im Zusammenhang mit der Erwerbssituation. Erwerbstätige haben erwartungsgemäß deutlich mehr Geld zur Verfügung als Nichterwerbstätige, wobei unter Erwerbstätigen das Einkommen nach Art der Tätigkeit und dann in die erwartete Richtung variiert: Bei einfacher Tätigkeit ist das Einkommen deutlich geringer und steigt über eine mittlere Tätigkeit zu einer Tätigkeit mit Führungsaufgaben. Am höchsten ist es jedoch bei den Selbständigen. Auch die Nichterwerbstätigen unterscheiden sich: So erhalten Rentner*innen deutlich unterdurchschnittliche Einkommen, am höchsten ist das Einkommen bei Hausfrauen, deren Männer offenbar zu meist erwerbstätig sind.

Tabelle 67: Haushaltseinkommen nach sozialer Situation (Mittelwerte in €)

| | | Haushaltseinkommen Mittelwert € |
|---------------------------------|--|--|
| Erwerbstätigkeit | Nicht erwerbstätig | 911 |
| | Erwerbstätig (Voll-/Teilzeit) | 1.522 |
| | Cramers V | 0,548*** |
| Berufliche Stellung | Einfache Tätigkeit | 1.305 |
| | Mittlere Tätigkeit | 1.382 |
| | Anspruchsvolle Tätigkeit | 2.163 |
| | Tätigkeit mit Führungsaufgaben | 2.309 |
| | Selbständige Tätigkeit | 2.531 |
| | Gamma | 0,483*** |
| Satus Nichterwerbstätige | Rentner*in | 564 |
| | Elternzeit | 931 |
| | Integrations-/Sprachkurs/Weiterbildung | 828 |
| | Arbeitslos | 872 |
| | Hausfrau/-mann | 1.278 |
| | Cramers V | 0,421** |
| Gesamt | | 1.038 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Da drei Viertel der befragten Syrer*innen in Essen nicht erwerbstätig sind, überrascht es nicht, dass auch 75% der Befragten staatliche Unterstützungsleistungen erhalten. Nur 2% machten keine Angaben hierzu.

Tabelle 68: Erhalt staatlicher Unterstützung nach soziodemographischen Merkmalen (Zeilenprozent*)

| | | Ja | Nein |
|--|-------------------------------------|----------|------|
| Geschlecht | männlich | 73,2 | 26,8 |
| | weiblich | 81,3 | 18,7 |
| | Cramers V | 0,094*** | |
| Altersgruppe | 18 bis 24 Jahre | 76,5 | 23,5 |
| | 25 bis 34 Jahre | 67,8 | 32,2 |
| | 35 bis 44 Jahre | 80,7 | 19,3 |
| | 45 bis 54 Jahre | 85,4 | 14,6 |
| | 55 bis 64 Jahre | 89,7 | 10,3 |
| | 65 Jahre und älter | 94,7 | 5,3 |
| | Cramers V | 0,187*** | |
| Familiensituation | Einpersonenhaushalt | 60,7 | 39,3 |
| | Paare/Erwachsene ohne Kinder | 73,4 | 26,6 |
| | Familie mit Kindern (nicht eigene) | 75,0 | 25,0 |
| | Alleinerziehend | 85,7 | 14,3 |
| | Familien mit Kita-Kindern | 79,5 | 20,5 |
| | Familien mit Kita- und Schulkindern | 87,9 | 12,1 |
| | Familien mit Schulkindern | 79,9 | 20,1 |
| | Cramers V | 0,201*** | |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | 77,6 | 22,4 |
| | seit 2015 | 76,5 | 23,5 |
| | Cramers V | n.s. | |
| Aufenthaltsdauer in Deutschland | bis 1 Jahr | 36,4 | 63,6 |
| | 1 bis 2 Jahre | 72,4 | 27,6 |
| | 3 bis 5 Jahre | 78,7 | 21,3 |
| | 6 bis 10 Jahre | 68,0 | 32,0 |
| | mehr als 10 Jahre | 85,7 | 14,3 |
| | Cramers V | 0,124*** | |
| Stadtbezirk | I (Stadtmitte) | 81,7 | 18,3 |
| | II (Rüttenscheid) | 62,5 | 37,5 |
| | III (West) | 64,6 | 35,4 |
| | IV (Borbeck) | 84,9 | 15,1 |
| | V (Altenessen) | 85,0 | 15,0 |
| | VI (Zollverein) | 62,2 | 37,8 |
| | VII (Steele/Kray) | 80,3 | 19,7 |
| | Cramers V | 0,207*** | |
| Gesamt | | 76,6 | 23,4 |

* Ohne „keine Angabe“

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Staatliche Unterstützungsleistungen erhalten Frauen häufiger als Männer und ältere häufiger als jüngere Befragte, mit zunehmendem Alter steigt tendenziell der Anteil derjenigen, die staatliche Leistungen erhalten. Auch nach Familiensituation schwankt dieser Anteil, indem er bei Einpersonenhaushalten am geringsten und bei Familien mit Kita- und Schulkindern am höchsten ist. Auch Alleinerziehende erhalten relativ häufig staatliche Unterstützung. Der Zuzug nach Essen vor oder nach 2015 wirkt sich nicht aus, die Aufenthaltsdauer in Deutschland zeigt zwar signifikante Zusammenhänge, allerdings nimmt der Anteil der Leistungsbezieher*innen nicht stetig mit zunehmender Dauer ab, wie man hätte erwarten oder erhoffen können. Unter seit ein bis zwei Jahren in Deutschland Lebenden ist der Anteil der Leistungsempfänger*innen geringer als unter drei bis fünf Jahren hier Lebenden. Möglicherweise hängt dies damit zusammen, dass die sehr neu Zugewanderten seltener selbst als Geflüchtete*r eingereist sind und häufiger als Ehepartner*in oder Kinder bereits länger hier Lebender oder als Studierende. Auch nach Stadtteilen variiert der Anteil der Leistungsbezieher*innen, die jedoch nicht in allen Fällen die allgemeine soziale Nord-Süd-Segregation der Stadt reflektiert. So sind in den Bezirken II (Rütten-scheid), III (West) und VI (Zollverein) geringere Anteile der Befragten im Leistungsbezug als in den anderen Stadtteilen.

Selbstverständlich ist der Bezug staatlicher Leistungen in hohem Maße von der Erwerbstätigkeit abhängig: bei Voll- oder Teilzeittätigkeit erhalten noch gut ein Drittel staatliche Leistungen, ohne Erwerbstätigkeit sind es 89%. Dabei sinkt jedoch der Anteil der Leistungsbezieher*innen nicht automatisch mit dem Tätigkeitsniveau, denn am häufigsten erhalten Befragte, die in einer mittleren Tätigkeit arbeiten, (zusätzliche) staatliche Leistungen. Dies kann mit der Familiensituation zu tun haben.⁸⁰ Wenig überraschend ist auch die Verteilung nach dem Status der Nichterwerbstätigen signifikant unterschiedlich, fast alle Rentner*innen und überdurchschnittlich viele Arbeitslose erhalten Leistungen, seltener Befragte, die in Elternzeit sind, oder Hausfrauen.

Tabelle 69: Erhalt staatlicher Unterstützung nach Erwerbsstatus (Zeilenprozent*)

| | | Ja | Nein |
|-----------------------------------|--|----------|-------|
| Erwerbstätig | Nicht erwerbstätig | 88,8 | 11,2 |
| | Erwerbstätig (Voll-/Teilzeit) | 35,8 | 64,2 |
| | Cramers V | 0,512*** | |
| Berufliche Stellung | Einfache Tätigkeit | 38,5 | 61,5 |
| | Mittlere Tätigkeit | 43,5 | 56,5 |
| | Anspruchsvolle Tätigkeit | 33,3 | 66,7 |
| | Tätigkeit mit Führungsaufgaben | - | 100,0 |
| | Selbständige Tätigkeit | 5,6 | 94,4 |
| | Cramers V | 0,230* | |
| Status Nichterwerbs-tätige | Rentner/in | 96,3 | 3,7 |
| | Elternzeit | 87,3 | 12,7 |
| | Integrations-/Sprachkurs/Weiterbildung | 88,3 | 11,7 |
| | Arbeitslos | 91,6 | 8,4 |
| | Hausfrau/-mann | 85,2 | 14,8 |
| | Cramers V | 0,167*** | |
| Gesamt | | 76,6 | 23,4 |

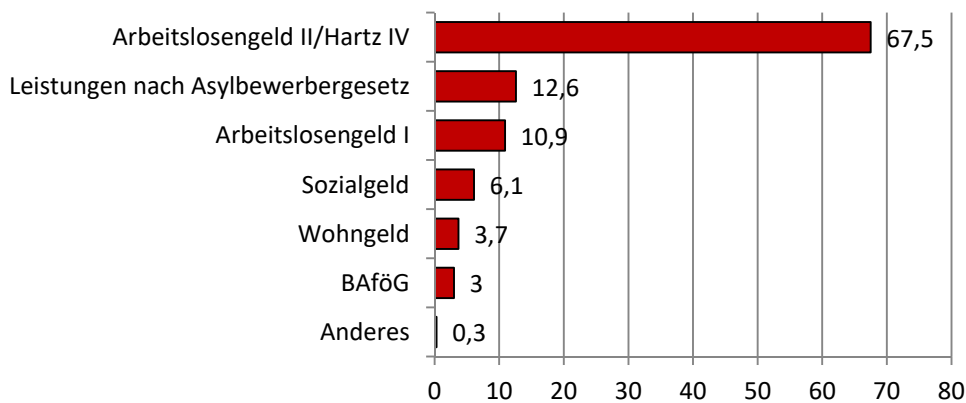
* Ohne „keine Angabe“

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

⁸⁰ Aufgrund der geringen Fallzahlen der einzelnen beruflichen Tätigkeitsniveaus außer der einfachen Tätigkeit sind weitere Analysen an dieser Stelle nicht sinnvoll.

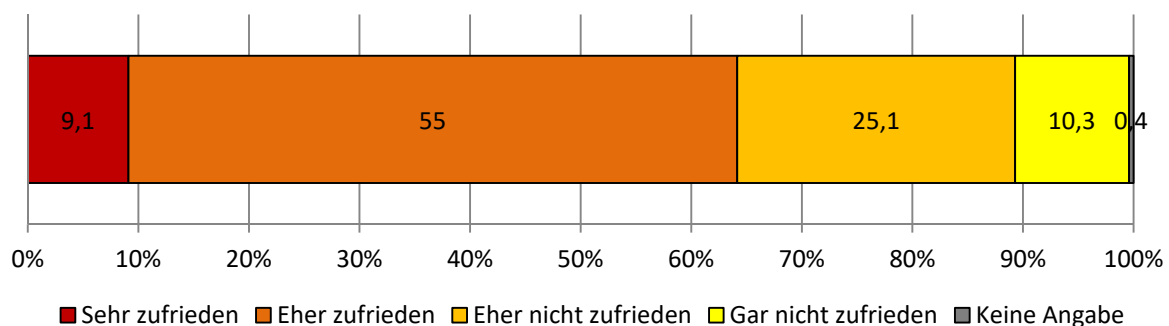
Bei den bezogenen staatlichen Leistungen handelt es sich zu zwei Dritteln um ALG II. Nur noch 13% erhalten Leistungen nach dem Asylbewerbergesetz und 11% erhalten ALG I. Immerhin 3% der Befragten gaben an, BAföG zu beziehen. Allerdings ist unklar, ob die Befragten immer zwischen ALGI und II bzw. den Leistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz unterscheiden konnten.

Abbildung 68: Art der staatlichen Unterstützung (Prozentwerte, n = 1.144*, Mehrfachnennungen möglich)



Trotz der geringen Erwerbsbeteiligung und des niedrigen Einkommens geben knapp zwei Drittel (63%) der Syrer*innen in Essen an, mit ihrer derzeitigen wirtschaftlichen Situation sehr oder eher zufrieden zu sein, ein Viertel ist eher nicht und nur jede*r Zehnte ist gar nicht zufrieden. Das ist ein sehr positives Zeichen für das Wohlbefinden und die seelische Gesundheit der Befragten, vielleicht drückt sich darin sowohl eine wahrgenommene Verbesserung zur Situation direkt nach Ankunft als auch die Hoffnung auf künftige Besserung der Lage aus.

Abbildung 69: Zufriedenheit mit der wirtschaftlichen Situation (Prozentwerte)



Selbstverständlich variiert die Zufriedenheit mit dem angegebenen Haushaltseinkommen; je höher es ist, desto größer ist auch die Zufriedenheit. Weniger stark als man hätte erwarten können, unterscheiden sich die Befragten nach der Erwerbsbeteiligung, wengleich natürlich die Zufriedenheit bei Erwerbstätigen größer und bei Arbeitslosigkeit und dem Bezug von Sozialleistungen geringer ist. Die berufliche Stellung wirkt sich ebenfalls signifikant aus, mit dem Niveau der Tätigkeit steigt tendenziell die Zufriedenheit, wobei Selbständige am häufigsten zufrieden sind. Auch nach Familiensituation unterscheidet sich die Zufriedenheit mit der wirtschaftlichen Lage: Weniger zufrieden sind Befragte, die in Einpersonenhaushalten leben, Familien mit Kindern sind trotz geringem Pro-Kopf-Einkommen relativ zufrieden.

Tabelle 70: Zufriedenheit mit der wirtschaftlichen Lage nach Stadtbezirk, Familiensituation und sozialer Lage (Mittelwerte*)

| | | Zufriedenheit wirtschaftliche Situation |
|--------------------------------------|--|---|
| Erwerbstätig | Nicht erwerbstätig | 2,60 |
| | Erwerbstätig (Voll-/Teilzeit) | 2,80 |
| | Cramers | 0,130*** |
| Berufliche Stellung | Einfache Tätigkeit | 2,70 |
| | Mittlere Tätigkeit | 2,84 |
| | Anspruchsvolle Tätigkeit | 3,20 |
| | Tätigkeit mit Führungsaufgaben | 3,00 |
| | Selbständige Tätigkeit | 3,42 |
| | Cramers | 0,189** |
| Status Nicht-erwerbstätige | Rentner/in | 2,59 |
| | Elternzeit | 2,69 |
| | Integrations-/Sprachkurs/Weiterbildung | 2,57 |
| | Arbeitslos | 2,48 |
| | Hausfrau/-mann | 2,83 |
| | Cramers | 0,118*** |
| Haushalts-einkommen | bis 500 € | 2,45 |
| | 501 bis 1.000 € | 2,56 |
| | 1.001 bis 1.500 € | 2,61 |
| | 1.501 bis 2.000 € | 2,93 |
| | 2.001 bis 2.500 € | 2,94 |
| | 2.501 bis 3000 € | 3,05 |
| | mehr als 3.000 € | 3,45 |
| | Gamma | 0,286*** |
| Erhalt staatlicher Leistungen | Ja | 2,57 |
| | Nein | 2,82 |
| | Cramers | 0,187*** |
| Familiensituation | Einpersonenhaushalt | 2,38 |
| | Paare/Erwachsene ohne Kinder | 2,67 |
| | Familie mit Kindern (nicht eigene) | 2,79 |
| | Alleinerziehend | 2,71 |
| | Familien mit Kita-Kindern | 2,63 |
| | Familien mit Kita- und Schulkindern | 2,78 |
| | Familien mit Schulkindern | 2,67 |
| | Cramers | 0,116*** |
| Stadtbezirk | I (Stadtmitte) | 2,54 |
| | II (Rüttenscheid) | 2,69 |
| | III (West) | 2,65 |
| | IV (Borbeck) | 2,78 |
| | V (Altenessen) | 2,62 |
| | VI (Zollverein) | 2,76 |
| | VII (Steele/Kray) | 2,57 |
| | Cramers | 0,123*** |
| Gesamt | | 2,63 |

* Mittelwert auf Skala von 1 = gar nicht zufrieden bis 4 = sehr zufrieden
 Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Auch nach Stadtbezirken zeigen sich Unterschiede, die zum Teil mit der Einkommenssituation übereinstimmen: In den Bezirken IV (Borbeck) und VI (Zollverein) ist die Zufriedenheit am höchsten, hier wurden auch relativ hohe Einkommen erzielt. Allerdings ist im Stadtteil VII (Steele/Kray), wo ebenfalls relativ hohe Haushaltseinkommen angegeben wurden, die Zufriedenheit deutlich geringer. Im Bezirk I (Stadtmitte) ist die Zufriedenheit ebenfalls geringer, dort liegt jedoch auch das Einkommen deutlich unter dem Durchschnitt. In beiden Stadtteilen (I und VII) ist der Anteil der Bezieher staatlicher Leistungen überdurchschnittlich.

Insgesamt ist die Erwerbsbeteiligung der Syrer*innen in Essen deutlich verbesserungsbedürftig, auch wenn ein Großteil mit der wirtschaftlichen Situation trotz sehr geringem Einkommen und häufigem Bezug staatlicher Leistungen zufrieden ist – und dies, obwohl sie eher der syrischen Mittelschicht entstammen. Nur wenigen Befragten ist es bislang gelungen, eine Vollzeitstelle in Deutschland zu finden, woran auch eine längere Aufenthaltsdauer nur wenig ändert. Dies gilt noch stärker für Frauen, die in erster Linie durch die Kinderbetreuung an der Erwerbstätigkeit gehindert werden, nicht aber dadurch, dass sie selbst oder ihre Partner*innen keine Erwerbstätigkeit wünschen. Das Tätigkeitsniveau ist eher niedrig, was bedeutet, dass vorhandene Qualifikationen – sowohl die aus Syrien mitgebrachte als auch die bislang in Deutschland erworbenen – nur unzureichend ausgeschöpft wird, auch wenn sich syrische Qualifikationen und Erfahrungen ebenso wie bereits durchlaufene Qualifizierungsmaßnahmen in der Befragung tendenziell positiv auswirken. Sehr entscheidend für die Arbeitsmarktintegration sind die Deutschkenntnisse, die ab einem Niveau von B2 und besser eine deutliche Steigerung der Erwerbstätigkeitsquote bedeuten. In diesem Zusammenhang ist auch auf die Bedeutung mehrheitsgesellschaftlicher Kontakte zu verweisen, die ein unterstützender Faktor sein können. Die Verbindung von Deutschkursen und beruflicher Weiterqualifizierung ist unterdessen ein wichtiger Schlüssel für die Verbesserung der Arbeitsmarktintegration.

4.11. Kontakte und soziale Einbindung

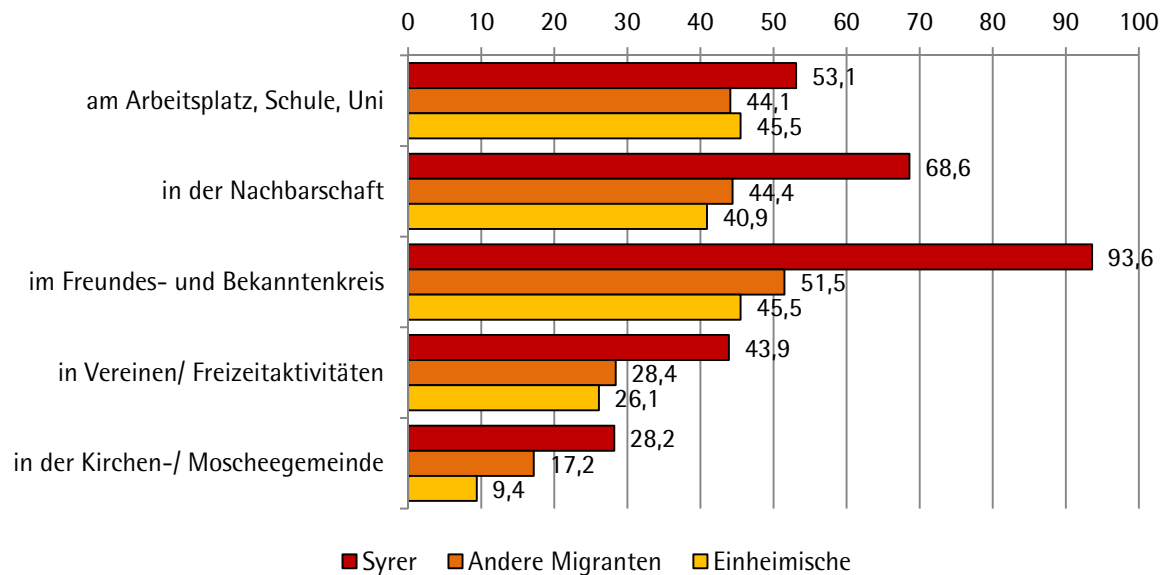
Sowohl Kontakte zu Einheimischen als auch Verbindungen zu eigenethnischen Personen oder anderen Zugewanderten können gerade für neu Zugewanderte zur Information und Orientierung dienen und helfen, das Leben in der neuen Umgebung zu meistern und zu organisieren und darüber hinaus das Gefühl von willkommen zu sein, Geborgenheit und Heimat unterstützen. Kontakte, insbesondere zu Personen der Mehrheitsgesellschaft, können darüber hinaus auch bei der Arbeitsmarktintegration – vor allem bei der Suche und Vermittlung von Stellen – helfen, indem soziale Beziehungen für Empfehlungen und Informationen genutzt werden. Zugang zu relevanten Personen oder Netzwerken kann auch über Organisationen erfolgen, weswegen auch der Einbindung in Vereine und Organisationen hohe Bedeutung zukommt.

4.11.1. Soziale Kontakte in verschiedenen Lebensbereichen

Zunächst wurden die Kontakte zu Einheimischen, Personen syrischer Herkunft und zu Zugewanderten anderer Herkunft in verschiedenen Lebensbereichen abgefragt. Wenig überraschend haben fast alle syrischen Befragten (94%) in ihrem Freundeskreis Kontakte zu Syrer*innen, so dass allgemein von einer sozialen Isolation der Befragten nicht auszugehen ist. Auch in den anderen Lebensbereichen sind andere Syrer*innen die am häufigsten genannten Kontakte, nach dem Freundeskreis auch in der Nachbarschaft, am Arbeitsplatz oder in der Schule, seltener in Vereinen, bei Freizeitaktivitäten oder in den religiösen Gemeinden. Auch zu Migrant*innen anderer Herkunft bestehen zwar seltener als zu Syrer*innen, aber noch relativ häufig Kontakte in den verschiedenen Lebensbereichen. Erfreulich ist, dass fast die

Hälfte der Befragten (46%) auch Einheimische im Freundes- und Bekanntenkreis haben, ebenso häufig bestehen Kontakte zu Einheimischen am Arbeitsplatz und etwas seltener in der Nachbarschaft.

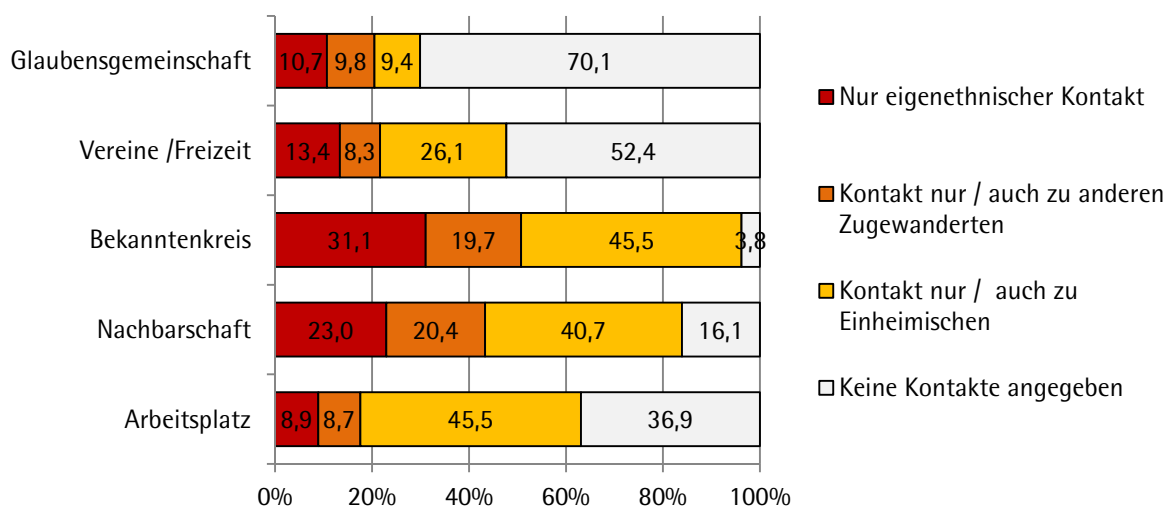
Abbildung 70: Kontakt zu Personen syrischer Herkunft, Zugewanderten aus anderen Herkunftsländern und Einheimischen in verschiedenen Lebensbereichen (Prozentwerte, Mehrfachnennungen)



Betrachtet man, ob Kontakte nur zur eigenethnischen Gruppe, oder auch zu Einheimischen bzw. Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft oder anderen Zugewanderten bestehen, oder etwa gar keine Kontakte vorhanden sind,⁸¹ und weist auch diejenigen aus, die in den Bereichen keinerlei Kontakte angegeben haben, wird deutlich, dass fast die Hälfte der Befragten im Bekanntenkreis und bei der Arbeit Kontakte auch zu Einheimischen hat. Auch in der Nachbarschaft sind die Kontakte auch zu Einheimischen recht häufig, was darauf hindeutet, dass dort keine starke ethnische Segregation vorliegt. Sichtbar wird auch, dass in Glaubensgemeinschaften und in der Freizeitgestaltung zahlreiche Befragte keine Kontakte angaben, also dort offenbar nicht aktiv sind. Doch wenn Kontakte bestehen, sind es in Vereinen eher Einheimische als eigenethnische Kontakte, in den Glaubensgemeinschaften hingegen nicht überraschend eher eigenethnische Kontakte oder Kontakte zu Migrant*innen anderer Herkunft. Doch immerhin 31% der Befragten geben an, dass der Bekanntenkreis nur eigenethnisch ist, was für die Teilhabe problematisch sein kann. Bei einem heterogenen Bekanntenkreis ist es wahrscheinlicher, relevante Informationen zu erhalten und Einblicke in die Lebensweise der Mehrheitsgesellschaft zu erhalten. Daher gilt es, Gelegenheitsstrukturen zum interkulturellen Austausch zu schaffen und Strukturen der Nachbarschaftstreffen und der Vereine zu stärken.

⁸¹ Nur eigenethnischer Kontakt = in dem Bereich ausschließlich Kontakte zu Syrer*innen angegeben. Kontakt nur/auch zu anderen Zugewanderten = Kontakte in diesem Bereich nur zu anderen Zugewanderten oder sowohl zu anderen Zugewanderten als auch zu Syrer*innen. Kontakte nur/auch zu Einheimischen = Kontakte in diesem Bereich ausschließlich oder zusätzlich zu anderen Gruppen zu Einheimischen angegeben.

Abbildung 71: Kontakte nach ethnischen Gruppen kombiniert in verschiedenen Lebensbereichen (Prozentwerte)



Betrachtet man die mehrheitsgesellschaftlichen Kontakte in den verschiedenen Lebensbereichen genauer, zeigt sich in Übereinstimmung mit dem Forschungsstand, dass Männer in allen abgefragten Lebensbereichen signifikant häufiger mehrheitsgesellschaftliche Kontakte unterhalten als Frauen. Eine Ausnahme ist die Nachbarschaft, wo der Unterschied nicht signifikant ist. Das Ergebnis ist nicht unerwartet, zeigen doch bisherige Studien⁸² gerade für Gruppen aus Ländern mit starker Geschlechterstratifizierung eingeschränkte soziale Kontakte von Frauen, nicht zuletzt, weil sie seltener erwerbstätig sind (siehe Kap. 4.10.). Somit könnte ein Schwerpunkt der Integrationsförderung in diesem Bereich auf Kontaktangebote für Frauen liegen.

Je älter die Befragten sind, desto seltener haben sie mehrheitsgesellschaftliche Kontakte in allen Lebensbereichen, lässt man den Kontaktbereich Glaubensgemeinschaft unberücksichtigt. Auch dies dürfte, wie bei den Frauen, dem eingeschränkten Aktivitätsradius Älterer geschuldet sein, die seltener erwerbstätig sind und möglicherweise auch weniger Freundschaften pflegen. Zudem sind die Deutschkenntnisse der Älteren geringer (vgl. Kap. 4.7.), was ihre mehrheitsgesellschaftlichen Kontakte limitiert. Der Zuzugszeitpunkt ist interessanterweise nicht maßgeblich dafür, ob Zugang zur Mehrheitsgesellschaft besteht. Nur im Freundeskreis haben bereits vor 2015 zugezogene Syrer*innen in Essen verglichen mit später Zugezogenen signifikant häufiger mehrheitsgesellschaftliche Kontakte. Das ist verständlich, da die Entwicklung einer Freundschaft oft länger braucht.⁸³

Je nach Stadtbezirk haben die Bewohner*innen offenbar auch unterschiedliche Chancen, mit Einheimischen in Kontakt zu kommen – nicht nur in der Nachbarschaft, sondern in allen abgefragten Bereichen und besonders im Freizeitbereich. Besonders häufig zeigen sich Kontakte zu Einheimischen in den Bezirken II (Rüttenscheid) und IV (Borbeck), ausgesprochen selten in den Bezirken III (West) und VI (Zollverein), wobei sich letztere Bezirke stärker durch Migration kennzeichnen als die beiden ersteren.

⁸² Siehe Haug 2007, Siegert 2019.

⁸³ Qualitative Studien zeigen, dass es nach Ansicht von Geflüchteten sehr viel länger dauert, mit Einheimischen eine freundschaftliche Beziehung aufzubauen, als sie dies von den Herkunftsländern gewohnt sind. Darauf verweisen auch Syrer*innen in Deutschland und thematisieren, wie schwer es ist, deutsche Freund*innen zu finden. Häufig gehen die Kontaktversuche von Zugewanderten aus und werden nicht erwidert, was zu Frustrationen führt (vgl. z. B. Maletzky/Mratschkowski 2020).

Tabelle 71: Mehrheitsgesellschaftliche Kontakte in verschiedenen Lebensbereichen nach Subgruppen (Prozentwerte)

| | | Arbeitsplatz | Nachbarschaft | Freundeskreis | Freizeit | Glaubensgemeinschaft |
|-------------------------------|--------------------|--------------|---------------|---------------|----------|----------------------|
| Geschlecht | männlich | 54,4 | 43,0 | 50,5 | 29,2 | 9,9 |
| | weiblich | 33,3 | 37,4 | 38,5 | 21,7 | 8,8 |
| | Cramers V | 0,221*** | n.s. | 0,120*** | 0,084** | 0,111*** |
| Altersgruppe | 18 bis 24 Jahre | 66,1 | 46,3 | 63,4 | 45,1 | 13,6 |
| | 25 bis 34 Jahre | 48,3 | 42,7 | 47,2 | 26,9 | 9,2 |
| | 35 bis 44 Jahre | 39,9 | 44,0 | 39,7 | 20,9 | 6,8 |
| | 45 bis 54 Jahre | 38,7 | 32,4 | 43,9 | 19,7 | 9,8 |
| | 55 bis 64 Jahre | 24,1 | 24,1 | 25,0 | 11,1 | 5,6 |
| | 65 Jahre und älter | 10,5 | 23,7 | 18,4 | 5,3 | 18,4 |
| | Cramers V | 0,198*** | 0,120*** | 0,180*** | 0,167*** | n.s. |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | 39,7 | 48,4 | 57,9 | 31,0 | 9,5 |
| | seit 2015 | 46,1 | 40,0 | 44,3 | 25,6 | 9,4 |
| | Cramers V | n.s. | n.s. | 0,087** | n.s. | n.s. |
| Stadtbezirk | I (Stadtmitte) | 51,4 | 43,0 | 43,8 | 23,3 | 9,6 |
| | II (Rüttenscheid) | 53,1 | 59,4 | 50,0 | 18,8 | 12,5 |
| | III (West) | 39,2 | 30,7 | 35,7 | 20,2 | 2,9 |
| | IV (Borbeck) | 47,9 | 70,6 | 73,7 | 57,7 | 28,4 |
| | V (Altenessen) | 53,4 | 39,3 | 47,1 | 25,1 | 13,1 |
| | VI (Zollverein) | 33,0 | 23,1 | 29,7 | 9,9 | 1,1 |
| | VII (Steele/Kray) | 43,2 | 33,0 | 43,9 | 21,1 | 4,8 |
| | Cramers V | 0,136*** | 0,214*** | 0,175*** | 0,308*** | 0,236*** |
| Wichtigkeit Glaube | Gar nicht | 51,9 | 39,7 | 41,6 | 26,6 | 9,3 |
| | Eher nicht | 50,9 | 36,8 | 50,0 | 28,1 | 7,0 |
| | Eher | 51,3 | 48,4 | 52,9 | 34,5 | 6,6 |
| | Sehr | 39,4 | 37,7 | 42,0 | 21,7 | 11,6 |
| | Cramers V | 0,091*** | 0,083** | 0,079** | 0,175*** | 0,133*** |
| Deutschkenntnisse (Verstehen) | Sehr schlecht | 2,9 | 15,1 | 6,5 | 1,4 | 1,4 |
| | Eher schlecht | 24,1 | 25,5 | 27,3 | 11,9 | 7,2 |
| | Eher gut | 46,8 | 42,9 | 44,8 | 24,5 | 7,5 |
| | Sehr gut | 73,4 | 56,7 | 72,9 | 47,5 | 16,9 |
| | Cramers V | 0,339*** | 0,191*** | 0,287*** | 0,258*** | 0,121*** |
| Schulbildungsniveau | gering | 20,6 | 18,7 | 20,6 | 10,5 | 3,8 |
| | mittel | 39,5 | 39,5 | 38,6 | 18,4 | 8,7 |
| | hoch | 52,9 | 47,5 | 53,4 | 32,1 | 11,2 |
| | Cramers V | 0,183*** | 0,149*** | 0,177*** | 0,163*** | 0,088*** |
| Gesamt | | 45,5 | 40,7 | 45,5 | 26,1 | 9,4 |

Signifikanzniveau: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Zwar bestehen Zusammenhänge zwischen der Religiosität und dem mehrheitsgesellschaftlichen Kontakt, die Stärke des Zusammenhangs ist jedoch gering und zeigt nur in Bezug auf den Arbeitsmarkt, nicht jedoch in den anderen Bereichen die erwartete Richtung von selteneren mehrheitsgesellschaftlichen Kontakten bei hoher Religiosität, in den anderen Bereichen sind es die eher Religiösen, die am häufigsten Kontakte zu Einheimischen haben. Deutlich und erwartungsgemäß sind hingegen die Zusammenhänge zu den Deutschkenntnissen, denn wenn diese schlecht sind, ist Kontakt zu Einheimischen nur begrenzt möglich. Somit ist das zentrale Hemmnis für interkulturelle Kontakte nicht etwa die Religiosität, sondern die Qualität der Sprachkenntnisse. Auch ein höheres Schulbildungsniveau – möglicherweise in Verbindung mit guten Deutschkenntnissen – fördert mehrheitsgesellschaftliche Kontakte. Somit bedürfen insbesondere Ältere und Frauen Unterstützung bei der Kontaktaufnahme zu Einheimischen.

Betrachtet man nun noch, inwieweit über die Lebensbereiche hinweg nur Kontakte zu Zugewanderten, *auch* oder gar keine Kontakte⁸⁴ angegeben wurden, und von gesellschaftlicher bzw. ethnischer Segregation ausgegangen werden muss (wenn in keinem Lebensbereich Kontakte zur Mehrheitsgesellschaft bestehen), bestätigen sich die oben gefundenen Zusammenhänge, die sich insbesondere bei Sprachkenntnissen und dem Schulbildungsniveau zeigen. Grundsätzlich erfreulich ist, dass 70% in mindestens einem Bereich Kontakte zu Einheimischen haben und Kontakte außerhalb der Familie nur bei 2% der Befragten vollkommen fehlen.

Frauen haben zwar weniger Kontakte zur Mehrheitsgesellschaft, dafür aber häufiger zu anderen Zugewanderten, auch sie sind also nicht sozial isoliert. Anders ist dies bei Älteren, die häufiger gar keine Kontakte haben, wobei auch sie besonders häufiger Kontakte zu anderen Zugewanderten pflegen. Die Religiosität wirkt sich auch in dieser Betrachtung nicht signifikant aus. Dagegen bestätigt sich die wichtige Rolle der Deutschkenntnisse, wobei Befragte mit sehr schlechten und eher schlechten Deutschkenntnissen auch häufiger gar keine Kontakte zur Mehrheitsgesellschaft unterhalten. Der Zusammenhang zwischen dem mehrheitsgesellschaftlichen Kontakt und den Deutschkenntnissen beinhaltet vermutlich eine Wechselwirkung, indem sich im Kontakt bereits gute Deutschkenntnisse noch verbessern. Zugleich ist zu befürchten, dass diejenigen mit schlechten Deutschkenntnissen, die auch keine Kontakte haben, ihr Deutsch im Alltag nicht verbessern können und möglicherweise auch ihre in Kursen erworbenen Kenntnisse wieder verlieren. Ebenso wirkt sich eine höhere Bildung auf die mehrheitsgesellschaftlichen Kontakte insgesamt positiv aus.

⁸⁴ Kombiniert wurden die Angaben aller Bereiche. Wenn in mindestens einem der Bereiche nur oder auch Kontakt zu Einheimischen angegeben wurde, wurde dies als Kontakt zur Mehrheitsgesellschaft gewertet. Wurden in allen Bereichen zusammengefasst nur Kontakte zu Syrer*innen oder anderen Zugewanderten angegeben, wurde dies als Kontakt zu Zugewanderten codiert, wurde in keinem der Bereiche ein Kontakt zu anderen angegeben, gilt dies als kein Kontakt.

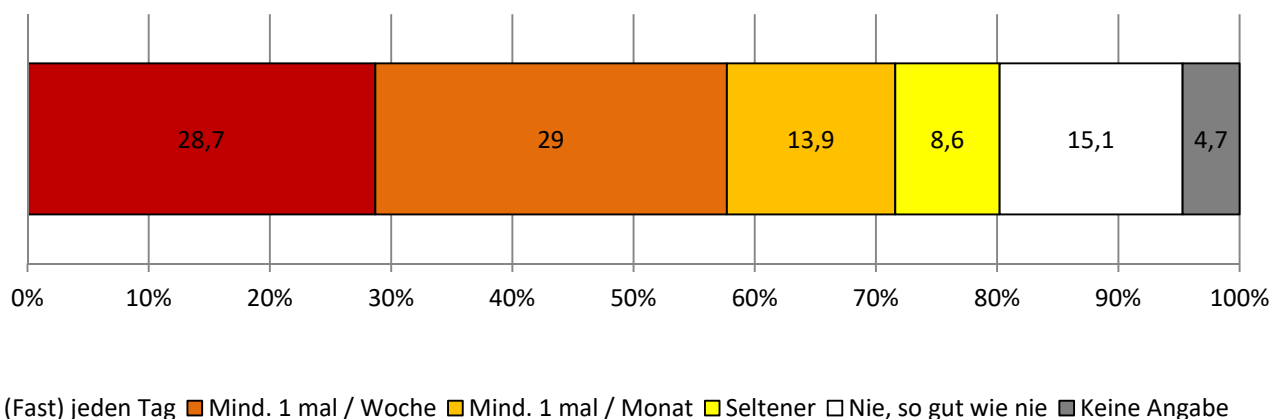
Tabelle 72: Mehrheitsgesellschaftliche, ethnische oder keine Kontakte nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirken, Religiosität, Deutschkenntnissen und Schulbildungsniveau (Prozentwerte)

| | | Kontakt zur Mehrheitsgesellschaft | Kontakte zu Zugewanderten | Keine Kontakte |
|--------------------------------------|--------------------|-----------------------------------|---------------------------|----------------|
| Geschlecht | männlich | 76,0 | 21,7 | 2,3 |
| | weiblich | 61,4 | 36,3 | 2,4 |
| | Cramers V | 0,161*** | | |
| Altersgruppe | 18 bis 24 Jahre | 80,2 | 17,5 | 2,3 |
| | 25 bis 34 Jahre | 73,8 | 25,2 | 1,0 |
| | 35 bis 44 Jahre | 68,2 | 30,2 | 1,6 |
| | 45 bis 54 Jahre | 68,2 | 29,5 | 2,3 |
| | 55 bis 64 Jahre | 45,4 | 48,1 | 6,5 |
| | 65 Jahre und älter | 34,2 | 50,0 | 15,8 |
| | Cramers V | 0,181*** | | |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | 76,2 | 19,0 | 4,8 |
| | seit 2015 | 69,3 | 28,6 | 2,1 |
| | Cramers V | n.s. | | |
| Stadtbezirk | I (Stadtmitte) | 75,8 | 22,5 | 1,7 |
| | II (Rüttenscheid) | 75,0 | 21,9 | 3,1 |
| | III (West) | 59,9 | 35,7 | 4,4 |
| | IV (Borbeck) | 84,0 | 15,5 | 0,5 |
| | V (Altenessen) | 71,7 | 26,2 | 2,1 |
| | VI (Zollverein) | 52,7 | 44,0 | 3,3 |
| | VII (Steele/Kray) | 68,7 | 29,6 | 1,7 |
| | Cramers V | 0,139*** | | |
| Wichtigkeit Glaube | Gar nicht | 73,8 | 22,9 | 3,3 |
| | Eher nicht | 72,8 | 24,6 | 2,6 |
| | Eher | 76,6 | 22,4 | 1,1 |
| | Sehr | 65,4 | 32,7 | 1,8 |
| | Cramers V | n.s. | | |
| Deutschkenntnisse (Verstehen) | Sehr schlecht | 20,9 | 73,4 | 5,8 |
| | Eher schlecht | 54,0 | 41,7 | 4,3 |
| | Eher gut | 74,9 | 24,1 | 1,0 |
| | Sehr gut | 89,6 | 9,2 | 1,2 |
| | Cramers V | 0,304*** | | |
| Schulbildungsniveau | gering | 42,6 | 56,0 | 1,4 |
| | mittel | 65,4 | 31,0 | 3,6 |
| | hoch | 79,2 | 19,3 | 1,5 |
| | Cramers V | 0,212*** | | |
| Gesamt | | 69,9 | 27,8 | 2,3 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Kontakt zu Einheimischen findet relativ häufig statt. Mehr als ein Viertel der Befragten gab an, jeden oder fast jeden Tag Kontakt zu Einheimischen zu haben und knapp ein Drittel hat solche Kontakte zumindest einmal pro Woche. Doch immerhin 15% haben nie oder so gut wie nie Kontakte zu Einheimischen und weitere 9% haben solche Kontakte selten. Diese Ergebnisse decken sich weitgehend mit den Daten der IAB-BAMF-SOEP-Studie (vgl. Siegert 2019), dort gab die Hälfte an, mehrmals pro Woche oder täglich mit Deutschen Kontakt zu haben, ein Fünftel der Befragten hatte keine Kontakte zu Einheimischen.

Abbildung 72: Häufigkeit der Kontakte zu Einheimischen (Prozentwerte)



Auch bei Betrachtung der Häufigkeit des Kontakts zu Einheimischen zeigt sich, dass Männer, Jüngere und Höhergebildete mit besseren Deutschkenntnissen nicht nur zu höheren Anteilen, sondern auch intensiver bzw. häufiger mehrheitsgesellschaftliche Kontakte pflegen als die anderen Gruppen. Keine signifikanten Zusammenhänge mit der Häufigkeit mehrheitsgesellschaftlicher Kontakte zeigen sich bei Zuzugszeitpunkt und Wichtigkeit des Glaubens. Im Stadtbezirk II (Rüttenscheid) gelingt es Syrer*innen – verglichen mit anderen Bezirken – am besten, häufige Kontakte zur Mehrheitsgesellschaft zu haben, möglicherweise auch, weil dort wenige Personen mit Migrationshintergrund leben. Geringer ist die Kontaktfrequenz in den stärker durch Zugewanderte geprägten Bezirken VI (Zollverein) und III (West), dort hatten weniger Befragte überhaupt solche Kontakte angegeben.

Tabelle 73: Häufigkeit der mehrheitsgesellschaftlichen Kontakte nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirken, Religiosität, Deutschkenntnissen und Schulbildungsniveau (Mittelwerte*)

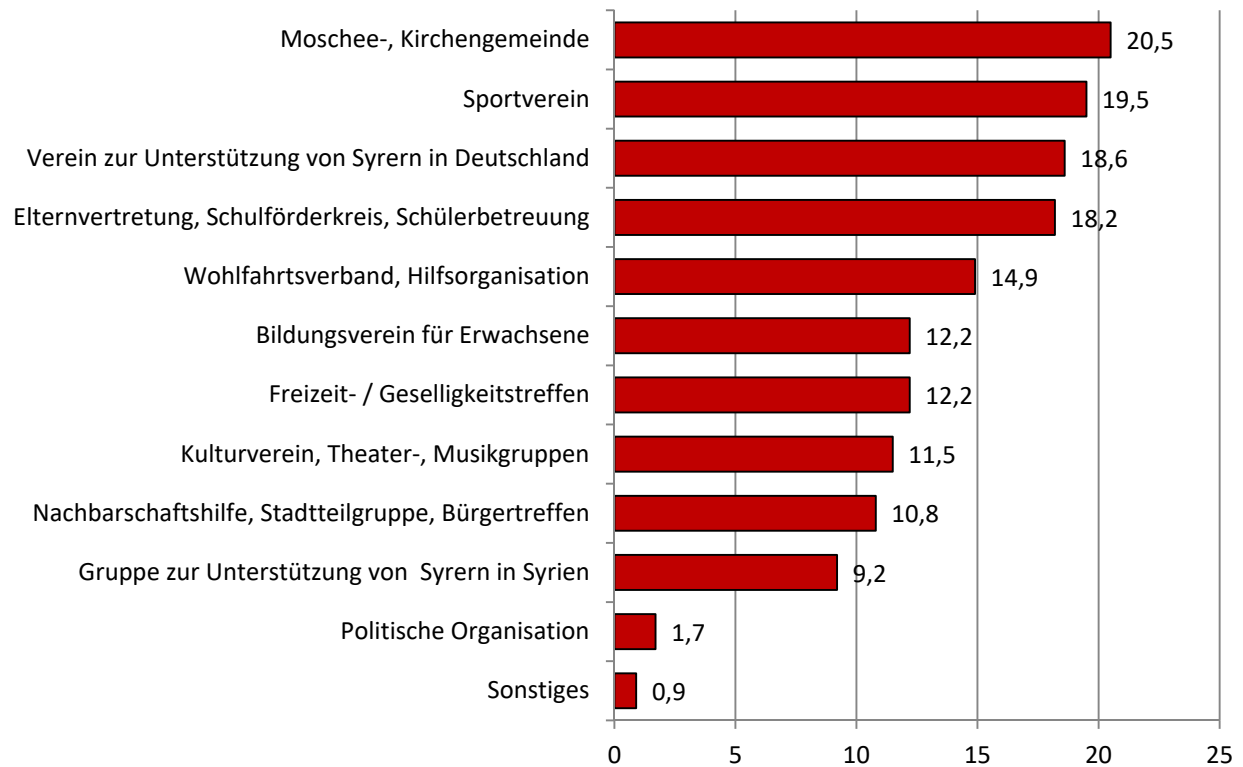
| | | Häufigkeit des mehrheitsgesellschaftlichen Kontakts |
|--------------------------------------|--------------------|---|
| Geschlecht | männlich | 3,74 |
| | weiblich | 3,16 |
| | Cramers V | 0,215*** |
| Altersgruppe | 18 bis 24 Jahre | 4,02 |
| | 25 bis 34 Jahre | 3,60 |
| | 35 bis 44 Jahre | 3,44 |
| | 45 bis 54 Jahre | 3,34 |
| | 55 bis 64 Jahre | 2,58 |
| | 65 Jahre und älter | 2,29 |
| | Gamma | -0,278*** |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | 3,48 |
| | seit 2015 | 3,50 |
| | Cramers V | n.s. |
| Stadtbezirk | I (Stadtmitte) | 3,45 |
| | II (Rüttenscheid) | 3,81 |
| | III (West) | 3,30 |
| | IV (Borbeck) | 3,74 |
| | V (Altenessen) | 3,73 |
| | VI (Zollverein) | 3,00 |
| | VII (Steele/Kray) | 3,60 |
| | Cramers V | 0,145*** |
| Wichtigkeit Religion | Gar nicht | 3,45 |
| | Eher nicht | 3,58 |
| | Eher | 3,59 |
| | Sehr | 3,39 |
| | Gamma | n.s. |
| Deutschkenntnisse (Verstehen) | Sehr schlecht | 2,10 |
| | Eher schlecht | 2,87 |
| | Eher gut | 3,54 |
| | Sehr gut | 4,30 |
| | Gamma | 0,548*** |
| Schulbildungsniveau | gering | 2,59 |
| | mittel | 3,43 |
| | hoch | 3,74 |
| | Gamma | 0,310*** |
| Gesamt | | 3,50 |

* Mittelwert auf einer Skala von 1 = Nie bis 5 = (fast) jeden Tag
 Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

4.11.2. Einbindung in Organisationen

Neben Kontakten auf persönlicher Ebene ist für die gesellschaftliche Teilhabe die Einbindung in Vereine, Gruppen, Organisationen oder informelle Zusammenschlüsse von großer Bedeutung. Einerseits ermöglicht eine solche Einbindung persönliche Kontakte zu anderen Mitgliedern, darüber hinaus wird durch die Organisation Gemeinschaft geschaffen.

Abbildung 73: Kontakte zu Vereinen oder Gruppen (Prozentwerte, Mehrfachnennungen)



Die Anbindung der Syrer*innen in Essen an Organisationen ist relativ ausgeprägt, 58% der Befragten haben mindestens in einem der abgefragten Bereiche regelmäßig Verbindungen zu Organisationen oder nutzen deren Angebote. So hat je ein Fünftel regelmäßig Kontakt zu Moschee- oder Kirchengemeinden und zu Sportvereinen und je knapp ein Fünftel hat mit Organisationen zu tun, die Geflüchtete oder Syrer*innen in Deutschland unterstützen oder die im Kontext Schule angesiedelt sind, wie Eltern- oder Schülervertretung, Förderkreise oder Schülerbetreuung. Letzteres korrespondiert mit dem hohen Niveau des Engagements der Elternvertretungen in Kitas und Schulen (vgl. Kap. 4.4.). Etwas seltener sind die Verbindungen zu Wohlfahrtsverbänden, und rund jede*r Zehnte nutzt Freizeitangebote bzw. Angebote von Bildungsvereinen, Kultur- und Nachbarschaftsgruppen. Fast jede*r Zehnte beteiligt sich zudem in Organisationen, die Menschen in Syrien unterstützen. Selten ist jedoch politisches Engagement, das nur 2% der Befragten nennen.

Tabelle 74: Kontakte zu mindestens einem Verein oder einer Gruppe nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirken, Religiosität und Schulbildungsniveau (Prozentwerte)

| | | Kontakt zu mindestens einer Gruppe |
|----------------------------|--------------------|------------------------------------|
| Geschlecht | männlich | 58,9 |
| | weiblich | 55,9 |
| | Cramers V | n.s. |
| Altersgruppe | 18 bis 24 Jahre | 59,1 |
| | 25 bis 34 Jahre | 57,6 |
| | 35 bis 44 Jahre | 64,1 |
| | 45 bis 54 Jahre | 56,1 |
| | 55 bis 64 Jahre | 45,4 |
| | 65 Jahre und älter | 26,3 |
| | Cramers V | 0,137*** |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | 65,1 |
| | seit 2015 | 57,0 |
| | Cramers V | n.s. |
| Stadtbezirk | I (Stadtmitte) | 64,9 |
| | II (Rüttenscheid) | 53,1 |
| | III (West) | 50,6 |
| | IV (Borbeck) | 88,1 |
| | V (Altenessen) | 57,6 |
| | VI (Zollverein) | 38,5 |
| | VII (Steele/Kray) | 44,2 |
| | Cramers V | 0,288*** |
| Wichtigkeit Glaube | Gar nicht wichtig | 77,6 |
| | Eher nicht wichtig | 50,9 |
| | Eher wichtig | 57,6 |
| | Sehr wichtig | 55,1 |
| | Cramers V | 0,162*** |
| Schulbildungsniveau | gering | 45,0 |
| | mittel | 55,4 |
| | hoch | 62,3 |
| | Cramers V | 0,127*** |
| Gesamt | | 57,6 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

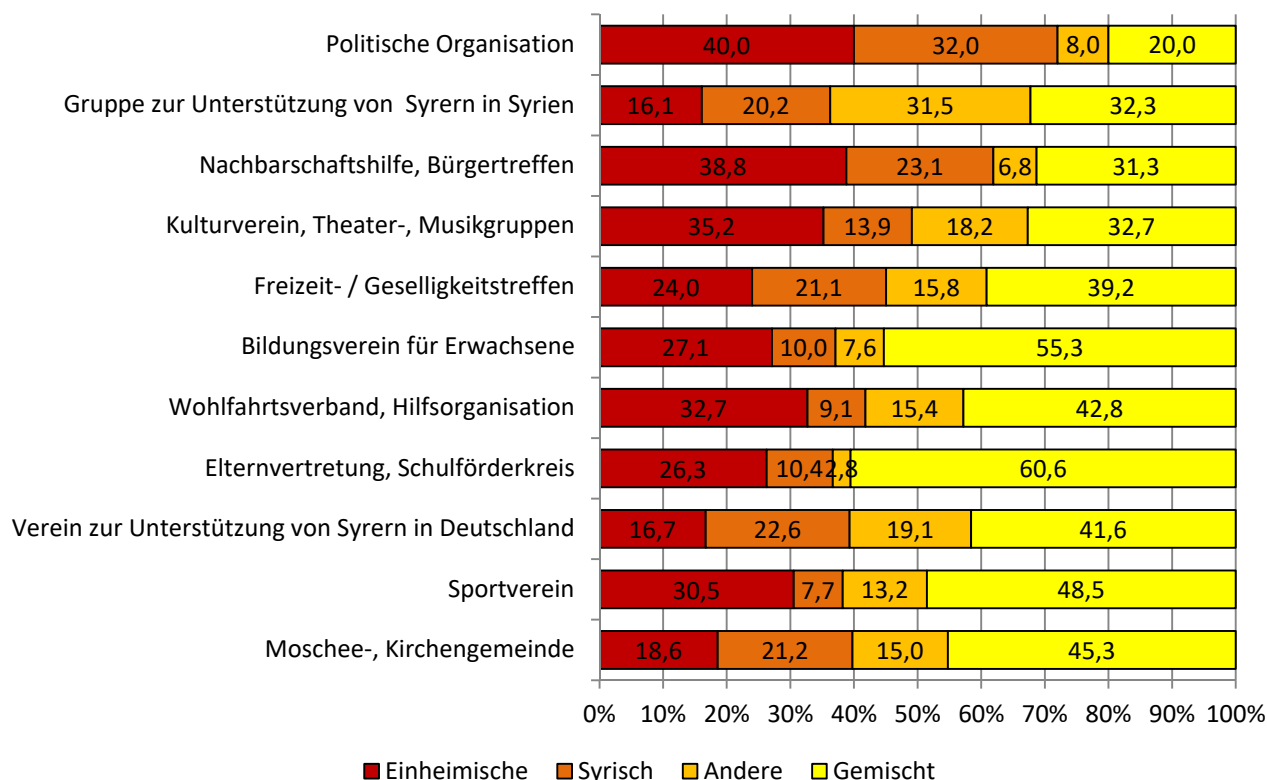
Die Anbindung an Organisationen unterscheidet sich – unabhängig von der Art der Organisation – nicht nach Geschlecht. Dabei sind Frauen häufiger in Bildungsverein und im Kontext Schule und seltener in Sport- und Moscheevereinen aktiv. Befragte mittleren Alters stehen häufiger mit Organisationen in Kontakt als Jüngere oder Ältere, ein Befund, der ganz allgemein für Beteiligung und Engagement in Vereinen gilt und der Verfügung über zeitliche, finanzielle und intellektuelle Ressourcen sowie einer Konsolidierung der Familien- und Lebenssituation geschuldet ist.⁸⁵ Der Zuzugszeitpunkt macht sich nicht signifikant bemerkbar, allerdings zeigt die Verteilung eine (erwartete) höhere Aktivität schon

⁸⁵ Vgl. Simonson et al. 2017.

länger in Essen Lebender. In den Stadtbezirken zeigen sich einige signifikante Unterschiede mit hohen Anteilen Organisationsgebundener in den Bezirken IV (Borbeck) und I (Stadtmitte), wohingegen Bewohner*innen der Bezirke VI (Zollverein) und VII (Steele/Kray) seltener an Organisationen gebunden sind. Dies kann mit der Infrastruktur und der Aktivität der Organisationen in den Bezirken zusammenhängen. Trotz der großen Bedeutung von Glaubensgemeinschaften sind nicht Religiöse häufiger an Organisationen insgesamt gebunden als sehr Religiöse. Weniger Religiöse sind häufiger in Sport-, Kultur- und Bildungsvereinen, Religiöse selbstverständlich eher in Moschee- und Kirchengemeinden aktiv. Wenig überraschend und in Übereinstimmung mit den Erkenntnissen zum gesellschaftlichen Engagement allgemein wirkt sich auch eine höhere Schulbildung positiv auf den Anteil der an Organisationen Gebundenen aus.

Im Rahmen der öffentlichen Debatten um Integration wird dem ethnischen Kontext der zivilgesellschaftlichen Einbindung große Bedeutung beigemessen. Engagement im eigenethnischen Kontext wird mitunter unter dem Schlagwort „Parallelgesellschaft“ misstrauisch betrachtet und eher als Integrationshemmnis beurteilt, wohingegen Politik und Forschung längst auch eigenethnische Migrantenorganisationen als integrationsfördernd bewertet, da sie als Partnerinnen der Integrationspolitik und als Vermittlerinnen zwischen Mehrheitsgesellschaft und Zuwanderercommunity fungieren.⁸⁶

Abbildung 74: Ethnischer Kontext der Gruppen und Vereine (Prozentwerte*)



* Ohne „keine Angabe“

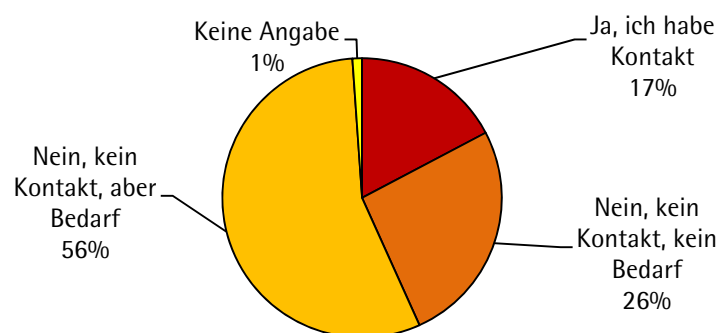
⁸⁶ Vgl. Halm 2015, Traunmüller 2012.

Die ethnische Zusammensetzung der Gruppen und Vereine, zu denen Befragte Kontakt haben, offenbart zunächst, dass es sich sehr häufig um ethnisch gemischte Gruppen handelt – sehr stark im Schulkontext und bei Bildungsvereinen – und der Anteil rein eigenethnischer Organisationen doch recht gering ist, am größten noch bei politischen Organisationen, die insgesamt aber kaum eine Rolle spielen. Häufig durch Einheimische geprägt sind neben den politischen Organisationen erfreulicherweise die Nachbarschaftstreffen. Die Förderung der Anbindung an Vereine und Organisationen sollte eine wichtige kommunale Aufgabe sein, denn dadurch kann die Integration auf vielfältige Weise unterstützt werden.

Der Einsatz ehrenamtlicher Lots*innen, die Geflüchteten nicht nur mit Informationen und Rat zur Seite stehen, sondern sie auch bei wichtigen Interaktionen mit der Mehrheitsgesellschaft, wie Wohnungssuche, Besuche bei Ämtern, Arbeitssuche usw., begleiten, gilt als ein wertvolles Instrument bei der Integration und wird mit zahlreichen Programmen auf Landes- und kommunaler Ebene und durch die Wohlfahrtsorganisationen unterstützt. Auch in Essen bestehen solche Programme.⁸⁷

Bislang hatten 17% der Syrer*innen in Essen Kontakte zu ehrenamtlichen Lots*innen oder Helfer*innen. Ein Viertel gab an, zwar keine solchen Kontakte gehabt zu haben, aber daran auch keinen Bedarf zu haben. Allerdings gaben mehr als die Hälfte (56%) an, dass durchaus Bedarf an ehrenamtlicher Begleitung besteht, die bisher jedoch noch nicht erfolgt ist. Dies belegt einen großen nicht gedeckten Bedarf. Somit gilt es, die Möglichkeit solcher Begleitung bei der Zielgruppe bekannt zu machen und die Programme und damit die Anzahl der Lots*innen auszubauen.

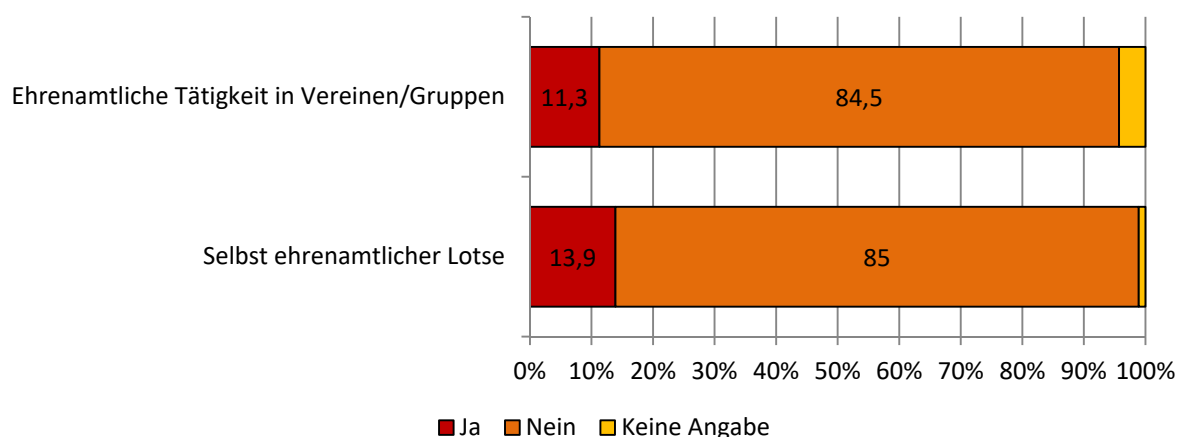
Abbildung 75: Kontakt zu Ehrenamtlichen, Helfer*innen oder Lots*innen (Prozentwerte)



Immerhin 14% der Befragten waren selbst bereits als ehrenamtliche Helfer*innen oder Lots*innen tätig. Darüber hinaus gaben 11% der Syrer*innen in Essen an, sich ehrenamtlich, beispielsweise in Vereinen oder Gruppen, zu betätigen.

⁸⁷ Vgl. etwa <https://fluechtlingshelfer.info/start>, <https://www.ehrenamtessen.de/ueber-uns/projekte/>, <https://www.mkffi.nrw/komm-nrw>.

Abbildung 76: Ehrenamtliche Tätigkeit als Lots*in oder in Vereinen/Gruppen (Prozentwerte)



Kontakte zu ehrenamtlichen Lots*innen hatten Frauen und Ältere etwas seltener, seit 2015 Zugezogene und solche mit inzwischen unbefristeter Aufenthaltsgenehmigung aber häufiger als der Durchschnitt. Besonders häufig hatten Bewohner*innen im Bezirken V (Altenessen) und besonders selten in den Bezirken IV (Borbeck) und VI (Zollverein) Kontakte zu ehrenamtlichen Helfer*innen. Keinen Kontakt zu ehrenamtlichen Helfer*innen, aber Bedarf nach solchen Lots*innen äußern überdurchschnittlich häufig Frauen, Ältere und Befragte mit befristeter Aufenthaltserlaubnis sowie die Bewohner*innen der Bezirke II (Rüttenscheid) und IV (Borbeck). Daher lohnt es sich, Programme besonders für diese Gruppen und in diesen Bezirken zu intensivieren. Selbst ehrenamtlich tätig sind vor allem Männer, Befragte im Alter zwischen 25 und 34 Jahren und Bewohner*innen der Bezirken I (Stadtmitte), II (Rüttenscheid) und V (Altenessen) sowie Syrer*innen mit unbefristetem Aufenthalt. Besonders niedrig ist die Engagementquote in den Bezirken III (West), VI (Zollverein) und VII (Steele/Kray), dort könnten noch Potenziale für freiwillige Tätigkeiten rekrutiert werden.

Die Befragung zeigt, dass nur eine sehr kleine Gruppe sozial isoliert lebt und sehr viele der Syrer*innen in Essen auch und recht häufig Kontakte zur Mehrheitsgesellschaft haben, was wiederum mit der Teilnahme am Erwerbsleben zusammenhängt. So ist folgerichtig, dass der Arbeitsplatz durch mehrheitsgesellschaftliche Kontakte geprägt ist; aber auch im Bekanntenkreis, in der Nachbarschaft und im Freizeitbereich über Organisationen und Vereine bieten sich offenbar häufig Gelegenheiten zum Kontakt mit Einheimischen. Ein bedeutendes Hindernis für Kontakt sind naturgemäß geringe Deutschkenntnisse, eher wenig Kontakt zur Mehrheitsgesellschaft pflegen Frauen und Ältere. Um die Kontakte zur Mehrheitsgesellschaft insbesondere in den Bezirken III (West) und VI (Zollverein) zu fördern, bieten sich die Unterstützung von Nachbarschaftstreffen, aber auch interkulturelle Angebote im Bereich Sport und zur Geselligkeit an. Sehr wichtig wäre zudem, den großen Bedarf an Lots*innen oder ehrenamtlichen Helfer*innen zu adressieren.

Tabelle 75: Kontakt zu Ehrenamtlichen sowie selbst ehrenamtlich tätig nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirk und Aufenthaltsbefristung (Zeilenprozent)

| | Kontakt zu Ehrenamtlichen/ Lots*innen | | | Selbst ehren- amtlich Berater/ Lots*in | Ehrenamtlich in Verein tätig |
|------------------------------|---------------------------------------|---------------------------------------|---------------------------------------|--|---------------------------------|
| | Ja | Nein, kein Kontakt, kein Bedarf | Nein, kein Kontakt, aber Bedarf | | |
| Geschlecht | | | | | |
| männlich | 19,4 | 27,0 | 53,6 | 16,1 | 12,6 |
| weiblich | 14,9 | 25,2 | 59,9 | 11,2 | 10,6 |
| Cramers V | n.s. | | | n.s. | n.s. |
| Altersgruppe | | | | | |
| 18 bis 24 Jahre | 16,1 | 33,5 | 50,4 | 13,8 | 10,0 |
| 25 bis 34 Jahre | 18,6 | 29,5 | 51,9 | 18,2 | 15,9 |
| 35 bis 44 Jahre | 15,6 | 22,7 | 61,7 | 11,7 | 10,6 |
| 45 bis 54 Jahre | 25,4 | 16,8 | 57,8 | 12,7 | 8,6 |
| 55 bis 64 Jahre | 13,3 | 21,9 | 64,8 | 4,7 | 4,8 |
| 65 Jahre und älter | 2,8 | 19,4 | 77,8 | 8,1 | 5,6 |
| Cramers V | 0,114*** | | | 0,112** | 0,112** |
| Zuzug nach Essen | | | | | |
| vor 2015 | 12,7 | 31,7 | 55,6 | 13,5 | 9,2 |
| seit 2015 | 17,9 | 25,8 | 56,3 | 14,1 | 12,0 |
| Cramers V | n.s. | | | n.s. | n.s. |
| Stadtbezirk | | | | | |
| I (Stadtmitte) | 19,2 | 25,1 | 55,8 | 20,5 | 12,0 |
| II (Rüttenscheid) | 18,8 | 12,5 | 68,8 | 22,6 | 25,8 |
| III (West) | 17,2 | 30,8 | 52,1 | 8,9 | 3,9 |
| IV (Borbeck) | 9,8 | 13,0 | 77,2 | 12,9 | 7,9 |
| V (Altenessen) | 28,6 | 24,3 | 47,1 | 22,3 | 36,9 |
| VI (Zollverein) | 9,3 | 43,0 | 47,7 | 7,7 | 7,8 |
| VII (Steele/Kray) | 17,1 | 27,1 | 55,8 | 9,6 | 6,4 |
| Cramers V | 0,156*** | | | 0,163*** | 0,323*** |
| Aufenthaltsbefristung | | | | | |
| Befristet | 17,1 | 25,3 | 57,6 | 13,3 | 11,2 |
| Unbefristet | 25,0 | 48,3 | 26,7 | 32,2 | 25,4 |
| Cramers V | 0,125*** | | | 0,106*** | 0,087** |
| Gesamt | 17,5 | 26,3 | 56,3 | 14,0 | 11,4 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant. Ohne „Keine Angabe“

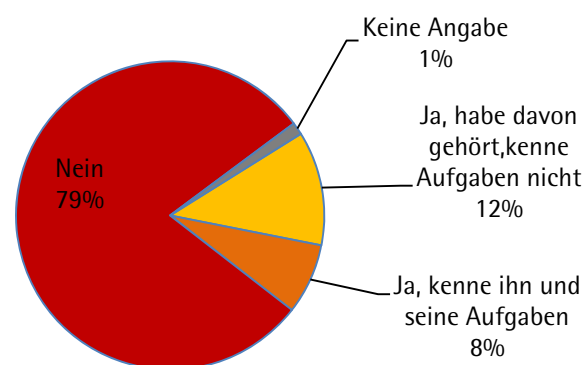
4.12. Einstellung zur Demokratie

Die politische Teilhabe ist ein zentraler Bereich der Integration von Zugewanderten. Dazu gehören die Einbeziehung in das politische Leben in der Stadt, aber auch die grundsätzliche Anerkennung des politischen Systems durch die Zugewanderten. Klaffen hier große Lücken und werden Verfassung und Verfahren nicht allgemein akzeptiert, kann dies die Funktionsfähigkeit des demokratischen Systems und den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden und auch das Zugehörigkeitsgefühl der Zugewanderten beeinträchtigen (vgl. Baier/Böhm 2018:40–41). Zu berücksichtigen ist bei der Beurteilung der demokratischen Einstellungen von Syrer*innen, dass ihre politische Sozialisation in einem nicht demokratischen System⁸⁸ stattgefunden hat und sowohl Funktionsweise als auch Prinzipien demokratischer Systeme nicht selbstverständlich vorausgesetzt werden können. Bisherige Studien zeigten, dass die meisten Geflüchteten mit Deutschland Werte wie Rechtsstaatlichkeit, Achtung der Menschenwürde und Religionsfreiheit verbinden. Es zeigt sich aber auch, dass häufig ein paternalistisches Verständnis der Geschlechterrollen besteht (vgl. Brücker et al. 2016b). Zugleich zeigten sich aber auch hohe Zustimmungswerte zu demokratischen Normen (vgl. Baier/Böhm 2018: 44), wobei hierfür die Situation als Geflüchtete verantwortlich gemacht werden kann, denn die Menschen sind ja zumeist vor autoritären Systemen geflohen.

Ausländer*innen haben in Deutschland kein Wahlrecht bei Bundes-, Landes- oder Kommunalwahlen, allerdings existiert in den Städten in NRW mit dem Integrationsrat ein beratendes Gremium, dessen Mitglieder im Wesentlichen von den in der Stadt gemeldeten Ausländer*innen gewählt werden. Der Integrationsrat hat jedoch eher beratende Funktion, weswegen auch die Wahlbeteiligung generell sehr schwach ausgeprägt ist, in Essen lag diese 2020 bei 12%.⁸⁹

Die Bekanntheit des Integrationsrates unter den Syrer*innen in Essen ist sehr begrenzt, so gaben nur 8% an, den Integrationsrat und seine Aufgaben zu kennen, weitere 12% haben vom Integrationsrat gehört, kennen aber seine Aufgaben nicht. 79% ist der Integrationsrat gänzlich unbekannt. Dies sollte mit Informationskampagnen geändert werden.

Abbildung 77: Kenntnis des Integrationsrates der Stadt Essen (Prozentwerte)



Die Zusammenhangsanalyse zeigt stärkere signifikante Korrelationen nur bei der Betrachtung nach Stadtbezirken, auch wenn die Verteilung überdurchschnittlich häufig eine Bekanntheit bei höher Gebildeten sichtbar macht. Männer kennen den Integrationsrat und seine Aufgaben überdurchschnittlich

⁸⁸ So muss Syrien – obwohl offiziell eine demokratische Republik – aufgrund des Einparteiensystems, der Präsidialverfassung und der autoritären Führung als autoritärer Staat gelten (vgl. Schumann/Jud 2013).

⁸⁹ Siehe https://media.essen.de/media/wwwessende/aemter/12/wahlen_1/integrationsratswahlen/Integrationsratswahl_2020_bu.pdf

häufig, ebenso Bewohner*innen der Bezirke III (West) und V (Altenessen) kennen den Integrationsrat und seine Aufgaben überdurchschnittlich häufig.

Tabelle 76: Kenntnis des Integrationsrats der Stadt Essen nach Geschlecht, Alter, Zuzugszeitpunkt und Stadtbezirk (Zeilenprozent)

| | | Kenntnis Integrationsrat | | |
|----------------------------|--------------------|---|----------------------------------|------|
| | | Ja, habe davon gehört, kenne Aufgaben nicht | Ja, kenne ihn und seine Aufgaben | Nein |
| Geschlecht | männlich | 11,7 | 9,2 | 79,2 |
| | weiblich | 12,8 | 5,1 | 82,1 |
| | Cramers V | 0,077* | | |
| Altersgruppe | 18 bis 24 Jahre | 12,5 | 5,9 | 81,6 |
| | 25 bis 34 Jahre | 12,8 | 8,6 | 78,6 |
| | 35 bis 44 Jahre | 10,2 | 6,6 | 83,1 |
| | 45 bis 54 Jahre | 12,8 | 9,9 | 77,3 |
| | 55 bis 64 Jahre | 11,3 | 5,7 | 83,0 |
| | 65 Jahre und älter | 16,7 | 2,8 | 80,6 |
| | Cramers V | n.s. | | |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | 15,2 | 6,4 | 78,4 |
| | seit 2015 | 11,9 | 7,6 | 80,6 |
| | Cramers V | n.s. | | |
| Stadtbezirk | I (Stadtmitte) | 20,5 | 4,6 | 74,9 |
| | II (Rüttenscheid) | 6,3 | - | 93,8 |
| | III (West) | 8,5 | 11,8 | 79,7 |
| | IV (Borbeck) | 4,7 | 6,2 | 89,1 |
| | V (Altenessen) | 25,8 | 16,7 | 57,5 |
| | VI (Zollverein) | 4,5 | 5,7 | 89,8 |
| | VII (Steele/Kray) | 5,9 | 2,8 | 91,4 |
| | Cramers V | 0,218*** | | |
| Schulbildungsniveau | gering | 8,7 | 5,3 | 86,0 |
| | mittel | 11,4 | 8,0 | 80,6 |
| | hoch | 11,9 | 8,9 | 79,1 |
| | Cramers V | n.s. | | |
| Gesamt | | 12,1 | 7,5 | 80,4 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant. Ohne „Keine Angabe“

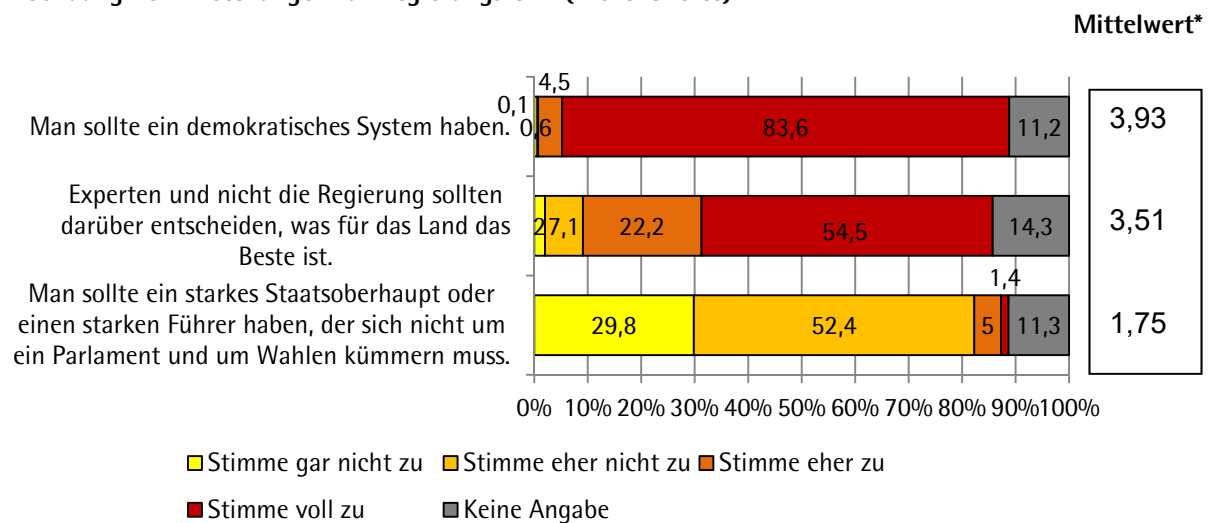
Um die Einstellung zur Demokratie bei Syrer*innen in Essen zu untersuchen, wurde die Zustimmung zu Aussagen (Items) abgefragt, die verschiedene Regierungssysteme repräsentieren: ein demokratisches System, ein Expertenregime und ein autokratisches System mit einem starken Führer.

Auch wenn bei diesen Angaben davon ausgegangen werden muss, dass die Antworten in gewissem Maß sozialer Erwünschtheit⁹⁰ folgen, ist die Unterstützung für das demokratische System und die Ab-

⁹⁰ Das Konzept der sozialen Erwünschtheit beschreibt die Tendenz von Personen in Befragungen und Tests, die Antworten zu geben, von denen sie glauben, dass sie erwartet werden (vgl. Bogner/Landrock 2015).

lehnung eines autoritären Führerstaats⁹¹ sehr eindeutig: Fast alle Syrer*innen in Essen unterstützen ein demokratisches System, wobei 11% hierzu keine Angabe machen – ein Befund, der mit anderen Studien übereinstimmt, wobei dort zwischen Geflüchteten und Einheimischen kein Unterschied bestand (vgl. Baier/Böhm 2018: 44). Eine Ablehnung der Demokratie formulieren weniger als 1%. Zugleich lehnen 84% einen von Parlament und Wahlen unabhängigen Führer ab, wobei auch hier 11% keine Angabe machen und 5% zustimmen. Weniger einheitlich, aber tendenziell zustimmend ist die Haltung gegenüber einer Expertenregierung, drei Viertel stimmen hier zu. Möglicherweise traut man Expert*innen eher Sachverstand und weniger politisches Taktieren zu, unterschätzt jedoch dabei die Notwendigkeit einer demokratischen Legitimation von Entscheidungen.

Abbildung 78: Einstellungen zur Regierungsform (Prozentwerte)



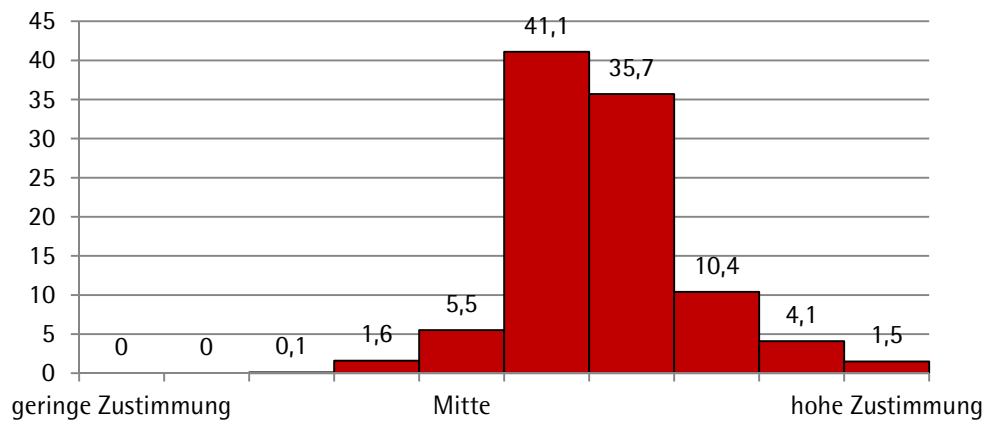
* Mittelwert auf einer Skala von 1 = stimme gar nicht zu bis 4 = stimme voll zu.

Aus den drei Items zur Messung der Einstellungen zur Regierungsformen wurde ein summativer Index der Zustimmung zu Demokratie gebildet. Dazu wurden die Antwortwerte⁹² der einzelnen Aussagen summiert und durch die Anzahl der einfließenden Items geteilt, fehlende Angaben wurden nicht berücksichtigt. Zuvor wurden die beiden Aussagen „Expertenregierung“ und „starker Führer/Autoritarismus“ umcodiert, so dass die Ablehnung dieser Items als Zustimmung zum demokratischen System gewertet wurde und umgekehrt. Dadurch ergibt sich eine Skala der Demokratiezustimmung von 1 = geringe Zustimmung bis 4 = hohe Zustimmung zur demokratischen Regierungsform. Der Mittelwert auf diesem Index liegt bei 2,89 und damit im Bereich von „stimme eher zu“.

⁹¹ Möglicherweise verbinden Syrer*innen mit dem Begriff „Führer“ nur eine starke Führungspersönlichkeit und assoziieren, anders als in Deutschland sozialisierte Menschen, damit nicht automatisch die Nazizeit.

⁹² 1 = stimme gar nicht zu bis 4 = stimme voll zu.

Abbildung 79: Verteilung auf der Demokratie-Skala (Prozentwerte)



Dass in dieser Betrachtung nur eine kleine Gruppe uneingeschränkt der Demokratie zustimmt ist der relativ verbreiteten Sympathie für eine Expertenregierung geschuldet.

Betrachtet man den summativen Index der Einstellung zur demokratischen Regierungsform nach möglichen Einflussfaktoren, zeigen Geschlecht, Zuzugszeitpunkt und Schulbildungsniveau keine signifikanten Zusammenhänge. Letzteres ist überraschend, hätte man doch erwartet, dass bei höherer Bildung die Demokratiezustimmung ausgeprägter ist (vgl. Baier/Böhm 2018:46).

Sehr leichte Differenzen zeigen sich zwischen den Altersgruppen, mit zunehmendem Alter sinkt die Zustimmung zur Demokratie. Zwischen den Bewohner*innen der verschiedenen Stadtbezirke machen sich (größere) signifikante Unterschiede bemerkbar, so äußern sich Befragte in den Bezirken II (Rütten-scheid), VI (Zollverein) und VII (Steele/Kray) besonders demokratiefreundlich, geringer ist diese Zustimmung in den Bezirken IV (Borbeck) und V (Altenessen). Die Haltung zu Regierungsformen unterscheidet sich zudem – wenn auch sehr gering – nach ethnischer Zugehörigkeit der Befragten: Kurd*innen stimmen Demokratie Formen etwas stärker zu als arabische Syrer*innen.⁹³

Die Haltung zur demokratischen Regierungsform unterscheidet sich zudem leicht nach Religionszugehörigkeit und etwas stärker nach Religiosität: Muslim*innen stimmen hier etwas weniger stark zu als Christ*innen, Befragte, die sich keiner Glaubensgemeinschaft zuordnen, liegen in der Mitte. Befragte, denen die Religion sehr wichtig ist, stimmen der demokratischen Regierungsform am wenigsten stark zu, am höchsten ist die Zustimmung bei denjenigen, für die Religion eher nicht wichtig ist.

⁹³ Die Angehörigen anderer Minderheiten wurden aufgrund der geringen Fallzahlen aus der Berechnung herausgenommen.

Tabelle 77: Zustimmung zur demokratischen Regierungsform (Index) nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirk, Bildungsniveau, ethnischer Zugehörigkeit, Glaubensgemeinschaft und Wichtigkeit des Glaubens (Mittelwerte*)

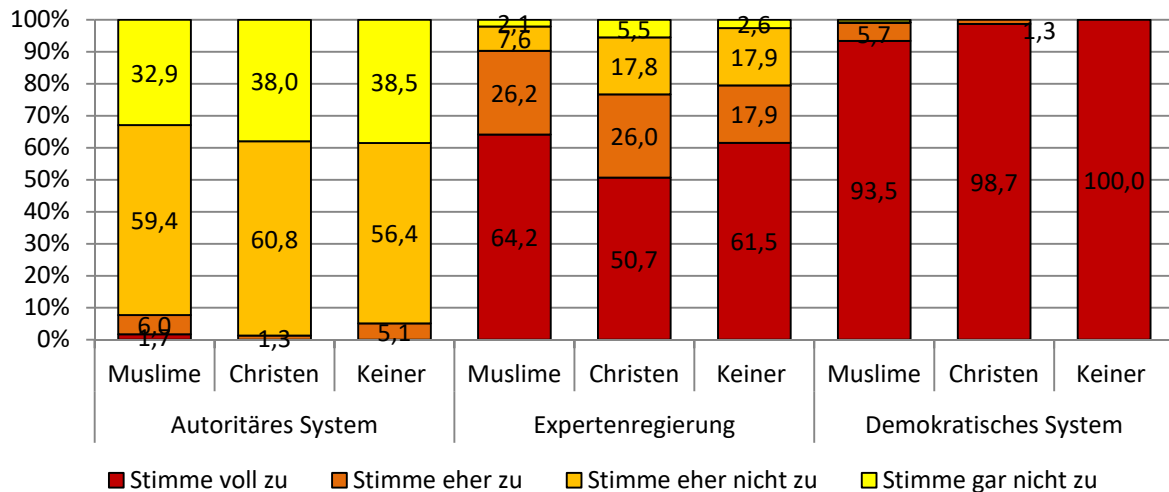
| | | Mittelwert |
|-------------------------------|--------------------|------------|
| Geschlecht | männlich | 2,89 |
| | weiblich | 2,88 |
| | Cramers V | n.s. |
| Altersgruppe | 18 bis 24 Jahre | 2,91 |
| | 25 bis 34 Jahre | 2,90 |
| | 35 bis 44 Jahre | 2,88 |
| | 45 bis 54 Jahre | 2,85 |
| | 55 bis 64 Jahre | 2,83 |
| | 65 Jahre und älter | 2,83 |
| | Gamma | -0,077* |
| Schulbildungsniveau | gering | 2,86 |
| | mittel | 2,89 |
| | hoch | 2,90 |
| | Gamma | n.s. |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | 2,87 |
| | seit 2015 | 2,89 |
| | Cramers | n.s. |
| Stadtbezirk | I (Stadtmitte) | 2,92 |
| | II (Rüttenscheid) | 3,09 |
| | III (West) | 2,86 |
| | IV (Borbeck) | 2,76 |
| | V (Altenessen) | 2,72 |
| | VI (Zollverein) | 3,02 |
| | VII (Steele/Kray) | 3,01 |
| | Cramers | 0,219*** |
| Angehöriger Minderheit | Kurden | 2,91 |
| | Keiner | 2,87 |
| | Cramers | 0,118* |
| Religionszugehörigkeit | Muslimen | 2,87 |
| | Christen | 3,05 |
| | Keiner | 2,98 |
| | Cramers | 0,103** |
| Wichtigkeit Glaube | Gar nicht wichtig | 2,96 |
| | Eher nicht wichtig | 3,00 |
| | Eher wichtig | 2,89 |
| | Sehr wichtig | 2,84 |
| | Gamma | -0,242*** |
| | Insgesamt | 2,89 |

* Skala Demokratie Zustimmung von 1 = geringe Zustimmung bis 4 = hohe Zustimmung zur demokratischen Regierungsform

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Da die Einstellung zur Demokratie von (religiösen) Muslim*innen ein sehr brisantes und immer wieder kontrovers diskutiertes Thema ist, lohnt sich ein Blick auf die Zustimmung zu den ursprünglichen Aussagen. Deutlich wird, dass die Unterschiede zwischen Muslim*innen, Christ*innen und sich keiner Glaubensgemeinschaft zugehörig Fühlenden bezüglich aller drei Aussagen eher gering ausfallen.

Abbildung 80: Einstellungen zur Regierungsform nach Religionszugehörigkeit (Prozentwerte)



* Ohne „Keine Angabe“

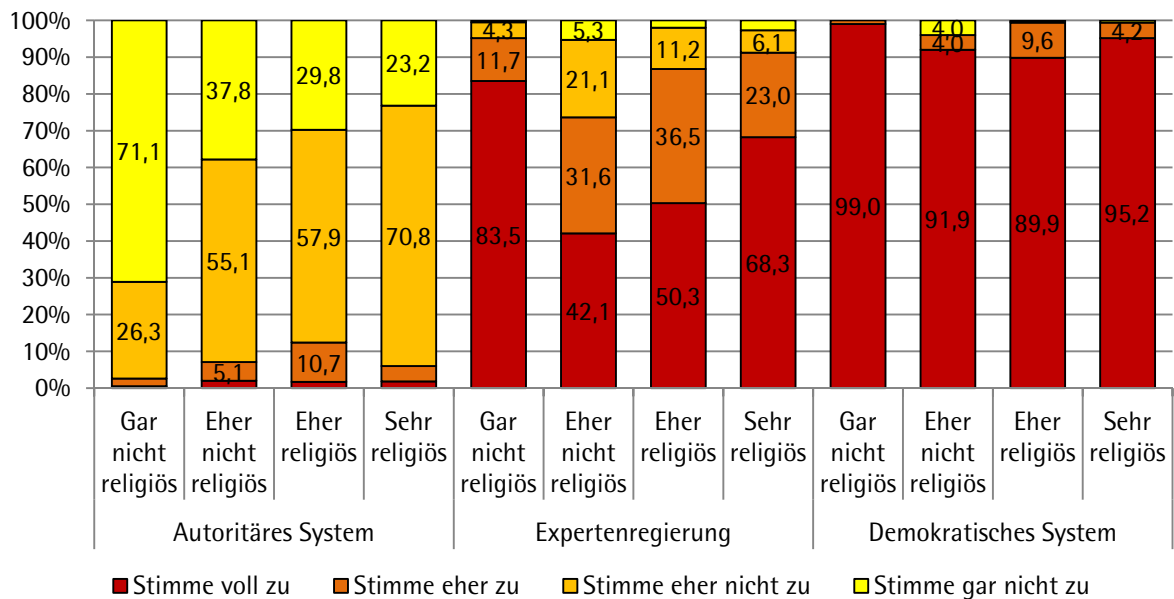
Ein sehr schwacher signifikanter Zusammenhang⁹⁴ zeigt sich nur bei der Haltung zur Expertenregierung, die Muslim*innen etwas stärker (90% volle und eher Zustimmung) befürworten als Christ*innen (77%) und Befragte, die keiner Glaubensgemeinschaft (79%) angehören. Bezüglich der Haltungen zu einem autoritären und einem demokratischen System bestehen keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen und die Unterschiede bei der Verteilung der Antworten sind gering. 92% der Muslim*innen lehnen einen starken Führer ab und 99% unterstützen ein demokratisches System.

Zwischen Stärke Religiosität und Einstellungen zur Regierungsformen besteht bei allen drei Einzelitems ein signifikanter Zusammenhang, der sich bei der Einschätzung eines autoritären Systems am deutlichsten zeigt,⁹⁵ mit zunehmender Religiosität sinkt die Ablehnung. Doch auch hier sollte berücksichtigt werden, dass 94% der sehr Religiösen der Idee eines starken Führers gar nicht oder eher nicht zustimmen. In Bezug auf die Expertenregierung lässt sich kein linearer Zusammenhang erkennen, am stärksten stimmen hier gar nicht Religiöse zu, gefolgt von den sehr Religiösen. Auch bei der Zustimmung zu einem demokratischen System liegen sehr und gar nicht Religiöse kaum auseinander, am größten ist die Skepsis bei eher nicht Religiösen. 95% der sehr Religiösen stimmen dem demokratischen System voll zu und 94% lehnen einen starken Führer voll oder eher ab.

⁹⁴ Cramers V: 0,075*

⁹⁵ Cramers V: starker Führer 0,214***, Expertenregierung 0,162***, demokratisches System 0,105***.

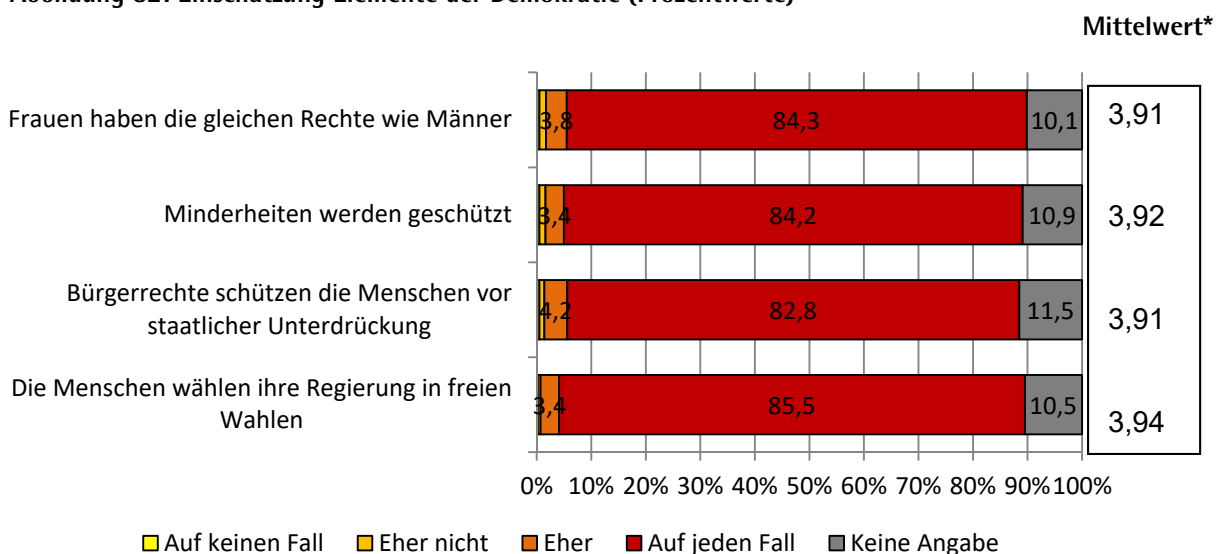
Abbildung 81: Einstellungen zur Regierungsform nach Religiosität (Prozentwerte)



* Ohne „Keine Angabe“

Über die prinzipielle Bewertung verschiedener Regierungssysteme hinaus wurden liberale Elemente der demokratischen Ordnung thematisiert. Die Befragten sollten angeben, inwiefern bestimmte Elemente zur Demokratie gehören. Dabei zeigen sich eine weit überwiegende Zustimmung zwischen 83% und 86% und kaum Unterschiede bei den einzelnen Elementen des liberalen Demokratieverständnisses, wobei jeweils rund 10% keine Angaben machten. Dies gilt gleichermaßen für Wahlen, Bürgerrechte und Minderheitenschutz wie auch für die Gleichberechtigung von Frauen. Auch diesbezüglich decken sich die Ergebnisse mit bundesweiten Ergebnissen zu Geflüchteten (vgl. Baier/Böhm 2018: 44).

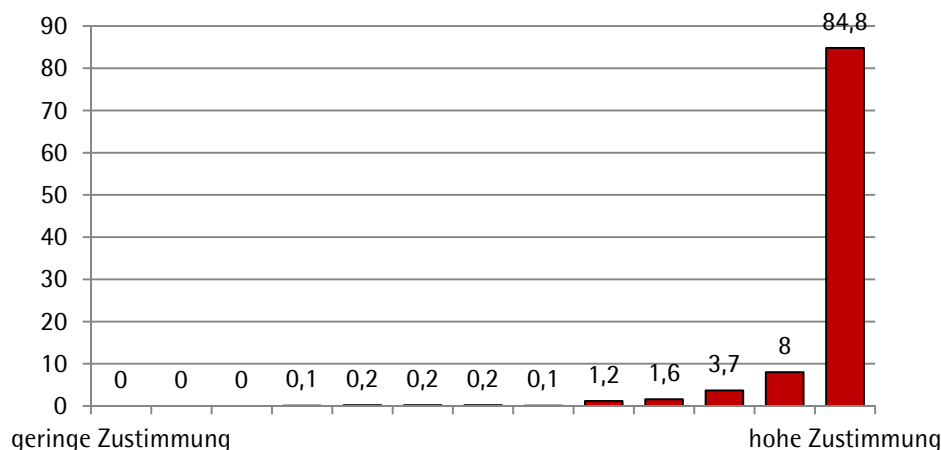
Abbildung 82: Einschätzung Elemente der Demokratie (Prozentwerte)



* Mittelwert auf einer Skala von 1 = gehört auf keinen Fall zur Demokratie bis 4 = gehört auf jeden Fall zur Demokratie

Auch hier wurde ein summativer Index, nun des liberalen Demokratieverständnisses, gebildet, indem die Werte der einzelnen Items summiert und durch die Anzahl der Items geteilt wurden. Eine Umcodierung war hier nicht nötig, da alle Items im Sinne eines liberalen Demokratieverständnisses formuliert waren. Dabei ergibt sich eine Skala des liberalen Demokratieverständnisses von 1 = geringe Zustimmung bis 4 = hohe Zustimmung, mit einem extremen Schwerpunkt bei der hohen Zustimmung (Mittelwert 3,93).

Abbildung 83: Verteilung der Skala des liberalen Demokratieverständnisses (Prozentwerte)



Die Korrelationsanalyse dieses Index ergibt nur zu Geschlecht und Schulbildung signifikante Zusammenhänge: Frauen vertreten – in Übereinstimmung mit dem Forschungsstand – häufiger ein liberales Modell als Männer, und zwar bezüglich aller abgefragter Elemente.

Der Zusammenhang mit der Schulbildung zeigt eine unerwartete Richtung, denn Befragte mit geringer Schulbildung vertreten ein etwas liberaleres Demokratieverständnis als solche mit mittlerer oder höherer Bildung, was sich insbesondere bei der Beurteilung der freien Wahlen zeigt. Sowohl nach theoretischen Erwartungen als auch nach bisherigen Forschungsergebnissen sollte der Zusammenhang umgekehrt sein.⁹⁶ Hier könnte aber ein indirekter Effekt des Alters vorliegen: Die Altersgruppen unterscheiden sich weder beim Index noch bei den einzelnen Items in der Beurteilung, aber sie variieren deutlich bezüglich des Bildungsstands. So könnte die unerwartet hohe Beurteilung der Befragten mit geringer Bildung vor allem den gering gebildeten, aber in gleich hohem Maß liberalen Älteren geschuldet sein.

⁹⁶ Auch bei detaillierter Betrachtung der einzelnen Items zeigt sich dieser Zusammenhang, allerdings nur für die Wahlen auch signifikant.

Tabelle 78: Liberales Demokratieverständnis (Index) nach Geschlecht, Altersgruppen, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirk, Bildungsniveau und ethnischer Zugehörigkeit (Mittelwerte*)

| | | Mittelwert |
|---|--------------------|------------|
| Geschlecht | männlich | 3,91 |
| | weiblich | 3,95 |
| | Cramers V | 0,153*** |
| Altersgruppe | 18 bis 24 Jahre | 3,93 |
| | 25 bis 34 Jahre | 3,92 |
| | 35 bis 44 Jahre | 3,93 |
| | 45 bis 54 Jahre | 3,93 |
| | 55 bis 64 Jahre | 3,92 |
| | 65 Jahre und älter | 3,91 |
| | Gamma | n.s. |
| Schulbildungsniveau | gering | 3,96 |
| | mittel | 3,92 |
| | hoch | 3,92 |
| | Gamma | -0,148* |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | 3,91 |
| | seit 2015 | 3,93 |
| | Cramers | n.s. |
| Stadtbezirk | I (Stadtmitte) | 3,92 |
| | II (Rüttenscheid) | 3,97 |
| | III (West) | 3,91 |
| | IV (Borbeck) | 3,92 |
| | V (Altenessen) | 3,88 |
| | VI (Zollverein) | 3,97 |
| | VII (Steele/Kray) | 3,96 |
| | Cramers | n.s. |
| Angehöriger ethnische Minderheit | Kurden | 3,94 |
| | Keiner | 3,92 |
| | Cramers | n.s. |
| | Insgesamt | 3,93 |

* Skala Elemente der Demokratie 1 = geringe Einschätzung bis 4 = hohe Einschätzung der Items als Elemente der Demokratie

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Beim Demokratieverständnis insgesamt wirken sich – anders als bei der Regierungsform – weder die Religionszugehörigkeit noch die Religiosität signifikant aus, auch wenn die Mittelwertverteilung sowohl bei den einzelnen Elementen als auch beim Index eine etwas höhere Zustimmung bei Christ*innen und nicht Religiösen sichtbar macht. Die Differenz zwischen Christ*innen und Muslim*innen geht vor allem auf eine geringere Betonung der Bürgerrechte bei Muslim*innen zurück, die Differenzen nach Religiosität resultieren insbesondere aus der unterschiedlichen Haltung zur Gleichberechtigung. Doch vertreten immer noch 93% der sehr Religiösen und der Muslim*innen die (rechtliche) Gleichstellung der Geschlechter.

Tabelle 79: Einstellung zu Elementen der Demokratie nach Glaubensgemeinschaft und Religiosität (Mittelwerte*)

| | | Freie Wahlen | Bürgerrechte | Minderheitenschutz | Gleichberechtigung | Index liberales Demokratieverständnis |
|------------------------|--------------------|--------------|--------------|--------------------|--------------------|---------------------------------------|
| Religionszugehörigkeit | Muslime | 3,94 | 3,91 | 3,92 | 3,91 | 3,92 |
| | Christen | 4,00 | 3,99 | 3,96 | 4,00 | 3,99 |
| | Keiner | 4,00 | 3,92 | 3,92 | 3,97 | 3,89 |
| | Cramers | n.s. | 0,067* | n.s. | n.s. | n.s. |
| Wichtigkeit Glaube | Gar nicht wichtig | 3,98 | 3,92 | 3,95 | 3,96 | 3,95 |
| | Eher nicht wichtig | 3,93 | 3,88 | 3,92 | 3,92 | 3,91 |
| | Eher wichtig | 3,92 | 3,87 | 3,91 | 3,93 | 3,91 |
| | Sehr wichtig | 3,95 | 3,94 | 3,92 | 3,89 | 3,92 |
| | Gamma | n.s. | n.s. | n.s. | -0,227* | n.s. |
| | Insgesamt | 3,94 | 3,91 | 3,92 | 3,91 | 3,93 |

* Skala von 1 = geringe Zustimmung bis 4 = hohe Zustimmung
 Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Insgesamt ist die Bekanntheit des Integrationsrats und seiner Aufgaben unter den Syrer*innen in Essen verbesserungsbedürftig. Zugleich befürworteten die Syrer*innen weit überwiegend und sehr deutlich ein liberales demokratisches System und sie lehnen ein autoritäres Regime ab – angesichts dessen, dass die weit überwiegende Mehrheit aus einem autoritären System geflohen ist, sollte dies wenig überraschen. Die Unterschiede nach ethnischer und religiöser Zugehörigkeit sind gering, und auch religiöse Muslim*innen unterstützen praktisch im selben Umfang wie andere ein liberales demokratisches System.

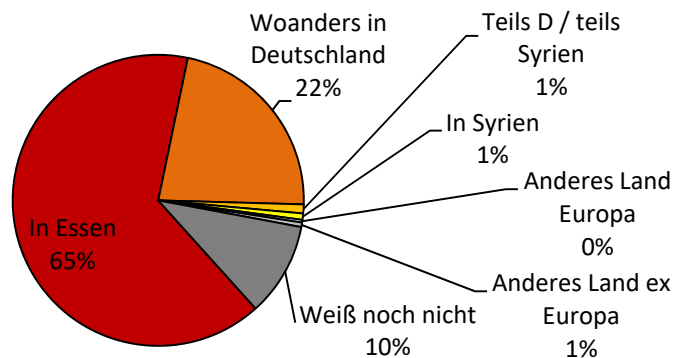
4.13. Zukunftsperspektiven

Der größte Teil der in Essen lebenden Syrer*innen ist in den vergangenen fünf Jahren aus dem vom Bürgerkrieg zerstörten Heimatland nach Deutschland geflüchtet. Dort gehörten sie subjektiv zumeist mindestens zur Mittelschicht (vgl. Kap. 4.10.), nun sind sie weit überwiegend arbeitslos und auf staatliche Unterstützung angewiesen, auch wenn sie angeben, mit ihrem Leben überwiegend zufrieden zu sein (Kap. 4.5.). Fast alle befragten Syrer*innen in Essen verfügen nur über eine befristete Aufenthaltsgenehmigung, ihr dauerhafter Verbleib ist von deutscher Seite keineswegs gesichert. Doch welche Pläne und Vorstellungen haben die Syrer*innen in Essen selbst? Möchten sie in Essen bleiben oder lieber woanders in Deutschland leben, oder hoffen sie, nach Syrien zurückkehren zu können? Und welche Prioritäten setzen sie bei der Gestaltung ihres Alltags und ihres Lebens in den nächsten Jahren? Für die Gestaltung der zukünftigen Integrationspolitik und die Planung von Maßnahmen und mittelfristigen Programmen zur Unterstützung der Integration seitens der Stadtverwaltung sind solche Informationen hilfreich, auch wenn sich Wünsche und Pläne – beispielsweise aufgrund rechtlicher Hürden – nicht immer umsetzen lassen.

Gefragt danach, wo sie in Zukunft gerne leben möchten, gaben zwei Drittel der Syrer*innen in Essen an, in der Stadt bleiben zu wollen – was zunächst einmal dafür spricht, dass sich die Menschen hier sicher und relativ wohl fühlen. Weitere 22% würden gerne woanders in Deutschland leben – vor dem Hintergrund der Kettenmigration möglicherweise bei anderen Verwandten. Jede*r Zehnte wollte oder konnte sich noch nicht festlegen, wobei nur vereinzelt Pläne zur (Teil-)Rückkehr oder zur Weiterwanderung in ein anderes Land angegeben wurden. Im Wesentlichen entspricht dies den Befunden anderer

Befragungen (siehe Forschungsstand). Für die Kommune bedeutet dies, sich auf den Verbleib eines Großteils der Syrer*innen einzustellen und ihre Integration auch weiterhin zu unterstützen.

Abbildung 84: Gewünschter künftiger Wohnort (Prozentwerte)



Frauen möchten noch etwas häufiger in Essen bleiben als Männer, letztere wissen etwas häufiger noch nicht, wo sie leben möchten. Die Pläne für das künftige Leben variieren auch leicht nach Alter, wobei Jüngere häufiger entweder woanders in Deutschland leben wollen oder noch keine festen Pläne haben als Ältere. Dies ist wenig überraschend, sind jüngere Menschen doch grundsätzlich mobiler als ältere. Eine Rückkehr nach Syrien kommt aber weder für Jüngere noch für Ältere in nennenswerten Umfang in Frage. Syrer*innen mit hohem Bildungsniveau planen häufiger, innerhalb Deutschlands zu wandern oder auch außer Landes zu gehen, was mit einer generell höheren Mobilität und potenziellen Jobchancen höher Gebildeter (und Jüngerer) zusammenhängen mag.

Erstaunlicherweise unterscheiden sich die Syrer*innen nicht signifikant danach, ob sie vor oder seit 2015 nach Essen gezogen sind, länger hier Lebende wollten etwas häufiger woanders in Deutschland wohnen. Zu vermuten wäre gewesen, dass länger hier Lebende auch häufiger hier bleiben wollen, da Menschen mit Wegzugswunsch diesen bereits verwirklicht haben. Doch möglicherweise ist bei länger in Essen Lebenden die Enttäuschung über ausbleibende Integrationserfolge – die Integration der länger in Essen lebenden Syrer*innen ist nicht wesentlich höher als die der seit 2015 Zugezogenen – ausgeprägter und die Hoffnung, woanders erfolgreicher zu sein, evtl. größer. Hier unterscheiden sich die Bewohner*innen der Stadtteile: In Essen zu bleiben, planen insbesondere Bewohner*innen des etwas einkommensstärkeren Bezirks II (Rüttenscheid), aber auch der Bezirke VI (Zollverein) und VII (Steele/Kray), selten wollen die Menschen im Bezirk III (West) in der Stadt bleiben, sie möchten wie die Bewohner*innen des Bezirks I (Stadtmitte) eher woanders in Deutschland leben. Die Gründe hierfür könnten vielfältig sein, aber auch mit der Wohnsituation und der Infrastruktur zu tun haben. Einfluss auf die Zukunftsplanung nimmt erwartungsgemäß auch die aktuelle Familiensituation. So überlegen vor allem Befragte, die in Einpersonenhaushalten leben, innerhalb Deutschlands umzuziehen, viele haben sich jedoch auch nicht festgelegt. Auch Paare ohne Kinder wissen häufig noch nicht, wo sie bleiben möchten. In Essen bleiben möchten hingegen vor allem (junge) Befragte, die mit Eltern und Geschwistern zusammenleben, sowie Alleinerziehende. Aber auch Familien mit Schulkindern möchten selten aus Essen weg.

Tabelle 80: Gewünschter künftiger Wohnort nach Geschlecht, Alter, Bildungsniveau, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirk und Familiensituation (Prozentwerte)

| | | In Essen | Woanders in D | Sonstiges* | Weiß noch nicht |
|----------------------------|-----------------------------------|----------|---------------|------------|-----------------|
| Geschlecht | männlich | 62,1 | 22,8 | 2,4 | 12,8 |
| | weiblich | 69,1 | 21,4 | 2,5 | 7,1 |
| | Cramers V | 0,099** | | | |
| Altersgruppe | 18 bis 24 Jahre | 59,5 | 28,4 | 1,9 | 10,1 |
| | 25 bis 34 Jahre | 62,3 | 22,7 | 3,1 | 11,8 |
| | 35 bis 44 Jahre | 64,4 | 22,3 | 1,9 | 11,4 |
| | 45 bis 54 Jahre | 71,7 | 19,7 | 0,6 | 8,1 |
| | 55 bis 64 Jahre | 73,1 | 13,9 | 5,6 | 7,4 |
| | 65 Jahre und älter | 94,7 | 5,3 | - | - |
| | Cramers V | 0,093** | | | |
| Schulbildungsniveau | gering | 69,9 | 15,3 | 1,4 | 13,4 |
| | mittel | 67,2 | 19,3 | 2,1 | 11,4 |
| | hoch | 61,5 | 26,1 | 3,0 | 9,5 |
| | Cramers V | 0,081** | | | |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | 63,5 | 27,0 | 2,4 | 7,1 |
| | seit 2015 | 65,1 | 21,7 | 2,4 | 10,7 |
| | Cramers V | n.s. | | | |
| Stadtbezirke | I (Stadtmitte) | 62,4 | 24,7 | 3,4 | 9,6 |
| | II (Rüttenscheid) | 75,0 | 15,6 | 3,1 | 6,3 |
| | III (West) | 55,6 | 25,4 | 1,5 | 17,5 |
| | IV (Borbeck) | 67,5 | 22,2 | 1,0 | 9,3 |
| | V (Altenessen) | 63,4 | 18,8 | 6,3 | 11,5 |
| | VI (Zollverein) | 83,5 | 12,1 | - | 4,4 |
| | VII (Steele/Kray) | 72,1 | 20,7 | 1,7 | 5,4 |
| | Cramers V | 0,123*** | | | |
| Familien-situation | Einpersonenhaushalt | 52,0 | 28,2 | 4,4 | 15,5 |
| | Paare/Erwachsene ohne Kinder | 62,2 | 23,0 | 2,3 | 12,5 |
| | Familie mit Kindern(nicht eigene) | 73,5 | 25,0 | - | 1,5 |
| | Alleinerziehend | 74,3 | 20,0 | - | 5,7 |
| | Familien mit Kita-Kindern | 63,9 | 25,3 | 3,0 | 7,8 |
| | Familien mit Kita-/Schulkindern | 69,1 | 20,3 | 1,3 | 9,3 |
| | Familien mit Schulkindern | 74,3 | 15,2 | 2,1 | 8,4 |
| | Cramers V | 0,108*** | | | |
| Gesamt | | 65,0 | 22,2 | 2,4 | 10,4 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

* Zusammengefasst: Zeitweise in D/zeitweise in Syrien, in Syrien, in einem anderen europäischen Land, in einem anderen außereuropäischen Land

Der Wunsch, in Essen oder in Deutschland zu bleiben, steht erwartungsgemäß in signifikantem Zusammenhang mit dem Gefühl, derzeit in Deutschland willkommen zu sein und mit der Wahrnehmung von Diskriminierung. Fühlen sich die Befragten in Deutschland willkommen und haben sie bislang keine Diskriminierungserfahrungen gemacht, ist der Wunsch nach Verbleib in Essen deutlich häufiger als bei geringem Willkommensempfinden und bei der Erfahrung von Diskriminierung. Zwar zeigt der Zusammenhang an sich keine Kausalität an, doch legt das Ergebnis nahe, dass der Wunsch nach Verbleib und damit wohl auch das Zugehörigkeitsempfinden durch Willkommenskultur und Gleichbehandlung gefördert werden können.

Tabelle 81: Gewünschter künftiger Wohnort nach Willkommensempfinden* und Diskriminierungswahrnehmung (Prozentwerte)

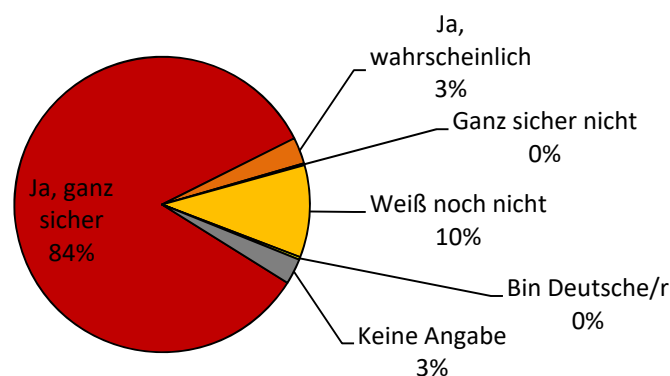
| | | In Essen | Woanders in Deutschland | Sonstiges | Weiß noch nicht |
|-------------------------------------|------------------|----------|-------------------------|-----------|-----------------|
| Willkommensempfinden derzeit | voll/überwiegend | 67,1 | 20,8 | 1,6 | 10,4 |
| | teils/teils | 58,5 | 25,8 | 5,7 | 10,0 |
| | kaum/gar nicht | 46,8 | 35,5 | 6,5 | 11,3 |
| | Cramers V | 0,100*** | | | |
| Diskriminierungswahrnehmung | Nein | 69,6 | 19,1 | 1,9 | 9,5 |
| | Ja | 59,8 | 25,7 | 3,1 | 11,4 |
| | Cramers V | 0,105** | | | |
| Gesamt | | 65,0 | 22,2 | 2,4 | 10,4 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

* Zusammengefasst: Zeitweise in D/zeitweise in Syrien, in Syrien, in einem anderen europäischen Land, in einem anderen außereuropäischen Land

Angesichts der hohen Anteile der Syrer*innen, die in Essen bzw. Deutschland bleiben möchten und der kaum vorhandenen Absicht, nach Syrien zurückzukehren, verbunden mit dem derzeit häufig unsicheren Aufenthaltsstatus verwundert es nicht, dass der weit überwiegende Teil (84% sicher und 3% wahrscheinlich) die deutsche Staatsbürgerschaft beantragen möchte. Jede*r Zehnte ist sich noch nicht sicher.

Abbildung 85: Absicht zur Beantragung der deutschen Staatsbürgerschaft (Prozentwerte)*



Aufgrund der geringen Varianz der Antworten lohnt sich eine detaillierte Betrachtung hier nur bedingt,⁹⁷ so zeigen sich nur zu Geschlecht und Bezirken signifikante Zusammenhänge. Frauen und Bewohner*innen der Bezirke VI (Zollverein) und VII (Steele/Kray) wollen sich leicht überdurchschnittlich häufig einbürgern lassen. Erstaunlich gering ist der Unterschied zwischen denjenigen – wenigen – mit unbefristeter und denjenigen mit befristeter Aufenthaltserlaubnis.

In den kommenden Jahren ist daher mit einer verstärkten Nachfrage nach Einbürgerung an die Ausländerbehörde in Essen zu rechnen, denn es erscheint unwahrscheinlich, dass die Syrer*innen in den nächsten Jahren in großer Zahl zurückkehren werden. Um ihren Aufenthalt in Deutschland zu sichern,

⁹⁷ So wurden die Antwortvorgaben „Ja, ganz sicher“ und „Ja, wahrscheinlich“ zusammengefasst und dem Rest (ohne „keine Angabe“ und bereits Eingebürgerte) gegenübergestellt, also denjenigen, die die Einbürgerung ablehnen oder es noch nicht wissen.

bietet sich dann die Einbürgerung an. Die Stadt sollte dieses Bestreben mit Informationskampagnen und der wohlwollenden Auslegung des Einbürgerungsgesetzes unterstützen.

Tabelle 82: Absicht zur Einbürgerung* nach demographischen Merkmalen (Zeilenprozent)

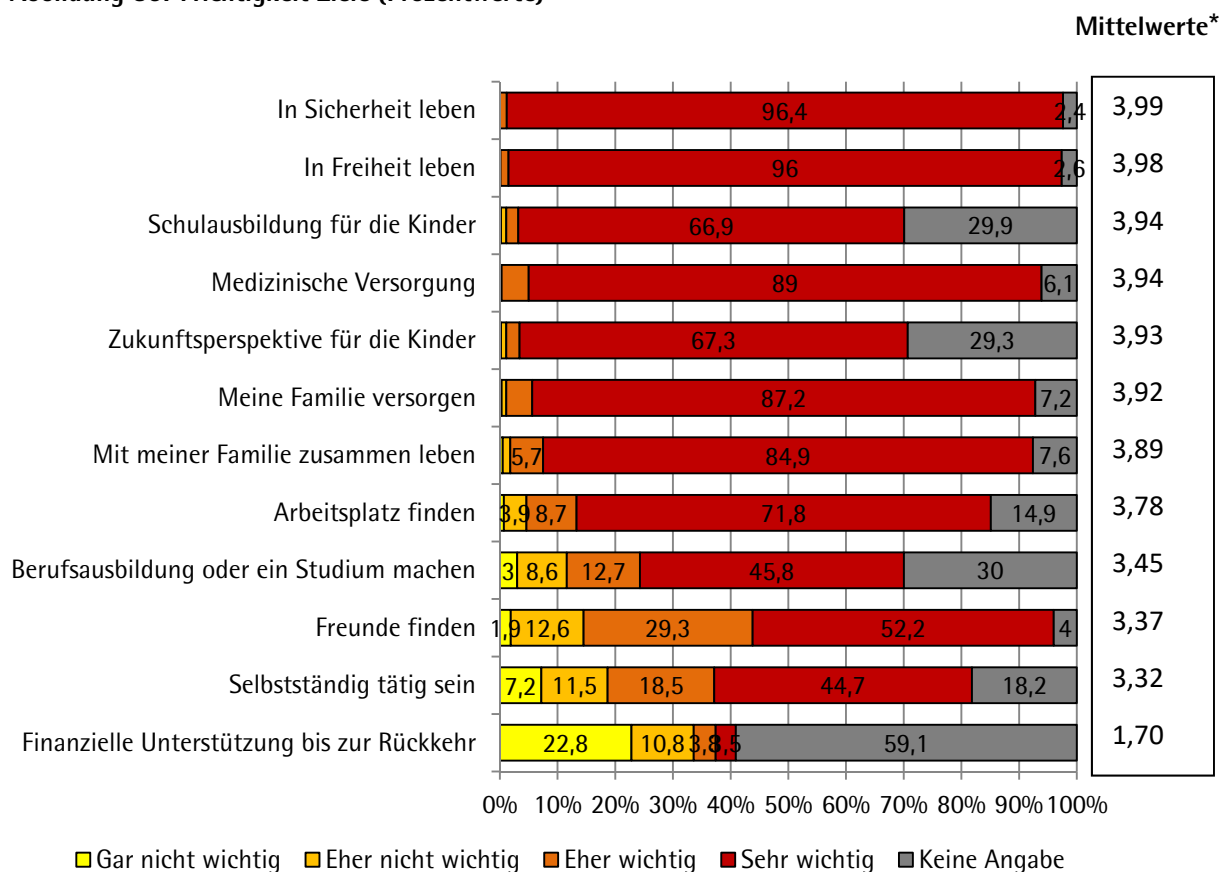
| | | Eher nicht/Nicht/Weiß nicht | Ja si- cher/wahrscheinlich |
|----------------------------------|--------------------|-----------------------------------|-------------------------------|
| Geschlecht | männlich | 12,2 | 87,8 |
| | weiblich | 8,3 | 91,7 |
| | Cramers V | 0,062* | |
| Altersgruppe | 18 bis 24 Jahre | 11,5 | 88,5 |
| | 25 bis 34 Jahre | 11,5 | 88,5 |
| | 35 bis 44 Jahre | 11,7 | 88,3 |
| | 45 bis 54 Jahre | 6,5 | 93,5 |
| | 55 bis 64 Jahre | 7,5 | 92,5 |
| | 65 Jahre und älter | 8,1 | 91,9 |
| | Cramers V | n.s. | |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | 7,4 | 92,6 |
| | seit 2015 | 10,9 | 89,1 |
| | Cramers V | n.s. | |
| Aufenthaltsdauer in Essen | bis 1 Jahr | 11,5 | 88,5 |
| | 1 bis 2 Jahre | 12,8 | 87,2 |
| | 3 bis 5 Jahre | 10,3 | 89,7 |
| | 6 bis 10 Jahre | 7,8 | 92,2 |
| | mehr als 10 Jahre | 5,3 | 94,7 |
| | Cramers V | n.s. | |
| Stadtbezirk | I (Stadtmitte) | 10,3 | 89,7 |
| | II (Rüttenscheid) | 9,4 | 90,6 |
| | III (West) | 15,7 | 84,3 |
| | IV (Borbeck) | 9,6 | 90,4 |
| | V (Altenessen) | 13,0 | 87,0 |
| | VI (Zollverein) | 5,6 | 94,4 |
| | VII (Steele/Kray) | 5,9 | 94,1 |
| | Cramers V | 0,116** | |
| Schulbildungsniveau | gering | 12,4 | 87,6 |
| | mittel | 11,8 | 88,2 |
| | hoch | 9,7 | 90,3 |
| | Cramers V | n.s. | |
| Aufenthaltsbefristung | Befristet | 10,7 | 89,3 |
| | Unbefristet | 8,9 | 91,1 |
| | Cramers V | n.s. | |
| Gesamt | | 10,6 | 89,4 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

*Zusammengefasst Variable, ohne „Keine Angabe“

Es überrascht angesichts des hohen Anteils der vor dem Bürgerkrieg Geflüchteten nicht, dass zu den aktuell wichtigsten mittelfristigen Zielen der Syrer*innen in Essen Sicherheit und Freiheit zählen, nahezu allen Befragten sind diese Ziele sehr wichtig. Ebenfalls in hohem Maße und nicht unerwartet wichtig sind die Zukunftsperspektiven und damit die Schulausbildung der Kinder – zumindest für die knapp zwei Drittel der Befragten mit Kindern (der große Anteil der Befragten, die hier keine Angaben machten, ist weitgehend auf die Gruppe der Kinderlosen zurückzuführen). Erstaunlich hoch – und möglicherweise der während der Befragung aktuellen Corona-Pandemie geschuldet – ist die Wichtigkeit der medizinischen Versorgung. Möglicherweise sind hier die Erfahrungen in Syrien und vor allem während der Flucht von erheblicher Bedeutung, was dazu führt, dass die Befragten ein funktionierendes und zugängliches Gesundheitssystem besonders zu schätzen wissen. In der Wichtigkeit folgen dann erst die Familie, und unmittelbar danach die Arbeitsmarktintegration und die dazu nötige Ausbildung. Doch trotz der relativen Nachrangigkeit ist immer noch für 81% der Befragten das Finden eines Arbeitsplatzes sehr oder eher wichtig, was als deutliches Signal des Integrationswillens gewertet werden kann. Weniger wichtig sind dann noch das Finden von Freund*innen und die Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit.

Abbildung 86: Wichtigkeit Ziele (Prozentwerte)



*Mittelwerte auf einer Skala von 1 =gar nicht wichtig bis 4 = sehr wichtig

Bemerkenswert sind die geringe Wichtigkeit der lediglich finanziellen Unterstützung bis zur Rückkehr und der sehr hohe Anteil derjenigen, die hierzu keine Angabe machten. Ziel ist eben nicht, lediglich die Zeit bis zur Rückkehr zu überbrücken. Dies untermauert nochmals, dass die Befragten – wie oben deutlich wurde – zumeist nicht nach Syrien zurückkehren wollen, ihren Aufenthalt in Essen nicht als vorübergehend betrachten und deshalb auch keinen Wert auf eine finanzielle Überbrückung bis dahin legen. Allerdings sind natürlich viele der Syrer*innen in Essen auf finanzielle Unterstützung angewiesen

(siehe Kap. 4.10.), der große Anteil der Befragten ohne Angaben deutet aber darauf hin, dass diese Unterstützung nicht bis zur Rückkehr, sondern bis zur Arbeitsmarkteingliederung wichtig ist.

Für die Planungen der Kommunalverwaltung ist es nicht nur hilfreich zu wissen, welche Erwartungen und Ziele die Syrer*innen in Essen haben, sondern auch, welche Gruppen welche Ziele verfolgen. In die folgende Betrachtung fließen insbesondere diejenigen Ziele ein, die mit kommunalen Maßnahmen flankiert werden können.

Tabelle 83: Wichtigkeit ausgewählter Ziele nach Geschlecht, Alter, Zuzugszeitpunkt, Stadtbezirk und Bildungsniveau sowie gewünschtem Wohnort (Mittelwerte*)

| | | Schulaus- bildung Kinder | Med. Ver- sorgung | Arbeits- platz | Berufsaus- bildung/ Studium | Finanzielle Unterstützung bis zur Rück- kehr |
|--|--------------------|--------------------------------|----------------------|-------------------|-----------------------------------|---|
| Geschlecht | männlich | 3,91 | 3,95 | 3,87 | 3,45 | 1,67 |
| | weiblich | 3,96 | 3,94 | 3,65 | 3,45 | 1,76 |
| | Cramers V | n.s. | n.s. | 0,231*** | n.s. | n.s. |
| Altersgruppe | 18 bis 24 Jahre | 3,81 | 3,94 | 3,81 | 3,77 | 1,56 |
| | 25 bis 34 Jahre | 3,94 | 3,94 | 3,80 | 3,46 | 1,67 |
| | 35 bis 44 Jahre | 3,98 | 3,96 | 3,83 | 3,34 | 1,88 |
| | 45 bis 54 Jahre | 3,97 | 3,96 | 3,83 | 3,16 | 1,65 |
| | 55 bis 64 Jahre | 3,94 | 3,92 | 3,46 | 3,00 | 1,74 |
| | 65 Jahre und älter | 3,59 | 3,89 | 2,92 | 2,63 | 1,92 |
| | Gamma | n.s. | n.s. | -0,170** | -0,245*** | n.s. |
| Schulbildungs- niveau | gering | 3,95 | 3,98 | 3,77 | 3,22 | 1,45 |
| | mittel | 3,94 | 3,92 | 3,75 | 3,41 | 1,59 |
| | hoch | 3,94 | 3,95 | 3,82 | 3,48 | 1,79 |
| | Gamma | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | 0,259*** |
| Zuzug nach Essen | vor 2015 | 3,89 | 3,94 | 3,84 | 3,15 | 2,02 |
| | seit 2015 | 3,94 | 3,95 | 3,78 | 3,47 | 1,67 |
| | Cramers V | n.s. | n.s. | n.s. | 0,105** | 0,138** |
| Stadtbezirk | I (Stadtmitte) | 3,90 | 3,94 | 3,87 | 3,43 | 1,30 |
| | II (Rüttenscheid) | 3,95 | 3,97 | 3,89 | 3,46 | 1,63 |
| | III (West) | 3,95 | 3,98 | 3,77 | 3,45 | 1,46 |
| | IV (Borbeck) | 3,91 | 3,85 | 3,75 | 3,33 | 2,47 |
| | V (Altenessen) | 3,92 | 3,91 | 3,77 | 3,63 | 1,41 |
| | VI (Zollverein) | 3,96 | 3,93 | 3,62 | 3,32 | 1,55 |
| | VII (Steele/Kray) | 3,98 | 3,99 | 3,74 | 3,49 | 1,84 |
| | Cramers V | 0,127*** | 0,141*** | 0,110*** | 0,160*** | 0,315*** |
| Gewünschter künftiger Woh- nort | In Essen | 3,93 | 3,94 | 3,76 | 3,43 | 1,68 |
| | Woanders in D | 3,95 | 3,96 | 3,83 | 3,47 | 1,83 |
| | Sonstiges | 3,81 | 3,89 | 3,79 | 3,48 | 1,92 |
| | Weiß noch nicht | 3,94 | 3,97 | 3,81 | 3,51 | 1,50 |
| | Cramers V. | n.s. | n.s. | n.s. | n.s. | 0,102* |
| Gesamt | | 3,94 | 3,94 | 3,78 | 3,45 | 1,70 |

Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

*Mittelwerte auf einer Skala von 1 =gar nicht wichtig bis 4 = sehr wichtig

Insgesamt zeigen sich nur wenige signifikante Zusammenhänge – angesichts der geringen Varianz bei den meisten Zielen ist dies auch nicht verwunderlich. Einzig durchgängig weisen die Bewohner*innen der verschiedenen Stadtbezirke noch signifikante Unterschiede auf, die einerseits auf die leicht unterschiedliche Bevölkerungsstruktur zurückgeführt werden können, andererseits aber auch Resultat von örtlichen Netzwerken und Beziehungsstrukturen wie beispielsweise einflussreichen Multiplikatoren sein mögen, die für bestimmte Ziele werben oder sie für vielversprechend halten. Viel Wert auf die Schulbildung der Kinder legen die Bewohner*innen der Bezirke VI (Zollverein) und VII (Steele/Kray), weniger ausgeprägt ist dies in den Bezirken I (Stadtmitte), IV (Borbeck) und V (Altenessen). Die Wichtigkeit eines Arbeitsplatzes variiert neben dem Rückkehrziel, noch am deutlichsten zwischen den verschiedenen Gruppen. So finden Männer und Jüngere die Arbeitsmarktintegration überdurchschnittlich wichtig. Auch Bewohner*innen der Bezirke I (Stadtmitte) und II (Rüttenscheid) gaben hier eine etwas höhere Wichtigkeit an, weniger wichtig ist der Arbeitsplatz bei den Bewohner*innen des Bezirks VI (Zollverein). Dies hängt jedoch offenbar nicht mit dem Anteil der Erwerbstätigen zusammen, der in den Bezirken I (Stadtmitte) und VI (Zollverein) gering, in Bezirk II (Rüttenscheid) aber hoch ist. Wie bei der Arbeitsmarktintegration ist für Bewohner*innen des Bezirks VI (Zollverein) die berufliche Bildung weniger wichtig, auch in Bezirk IV (Borbeck) wird hierauf weniger Wert gelegt. Erstaunlich ist, dass mit der Schulbildung die Wichtigkeit der finanziellen Unterstützung bis zur Rückkehr signifikant steigt, hätte man doch eher einen umgekehrten Zusammenhang vermutet. Doch zeigte sich bereits oben, dass sich höher Gebildete etwas häufiger einen Wohnort außerhalb Deutschlands wünschen. Ein Grund hierfür könnte in der Hoffnung dieser Gruppe auf eine hohe berufliche Position in einem befriedeten Syrien liegen. Erstaunlicherweise ist die Rückkehr bei Befragten, die vor 2015 nach Essen gekommen sind, wichtiger als bei den danach Zugezogenen – und sie steigt mit der Aufenthaltsdauer. Ursache hierfür könnte ein zunehmendes Heimweh sein – wachsende Frustration aufgrund mangelnder Integration in den Arbeitsmarkt ist es eher nicht, denn eine solche hatte sich zumindest bei der Frage nach der Zufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen bei länger in Essen Lebenden nicht gezeigt (vgl. Kap. 4.5.).

Die Syrer*innen in Essen möchten weit überwiegend in Essen bleiben, einige würden auch innerhalb Deutschlands weiterziehen. Mit Initiativen zur Stärkung der Willkommenskultur und gegen Diskriminierung kann die Bindung unterstützt werden und das Potenzial der Menschen für Essen gesichert werden. Eine Rückkehr wird kaum in Betracht gezogen, von daher ist auch die Einbürgerungsabsicht stark ausgeprägt, so dass sich die zuständige Behörde in den kommenden Jahren auf eine erhöhte Nachfrage einstellen sollte. Besonders am Herzen liegen den Syrer*innen in Essen die Zukunftschancen der Kinder und die finanzielle Absicherung über eine Erwerbstätigkeit.

5 Fazit und Handlungsempfehlungen

Die vorliegende Studie hat die Lebenssituation der Syrer*innen in Essen aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet und hatte einleitend eine Reihe von Fragen formuliert, die es zu beantworten galt. Ziel war, Anknüpfungspunkte für eine zukunftsorientierte und zielgerichtete Integrationspolitik aufzuzeigen.

Es lassen sich, bei ausgeprägter Bleibeabsicht, deutliche Anzeichen einer nachhaltigen Integrationsorientierung und eines fortschreitenden Eingliederungsprozesses erkennen, der weiterhin von den kommunalen Akteuren unterstützt werden sollten: Wohn- und Familiensituation haben sich normalisiert, eine Phase der Konsolidierung hat eingesetzt. Sehr viele Syrer*innen in Essen haben Integrations- und Deutschkurse besucht, der interkulturelle Kontakt und die – ethnisch gemischte – Organisationsanbindung sind verhältnismäßig stark ausgeprägt, Weiterbildungsmaßnahmen wurden absolviert oder werden gewünscht. Die weit überwiegende Mehrheit wünscht sich darüber hinaus die Integration in das Erwerbsleben. Diese steht aber erst am Anfang, und dementsprechend ist die wirtschaftliche Lage der Syrer*innen in Essen eher schlecht. Dadurch wird vorhandenes Potenzial nicht genutzt, und hier gilt es in erster Linie, mit Maßnahmen anzusetzen. Die Investition in die Qualifizierung der Syrer*innen verspricht, sich wegen des recht hohen mitgebrachten Bildungsniveaus nicht nur für die Menschen, sondern auch für Stadt zu lohnen. Allerdings ist bei der Entwicklung von Maßnahmen und Strategien zu berücksichtigen, dass es sich keineswegs um eine homogene Gruppe handelt, sondern um sehr unterschiedliche Menschen mit verschiedenen Voraussetzungen und Wünschen. Zentrale Handlungsfelder sind die Verbesserung der Deutschkenntnisse, die berufliche Qualifizierung und damit die Verbesserung der Arbeitsmarktintegration.

Zumeist erweist sich die Situation in Essen als übereinstimmend mit der bisherigen Forschung zu Geflüchteten des „Sommers der Migration“ 2015. Besonders bei der außerfamiliären Kinderbetreuung weichen die Ergebnisse der Syrer*innen in Essen deutlich von den Ergebnissen anderer Studien ab, in Richtung einer selteneren externen Betreuung.

Wohn- und Familiensituation

Die Gruppe der erwachsenen Syrer*innen in Essen ist relativ jung, leicht männlich dominiert, seit 2015 überwiegend aufgrund von Flucht zugewandert und hat weit überwiegend einen befristeten Aufenthaltsstatus. Mit einem Viertel gehören relativ viele Syrer*innen der kurdischen Minderheit an, rund ein Zehntel spricht kein Arabisch. Die weit überwiegende Mehrheit ist muslimischen Glaubens, nur eine kleine Teilgruppe sind Christ*innen oder sehen sich keiner Glaubensgemeinschaft zugehörig. Die Religiosität ist unabhängig vom Alter relativ stark ausgeprägt, bei Muslim*innen noch etwas stärker als bei Christ*innen. Allerdings wirken sich Religionszugehörigkeit und Religiosität nur relativ schwach auf Einstellungen und Haltungen wie etwa zu den Themen Erziehung oder Demokratie aus. In Syrien gehörten die meisten der Befragten nach eigenen Angaben der Mittelschicht an, ein Drittel charakterisiert sich als in Syrien wirtschaftlich überdurchschnittlich gut gestellt.

Die Befragten leben im Durchschnitt seit knapp vier Jahren in Essen, haben davor aber häufig ca. ein Jahr woanders in Deutschland gelebt. Die Versorgung mit angemessenem Wohnraum ist weitgehend gelungen, die Wohnsituation hat sich normalisiert, nur noch wenige Geflüchtete leben in Gemeinschaftsunterkünften. Allerdings besteht eine Konzentration in den nördlichen Stadtteilen, die sich durch eine eher prekäre Sozialstruktur auszeichnen. Die Zufriedenheit mit der Wohnsituation ist relativ ausgeprägt. Unmut herrscht gelegentlich bei denjenigen, die noch in Gemeinschaftsunterkünften le-

ben, sowie bei Familien mit Kindern aufgrund zu kleiner Wohnungen. Dies betrifft stärker die Bewohner*innen der Bezirke II (Rüttenscheid) und VII (Steele/Kray). Neuzuwanderung erfolgt offenbar derzeit vor allem zu bereits hier lebenden Familienangehörigen in eigene Wohnungen.

- Auch wenn sich die Wohnsituation entspannt hat, sollte die Versorgung mit angemessenem und bezahlbarem Wohnraum weiterhin auf der kommunalen Agenda stehen.
- Dabei sollte eine stärkere Verteilung auf das gesamte Stadtgebiet angestrebt werden, um die soziale Durchmischung zu fördern.

Die Syrer*innen leben überwiegend in Familien, mit Ehepartner*innen und Kindern oder mit Eltern und Geschwistern. Nur in wenigen Fällen leben Ehepartner*innen oder minderjährige Kinder noch im Ausland, von einem umfangreichen Familiennachzug aus dem Ausland in den nächsten Jahren ist daher nicht auszugehen, sieht man von potenziellen Ehepartner*innen der derzeit noch Ledigen ab. Viele Syrer*innen verfügen über weitere Angehörige in Essen und Umgebung, was auf eine Kettenmigration – also die bewussten Ansiedlung in der Nähe von Angehörigen – hinweist. Dabei kann die ausgeprägte familiäre Einbindung die Integration und die Entwicklung von Zugehörigkeit unterstützen.

- Die Stadt sollte – geht man von einer unveränderten internationalen Lage aus – zwar mit weiterem, allerdings moderatem Nachzug von syrischen Familienangehörigen rechnen.

Kontakte zu Bildungseinrichtungen, Erziehungsziele und Bildungserwartungen von syrischen Eltern

Der hohe Anteil der Familien mit Kindern aller Altersstufen stellt das Bildungssystem insbesondere in den Stadtbezirken I (Stadtmitte), III (West) und VII (Steele/Kray), in denen sehr viele der Syrer*innen leben, vor besondere Herausforderungen. Anders als dies für Geflüchtete allgemein in anderen Studien festgestellt wurde, nutzt nur ein relativ kleiner Teil der syrischen Eltern von Kindern unter sechs Jahren in Essen außerfamiliäre Kinderbetreuung, insbesondere im Bezirk V (Altenessen) werden Kinder unter sechs Jahren überdurchschnittlich häufig zu Hause betreut. Als Hauptgrund – jenseits von möglichen coronabedingten Effekten durch Kitaschließungen – wird genannt, dass keine Plätze zur Verfügung stehen, oder die Notwendigkeit frühkindlicher Bildung nicht gesehen wird. Daher steht zu befürchten, dass aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse und fehlender sozialer Kompetenz der Kinder auch die schulische Integration leidet. Zugleich sind aber Bildung und gute Zukunftsperspektiven der Kinder eine sehr wichtige Präferenz der Syrer*innen in Essen, woran angeknüpft werden kann.

- Aufgrund der jungen Altersstruktur und der relativ großen Anzahl Kinder muss sich das Bildungssystem auch mittelfristig auf Herausforderungen durch die Gruppe der Geflüchteten einrichten.
- Die externe Kinderbetreuung der Drei- bis Sechsjährigen sollte deutlich gefördert werden, zuvorderst durch die weitere – bereits in Angriff genommene – Schaffung von ausreichenden Kita-Plätzen in den zentralen Stadtteilen und die Unterstützung bei der Suche nach wohnortnahen Kita-Plätzen.
- Nötig ist aber auch Aufklärung und Kommunikation über die Notwendigkeit frühkindlicher Bildung, möglichst unter Einbezug von interkulturellen Multiplikator*innen und Organisationen, einschließlich interkulturell kompetenter Erzieher*innen und Sozialarbeiter*innen in den Stadtteilen.

Die Kontakte und Berührungspunkte der Eltern zu Kita und Schule sind dann ausgeprägt, wenn zu Angeboten wie Elternabende oder -sprechtag explizit eingeladen wird, also eine aktive Ansprache durch die Institutionen erfolgt. Zugleich scheinen die Eltern mit der derzeitigen Beziehung zu Kita und Schule zufrieden zu sein. Dabei erwarten die Eltern von der Schule vor allem die Wissensvermittlung an die Kinder, weniger deren Erziehung. Zugleich halten sich liberale und autoritäre Vorstellungen die Waage. Dabei gilt Bildung für Mädchen als ebenso wichtig wie für Jungen. Zwar überdecken sich Erwartungen der Eltern und die subjektive Erfüllung durch die Schule weitgehend, dennoch bleiben Lücken, aus denen sich Konflikte zwischen Schule und Eltern entwickeln können. Zugleich erkennen die syrischen Eltern aber ihre zentrale Rolle für die Bildung der Kinder in hohem Maße an, darüber hinaus ist ihre Bildungsaspiration sehr ausgeprägt. Hieran können Maßnahmen anknüpfen.

- Kitas und Schulen sollten offensiv und werbend auf syrische Eltern zugehen und an ihre Verantwortlichkeit appellieren, um sie zu mehr Engagement zu bringen.
- Das pädagogische Personal in Kitas und Schulen könnte mit Weiterbildungsmaßnahmen zur interkulturellen Kompetenz auf die unterschiedlichen Vorstellungen und Wünsche syrischer Eltern vorbereitet werden. Es sollte geprüft werden, inwieweit hierfür Pädagog*innen mit syrischen Abschlüssen oder arabischen Sprachkenntnissen eingesetzt werden können.
- Vor allem Elternbildungsangebote, aber auch niedrigschwellige Angebote sollten ausgebaut und beworben werden. Bei Elternabenden und anderen Informationsveranstaltungen könnten zudem, neben der Gliederung des deutschen Bildungssystems, auch Aufgaben und Ziele von Schule in Deutschland erläutert werden.
- Hilfreich sind auch spezielle Veranstaltungen zu Schulsystem, Erziehungszielen und Möglichkeiten der elterlichen Unterstützung für geflüchtete Eltern, in Kooperation mit Hilfsorganisationen oder Glaubensgemeinschaften.

Zukunftspläne, Willkommensempfinden und Diskriminierungserfahrungen

Der überwiegende Teil der derzeit in Essen lebenden Syrer*innen möchte gern in Essen bleiben. Ein Fünftel möchte woanders in Deutschland leben, aber nur wenige planen, Deutschland wieder zu verlassen. Entsprechend weit verbreitet ist die Absicht zur Einbürgerung. Insgesamt ist das Gefühl, willkommen zu sein, recht hoch, hat aber seit der Ankunft nachgelassen. Dabei besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Bleibeabsicht und dem Willkommensempfinden. Zugleich musste knapp die Hälfte der Befragten bereits Diskriminierungserfahrungen machen, vor allem in den Konkurrenzbereichen Wohnungs- und Arbeitsmarkt, aber auch bei Behörden.

- Die Stadt sollte sich darauf einstellen, die Integration der Syrer*innen und die Normalisierung ihres Lebens auch in den nächsten Jahren mit Maßnahmen zu begleiten, denn eine massenhafte Rückkehr oder Abwanderung ist nicht zu erwarten.
- Um das Zugehörigkeitsgefühl zu unterstützen und die Menschen zu motivieren, in ihre Zukunft zu investieren, lohnen sich die weitere Stärkung der Willkommenskultur und der fortgesetzte Kampf gegen Diskriminierung. Dies schließt die offensive Darstellung der Vielfalt der Stadtgesellschaft als Normalität ein.
- Mitarbeiter*innen der Stadtverwaltung, aber auch von anderen Institutionen sollten mittels Weiterbildungsmaßnahmen stärker für diskriminierendes Verhalten sensibilisiert werden.

- Die interkulturelle Öffnung sollte zudem mit der noch stärkeren Rekrutierung von Personal mit entsprechendem Hintergrund weiter vorangetrieben werden.
- Künftig muss mit einer zusätzlichen Nachfrage nach Einbürgerungen gerechnet werden – mit allen damit verbundenen Schwierigkeiten beispielsweise im Rahmen der Identitätsfeststellung. Der Prozess der Einbürgerung sollte mit Werbekampagnen und mit möglichst einbürgerungsfreundlicher Verfahrenspraxis bei der Ausländerbehörde unterstützt werden.

Unterstützungsinstanzen und Beratungsangebote

Sehr häufig dient das soziale Umfeld als unterstützende Instanz. Nur knapp die Hälfte sieht Organisationen als Unterstützer, was die Gefahr der Weitergabe von ungenauen oder falschen Informationen bei vielen der Befragten birgt. Eine wichtige Rolle bei der Unterstützung könnten ehrenamtliche Lots*innen spielen, für die sehr häufig Bedarf formuliert wird.

- Beratungseinrichtungen sollten ihre Angebote noch stärker und auch muttersprachlich kommunizieren. Vor allem Ältere sowie Frauen müssten dabei in den Blick genommen werden. Zu denken ist dabei auch an muttersprachliche Angebote und den verstärkten Einsatz interkultureller Berater*innen.
- Die Programme für Lots*innen sollten unter Einbezug der Ehrenamtsagentur ausgeweitet, aber auch stärker an die Zielgruppe kommuniziert werden.

Erfreulich ist, dass die Kenntnis und Inanspruchnahme der allgemeinen Beratung durch die Wohlfahrtsorganisationen relativ weit verbreitet ist, ebenso wie Beratung zum Erlernen der deutschen Sprache. Doch speziellere Beratungsangebote sind weit weniger bekannt und werden auch selten genutzt. Nur gut ein Viertel der Befragten wurde durch Arbeitsamt oder Jobcenter beraten, andere spezielle Beratung zur Arbeitsmarktintegration wie etwa zur Berufsorientierung oder zur Weiterbildung wurden noch seltener in Anspruch genommen – und dies, obwohl die Arbeitsmarktintegration defizitär ist und gerade hier dringender Handlungsbedarf besteht.

Erfreulich ist, dass die genutzten Beratungsangebote weit überwiegend als hilfreich bewertet wurden, etwas seltener bei der speziellen Beratung zur Arbeitsmarktintegration. Problematisch bei der Beratung sind mangelnde Deutschkenntnisse, gelegentlich auch der Umgang mit den Berater*innen. Der Wunsch nach weiteren Beratungsangeboten vor allem zum Thema Arbeit und zur Aus- und Weiterbildung ist ausgeprägt.

- Das Beratungsangebot in Essen und insbesondere die Beratung zur Arbeitsmarktintegration einschließlich Aus- und Weiterbildung sollte daraufhin geprüft werden, ob es ausreichende und passgenaue Angebote für die Zielgruppe gibt.
- Bestehende Beratungsangebote sollten gezielter kommuniziert und beworben werden.
- Wichtig sind hier auch Angebote in arabischer oder auch kurdischer Sprache, möglicherweise würden arabischsprachige Ansprechpartner*innen nicht nur sprachliche Hürden ab-, sondern auch Vertrauen aufbauen.
- Mitarbeiter*innen von Beratungseinrichtungen könnten noch weiter interkulturell fortgebildet werden.

- Vor allem speziellere Beratungsangebote zur Arbeitsmarktintegration einschließlich Aus- und Weiterbildung, aber auch Asyl- und Rechtsberatung sollten bekannter gemacht werden, unter Rückgriff auf die o.g. Kommunikationskanäle.
- Allgemeine Beratungsangebote könnten stärker auf spezielle Angebote verweisen oder dahin vermitteln, was voraussetzt, dass die Berater*innen die verschiedenen Angebote in der Stadt kennen. Hilfreich wäre regelmäßig aktualisierte Übersicht über die verschiedenen, auch lokalen Beratungsangebote, die Multiplikator*innen und Berater*innen, aber auch der Allgemeinheit im Internet zur Verfügung steht. Basis dafür wäre ein Knotenpunkt, beispielsweise das Kommunale Integrationszentrum. Dadurch würden auch Lücken oder Überangebote schneller sichtbar.

Mediennutzung

Bei den Beratungsinstanzen spielten Mundpropaganda und die Informationsweitergabe durch Familie und Bekannte eine zentrale Rolle. Analoge Medien wie Flyer oder Zeitungen waren eher unbedeutend. Auch bei der Frage nach der generellen Mediennutzung werden – allerdings altersabhängig – soziale Medien und das Internet am häufigsten und Radio und Zeitungen deutlich seltener genutzt. Dabei werden Medien sowohl in deutscher als auch in der Muttersprache (die bei einem Zehntel der Befragten nicht Arabisch ist) genutzt.

- Aufgrund der großen Bedeutung der Weitergabe von Informationen durch Familie, Freunde und Bekannte bietet sich an, auf Multiplikator*innen aus der Community zurückzugreifen, nicht zuletzt auch, um die unterschiedlichen Herkunftssprachen und die Gruppe der Analphabet*innen einzubeziehen.
- Sinnvoll erscheinen daneben vor allem soziale Medien sowie Internetangebote, die jedoch mehrsprachig sein sollten und die gezielt über geeignete Plattformen oder durch andere Institutionen und Einrichtungen beworben werden müssten.
- Mehrsprachige Flyer oder Broschüren können als Ergänzung dieser Kommunikationskanäle dienen, reichen alleine aber nicht aus, um die Community zu erreichen.

Mitgebrachte Qualifikationen

Wie auch in Deutschland insgesamt sind die Syrer*innen in Essen mit Blick auf die mitgebrachten Qualifikationen eine eher polarisierte Gruppe. Es erfolgte nur relativ selten eine Anerkennung der Abschlüsse, am häufigsten noch bei Universitätsabschlüssen, die diese eher selten beantragt wird. Das Bildungsniveau unterscheidet sich vor allem nach Alter – junge Zugewanderte sind deutlich besser qualifiziert –, das Geschlecht macht sich bei der beruflichen, nicht jedoch bei der schulischen Bildung bemerkbar.

- Die Anerkennung ausländischer schulischer und beruflicher Abschlüsse sollte über (mehrsprachige) Informationskampagnen des Arbeitsamts und der Jobcenter sowie über allgemeine Beratung und eine Prozessbegleitung stärker gefördert werden.
- Die mitgebrachten Bildungsressourcen sollten erfasst und für die berufliche Bildung in Deutschland effektiver genutzt werden, auch wenn keine offizielle Anerkennung vorliegt.

- Die mitgebrachten Qualifikationen der Frauen sollte ebenfalls stärker für Weiterqualifizierung genutzt werden.

Neben schulischer und beruflicher Bildung haben zahlreiche Syrer*innen auch Berufserfahrung aus Syrien mitgebracht: Zwei Drittel waren dort erwerbstätig, darunter zwar mehr Männer (85%), aber immerhin auch 45% der Frauen.

Bereits in Deutschland erworbene Qualifikationen

Zwar haben sehr viele Syrer*innen bereits einen Deutschkurs – meist im Rahmen des verpflichtenden Integrationskurses – absolviert, berufsbezogene Deutschkurse haben jedoch mit einem Viertel der Befragten deutlich weniger durchlaufen. Die Deutschkenntnisse sind zwar subjektiv relativ hoch, bewegen sich aber, wenn man die Zertifikate betrachtet, eher im Bereich des Alltagssprachgebrauchs, auch wenn sie bei Jüngeren und höher Gebildeten besser sind als bei Älteren und gering Gebildeten. Häufig reichen sie – wie auch die Nichterwerbstätigen selbst anmerken – für die Arbeitsmarktteilhabe nicht aus.

- Dringend notwendig ist die weitere Verbesserung der Deutschkenntnisse auf ein Niveau, das Qualifizierungsmaßnahmen und eine qualifizierte Erwerbstätigkeit ermöglicht. Eine Option sind Kurse, die für Berufstätige oder Teilnehmer*innen von Bildungsmaßnahmen ergänzend angeboten werden.
- Angebote sollten sich zudem gezielt an Frauen und geringer Gebildete richten, hilfreich könnte auch zielgruppenorientierte Werbung sein. Zugleich sollte die Notwendigkeit der Kinderbetreuung bei Angeboten für Frauen im Blick behalten werden.
- Lohnenswert sind aber auch Kurse, die sich an Analphabet*innen richten.

Einige Syrer*innen in Essen haben bislang einen Schulabschluss in Deutschland nachgeholt oder sind derzeit Schüler*innen. Eine berufliche Ausbildung wurde immerhin von rund einem Zehntel angefangen oder durchlaufen. Dabei handelt es sich nicht nur um Studierende, sondern auch um Azubis. Künftig dürfte sich also der Anteil mit deutschen Abschlüssen deutlich erhöhen. Insgesamt scheint das vorhandene Potenzial aber bei Weitem noch nicht ausgeschöpft.

Dabei besteht insbesondere bei jüngeren Syrer*innen – Männern wie Frauen –, die noch nicht lange in Essen leben, ein ausgeprägter Wunsch nach beruflicher Ausbildung, auch wenn mehr als ein Drittel bereits an Weiterbildungsmaßnahmen jenseits der Integrationskurse teilgenommen hat. Neben einem Studium wird sehr häufig auch eine Lehre gewünscht.

- Die nachholende schulische oder berufliche Ausbildung sollte noch stärker gefördert werden, um das vorhandene Potenzial der mitgebrachten Schul- und beruflichen Bildung bei jüngeren Syrer*innen auch über die Vermittlung in duale Ausbildung besser auszuschöpfen. Hierbei ist ein aktivierendes Vorgehen der Institutionen und Beratungseinrichtungen gefragt.
- Zielgruppen sollten hier auch Frauen und junge Zugewanderte mit niedrigem bis mittlerem syrischen Bildungsniveau sein.
- Beratungs- und Vermittlungsinstanzen sollten am verbreiteten Wunsch nach beruflicher Ausbildung anknüpfen und Modelle zur Eingliederung junger Syrer*innen in eine Ausbildung entwickeln.
- Die Förderung der beruflichen Ausbildung sollte mit Deutschkursen verknüpft werden.

- Auch hier sollten die vorhandenen Informations- und Kommunikationswege überprüft werden.

Berufliche Qualifizierungsmaßnahmen der Arbeitsagentur bzw. des Jobcenters oder anderer Träger sind relativ häufig nicht bekannt und wurden bislang von knapp einem Drittel in Anspruch genommen. Doch immerhin ein Fünftel wünscht sich weitere Angebote für die berufliche Weiterbildung. Zugleich zeigt sich ein nach Angebot unterschiedlich stark ausgeprägter, positiver Zusammenhang zwischen der Teilnahme an Weiterbildungsangeboten und der Arbeitsmarktintegration, was dafür spricht, diese Angebote ausweiten.

- Zu prüfen ist, inwieweit und welche berufsqualifizierenden Angebote einschließlich berufsbezogener Deutschkurse für Syrer*innen ausgebaut und besser angepasst werden können – beispielsweise für Frauen oder differenziert nach mitgebrachten Qualifikationen.
- Die Kommunikation der bestehenden Angebote sollte überprüft werden. Wie oben dargelegt, lohnt sich vor allem der Einbezug von sozialen Medien, aber auch die Einbindung von Multiplikator*innen.
- Ebenso sollten die Mechanismen und Verfahren der Vermittlung in solche Angebote überprüft und gegebenenfalls überarbeitet werden, um passgenauere Vermittlung zu ermöglichen.

Arbeitsmarktintegration

Die Arbeitsmarktintegration und die finanzielle Versorgung der Familie ist für Syrer*innen in Essen ein wichtiges Ziel, die Zufriedenheit damit ist angesichts der problematischen Erwerbs- und Einkommenssituation aber relativ gering. Nur ein Fünftel – ohne Schüler, Azubis und Studierende – ist erwerbstätig, 14% in Vollzeit, und nur knapp ein Viertel ist nicht auf staatliche Unterstützungsleistungen angewiesen. Am besten gelingt die Arbeitsmarktintegration noch bei der Gruppe der 25-bis 34-Jährigen, die seit drei bis fünf Jahren in Essen leben. Der (fehlende) Zusammenhang von Erwerbstätigkeit und Aufenthaltsdauer zeigt aber, dass kein Automatismus zwischen längerem Aufenthalt und Arbeitsmarktteilhabe besteht, sich das Problem also nicht quasi von selbst im Laufe der Zeit lösen wird. Dabei ist der Anteil der erwerbstätigen Frauen sehr gering – und dies, obwohl fast die Hälfte der Frauen zuvor in Syrien erwerbstätig war. Zugleich ist aber der Wunsch nach Arbeitsmarktteilhabe und das Bedürfnis, die Familie versorgen zu können, sehr weit verbreitet.

Neben dem geringen Anteil der Erwerbstätigen ist die Arbeitsmarktsituation der Syrer*innen in Essen, wie in Deutschland insgesamt, durch überwiegend einfache Tätigkeiten gekennzeichnet. Auch wenn Syrer*innen mit guten Deutschkenntnissen und hohem mitgebrachtem Bildungsniveau etwas häufiger in mittleren oder anspruchsvollen Tätigkeiten beschäftigt sind, arbeitet letztlich auch die Mehrheit mit Universitätsabschluss in einfachen Tätigkeiten, bei guten Deutschkenntnissen sind es mehr als zwei Drittel, was zeigt, dass die Potenziale der Erwerbstätigen bei Weitem nicht ausgeschöpft werden, auch wenn sich die Qualifikation niederschlägt.

Zentrale Hemmnisse der Arbeitsmarktintegration sind vor allem mangelnde Deutschkenntnisse und eine fehlende Berufsausbildung. Somit bestätigt sich die These, dass ein erheblicher sprachlicher und beruflicher Qualifizierungsbedarf besteht und die Arbeitsmarktintegration noch erhebliche Anstrengungen erfordert. Wie erwartet ist die Aufenthaltsbefristung eine institutionelle Hürde der Arbeitsmarktintegration, die sowohl die Syrer*innen als auch die Unternehmen daran hindern kann, in nachhaltige und höherwertige Beschäftigungsverhältnisse oder in Ausbildung zu investieren.

Sprachliche und berufliche Aus- und Weiterbildung wirkt sich tendenziell positiv auf die Arbeitsmarktintegration und auf Umfang und Qualität der beruflichen Tätigkeit, ebenso wie die in Syrien er-

worbenen Qualifikationen einschließlich der Berufserfahrung aus, auch wenn Qualifikationen nicht anerkannt sind. Offenbar erkennen manche Arbeitgeber auch nichtzertifizierte Qualifikationen an. Dennoch ist die fehlende Anerkennung von Abschlüssen eine bedeutende weitere institutionelle Hürde. Erfreulich ist, dass die Teilnahme an Weiterbildungsangeboten offenbar zu einer verstärkten Arbeitsmarktteilhabe führt, wenngleich der Erfolg einzelner Maßnahmen durchschlagender sein könnte. Auch Lots*innen scheinen, wie soziale Kontakte zur Mehrheitsgesellschaft, die Arbeitsmarktintegration – vielleicht indirekt – zu fördern.

- Zentral für die Arbeitsmarktintegration sind die Verbesserung der Deutschkenntnisse und die berufliche (Nach-)Qualifizierung.
- Beides könnte noch stärker als bisher miteinander verbunden werden, denn trotz abgeschlossener Deutschkurse sind Sprachkenntnisse für die Arbeitsmarktintegration insbesondere in qualifizierte Tätigkeiten oft zu niedrig.
- Nachqualifizierungen sollten noch stärker angeboten werden, damit die Fähigkeiten der im Herkunftsland ausgebildeten Syrer*innen sehr viel stärker für qualifizierte Tätigkeiten genutzt werden könnten.
- Sinnvoll erscheint die Vernetzung und Abstimmung relevanter Akteure und Institutionen, um Bedarfe und Angebote besser in Einklang zu bringen, etwa über Servicestellen oder Kooperationsprojekte zur Vermittlung junger Geflüchteter in Ausbildung für Mangelberufe, auch unter Einbezug von Unternehmen.
- Eine kultursensible und auf individuelle Qualifikation und Wünsche eingehende Unterstützung sowie eine individuelle Abwägung zwischen schneller Arbeitsmarktintegration und Weiterqualifizierung sind sinnvoll.
- Im Rahmen der Arbeitsvermittlung sollten Möglichkeiten geschaffen und genutzt werden, auch nicht zertifizierte Ressourcen zu erfassen und zu berücksichtigen.
- Arbeitgeber könnten im Rahmen von Förderprogrammen stärker als bisher über Schul- und Ausbildungssysteme in den Fluchtherkunftsländern informiert und vom Nutzen auch nichtzertifizierter mitgebrachter Qualifikationen überzeugt werden.
- Hierbei könnten auch sehr niedrige-schwelle Arbeitsangebote wie Praktika o.Ä. helfen.
- Es könnten verstärkt interkulturelle Arbeitsmarktbörsen (auch für Ausbildungsplätze und Praktika) eingerichtet werden.
- Die gesetzlichen Möglichkeiten zur Entfristung von Aufenthalten bzw. zur Erteilung längerer Befristungszeiten sollten genutzt werden, um die Motivation zur Investition in Ausbildung sowohl bei Unternehmen als auch bei den Arbeitnehmer*innen zu erhöhen.

Die Erwerbsbeteiligung von Frauen wird durch das Vorhandensein kleiner Kinder und die verbreitete innerfamiliäre Kinderbetreuung beeinträchtigt, nicht jedoch durch fehlende Motivation der Frauen oder ihrer Partner. Allerdings mangelt es ihnen im Vergleich zu syrischen Männern zwar nicht an schulischer, aber häufiger an einer Berufsausbildung sowie an in Deutschland erworbener Qualifikation. Zugleich ist der Wunsch nach Erwerbstätigkeit weit verbreitet, insbesondere unter jüngeren Frauen, möglicherweise in Ergänzung zur Erziehungsarbeit.

- Die außerfamiliäre Kinderbetreuung in den syrischen Familien sollte auch mit dem Ziel der Ermöglichung einer stärkeren Erwerbsbeteiligung von Frauen durch verbesserte Kommunikation, Überzeugungsarbeit und Ausbau der Angebote ausgeweitet werden.
- Angebote zur Qualifizierung einschließlich Deutschkurse sollten stärker für Frauen konzipiert und ihnen gezielter angeboten werden. Dabei sind die Erziehungsarbeit der Frauen und die Notwendigkeit der Kinderbetreuung zu berücksichtigen.
- Diese Maßnahmen müssten von Öffentlichkeitskampagnen zur Motivierung der Erwerbstätigkeit von Frauen in der Community unter Einbezug von Organisationen und Multiplikatoren flankiert werden.

Soziale Kontakte

Die sozialen Kontakte der Syrer*innen in Essen zur Mehrheitsgesellschaft sind zwar nicht so schlecht, dass von einer hohen Zahl ohne Beziehung zu Einheimischen oder von räumlicher Segregation ausgegangen werden muss, doch immerhin knapp ein Drittel der Befragten hat kaum soziale Beziehungen zu Einheimischen. Andererseits ist der Kontakt zu Einheimischen bei vielen anderen Syrer*innen auch recht intensiv. Auch wenn die Entwicklung interkultureller Freundschaften Zeit braucht, besteht kein Automatismus zwischen mehrheitsgesellschaftlicher Einbindung und zunehmender Aufenthaltsdauer. Mangelnde Deutschkenntnisse behindern den interkulturellen Austausch massiv. Eine Förderung des interkulturellen Austausches ist damit auch eine Förderung der Deutschkenntnisse. Ausgeprägte Religiosität behindert den interkulturellen Austausch hingegen nicht wesentlich. Zugleich hängen soziale Kontakte zu Einheimischen und Erwerbstätigkeit zusammen.

Dabei sind mit mehr als der Hälfte der Befragten ausgesprochen viele Syrer*innen in Essen an Vereine oder Gruppen angebunden, am häufigsten an Glaubensgemeinschaften, aber auch an Sportvereine oder Vereine zur Unterstützung von Syrer*innen in Deutschland. Erstaunlich hoch ist die ausgeprägte Verbindung zu Gruppen im Bereich Kita/Schule. Die Kontexte der Vereine und Gruppen sind nur selten ausschließlich durch die eigene Ethnie geprägt. Somit kann auch in Bezug auf die organisatorische Anbindung nicht von eigenethnischer Abschottung oder Isolation gesprochen werden.

- Die soziale und sprachliche – und möglicherweise infolgedessen die identifikative – Integration der Syrer*innen in Essen sollte durch die Schaffung von Gelegenheitsstrukturen zum interkulturellen Dialog gestärkt werden. Dazu dienen Feste und Veranstaltungen ebenso wie Nachbarschaftsprojekte oder themenbezogene Zusammenschlüsse wie z.B. im Bereich Schule.
- Mehrheitsgesellschaftliche Organisationen könnten ermuntert und unterstützt werden, sich noch stärker für Syrer*innen zu öffnen, und Syrer*innen könnten ermuntert werden, sich in Organisationen – oder auch als ehrenamtliche Lots*innen – zu engagieren. Auch (eigen-)ethnische Organisationen oder Moscheegemeinden könnten bei Aktivitäten im Bereich des interkulturellen Austausches unterstützt werden, beispielsweise durch Kooperationen.
- Es sollten mehr Angebote für Frauen initiiert werden, ebenso wie für Ältere, da diese Gruppen eher Gefahr laufen, isoliert zu sein.
- Flankiert werden können solche Aktivitäten durch Antirassismusmaßnahmen und Kampagnen für Vielfalt und Diversität, denn soziale Teilhabe setzt die Offenheit der Mehrheitsgesellschaft voraus.

Demokratieeinstellungen

Die Einbindung der Syrer*innen in das politische Leben in der Stadt lässt zu wünschen übrig, nicht nur, weil sich nur eine sehr kleine Gruppe in politischen Organisationen engagiert, sondern auch, weil nur sehr wenige der Syrer*innen in Essen den Integrationsrat und seine Aufgaben kennt.

- Der Integrationsrat und seine Arbeit könnten über gezielte und intensive Informationskampagnen unter Einbezug von Organisationen und Multiplikator*innen in der Community bekannter gemacht werden.

Zugleich stellt sich die politische Haltung der Syrer*innen in Essen in Übereinstimmung mit der Forschungslage als demokratisch dar, mit einer deutlichen Betonung von freien Wahlen, Bürgerrechten und Minderheitenschutz, ebenso wie von Geschlechtergleichheit. Autoritarismus wird sehr deutlich abgelehnt. In der Gruppe ambivalent ist die Haltung gegenüber dem Einfluss von Experten anstelle der (demokratisch gewählten) Regierung (Technokratie). Etwas weniger demokratisch und liberal präsentiert sich die Haltung sehr gläubiger Muslim*innen, ohne dass diese in großer Zahl demokratiefeindlich oder undemokratisch wären. Dies gilt auch für die Geschlechtergleichstellung, die – zumindest theoretisch und als Wert formuliert – nahezu durchgängig und nur geringfügig seltener durch gläubige Muslim*innen bejaht wird.

- Dennoch sollte der Einbezug der Gruppe in die politische Bildung deutlich gefördert werden.

Insgesamt zeigen sich zahlreiche Fortschritte und ermunternde Anknüpfungspunkte bei der Integration der Syrer*innen in Essen, allerdings auch deutliche Lücken bei der Qualifizierung und der Arbeitsmarktintegration. Auch wenn in den letzten Jahren bereits umfangreiche Anstrengungen unternommen und Maßnahmen auf den Weg gebracht wurden, besteht nach wie vor hoher, wenn auch möglicherweise geänderter Bedarf zur Unterstützung der Arbeitsmarktteilhabe. Dringender Handlungsbedarf ist darüber hinaus bei der Betreuung von Kindern bis sechs Jahre in Kindertagesstätten auszumachen. Die geringe Betreuungsquote und die fehlende frühkindliche Bildung lässt negative Auswirkungen auf die spätere schulische Integration befürchten, die dann wiederum auf die weitere Teilhabe nachwirkt.

Literatur

Aguilera, Michael B./Massey, Douglas S. (2003): Social capital and the wages of Mexican migrants: New hypotheses and tests. In: *Social Forces* 82 (2), S. 671–701.

Alba Richard D./Nee, Victor (2003): *Remarking the American mainstream. Assimilation and contemporary immigration*. Cambridge: Harvard University Press.

Alba, Richard. D./Nee, Victor (1997): Rethinking assimilation theory for a new era of immigration. In: *International Migration Review* 31 (4), S. 826–874.

Aumüller, Jutta (2016): *Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen: Bestehende Praxisansätze und weiterführende Empfehlungen*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Baier, Andreea/Böhm, Axel (2018): Mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede? Eine vergleichende Analyse politischer Einstellungen von Personen mit und ohne Fluchterfahrung in Deutschland. In: *Wissen schafft Demokratie. Schriftenreihe des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft*. Band 3/2018, Jena, S. 39–64.

Baier, Andreea/Siegert, Manuel (2018): *Die Wohnsituation Geflüchteter. BAMF-Kurzanalyse*. Nürnberg: BAMF.

Bakoben, Sandrine/Rühl, Marcel (2020): Leben zwischen Duldung und Hoffnung – Erfahrungen von geduldeten Erwachsenen aus Subsahara-Afrika beim Zugang zum deutschen Bildungssystem. In: Mratschkowski, Anna (Hg.): *Integration Geflüchteter in Deutschland*. Baden-Baden: Nomos, S. 129–151.

Baur, Nina/Blasius, Jörg (2014) (Hg.): *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer VS.

Beal, Sahra J./Crockett, Lisa J. (2010): Adolescents' Occupational and Educational Aspirations and Expectations: Links to High School Activities and Adult Educational Attainment. In: *Developmental Psychology*, 46 (1), S. 258–265.

Becker, Birgit (2010): *Bildungsaspirationen von Migranten: Determinanten und Umsetzung in Bildungsergebnisse*. Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung: Arbeitspapiere; 137. Mannheim: ZEUS. <http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-137.pdf>

Beelmann, Andreas/Dingfelder, Juliane/Lutterbach, Sebastian/Noack, Peter/Schmidtke, Franziska/Schulz, Angelika (2018): *Integration erfolgreich gestalten. Einstellungen und Orientierungen syrischer Flüchtlinge in Thüringen*. Jena: Friedrich-Schiller-Universität.

Berry, John W. (1997): Immigration, acculturation, and adaptation. In: *Applied Psychology: An international review* 46 (1), S. 5–34.

Boateng, Alice (2009): A Mixed Methods Analysis of Social Capital of Liberian Refugee Women in Ghana. In: *The Journal of Sociology & Social Welfare* 36 (3). <https://scholarworks.wmich.edu/jssw/vol36/iss3/4> (zuletzt geprüft am 28.05.2020).

Bogner, Kathrin/Landrock, Uta (2015): *Antworttendenzen in standardisierten Umfragen*. Mannheim: GESIS Leibniz Institut für Sozialwissenschaften (GESIS Survey Guidelines).

Bogumil, Jörg/Hafner, Jonas/Kastilian, André (2017): *Städte und Gemeinden in der Flüchtlingspolitik. Welche Probleme gibt es und wie kann man sie lösen?* Essen: Stiftung Mercator.

Boockmann, Bernhard/Hirschfeld, Heidi/Klee, Günther/Knirsch, Christiane/Lücke, Matthias/Puhe, Henry/Schue, Tobias/Späth, Jochen/Stör, Tobias (2017): Wie kann eine gesamtwirtschaftlich erfolgreiche Integration der Flüchtlinge gelingen? Abschlussbericht an das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie. Tübingen/Bielefeld/Kiel: IAW/IfW/SOKO.

BQ_portal (2010-2020): Ländersteckbrief Syrien. Online: https://www.bq-portal.de/sites/default/files/laendersteckbrief_kmu_syrien_final_mit_praxisbeispiel_link_0.pdf (abgerufen am 12.03.2020).

Brücker, Herbert/Croisier, Johannes/Kosyakova, Yulia/Kröger, Hannes/Pietrantuono, Giuseppe/Rother, Nina/Schupp, Jürgen (2019): Geflüchtete machen Fortschritte bei Sprache und Beschäftigung. BAMF-Kurzanalyse. Nürnberg: BAMF.

Brücker, Herbert/Fendel, Tanja/Kundert, Astrit/Mangold, Ulrike/Siegert, Manuel/Schupp, Jürgen (2016a): Geflüchtete Menschen in Deutschland. Warum sie kommen, was sie mitbringen und welche Erfahrungen sie machen. Ausgabe 15. IAB-Kurzbericht. Nürnberg: IAB.

Brücker, Herbert/Kosyakova, Yuliya/Schub, Eric (2020): Fünf Jahre seit der Fluchtmigration 2015. Integration in Arbeitsmarkt und Bildungssystem macht weitere Fortschritte. 4. Ausgabe. IAB-Kurzbericht. Nürnberg : IAB.

Brücker, Herbert/Rother, Nina/Schupp, Jürgen (2016b): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse. Nürnberg: IAB.

Brücker, Herbert/Rother, Nina/Schupp, Jürgen (2018): Forschungsbericht 2017: korrigierte Fassung. IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016. Nürnberg: IAB.

Bundesagentur für Arbeit (2018): Integrationsprozesse bei Flüchtlingen – eine Kohortenuntersuchung. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.

Bundesagentur für Arbeit (2019): Fluchtmigration. Bundesagentur für Arbeit - Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung: Arbeitsmarkt kompakt. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2017): Bericht zur Integrationskursgeschäftsstatistik für das Jahr 2016. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Statistik/Integrationskurszahlen/Bundesweit/2016-integrationskursgeschaeftsstatistik-gesamt_bund.pdf?__blob=publicationFile&tv=2 (abgerufen am: 08.12.2019).

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2017): Bericht zum Anerkennungsgesetz 2017. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung.
https://www.bmbf.de/upload_filestore/pub/Bericht_zum_Anerkennungsgesetz_2017.pdf (abgerufen am: 10.12.2020):

Büschel, Ulrike/Hense, Christine/Daumann, Volker/Dony, Elke/Kubis, Alexander/Rebien, Martina/Stöhr Stefan/Voit Alfons (2018): Betriebe und Geflüchtete. IAB-Forschungsbericht 2/2018. Nürnberg: IAB.

Cheung, Sin Yi/Phillimore, Jenny (2014): Refugees, social capital, and labour market integration in the UK. In: *Sociology* 48 (3), S. 518-536.

Crul, Maurice/Schneider, Jens (2010): Comparative integration context theory: participation and belonging in new diverse European cities. In: *Ethnic and Racial Studies* 33 (7), S. 1249-1268.

- De Paiva Lareiro, Cristina (2019): Ankommen im deutschen Bildungssystem. Bildungsbeteiligung von geflüchteten Kindern und Jugendlichen. BAMF-Kurzanalyse. 2. Ausgabe Nürnberg: BAMF.
- De Paiva Lareiro, Cristina/Rother, Nina/Siegert, Manuel (2020): Geflüchtete verbessern ihre Deutschkenntnisse und fühlen sich in Deutschland weiterhin willkommen. BAMF-Kurzanalyse. Nürnberg: BAMF.
- Drever, Anita I./Hoffmeister, Onno (2008): Immigrants and social networks in a job-scarce environment: The case of Germany. In: *International Migration Review* 42 (2), S. 425–448.
- Eilers, Silke/Möckel, Kathrin/Rump, Jutta/Schabel, Frank (2016): Integration von Flüchtlingen in den deutschen Arbeitsmarkt. Ludwigshafen am Rhein: Institut für Beschäftigung und Employability IBE/Hays AG.
- El-Mafaalani, Aladin (2018): Das Integrationsparadox: Warum gelungene Integration zu mehr Konflikten führt. Köln: Kiepenheuer und Witsch Verlag.
- Esser, Hartmut (1999): Inklusion, Integration und ethnische Schichtung. In: *Journal of Conflict and Violence Research* 1 (1). Unter: <http://www.uni-bielefeld.de/ikg/jkg/1-1999/esser.pdf> (zuletzt geprüft am 20.02.2020).
- Esser, Hartmut (2001): Integration und ethnische Schichtung. MZES-Arbeitspapier Nr. 40. Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung.
- Esser, Hartmut (2009): Pluralisierung oder Assimilation? Effekte der multiplen Inklusion auf die Integration von Migranten. In: *Zeitschrift für Soziologie* 38 (5), S. 358–378.
- Fendel Tanja (2019): Die Arbeitsmarktintegration geflüchteter Frauen. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Fergusson, David M., Horwood, L. John/Boden, Joseph M. (2008): The transmission of social inequality: Examination of the linkages between family socioeconomic status in childhood and educational achievement in young adulthood. In: *Research in Social Stratification and Mobility*, 26 (3), 277–295.
- Flake, Regina/Jambo, Svenja/Pierenkemper, Sarah/Risius, Paula/Werner, Dirk (2017): Beschäftigung und Qualifikation von Flüchtlingen in Unternehmen. Die Bedeutung von Unterstützungsangeboten bei der Integration. *IW-Trends* 2/2017. Köln: Institut der deutschen Wirtschaft.
- Fourier, Katharina/Kracht, Julia/Latsch, Katharina/Heublein, Ulrich/Schneider, Carolin (2017): Integration von Flüchtlingen an deutschen Hochschulen. Erkenntnisse aus den Hochschulprogrammen für Flüchtlinge. Bonn: DAAD/DZHW.
- Gambaro, Ludovica/Kreyenfeld, Michael/Schacht, Diana/Spieß, C. Katharina (2018a): Lebenszufriedenheit von Geflüchteten in Deutschland ist deutlich geringer, wenn ihre Kinder im Ausland leben, *DIW Wochenbericht* 42/2018, S. 905–916. Berlin: DIW.
- Gambaro, Ludovica/Liebau, Elisabeth/Peter, Frauke/Weinhardt, Felix (2018b): Viele Kinder von Geflüchteten besuchen eine Kita oder Grundschule – Nachholbedarf bei den unter Dreijährigen und der Sprachförderung von Schulkindern. *DIW Wochenbericht* 19/2018, korrigierte Fassung. Berlin: DIW.
- Gei, Julia/Niemann, Moritz (2019): Persönliche Situation von Geflüchteten: Auswertungen zur Soziodemografie, Wohnsituation und zum Sprachniveau von Ausbildungsstellenbewerbern und -bewerberinnen. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung.

- Gordon, Milton M. (1964): *Assimilation in American life: The role of race, religion, and national origins*. New York: Oxford University Press.
- Granovetter, Mark (1973): *The Strength of Weak Ties*. In: *American Journal of Sociology* 78 (6), S. 1360–1380.
- Granovetter, Mark (2005): *The Impact of Social Structure on Economic Outcomes*. In: *Journal of Economic Perspectives* 19 (1), S. 33–50
- Halm, Dirk (2015): *Potenzial von Migrantenorganisationen als integrationspolitische Akteure*. In: *IMIS-Beiträge* 47, S. 37-68.
- Hans, Silke (2010): *Assimilation oder Segregation? Anpassungsprozesse von Einwanderern in Deutschland*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Hans, Silke (2016): *Theorien der Integration von Migranten – Stand und Entwicklung*. In: Brinkmann, Heinz Ulrich/Sauer, Martina (Hg.): *Einwanderungsgesellschaft Deutschland. Entwicklung und Stand der Integration*. Wiesbaden: Springer VS, S. 23-50.
- Hartmann, Carina/Leicht, René/Sajons, Christoph (2018): *Potenziale und Hemmnisse der Integration von Geflüchteten in den baden-württembergischen Arbeitsmarkt*. *GesellschaftsReport Baden-Württemberg Nr. 4*. Mannheim: Institut für Mittelstandsforschung/Universität Mannheim.
- Haug, Sonja (2007) *Soziales Kapital als Ressource im Kontext von Migration und Integration*. In: Lüdicke Jörg/Diewald Martin (Hg.): *Soziale Netzwerke und soziale Ungleichheit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Haug, Sonja/Currle, Edda/Lochner, Susanne/Huber, Dominik/Altenbuchner, Amelie (2017): *Asylsuchende in Bayern. Eine quantitative und qualitative Studie*. München: Hanns-Seidel-Stiftung.
- Häußermann, Hartmut/Siebel, Walter (2007): *Integration trotz Segregation – zum Stand der wissenschaftlichen Debatte*. In: Schader-Stiftung (Hg.): *Handlungsfeld: Stadträumlicher Integrationspolitik. Ergebnisse des Projekts „Zuwanderer in der Stadt“*. Offenbach: Schader-Stiftung.
- Kämpfer, Sylvia (2014): *Migration und Lebenszufriedenheit: eine theoriegeleitete empirische Analyse*. Opladen: Budrich UniPress
- Knuth, Matthias (2016): *Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen: Arbeitsmarktpolitik reformieren, Qualifikationen vermitteln*. Bonn. Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Kober, Ulrich/Kösemen, Orkan (2019): *Willkommenskultur zwischen Skepsis und Pragmatik. Deutschland nach der "Fluchtkrise"*. Gütersloh: Bertelsmann-Stiftung.
- Köhling, Karola/Stöbe-Blossey, Sybille (2017): *Integration durch Bildung: Die Berufsorientierung jugendlicher Flüchtlinge als Querschnittsaufgabe*. Zwischenbericht zum Projekt „Kooperation von Akteuren vorbeugender Sozialpolitik. Eine Analyse am Beispiel der Berufsorientierung jugendlicher Flüchtlinge“. *IAQ-Forschung 2017– 04*. Duisburg: IAQ.
- Kosyakova, Yuliya (2020): *Mehr als nur ein Job: Die Qualitative Dimension der Integration in Arbeit von Geflüchteten in Deutschland*. *WISO-Diskurs*, Ausgabe 9. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Kristen, Cornelia/Spieß, C. Katharina (2020). *Fünf Jahre danach: Eine Zwischenbilanz zur Integration von Geflüchteten*. *DIW Wochenbericht* 34/ 2020, S. 559-561.

- Lamba, Navjot K./ Krahn, Harvey (2003): Social capital and refugee resettlement: The social networks of refugees in Canada. In: *Journal of International Migration and Integration* 4 (3), S. 335-360.
- Lancee, Bram (2010): The economic returns of immigrants' bonding and bridging social capital: The case of the Netherlands. In: *International Migration Review* 44 (1), S. 202-226.
- Lancee, Bram (2016): Job search methods and immigrant earnings: A longitudinal analysis of the role of bridging social capital. In: *Ethnicities* 16 (3), S. 349-367.
- Li, Peter S. (2004): Social capital and economic outcomes for immigrants and ethnic minorities. In: *Journal of International Migration and Integration* 5 (2), S. 171-190.
- Maletzky, Martina/Mratschkowski, Anna (2020): Die Rolle von Sozialkapital im Migrations- und Integrationsprozess von Geflüchteten. In: Mratschkowski, Anna (Hg.): *Integration Geflüchteter in Deutschland*. Baden-Baden: Nomos, S. 185-203.
- Mratschkowski, Anna/Maletzky, Martina (2020): Von „Fordern und Fördern“ der Zugewanderten zu einem gegenstandsnahen bedürfnisorientierten Integrationskonzept. In: Mratschkowski, Anna (Hg.): *Integration Geflüchteter in Deutschland*. Baden-Baden: Nomos, S. 13-38.
- Nannestad, Peter/Svendsen, Gunnar Lind/Svendsen, Gert Tinggaard (2008): Bridge over troubled water? Migration and social capital. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 34 (4), S. 607-631.
- Pallmann, Ildiko/Ziegler, Janine/Pfeffer-Hoffmann, Christian (2019): *Geflüchtete Frauen als Zielgruppe der Arbeitsmarktförderung. Integration durch Qualifizierung*. Berlin: Mensch-und-Buch-Verlag.
- Park, Robert E. (1950): Our racial frontier on the Pacific. In: Park, R. E. (Hg.): *Race and culture*. Glencoe: The Free Press, S. 138-151.
- Phillimore, Jenny/Goodson, Lisa (2006): Problem or opportunity? Asylum seekers, refugees, employment and social exclusion in deprived urban areas. In: *Urban Studies* 43 (10), S. 1715-1736.
- Portes, Alejandro/Zhou, Min (1993): The New Second Generation: Segmented Assimilation and its Variants. In: *The Annals of American Academy of Political and Social Science*, Vol. 530, S. 74-96.
- Potocky-Tripodi, Miriam (2004): The role of social capital in immigrant and refugee economic adaptation. In: *Journal of Social Service Research* 31 (4), S. 59-91.
- Pries, Ludger (2015): Teilhabe in der Migrationsgesellschaft: Zwischen Assimilation und Abschaffung des Integrationsbegriffs. In: *IMIS-Beiträge*, Heft 47/2015, S. 7-35.
- Putnam, Robert D. (2000): *Bowling alone: The collapse and revival of American community*. New York: Simon & Schuster.
- Schammann, Hannes (2020): Kommunen in der Pflicht? Fluchtzuwanderung als Innovationsmotor für kommunale Integrationspolitik. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Heft 30/32/2020.
<https://www.bpb.de/apuz/312837/fluchtzuwanderung-als-innovationsmotor-fuer-kommunale-integrationspolitik>
- Scheible, Jana A./Böhm, Axel (2018): *Geflüchtete Menschen in Deutschland: Hilfebedarfe und Nutzung von Beratungsangeboten*. (BAMF-Kurzanalyse, 5-2018). Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl (FZ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-67573-1>

Scheible, Jana. A. (2018): Alphabetisierung und Deutscherwerb von Geflüchteten: Deutschkenntnisse und Förderbedarfe von Erst- und Zweitschriftlernenden in Integrationskursen, BAMF-Kurzanalyse. Nürnberg: BAMF/Forschungszentrum Migration, Integration, Asyl. Online: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Kurzanalysen/kurzanalyse10_iab-bamf-soep-befragung-gefluechtete-alphabetisierung.pdf;jsessionid=1054CEF4BEAA192CC59118AEAF7B5861.internet532?__blob=publicationFile&t=12 (abgerufen am 20.03.2020).

Schmid, Susanne/Kohls, Martin (2011): Generatives Verhalten und Migration. Eine Bestandsaufnahme des generativen Verhaltens von Migrantinnen in Deutschland. Forschungsbericht 10, Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl (FZ). Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Schmidt, Katja/Jacobsen, Jannes/Krieger, Magdalena (2020): Soziale Integration Geflüchteter macht Fortschritte. DIW Wochenbericht Nr. 34/2020. Berlin: DIW.

Schmitz, Nadja (2017): Auswertung der amtlichen Statistik zum Anerkennungsgesetz des Bundes für 2016. Ergebnisse des BIBB-Anerkennungsmonitorings. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB).

Schumann, Christoph/Jud, Andrea (2013): Staatliche Ordnung und politische Identitäten in Syrien. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 8/2013. <https://www.bpb.de/apuz/155121/staatliche-ordnung-und-politische-identitaeten-in-syrien?p=all>

Siegert, Manuel (2019): Die sozialen Kontakte Geflüchteter. Ausgabe 4. BAMF-Kurzanalyse. Nürnberg: BAMF/Forschungszentrum Migration, Integration, Asyl. Online: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Kurzanalysen/kurzanalyse4-2019_iab-bamf-soep-befragung-soziale-kontakte-gefluechtete.pdf?__blob=publicationFile&t=8 (abgerufen am 20.03.2020).

Simonson, Julia/Vogel, Claudia/Tesch-Römer, Clemens (Hg.) (2017): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. Berlin: BMFSFJ.

Söhn, Janina/Marquardsen, Kai (2017): Erfolgsfaktoren für die Integration von Flüchtlingen. Forschungsbericht 484. Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI). Göttingen: SOFI. https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/Forschungsberichte/fb-484-erfolgsfaktoren-integration-fluechtlinge.pdf?__blob=publicationFile&t=3 (abgerufen am 20.03.2020).

Statistisches Bundesamt (2020): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2019 – Fachserie 1, Reihe 2.2. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (2019): Statistisches Jahrbuch Deutschland: Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Stoewe, Kristina (2017): Bildungsstand von Geflüchteten: Bildung und Ausbildung in den Haupterkunftsländern. IW-Report 37/2017. Köln: Institut der deutschen Wirtschaft.

SVR – Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2010): Einwanderungsgesellschaft 2010. Jahresgutachten 2010 mit Integrationsbarometer. Berlin: SVR.

SVR – Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2012): Integration im föderalen System: Bund, Länder und die Rolle der Kommunen. Jahresgutachten 2012 mit Integrationsbarometer. Berlin: SVR.

SVR – Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2018): Steuern, was zu steuern ist: Was können Einwanderungs- und Integrationsgesetze leisten? Jahresgutachten 2018. Berlin: SVR.

Tanis, Kerstin (2020): Entwicklungen in der Wohnsituation Geflüchteter. (BAMF-Kurzanalyse, 5-2020). Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl (FZ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-68901-8>

Trautmüller, Richard (2012): Religion und Sozialkapital. Ein doppelter Kulturvergleich. Wiesbaden: Springer VS.

Tucci, Ingrid/Eisnecker, Philipp/Brücker, Herbert (2014): Wie zufrieden sind Migranten mit ihrem Leben? DIW Wochenbericht Nr. 43. Köln: DIW.

Uslucan, Haci Halil (2014): Ethische Erziehung in muslimischen Familien. In: Marschke, Britta/Brinkmann, Heinz Ulrich (Hg.): Handbuch Migrationsarbeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 255-269.

Von Einem, Eberhard (2017): Wohnungen für Flüchtlinge. Aktuelle sozial- und integrationspolitische Herausforderungen in Deutschland. Wiesbaden: Springer VS.

Vornmoor, Astrid (2018): Zur Situation geflüchteter Frauen mit Bleibeperspektive im Bergischen Städtedreieck. Remscheid/Solingen/Wuppertal: Gleichstellungstellen/Frauenbüros Bergisches Städtedreieck.

Wiedner, Jonas/Salikutluk, Zerrin/Giesecke, Johannes (2018): Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten: Potenziale, Perspektiven und Herausforderungen. Flucht: Forschung und Transfer: State of Research Papier 07. Osnabrück/Bonn: IMIS/BICC.

Will, Gisela/Balaban, Ebru/Dröschner, Anike/Homuth, Christopher/Welker, Jörg (2019): Integration von Flüchtlingen in Deutschland: Erste Ergebnisse aus der REGES-Studie. Bamberg: Leibniz Institute for Educational Trajectories. Online: https://www.lifbi.de/Portals/13/LifBi%20Working%20Papers/Aktualisierung_WP_LXXVI.pdf (abgerufen am 20.03.2020).

Worbs, Susanne/Braulina, Tatjana (2017): Geflüchtete Frauen in Deutschland: Sprache, Bildung und Arbeitsmarkt. BAMF-Kurzanalyse. Nürnberg: BAMF.

Worbs, Susanne/Rother, Nina/Kreienbrink, Axel (2019): Syrische Migranten in Deutschland als bedeutsame neue Bevölkerungsgruppe. Informationsdienst Soziale Indikatoren 61, S. 2-6. Nürnberg: BAMF. Online: https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/61160/ssoar-isi-2019-61-worbs_et_al-Syrische_Migranten_in_Deutschland_als.pdf?sequence=1&isAllowed=y (abgerufen am 20.03.2020).

Zhou, Min (1997): Segmented assimilation: Issues, controversies, and recent research on the new second generation. In: International Migration Review 31 (4), Special Issue: Immigrant adaptation and native-born responses in the making of Americans, S. 975-1008.

Anhang

Fragebogen (Deutsch)

Anschreiben des Oberbürgermeisters (Deutsch)

Karte der Stadt Essen mit Stadtbezirken und Stadtteilen

Interviewer: Antwortkategorien werden grundsätzlich nicht vorgelesen und grundsätzlich ist nur eine Antwort möglich. Wenn Antwortvorgaben vorgelesen werden sollen oder Mehrfachnennungen möglich sind, ist dies als Intervieweranweisung vermerkt.

Werden keine Angaben gemacht, dann bitte frei lassen!

Datum _____ Uhrzeit _____ Stadtbezirk _____
(nach Adressliste eintragen)

Name Interviewer/in _____

Befragungsort: 1 zu Hause 2 extern (Verein, Organisation, öffentlicher Ort o. Ä.)

Geschlecht des Interviewten: 1 männlich 2 weiblich 3 divers

A.1. Zu Beginn möchte ich Sie fragen, wie wichtig die folgenden Aspekte für Sie persönlich sind. Bitte sagen Sie mir zu jedem Punkt, ob er für Sie sehr wichtig, eher wichtig, eher nicht wichtig oder gar nicht wichtig ist. Wie wichtig ist Ihnen....

(Interviewer: Punkte bitte einzeln abfragen)

| | Sehr wichtig | Eher wichtig | Eher nicht wichtig | Gar nicht wichtig |
|----------------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| ...Ihre Familie? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| ...eine gute Bildung/Ausbildung? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| ...der Beruf/die Arbeit? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| ...eine gute Nachbarschaft? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| ...die Religion? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| ...ein hoher Lebensstandard? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| ...Ihre Gesundheit? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |

A.2. Und wie zufrieden sind Sie persönlich mit diesen Aspekten in Ihrem Leben? Bitte sagen Sie mir zu jedem Punkt, ob Sie damit sehr zufrieden, eher zufrieden, eher nicht zufrieden oder gar nicht zufrieden sind. Wie zufrieden sind Sie mit....

(Interviewer: Punkte bitte einzeln abfragen)

| | Sehr zu- frieden | Eher zufried- den | Eher nicht zufrieden | Gar nicht zufrieden |
|--|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| ...Ihrer Familiensituation? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| ...Ihrer Bildung/Ausbildung? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| ...Ihrem Beruf/Ihrer Arbeit? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| ...Ihrer Nachbarschaft? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| ...der Möglichkeit, Ihre Religion auszuüben? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| ...Ihrem Lebensstandard? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| ...Ihrem Gesundheitszustand? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |

A.3. Wenn Sie an Ihr Leben in Deutschland in den nächsten zwei Jahren denken, wie wichtig sind Ihnen die folgenden Punkte? Sind Ihnen diese sehr wichtig, eher wichtig, eher nicht wichtig oder gar nicht wichtig?

(Interviewer: Bitte Punkte einzeln abfragen und Wichtigkeit notieren. „Trifft nicht zu“ ankreuzen, wenn die Lebenssituation nicht passt, z.B. der/die Befragte bereits einen Arbeitsplatz hat).

| | Sehr wichtig | Eher wichtig | Eher nicht wichtig | Gar nicht wichtig | Trifft nicht zu |
|---|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| Arbeitsplatz finden | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |
| Berufsausbildung oder ein Studium in Deutschland machen | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |
| Freunde finden | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |
| Medizinische Versorgung | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |
| Meine Familie versorgen | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |
| Mit meiner Familie zusammen leben | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |
| Schulausbildung für die Kinder | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |
| Zukunftsperspektive für die Kinder | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |
| Selbstständig Tätig sein (z. B. eigenes Geschäft, freiberufliche Tätigkeit) | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |
| Finanzielle Unterstützung bis zur Rückkehr nach Syrien | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |
| In Sicherheit leben | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |
| In Freiheit leben | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |

B. Nun haben wir zunächst einige Fragen zu Ihrer Lebensgeschichte

B.1. Wie alt sind Sie? _____Jahre

B.2. In welchem Land sind Sie geboren?

- 1 In Syrien
- 2 In Deutschland → weiter mit Frage B.9.
- 3 In einem anderen Land

B.3. Warum sind Sie nach Deutschland gekommen?

(Interviewer: Antwortvorgaben vorlesen)

- 1 Flüchtling/Asylbewerber/in
- 2 Mit meinen Eltern oder anderen Familienangehörigen als Kind eingereist
- 3 Familienzusammenführung als Kind (unter 18 Jahren)/wurde von meinen Eltern nachgeholt
- 4 Familienzusammenführung als Ehepartner/in
- 5 Familienzusammenführung als Eltern
- 6 Arbeitssuche/-verhältnis
- 7 Studium/Ausbildung/Akademikeraustausch
- 8 Sonstiges _____

B.4. Seit wann leben Sie in Deutschland und seit wann in Essen? Bitte nennen Sie mir den Monat und das Jahr.

In Deutschland: _____ Monat/Jahr **In Essen:** _____ Monat/Jahr

B.5. Hatten Sie bei Ihrer Ankunft in Deutschland das Gefühl, willkommen zu sein?

(Interviewer: Antwortvorgaben vorlesen)

- 1 Voll und ganz
- 2 Überwiegend
- 3 In mancher Beziehung - teils/teils
- 4 Kaum
- 5 Gar nicht

B.6. Und wie ist dies jetzt: Fühlen Sie sich in Deutschland willkommen?

(Interviewer: Antwortvorgaben vorlesen)

- 1 Voll und ganz
- 2 Überwiegend
- 3 In mancher Beziehung – teils/teils
- 4 Kaum
- 5 Gar nicht

B.7. Ist Ihr Aufenthalt in Deutschland derzeit befristet oder unbefristet? Oder besitzen Sie die deutsche Staatsangehörigkeit?

- 1 Befristet
- 2 Unbefristet → *weiter mit Frage B.9.*
- 3 Habe (auch) die deutsche Staatsbürgerschaft → *weiter mit Frage B.9.*

B.8. Bis wann ist Ihr Aufenthalt in Deutschland derzeit befristet? Bis _____ Monat/Jahr

B.9. Wo möchten Sie in Zukunft gerne leben?

(Interviewer: Bitte Antwortmöglichkeiten vorlesen, nur eine Nennung möglich!)

- 1 In Essen
- 2 Woanders in Deutschland
- 3 Zeitweise in Deutschland/zeitweise in Syrien
- 4 In Syrien → *weiter mit Frage B.11.*
- 5 In einem anderen europäischen Land → *weiter mit Frage B.11.*
- 6 In einem anderen außereuropäischen Land → *weiter mit Frage B.11.*
- 7 Weiß noch nicht → *weiter mit Frage B.11.*

B.10. Möchten Sie die deutsche Staatsangehörigkeit beantragen?

(Interviewer: Bitte Antwortmöglichkeiten vorlesen, nur eine Nennung möglich!)

- 1 Ja, ganz sicher
- 2 Ja, wahrscheinlich
- 3 Eher unwahrscheinlich
- 4 Ganz sicher nicht
- 5 Weiß noch nicht
- 6 Ich besitze die deutsche Staatsbürgerschaft bereits

B.11. Gehören Sie einer der folgenden Volksgruppen an?

(Interviewer: Bitte Antwortmöglichkeiten vorlesen)

- 1 Kurden
- 2 Armenier
- 3 Aramäer
- 4 Assyrer
- 5 Palästinenser
- 6 Keiner dieser Gruppen

Die Stadt Essen fördert die Vielfalt der Essener Gesellschaft indem sie ihr Handeln auf verschiedene Bedürfnisse der Menschen ausrichtet, dazu gehören auch Religion und der interreligiöse Dialog.

B.12. Welcher Glaubensgemeinschaft gehören Sie an?

(Interviewer: Nicht vorlesen, bei Muslimen aber nachfragen, ob sunnitisch, schiitisch oder alevitisch)

- 1 Muslime, sunnitisch
- 2 Muslime, alevitisch
- 3 Muslime, schiitisch
- 4 Muslime ohne nähere Angabe
- 5 Christen
- 6 Jesiden
- 7 Dursi/Ismailie
- 8 Sonstige Glaubensgemeinschaft: _____
- 9 Keiner Glaubensgemeinschaft

B.13. Unabhängig davon, ob man einer Religionsgemeinschaft angehört oder nicht, kann man religiös sein. Wie wichtig ist Ihnen der Glaube beziehungsweise die Religion für Ihr Wohlbefinden und Ihre Zufriedenheit? Ist sie Ihnen sehr wichtig, eher wichtig, eher nicht wichtig oder gar nicht wichtig?

(Interviewer: Bitte vorlesen)

- 1 Sehr wichtig
- 2 Eher wichtig
- 3 Eher nicht wichtig
- 4 Gar nicht wichtig

B.14. Wie oft beten Sie?

(Interviewer: Bitte vorlesen)

- 1 Mehrmals täglich
- 2 Täglich
- 3 Mindestens einmal in der Woche
- 4 Mindestens einmal im Monat
- 5 Seltener
- 6 Nie

B.15. Wie oft besuchen Sie religiöse Veranstaltungen?

(Interviewer: Bitte vorlesen)

- 1 Jeden Tag
- 2 Mindestens einmal in der Woche
- 3 Mindestens einmal im Monat
- 4 Seltener
- 5 Nie

C. Nun haben wir ein paar Fragen zu Ihrem Haushalt und zu den Menschen, mit denen Sie zusammenleben. Wenn Sie alleine leben bzw. in einer Wohngemeinschaft ohne Familienangehörige, dann beziehen sich die Fragen nur auf Sie alleine.

(Folgende Frage ist vom Interviewer zu beantworten, wenn die Befragung zu Hause durchgeführt wird. Wenn die Befragung woanders durchgeführt wird, bitte abfragen!)

C.1. Wohnen Sie bzw. Ihre Familie in einer eigenen abgeschlossenen Wohnung?

- 1 Ja
- 2 Nein, in einer Asylbewerber-/ Gemeinschaftsunterkunft
- 3 Nein, gemeinsam mit anderen, die nicht zu meiner Familie gehören, in einer Wohnung
- 4 Sonstiges

C.2. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Wohnsituation? Sind Sie sehr zufrieden, eher zufrieden, eher nicht zufrieden, gar nicht zufrieden?

- 1 Sehr zufrieden → weiter mit Frage C.4.
- 2 Eher zufrieden → weiter mit Frage C.4.
- 3 Eher nicht zufrieden
- 4 Gar nicht zufrieden

C.3. Warum sind Sie mit Ihrer Wohnsituation nicht zufrieden?

(Interviewer: Mehrfachnennungen möglich)

- 1 Keine eigene Wohnung
- 2 Wohnung zu klein
- 3 Wohnung zu teuer
- 4 Wohnung hat Mängel (feucht, kalt, Bad schlecht, Fenster schlecht, kein Balkon o. Ä.)
- 5 Es ist zu laut
- 6 Die Umgebung der Wohnung ist schlecht
- 7 Sonstiges _____

C.4. Was ist Ihr Familienstand?

- 1 Verheiratet (staatlich oder religiös)
- 2 Verwitwet/Geschieden → weiter mit Frage C.6.
- 3 Ledig → weiter mit Frage C.6.

C.5. Lebt Ihr Ehepartner mit Ihnen hier in Essen zusammen?

- 1 Ja
- 2 Nein

C.6. Leben außerhalb Ihres Haushalts weitere Familienangehörige von Ihnen in Deutschland, und falls ja, in Essen, im Ruhrgebiet oder weiter entfernt?

- 1 Ja, Essen
- 2 Ja, im Ruhrgebiet
- 3 Ja, aber weiter entfernt
- 4 Nein

C.7. Wie viele Personen leben in Ihrem Haushalt einschließlich Sie selbst?

_____ Personen

C.8. Wie viele Kinder unter 18 Jahren leben in Ihrem Haushalt?

(Interviewer: Auch wenn es nicht die eigenen sind)

_____ Kinder

C.9. Haben Sie selbst Kinder? Und wenn ja, wie viele Ihrer Kinder sind unter 18 Jahre und wie viele sind 18 Jahre alt und älter?

_____ Kinder unter 18 Jahre _____ Kinder 18 Jahre und älter

1 Habe keine eigenen Kinder → weiter mit Frage E.1.

C.10. Wie viele Ihrer Kinder leben mit Ihnen zusammen im selben Haushalt hier in Essen?

(Interviewer: unabhängig vom Alter der Kinder)

_____ Kinder 1 Keines meiner Kinder → weiter mit Frage E.1.

D. Situation der Kinder

D.1. Wie alt sind Ihre Kinder, mit denen Sie zusammenleben?

(Interviewer: Gemeint sind hier die eigenen Kinder oder Stiefkinder, nicht z.B. Geschwister, da die folgenden Fragen sich an Eltern wenden. Mehrfachnennungen möglich)

- 1 unter 3 Jahren
- 2 3 bis unter 6 Jahre
- 3 6 bis unter 18 Jahre → falls nur ab 6 Jahren, weiter mit Frage D.5.
- 4 18 Jahre und älter → falls nur ab 18 Jahren, weiter mit Frage D.5.

D.2. Betreuen Sie Ihr Kind oder Ihre Kinder tagsüber überwiegend in der Familie oder besucht Ihr Kind tagsüber eine Kindertagesstätte oder eine Tagesmutter?

- 1 Betreuung überwiegend in der Familie
- 2 ein/einige Kind(er) in der Familie/ein/einige Kind(er) in einer Betreuungseinrichtung oder Tagesmutter
- 3 Betreuung in einer Kindertagesstätte → weiter mit Frage D.4.1.
- 4 Betreuung durch Tagesmutter → weiter mit Frage D.5., falls auch Kinder ab 6 Jahre, sonst weiter mit E.1.

D.3. Was ist der Grund für die überwiegende Betreuung in der Familie?

(Interviewer: Mehrfachnennungen möglich)

- 1 Angebot unbekannt
- 2 Keinen Platz gefunden
- 3 Halte mein Kind noch für zu jung dafür
- 4 Halte eine Betreuung außerhalb der Familie für nicht gut
- 5 Sonstiges _____

- ➔ Falls andere Kinder in Kindertagesstätte betreut wird, weiter mit D.4.1.
- ➔ Falls auch Kinder ab 6 Jahren, dann weiter mit D.5.
- ➔ Sonst weiter mit Frage E.1

D.4.1. Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten für Eltern, Kontakte zur Kindertagesstätte zu haben. Wie häufig machen Sie oder Ihre Familienangehörigen Folgendes? Machen Sie dies sehr häufig, eher häufig, eher selten oder gar nicht?

(Interviewer: Bitte Aktivitäten einzeln abfragen und jeweils Häufigkeit notieren)

| | Sehr häufig | Eher häufig | Eher selten | Gar nicht | Kenne ich nicht |
|---|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| Teilnahme an Elternabenden | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |
| Besuch von Elternangeboten wie Müttercafé oder Elterngruppen | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |
| Besuch von Elternbildungsangeboten wie „Griffbereit“, „Rucksack“, „Startpunkt“, o. Ä.) | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |
| Besuch von Veranstaltungen der Kindertagesstätte (z.B. Aufführungen, Spielenachmittage, usw.) | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |

D.4.1.1. Wie sehr trifft die folgende Aussage für Sie zu? Trifft sie voll, eher, eher nicht oder gar nicht zu?

(Interviewer: Bitte Aussage abfragen und Zustimmungsggrad notieren)

| | Trifft voll zu | Trifft eher zu | Trifft eher nicht zu |
|--|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| Ich fühle mich im Alltag von den Erzieher*innen gut informiert | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |

D.4.2. Kennen Sie die Möglichkeit der Elternvertretung in der Kita?

- 1 Ja
- 2 Nein → weiter mit Frage D.5.

D.4.3. Falls ja, engagieren Sie sich dort?

- 1 Ja
- 2 Nein

(Nur falls auch Kinder ab 6 Jahren, sonst weiter mit Frage E.1.)

D.5. Gehen Ihre Kinder in die Schule?

- 1 Ja → weiter mit Frage D.6.
- 2 Nein

D.5.1. Falls nein, warum nicht?

(Interviewer: Bitte vorlesen)

- 1 Die Kinder sind schon zu alt/haben Ihre Schulausbildung schon abgeschlossen
- 2 Wir haben noch keinen Schulplatz gefunden, obwohl wir uns selbständig darum bemüht haben
- 3 Wir haben keinen Schulplatz zugewiesen bekommen, obwohl wir bereits bei einer Beratung waren
- 4 Sonstiges _____

→ weiter mit Frage E.1.

D.6. Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten für Eltern, Kontakte zur Schule der Kinder zu haben. Wie häufig machen Sie oder Ihre Familienangehörigen Folgendes? Machen Sie dies sehr häufig, eher häufig, eher selten oder gar nicht?

(Interviewer: Bitte Aktivitäten einzeln abfragen und jeweils Häufigkeit notieren)

| | Sehr häufig | Eher häufig | Eher selten | Gar nicht | Kenne ich nicht |
|--|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| Teilnahme an Elternabenden | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |
| Besuch von Elternsprechtage | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |
| Engagement in der Elternvertretung | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |
| Besuch von Schulveranstaltungen (z.B. Schulauf-führungen o. Ä.) | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |
| Besuch von Elternbildungsangebote wie "Mütter-cafés", „Rucksack“, „Startpunkt“, o. Ä.) | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |

D.7. Ich lese Ihnen nun einige Erwartungen vor, die Eltern an die Schule haben können. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob die Erwartung für Sie sehr wichtig, eher wichtig, eher nicht wichtig oder gar nicht wichtig ist.

(Interviewer: Bitte Punkte einzeln abfragen)

| Die Schule sollte..... | Sehr wichtig | Eher wichtig | Eher nicht wichtig | Gar nicht wichtig |
|---|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| Respekt gegenüber Erwachsenen vermitteln | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| Fachwissen vermitteln | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| die Kinder erziehen | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| soziales Verhalten fördern | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| Gehorsam vermitteln | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| die Selbstverwirklichung der Kinder fördern | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| gute Sprachkenntnisse vermitteln | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |

D.8. Erfüllt die Schule Ihrer Kinder Ihre Erwartungen voll, eher, eher nicht oder gar nicht?

(Interviewer: Bitte Punkte einzeln abfragen)

| | Voll | Eher | Eher nicht | Gar nicht | Unter-schied-lich | Weiß nicht |
|---|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| Respekt gegenüber Erwachsenen vermitteln | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> | 8 <input type="checkbox"/> |
| Fachwissen vermitteln | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> | 8 <input type="checkbox"/> |
| die Kinder erziehen | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> | 8 <input type="checkbox"/> |
| soziales Verhalten fördern | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> | 8 <input type="checkbox"/> |
| Gehorsam vermitteln | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> | 8 <input type="checkbox"/> |
| die Selbstverwirklichung der Kinder fördern | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> | 8 <input type="checkbox"/> |
| gute Sprachkenntnisse vermitteln | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> | 8 <input type="checkbox"/> |

D.8.1. Wie sehr trifft die folgende Aussage für Sie zu? Trifft sie voll, eher, eher nicht oder gar nicht zu?
(Interviewer: Bitte Aussage abfragen und Zustimmungsggrad notieren)

| | Trifft voll zu | Trifft eher zu | Trifft eher nicht zu | Trifft gar nicht zu |
|--|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| Ich fühle mich im Alltag von den Lehrer*innen gut informiert | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |

D.9. Ich lese Ihnen nun noch einige Aussagen zur Bildung vor. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob Sie dieser Aussage voll, eher, eher nicht oder gar nicht zustimmen.

(Interviewer: Bitte Punkte einzeln abfragen)

| | Voll | Eher | Eher nicht | Gar nicht |
|---|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| Nicht nur die Lehrer, sondern auch die Eltern müssen sich um die Bildung der Kinder kümmern | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| Es ist die wichtigste Aufgabe von Eltern, sich darum zu bemühen, dass die Kinder eine gute Bildung erhalten | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| Es ist für Mädchen genauso wichtig wie für Jungen, einen guten Schulabschluss zu erreichen | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |

D.10. Wenn Sie einmal ganz von der Schulleistung Ihrer Kinder absehen und auch davon, welchen Schulabschluss Ihre Kinder später einmal wahrscheinlich machen werden: Wie stark wünschen Sie sich dann folgende Schulabschlüsse für Ihr Kind? Wünschen Sie sich dies sehr stark, eher stark, eher nicht stark oder gar nicht?

(Interviewer: Bitte Abschlüsse einzeln abfragen und jeweils Vorstellung notieren)

| | Sehr stark | Eher stark | Eher nicht-stark | Gar nicht stark | Ist nach Kindern unterschiedlich | Abschluss unbekannt |
|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------------|----------------------------|
| Hauptschulabschluss | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> | 6 <input type="checkbox"/> |
| Realschulabschluss | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> | 6 <input type="checkbox"/> |
| Abitur /Gymnasialabschluss | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> | 6 <input type="checkbox"/> |

E. Sprache und Mediennutzung

Nun möchten wir uns über Ihre Sprachkenntnisse informieren.

E.1. In welchen Sprachen können Sie sich im Alltag – mit der Familie, mit Freunden, in der Nachbarschaft, im Beruf – verständigen?

(Interviewer: Mehrfachnennungen möglich)

- 1 Deutsch
- 2 Arabisch
- 3 Farsi/Dari
- 4 Kurdisch (Kurmanci/Sorani)
- 5 Englisch
- 6 Französisch
- 7 Sonstiges _____

E.2. Wie gut schätzen Sie Ihre muttersprachlichen Kenntnisse beim Verstehen, Sprechen, Lesen und Schreiben ein? Schätzen Sie Ihre Kenntnisse sehr gut, eher gut, eher schlecht oder sehr schlecht ein?

(Interviewer: Bereiche bitte einzeln abfragen)

| | Sehr gut | Eher gut | Eher schlecht | Sehr schlecht |
|-----------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| Hören/Verstehen | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| Sprechen | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| Lesen | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| Schreiben | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |

E.3. Wie gut schätzen Sie Ihre Deutschkenntnisse beim Verstehen, Sprechen, Lesen und Schreiben ein? Schätzen Sie Ihre Kenntnisse sehr gut, eher gut, eher schlecht oder sehr schlecht ein?

(Interviewer: Bereiche bitte einzeln abfragen)

| | Sehr gut | Eher gut | Eher schlecht | Sehr schlecht |
|-----------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| Hören/Verstehen | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| Sprechen | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| Lesen | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| Schreiben | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |

E.4. Haben Sie ein Zertifikat für die deutsche Sprache erworben, z. B. im Rahmen eines Deutschkurses?

- 1 Ja
- 2 Nein → Weiter mit Frage E.6.

E.5. Welches höchste Niveau haben Sie erworben?

- 1 Niveau A1
- 2 Niveau A2
- 3 Niveau B1
- 4 Niveau B2
- 5 Niveau C1 (auch DSH, Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang)
- 6 Niveau C2
- 7 Anderes
- 8 Keines
- 9 Weiß nicht

E.6. Wie häufig nutzen Sie folgende Medien? Nutzen Sie diese täglich oder fast täglich, mindestens einmal in der Woche, seltener oder nie?

(Interviewer: Bitte Medien einzeln abfragen und Häufigkeit notieren)

| | (fast) täglich | Mindestens einmal pro Woche | Seltener | Nie |
|---|----------------------------|-----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| Fernsehen | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| Radio | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| Internetseiten | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| Zeitungen | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| Soziale Medien (Facebook, Instagram usw.) | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |

E.7. In welcher Sprache nutzen Sie diese Medien überwiegend?

(Interviewer: Bitte Medien einzeln abfragen, bei jedem Medium Mehrfachnennungen möglich)

| | Deutsch | Muttersprache | Englisch | Andere Sprache | Ganz unterschiedlich |
|---|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| Fernsehen | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |
| Radio | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |
| Internetseiten | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |
| Zeitungen | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |
| Soziale Medien (Facebook, Instagram usw.) | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> | 5 <input type="checkbox"/> |

Schulische, berufliche Bildung, Arbeitsmarktteilhabe und berufliche Stellung in Syrien

Im Folgenden bitten wir Sie um genauere Angaben zu einigen Punkten, die mit Schule, Studium, Berufsausbildung und Erwerbstätigkeit zu tun haben.

E.8. In welchem Land haben Sie Ihren letzten Schulabschluss gemacht bzw. falls (noch) keinen Abschluss: In welchem Land haben Sie zuletzt die Schule besucht?

- 1 In Deutschland → weiter mit Frage F.1.
- 2 In Syrien
- 3 Anderswo → weiter mit Frage E.12.
- 4 Ich habe nie eine Schule besucht → weiter mit Frage E.12.

E.9. Welchen höchsten Schulabschluss haben Sie in Syrien gemacht?

(Interviewer: Antwortmöglichkeiten bitte vorlesen)

- 1 Kein Schulabschluss → weiter mit Frage E.12.
- 2 Zeugnis über die Grundbildung (9 Jahre/Klassen)
- 3 Berufsbildenden Sekundarschulabschluss - technisch (12 Jahre/Klassen)
- 4 Allgemeinbildenden Sekundarschulabschluss (geistes-/naturwissenschaftlich, 12 Jahre/Klassen)
- 5 Universitätsabschluss
- 6 Anderen Abschluss _____

E.10. Haben Sie in Deutschland die Anerkennung Ihrer syrischen Schulausbildung beantragt?

- 1 Ja
- 2 Nein → weiter mit Frage E.12.

E.11. Wurde Ihr syrischer Schulabschluss in Deutschland anerkannt?

- 1 Ja
- 2 Verfahren läuft noch
- 3 Nein

E.12. Möchten Sie in Deutschland einen bzw. einen weiteren Schulabschluss machen?

- 1 Ja
- 2 Nein → weiter mit Frage E.14.
- 3 Weiß noch nicht → weiter mit Frage E.14.

E.13. Welchen Schulabschluss möchten Sie machen?

- 1 Einen einfachen Abschluss/Hauptschulabschluss
- 2 Einen mittleren Abschluss/Realschulabschluss/Fachoberschule
- 3 Abitur (Allgemeine Hochschulreife)
- 4 Weiß noch nicht

E.14. Haben Sie eine berufliche Ausbildung in Syrien gemacht?

- 1 Ja
- 2 Nein → weiter mit Frage E.19.

E.15. Welche berufliche Ausbildung haben Sie in Syrien gemacht?

(Interviewer: Antwortmöglichkeiten bitte vorlesen)

- 1 Praktische Berufsausbildung (Learning by Doing)/in einem Betrieb angelernt
- 2 Ausbildung an einem Berufsausbildungszentrum/ berufliche Schule/private Berufsschule
- 3 Technisches Institut/Diplom
- 4 Universität
- 5 Sonstiges _____

E.16. Wie lange hat diese Ausbildung gedauert? Bitte nennen Sie mir die Anzahl der Monate.

_____ Monate

E.17 Haben Sie in Deutschland die Anerkennung Ihrer syrischen Berufsausbildung beantragt?

- 1 Ja
- 2 Nein → weiter mit Frage E.19.

E.18. Wurde Ihre syrische Berufsausbildung in Deutschland anerkannt?

- 1 Ja
- 2 Verfahren läuft noch
- 3 Nein

E.19. Haben Sie in Syrien gearbeitet?

- 1 Ja
- 2 Nein

E.20. Wie schätzen Sie Ihre wirtschaftliche Situation in Syrien vor Ihrer Einreise nach Deutschland ein - verglichen mit der Situation Anderer in Syrien?

(Interviewer: Antwortmöglichkeiten bitte vorlesen!)

- 1 Weit überdurchschnittlich
- 2 Eher überdurchschnittlich
- 3 Durchschnittlich
- 4 Eher unterdurchschnittlich
- 5 Weit unterdurchschnittlich
- 6 Kann ich nicht einschätzen

→ Weiter mit Frage F.2.

F. Schulische/berufliche Bildung, Arbeitsmarktteilnahme und berufliche Stellung in Deutschland

F.1. Welchen höchsten Schulabschluss haben Sie in Deutschland gemacht?

- 1 Bin noch Schüler/in → weiter mit Frage F.11.
- 2 Keinen Schulabschluss
- 3 Sonder-/Förderschule
- 4 Hauptschulabschluss
- 5 Realschulabschluss/Mittlere Reife
- 6 Abschluss Fachoberschule/Berufskolleg
- 7 Fachabitur/Fachhochschulreife
- 8 Abitur/Allgemeine Hochschulreife
- 9 Hochschulabschluss/Universität
- 10 Anderen Schulabschluss _____

F.2. Haben Sie in Deutschland einen beruflichen Abschluss gemacht?

- 1 Ja
- 2 Bin in Ausbildung/ im Studium → weiter mit Frage F.9.
- 3 Nein → weiter mit Frage F.4.4.

F.3. Welchen beruflichen Abschluss haben Sie in Deutschland gemacht?

- 1 Berufsfachschulabschluss/Lehre (betriebliche und schulische Ausbildung)
- 2 Abschluss als Meister/Techniker/einer Fachakademie
- 3 Fachhochschulabschluss/Hochschule für angewandte Wissenschaften
- 4 Universitätsabschluss
- 5 Anderer Berufsabschluss

F.4.1. Haben Sie nach Ihrer Ausbildung in Deutschland eine Arbeit gesucht?

- 1 Ja
- 2 Nein → weiter mit Frage F.5.

F.4.2. Haben Sie nach Ihrer Ausbildung in Deutschland auch eine Arbeit gefunden?

- 1 Ja
- 2 Nein → weiter mit Frage F.5.

F.4.3. Wie lange hat es gedauert, bis Sie nach Ihrer beruflichen Ausbildung in Deutschland eine Arbeit gefunden haben? Bitte nennen Sie mir die Anzahl der Monate.

_____ Monate

→ Weiter mit Frage F.5.

F.4.4. Möchten Sie in Deutschland einen beruflichen Ausbildungsabschluss machen?

- 1 Ja
- 2 Nein → weiter mit Frage F.5.
- 3 Weiß noch nicht → weiter mit Frage F.5.

F.4.5. Was für einen beruflichen Ausbildungsabschluss möchten Sie in Deutschland machen?

- 1 Betriebliche oder schulische Ausbildung/Lehre
- 2 Abschluss als Meister/Techniker/ einer Fachakademie
- 3 Fachhochschul-/Universitätsabschluss
- 5 Anderer Berufsabschluss _____
- 6 Weiß noch nicht

Nun geht es um Ihre Erwerbstätigkeit hier in Deutschland.

F.5. Sind Sie zurzeit erwerbstätig?

(Interviewer: Antwortmöglichkeiten bitte vorlesen!)

- 1 Vollzeit erwerbstätig (34 Wochenstunden oder mehr)
- 2 Teilzeit erwerbstätig (weniger als 34 Wochenstunden/mehr als 450 Euro)
- 3 Ausschließlich geringfügig beschäftigt/Minijob (bis 450 Euro monatlich) → weiter mit Frage F.7.
- 4 1-Euro-Job → weiter mit Frage F.7.
- 5 Nicht erwerbstätig → weiter mit Frage F.7.

F.6. Welche berufliche Tätigkeit üben Sie aus?

(Interviewer: Antwortmöglichkeiten bitte vorlesen! Nur eine Nennung möglich!)

- 1 Einfache Tätigkeit als Helfer*in
- 2 Einfache Tätigkeit als Arbeiter*in
- 3 Einfache Tätigkeit als Angestellte*r
- 4 Mittlere Tätigkeit ohne Führungsaufgaben
- 5 Anspruchsvolle Tätigkeit ohne Führungsaufgaben/akademische Tätigkeit
- 6 Tätigkeit mit Führungsaufgaben von bis zu 5 Personen
- 7 Tätigkeit mit Führungsaufgaben von mehr als 5 Personen
- 8 Tätigkeit als Selbstständige*r, auch mithelfende Familienangehörige mit höchstens 5 Mitarbeitern
- 9 Tätigkeit als Selbstständige*r mit mehr als 5 Mitarbeitern
- 10 Tätigkeit als Selbstständige*r in freien Berufen (Arzt, Anwalt, Architekt, Apotheker usw.)

→ Weiter mit Frage F.11.

F.7. Zu welcher der folgenden Gruppen gehören Sie?

(Interviewer: Antwortmöglichkeiten bitte vorlesen! Nur eine Nennung möglich!) (Bei Hausfrauen bitte nachfragen, ob sie SGB I oder II/Hartz IV erhalten, dann bitte bei arbeitslos eintragen)

- 1 Rentner/in → weiter mit Frage F.9.
- 2 Elternzeit → weiter mit Frage F.9.
- 3 Integrations-/Sprachkurs/Weiterbildung
- 4 Arbeitslos
- 5 Hausfrau/-mann
- 6 Sonstiges _____

F.8. Warum sind Sie nicht erwerbstätig?

(Interviewer: Antwortvorgaben vorlesen, Mehrfachnennungen möglich)

- 1 Ich finde keine Arbeit
- 2 Meine Deutschkenntnisse reichen nicht aus
- 3 Ich habe keine Arbeitserlaubnis
- 4 Ich muss mein/e Kind/er/pflegebedürftige Angehörige betreuen
- 5 Ich möchte nicht arbeiten
- 6 Mein/e Partner/in möchte nicht, dass ich arbeite
- 7 Ich bin dauerhaft krank/nicht arbeitsfähig
- 8 Ich bin vorübergehend krank/nicht arbeitsfähig
- 9 Ich habe eine Behinderung und bin nicht arbeitsfähig
- 10 Sonstiges _____

F.9. Waren Sie in Deutschland schon einmal erwerbstätig?

- 1 Ja
- 2 Nein

F.10. Wollen Sie in Zukunft eine Erwerbstätigkeit in Deutschland aufzunehmen?

(Interviewer: Antwortmöglichkeiten bitte vorlesen! Nur eine Nennung möglich!)

- 1 Nein, ganz sicher nicht
- 2 Eher unwahrscheinlich
- 3 Wahrscheinlich
- 4 Ganz sicher

F.11. Wie hoch war das Netto-Einkommen Ihres Haushaltes im letzten Monat insgesamt?

(Interviewer: Mit Netto-Einkommen des Haushaltes ist die Summe gemeint, die allen Personen zusammengekommen zur Verfügung steht, nach Abzug von Steuern und Sozialabgaben, unabhängig davon, ob es sich um Arbeitslohn oder um Unterstützungszahlungen handelt.)

_____ Euro

F.12. Erhalten Sie staatliche Unterstützung wie z.B. Arbeitslosengeld I und II, Sozialgeld, Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, Wohngeld, BAföG oder ähnliches?

(Interviewer: Nicht Kindergeld, da dies Alle, unabhängig von Bedürftigkeit erhalten)

- 1 Ja
- 2 Nein → Weiter mit Frage F.14.

F.13. Falls ja, welche?

(Interviewer: Bitte vorlesen, Mehrfachnennungen möglich!)

- 1 Arbeitslosengeld I
- 2 Arbeitslosengeld II/Hartz IV
- 3 Sozialgeld
- 4 Leistungen nach Asylbewerbergesetz
- 5 BAföG
- 6 Wohngeld
- 7 Anderes _____

F.14. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer wirtschaftlichen Situation? Sind Sie sehr, eher, eher nicht oder gar nicht zufrieden?

- 1 Sehr zufrieden
- 2 Eher zufrieden
- 3 Eher nicht zufrieden
- 4 Gar nicht zufrieden

G. Beratungs- und Hilfsangebote sowie Teilnahme an Aus- und Weiterbildung

Wir haben nun einige Fragen zu Unterstützung und Hilfe, die Ihnen vielleicht zur Verfügung stehen.

G.1. Wer unterstützt Sie, wenn Sie Fragen haben? (z. B. bei Asylfragen, bei der Suche nach Deutschkursen, beruflicher Qualifizierung, Suche nach Schule bzw. Ausbildungsplatz, Anerkennung von Abschlüssen, Arbeitssuche, bei der Übersetzung etc.)

(Interviewer: Mehrfachnennungen möglich)

- 1 Beratungseinrichtungen, welche _____
- 2 Deutsche Vereine
- 3 Migrantenorganisationen
- 4 Familie
- 5 Einzelne Landsleute
- 6 Einzelne Zugewanderte aus anderen Ländern
- 7 Einzelne Einheimische
- 8 Nachbarn
- 9 Sonstige _____
- 10 Niemand

Im Folgenden geht es um Beratungsangebote durch Vereine, Institutionen, Jobcenter oder Ämter.

(Interviewer: Bitte jeden Punkt einzeln abfragen! Erst Bekanntheit abfragen, falls bekannt, Inanspruchnahme abfragen und falls Inanspruchnahme, Nutzen abfragen)

G.2.1. Kennen Sie die folgenden Beratungsangebote?

G.2.2. Wenn ja, haben Sie diese bereits einmal in Anspruch genommen?

G.2.3. Wenn ja, fanden Sie diese hilfreich?

| | Bekannt | | In Anspruch genommen | | Hilfreich | |
|---|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| | Ja | Nein | Ja | Nein | Ja | Nein |
| Migrationsberatung | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> |
| Jugendmigrationsdienst | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> |
| Asylberatung/Rechtsberatung | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> |
| Schulberatung für die Kinder | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> |
| Beratung zur Anerkennung von Berufsabschlüssen | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> |
| Beratung zur Berufsorientierung/zur Ausbildung/Studium für junge Erwachsene | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> |
| Beratung zur Weiterbildung für Erwachsene | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> |
| Arbeits-/Berufsberatung/Arbeitsplatzsuche bei Arbeitsamt oder Jobcenter | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> |
| Rückkehrberatung | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> |
| Gesundheitsberatung | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> |
| Allgemeine Beratung von Wohlfahrtsorganisationen (Caritas, Diakonie, AWO, o.Ä.) | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> |
| Beratung zum Erlernen der deutschen Sprache (z.B. bei VHS) | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> |
| Beratung zur Wohnungssuche | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> |
| Beratung zur Sicherung der finanziellen Situation/ | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> |

G.3. Haben Sie noch andere Beratungsangebote in Anspruch genommen? Falls ja, welche?

(Interviewer: Falls mindestens 1 Angebot aus G.2. bekannt, sonst weiter mit Frage G.4.)

G.3.1. Woher kennen Sie die Angebote?

(Interviewer: Bitte vorlesen, Mehrfachnennungen möglich)

- 1 Durch Hinweise bei andere Beratungseinrichtungen
- 2 Durch Hinweis von deutschen Vereinen
- 3 Durch Hinweis von Migrantenorganisationen
- 4 Durch Freunde/Bekannte/Nachbarn
- 5 Zeitung
- 6 Broschüre/Flyer
- 7 Internet/Soziale Medien
- 8 Sonstige _____

(Interviewer: Falls mindestens 1 Angebot aus G.2. als nicht hilfreich bezeichnet wurde, sonst weiter mit Frage G.4.)

G.3.2. Warum war das Angebot nicht hilfreich?

(Interviewer: Antwortvorgaben vorlesen, Mehrfachnennungen möglich)

- 1 Es gab Sprachprobleme
- 2 Ich konnte mit den Informationen nichts anfangen
- 3 Bei der Beratung hat man mein Problem nicht verstanden
- 4 Die Berater/innen waren unfreundlich
- 5 Den Berater/innen fehlte das nötige Wissen
- 6 Die Empfehlungen haben mich nicht weitergebracht
- 7 Sonstiges _____

G.4. Wünschen Sie sich (weitere) Beratungsangebote?

- 1 Ja
- 2 Nein → Weiter mit Frage G.6.

G.5. Falls ja, in welchen Bereichen?*(Interviewer: Mehrfachnennungen möglich)*

- 1 Wohnen (Wohnungssuche, Miete, rechtliche Situation)
- 2 Arbeit (Arbeitssuche, Arbeitsmöglichkeiten, Arbeitsrechte)
- 3 Aus- /Weiterbildung
- 4 Deutschkurse
- 5 Kinder: Schule, Kita, Kinderbetreuung
- 6 Rechtsberatung/Asyl
- 7 Sozialberatung/finanzielle Situation
- 8 Gesundheit
- 9 Rückkehr
- 10 Freizeitgestaltung, Kontakte, Vereine von oder für Landsleute/n/Geflüchtete
- 11 Sonstige _____

G.6. Nun möchten wir wissen, welche der folgenden Angebote der Aus- und Weiterbildung Sie kennen und an welchen Sie teilgenommen haben.*(Interviewer: Bitte Angebote einzeln abfragen und jeweils Bekanntheit und, falls bekannt, Teilnahme abfragen und jeweils notieren)*

| | Bekannt | | Teilgenommen | |
|---|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| | Ja | Nein | Ja | Nein |
| Integrationskurs (einschließlich Deutschkurs) | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> |
| Berufsbezogener Deutschkurs (begleitend mit Weiterbildungsmaßnahme) | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> |
| Qualifizierungsmaßnahmen der Arbeitsagentur oder des Jobcenters | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> |
| Maßnahme „Perspektive für junge Geflüchtete“ der Agentur für Arbeit | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> |
| Sonstige Maßnahmen der Arbeitsagentur oder des Jobcenters | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> |
| Berufliche Qualifizierungsmaßnahmen anderer Träger | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> |

**G.7. Haben Sie noch an anderen Aus- und Weiterbildungen teilgenommen?
Falls ja, an welchen?**

G.8. Wünschen Sie sich weitere Angebote der Aus- und Weiterbildung?

- 1 Ja
- 2 Nein → Weiter mit Frage H.1.

G.9. Falls ja, in welchen Bereichen?

(Interviewer: Mehrfachnennungen möglich!)

- 1 Deutschkenntnisse
- 2 Qualifizierung zur Erreichung eines Schulabschlusses
- 3 Berufsausbildung
- 4 Qualifizierung zur Aufnahme eines Studiums
- 5 Berufliche Weiterbildung
- 6 Sonstige _____

H. Anbindung an Gruppen/Mitgliedschaften/Kontakte

In nächsten Abschnitt geht es zunächst um die Menschen, mit denen Sie zu tun haben, später um Vereine und Institutionen.

H.1. Haben Sie persönlichen Kontakt zu Personen deutscher Herkunft

(Interviewer: Bitte Bereiche einzeln abfragen. Trifft nicht zu: Wenn die Lebenssituation nicht auf die Person zutrifft, z.B. am Arbeitsplatz, wenn Person nicht arbeitet)

| | Ja | Nein | Trifft nicht zu |
|--|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
|am Arbeitsplatz (Schule, Uni o.ä.)? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
|in der Nachbarschaft? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| ... im Freundes- und Bekanntenkreis? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| ... in Vereinen und bei anderen Freizeitaktivitäten? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| ... in der Kirchengemeinde, Moschee oder anderem Gotteshaus? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |

H.1.1. Haben Sie persönlichen Kontakt zu Personen deutscher Herkunft

(Interviewer: ggf. Kategorien vorlesen, wenn keine spontane Antwort)

- 1 Jeden Tag - fast jeden Tag
- 2 Häufig - mindestens einmal in der Woche
- 3 Manchmal - mindestens einmal im Monat
- 4 Selten - mehrmals im Jahr
- 5 Nie, so gut wie nie

H.2. Haben Sie persönlichen Kontakt zu Migranten aus anderen Herkunftsländern.....

(Interviewer: Bitte Bereiche einzeln abfragen. Trifft nicht zu: Wenn die Lebenssituation nicht auf die Person zutrifft, z.B. am Arbeitsplatz, wenn Person nicht arbeitet)

| | Ja | Nein | Trifft nicht zu |
|--|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
|am Arbeitsplatz (Schule, Uni o.ä.)? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
|in der Nachbarschaft? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| ... im Freundes- und Bekanntenkreis? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| ... in Vereinen und bei anderen Freizeitaktivitäten? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| ... in der Kirchengemeinde, Moschee oder anderem Gotteshaus? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |

H.3. Haben Sie persönlichen Kontakt zu Personen syrischer Herkunft

(Interviewer: Bitte Bereiche einzeln abfragen. Trifft nicht zu: Wenn die Lebenssituation nicht auf die Person zutrifft, z.B. am Arbeitsplatz, wenn Person nicht arbeitet)

| | Ja | Nein | Trifft nicht zu |
|--|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
|am Arbeitsplatz (Schule, Uni o.ä.)? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
|in der Nachbarschaft? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| ... im Freundes- und Bekanntenkreis? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| ... in Vereinen und bei anderen Freizeitaktivitäten? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| ... in der Kirchengemeinde, Moschee oder anderem Gotteshaus? | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |

H.4. Haben Sie Kontakte zu Ehrenamtlichen, Helfer*innen, Lots*innen, also zu Menschen, die Sie im Alltag, bei Behörden oder bei der Arbeits- oder Wohnungssuche begleiten und unterstützen?

(Interviewer: Antwortmöglichkeiten vorlesen)

- 1 Ja, ich habe Kontakt
- 2 Nein, ich habe keinen Kontakt und benötige keine Unterstützung
- 3 Nein, ich habe keinen Kontakt, hätte aber gerne Unterstützung

H.5. Sind Sie oder waren Sie selbst ehrenamtlich als Berater/in/Lots*in für Geflüchtete tätig?

- 1 Ja
- 2 Nein

H.6. Nutzen Sie regelmäßig Angebote von Vereinen oder Gruppen oder nehmen Sie an Treffen oder Veranstaltungen teil? Und, falls ja, sind die anderen Teilnehmer/innen überwiegend einheimische Deutsche, syrischer Herkunft oder andere Migranten?

(Interviewer: Organisationen/Gruppen bitte einzeln abfragen und erst Nutzung/Teilnahme abfragen und, falls ja, Herkunft der anderen Mitglieder abfragen und notieren)

| | Nutzung | | Herkunft andere Mitglieder | | |
|--|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| | Ja | Nein | Einheimische | Syrisch | Andere Migranten |
| Sportverein | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| Moschee-, Kirchengemeinde | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| Kulturverein, Theater-, Musikgruppen | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| Freizeit-/Geselligkeitstreffen (auch Frauen-, Mütter-/Jugendgruppe) | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| Wohlfahrtsverband, Hilfsorganisation | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| Nachbarschaftshilfe, Stadtteilgruppe, Bürgertreffen/Begegnungsorte | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| Bildungsverein für Erwachsene | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| Elternvertretung, Schülervertretung, Schulförderkreis, Schülerbetreuung | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| Verein/Gruppe zur Unterstützung von Geflüchteten/ Syrern in Deutschland | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| Verein/Gruppe zur Unterstützung von Syrern in Syrien oder anderen Regionen | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| Politische Organisation | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| Sonstiges | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |

H.7. Abgesehen von einer ehrenamtlichen Tätigkeit als Berater/in oder Lots*in für Geflüchtete: Sind Sie in einer Gruppe oder einem Verein ehrenamtlich tätig? (z.B. als Trainer/in, als Betreuer/in,...)

- 1 Ja
 2 Nein

H.8. Kennen Sie den Integrationsrat der Stadt Essen und seine Aufgaben?

(Interviewer: Antwortmöglichkeiten bitte vorlesen!)

- 1 Ja, habe vom Integrationsrat gehört, weiß aber nicht genau, was seine Aufgaben sind
 2 Ja, kenne den Integrationsrat und seine Aufgaben
 3 Nein, kenne den Integrationsrat nicht und weiß nichts über seine Aufgaben

H.9. Haben Sie persönlich innerhalb der letzten zwei Jahre bzw. seit Ihrer Ankunft in Essen in den folgenden Bereichen die Erfahrung gemacht, hier in Deutschland aufgrund Ihrer Herkunft benachteiligt worden zu sein?

(Interviewer: Bitte jeden Bereich einzeln abfragen und notieren! Trifft nicht zu: Wenn die Lebenssituation nicht auf die Person zutrifft, z.B. am Arbeitsplatz, wenn Person nicht arbeitet)

| | Ja | Nein | Trifft nicht zu |
|--|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| Am Arbeitsplatz/in der Schule Schule/ an der Universität | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| Bei der Wohnungssuche | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| Bei der Arbeitssuche | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| Bei Behörden | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| Beim Einkaufen | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| In Gaststätten/Restaurants/Hotels/Clubs | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| Bei/Von der Polizei | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| Beim Gericht | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| In der Nachbarschaft | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| In Vereinen | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |
| Bei Ärzt/innen/im Krankenhaus | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> |

I. Politische Einstellungen/Demokratiebewertung

I.1. Ich lese Ihnen nun einige Aussagen über Regierungsformen vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aussage, ob Sie dieser voll zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder gar nicht zustimmen.

(Interviewer: Bitte jede Aussage einzeln Abfragen und Zustimmung notieren)

| | Stimme voll zu | Stimme eher zu | Stimme eher nicht zu | Stimme gar nicht zu |
|---|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| Man sollte ein starkes Staatsoberhaupt oder einen starken Führer haben, der sich nicht um ein Parlament und um Wahlen kümmern muss. | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| Experten und nicht die Regierung sollten darüber entscheiden, was für das Land das Beste ist. | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| Man sollte ein demokratisches System haben. | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |

I.2. Denken Sie, dass die folgenden Dinge zur Demokratie gehören oder nicht? Gehören sie auf jeden Fall zur Demokratie, eher dazu, eher nicht dazu oder gehören sie auf keinen Fall dazu?

(Interviewer: Bitte jede Aussage einzeln Abfragen und Wichtigkeit notieren)

| | Auf jeden Fall | Eher dazu | Eher nicht dazu | Auf keinen Fall |
|--|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| Die Menschen wählen ihre Regierung in freien Wahlen | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| Bürgerrechte schützen die Menschen vor staatlicher Unterdrückung | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| Religionsführer bestimmen letztlich die Auslegung der Gesetze | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| Minderheiten werden geschützt | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |
| Frauen haben die gleichen Rechte wie Männer | 1 <input type="checkbox"/> | 2 <input type="checkbox"/> | 3 <input type="checkbox"/> | 4 <input type="checkbox"/> |

Das Interview ist nun zu Ende.

Wir bedanken uns ganz herzlich für Ihre Teilnahme und Ihre Unterstützung unserer Forschungsarbeit.

Wir wünschen Ihnen noch einen schönen Tag/Abend



STADT ESSEN

Der Oberbürgermeister

Thomas Kufen

Rathaus, Porscheplatz
45127 Essen

**Wissenschaftliche Umfrage
zur Lebenssituation syrischer Zugewanderter in Essen**

16.06.2020

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Essen ist eine Stadt, in die schon immer Menschen zugewandert sind – rund ein Drittel der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt haben eine Zuwanderungsgeschichte. In den vergangenen fünf Jahren kamen besonders viele Menschen aus Syrien nach Essen, um Schutz und möglicherweise eine neue Heimat zu finden.

Um unser Zusammenleben gestalten zu können und insbesondere Sie in Ihren Bemühungen zur gesellschaftlichen und beruflichen Teilhabe besser unterstützen zu können, benötigt die Stadt Essen weitere Informationen über Ihre Lebenssituation. Wie leben Sie in Essen, wie ist Ihre Wohnsituation, welche Kontakte konnten Sie knüpfen, wo finden Sie Hilfe bei Fragen zur Integration, welche beruflichen Ziele haben Sie?

Deshalb hat die Stadt Essen die Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI) beauftragt, alle in Essen lebenden Syrerinnen und Syrer zu ihrer Lebenssituation zu befragen. Dabei handelt es sich um ein renommiertes Institut, das vom Land Nordrhein-Westfalen zum Zweck wissenschaftlicher Forschungsarbeit finanziert wird.

Ab Juli 2020 werden Interviewerinnen und Interviewer im Auftrag der Stadt Essen mit Ihnen Kontakt aufnehmen. Diese Personen sind verpflichtet, den Datenschutz einzuhalten, Ihre Angaben bei dieser Umfrage werden nur anonym ausgewertet. Alle Veröffentlichungen werden so gestaltet, dass Rückschlüsse auf einzelne Personen ausgeschlossen sind. Die Interviewer werden alle Bestimmungen aufgrund der Corona-Pandemie beachten.

Selbstverständlich ist die Teilnahme an der Befragung freiwillig. Ich bitte Sie jedoch um Ihre Beteiligung an der Umfrage und danke Ihnen vorab herzlich, dass Sie die Zeit dafür aufbringen. Damit helfen Sie der Stadt Essen, Sie und Ihre neu nach Essen zugewanderten Mitbürgerinnen und Mitbürger besser zu unterstützen.

Falls Sie Fragen haben, können Sie sich gerne an Frau Dr. Martina Sauer vom Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung unter Telefon: 0201 31 98-103 oder per E-Mail an: sauer@zfti.de wenden.

Mit freundlichen Grüßen

Thomas Kufen

Stadtbezirke¹ und Stadtteile in Essen



- I Stadtmitte / Frillendorf / Huttrop
- II Rüttenscheid / Bergerhausen / Rellinghausen / Stadtwald
- III Essen West
- IV Borbeck
- V Altenessen / Karnap / Vogelheim
- VI Zollverein
- VII Steele / Kray
- VIII Essen-Ruhrhalbinsel
- IX Werden / Kettwig / Bredenev

1) Detaillierte Bezeichnung siehe Seite 2 der Hauptsatzung vom 27. Februar 2008 zuletzt geändert durch Satzung vom 04. März 2014
 Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen

Strukturdaten der Stadt Essen

Wohnberechtigte Bevölkerung nach Art des Wohnsitzes und Zuzugsjahr in die Stadt¹ sowie Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung nach Alter, Geschlecht² und Zuzugsjahr in die Stadt¹ am 31.03.2020

| | Personen | | | | | |
|-------------------------------------|----------------|----------|----------------------------------|-----------|--------|--------|
| | ins- gesamt | vor 2015 | davon zugezogen ¹ ... | | | |
| | | | ab 2015 | | | |
| | | | ins- gesamt | davon ... | | |
| 2015 | 2016 | ab 2017 | | | | |
| Anzahl | | | | | | |
| wohnberechtigte Bevölkerung | 595.803 | 464.481 | 131.322 | 22.150 | 25.080 | 84.092 |
| Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung | 590.908 | 461.366 | 129.542 | 21.956 | 24.815 | 82.771 |
| davon ... | | | | | | |
| männlich | 288.404 | 220.760 | 67.644 | 11.806 | 13.182 | 42.656 |
| weiblich | 302.504 | 240.606 | 61.898 | 10.150 | 11.633 | 40.115 |
| davon im Alter von ... | | | | | | |
| unter 18 Jahren | 95.797 | 53.591 | 42.206 | 7.221 | 8.560 | 26.425 |
| davon ... | | | | | | |
| männlich | 49.015 | 27.284 | 21.731 | 3.737 | 4.478 | 13.516 |
| weiblich | 46.782 | 26.307 | 20.475 | 3.484 | 4.082 | 12.909 |
| 18 oder mehr Jahren | 495.111 | 407.775 | 87.336 | 14.735 | 16.255 | 56.346 |
| davon ... | | | | | | |
| männlich | 239.389 | 193.476 | 45.913 | 8.069 | 8.704 | 29.140 |
| weiblich | 255.722 | 214.299 | 41.423 | 6.666 | 7.551 | 27.206 |
| davon im Alter von ... | | | | | | |
| 18 bis 24 Jahren | 45.241 | 29.292 | 15.949 | 1.777 | 2.410 | 11.762 |
| davon ... | | | | | | |
| männlich | 22.981 | 15.421 | 7.560 | 1.034 | 1.325 | 5.201 |
| weiblich | 22.260 | 13.871 | 8.389 | 743 | 1.085 | 6.561 |
| 25 bis 34 Jahren | 85.901 | 49.847 | 36.054 | 5.864 | 6.694 | 23.496 |
| davon ... | | | | | | |
| männlich | 43.502 | 24.865 | 18.637 | 3.103 | 3.459 | 12.075 |
| weiblich | 42.399 | 24.982 | 17.417 | 2.761 | 3.235 | 11.421 |
| 35 bis 44 Jahren | 72.965 | 56.215 | 16.750 | 3.458 | 3.470 | 9.822 |
| davon ... | | | | | | |
| männlich | 37.069 | 27.462 | 9.607 | 1.970 | 1.934 | 5.703 |
| weiblich | 35.896 | 28.753 | 7.143 | 1.488 | 1.536 | 4.119 |
| 45 bis 54 Jahren | 80.710 | 71.626 | 9.084 | 1.830 | 1.807 | 5.447 |
| davon ... | | | | | | |
| männlich | 40.929 | 35.605 | 5.324 | 1.085 | 1.010 | 3.229 |
| weiblich | 39.781 | 36.021 | 3.760 | 745 | 797 | 2.218 |
| 55 bis 64 Jahren | 83.021 | 77.810 | 5.211 | 993 | 1.023 | 3.195 |
| davon ... | | | | | | |
| männlich | 40.976 | 38.093 | 2.883 | 516 | 567 | 1.800 |
| weiblich | 42.045 | 39.717 | 2.328 | 477 | 456 | 1.395 |
| 65 oder mehr Jahren | 127.273 | 122.985 | 4.288 | 813 | 851 | 2.624 |
| davon ... | | | | | | |
| männlich | 53.932 | 52.030 | 1.902 | 361 | 409 | 1.132 |
| weiblich | 73.341 | 70.955 | 2.386 | 452 | 442 | 1.492 |

1) Sofern Personen in Essen geboren wurden und noch hier leben, ist das Zuzugsjahr identisch mit dem Geburtsjahr.

2) Nach § 22 Abs. 3 PStG konnte seit dem 01.11.2013 für Personen mit nicht eindeutig männlichem oder weiblichem Geschlecht der Eintrag "ohne Angabe", seit dem 18.12.2018 kann auch das Kennzeichen "divers" in das Register eingetragen werden. Zurzeit sind in Essen nur Einzelfälle verzeichnet, die aus Gründen der Geheimhaltung auf die Kategorien männlich und weiblich verteilt werden.

Quelle: Einwohnerdatei

Wohnberechtigte Bevölkerung mit syrischer Staatsangehörigkeit¹ nach Art des Wohnsitzes und Zuzugsjahr in die Stadt² sowie Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung mit syrischer Staatsangehörigkeit¹ nach Alter, Geschlecht³ und Zuzugsjahr in die Stadt² am 31.03.2020

| | Personen mit syrischer Staatsangehörigkeit ¹ | | | | | |
|-------------------------------------|---|----------------------------------|----------------|-----------|-------|-------|
| | ins- gesamt | davon zugezogen ² ... | | | | |
| | | vor 2015 | ab 2015 | | | |
| | | | ins- gesamt | davon ... | | |
| | | 2015 | 2016 | ab 2017 | | |
| Anzahl | | | | | | |
| wohnberechtigte Bevölkerung | 13.895 | . | . | . | . | . |
| Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung | 13.882 | 1.474 | 12.408 | 2.704 | 4.273 | 5.431 |
| davon ... | | | | | | |
| männlich | 8.043 | 807 | 7.236 | 1.746 | 2.567 | 2.923 |
| weiblich | 5.839 | 667 | 5.172 | 958 | 1.706 | 2.508 |
| davon im Alter von ... | | | | | | |
| unter 18 Jahren | 5.094 | 365 | 4.729 | 705 | 1.468 | 2.556 |
| davon ... | | | | | | |
| männlich | 2.652 | 181 | 2.471 | 368 | 772 | 1.331 |
| weiblich | 2.442 | 184 | 2.258 | 337 | 696 | 1.225 |
| 18 oder mehr Jahren | 8.788 | 1.109 | 7.679 | 1.999 | 2.805 | 2.875 |
| davon ... | | | | | | |
| männlich | 5.391 | 626 | 4.765 | 1.378 | 1.795 | 1.592 |
| weiblich | 3.397 | 483 | 2.914 | 621 | 1.010 | 1.283 |
| davon im Alter von ... | | | | | | |
| 18 bis 24 Jahren | 1.828 | 151 | 1.677 | 375 | 585 | 717 |
| davon ... | | | | | | |
| männlich | 1.150 | 86 | 1.064 | 266 | 408 | 390 |
| weiblich | 678 | 65 | 613 | 109 | 177 | 327 |
| 25 bis 34 Jahren | 3.416 | 279 | 3.137 | 812 | 1.133 | 1.192 |
| davon ... | | | | | | |
| männlich | 2.176 | 159 | 2.017 | 581 | 738 | 698 |
| weiblich | 1.240 | 120 | 1.120 | 231 | 395 | 494 |
| 35 bis 44 Jahren | 1.932 | 299 | 1.633 | 469 | 649 | 515 |
| davon ... | | | | | | |
| männlich | 1.136 | 159 | 977 | 322 | 391 | 264 |
| weiblich | 796 | 140 | 656 | 147 | 258 | 251 |
| 45 bis 54 Jahren | 914 | 197 | 717 | 199 | 272 | 246 |
| davon ... | | | | | | |
| männlich | 535 | 121 | 414 | 128 | 161 | 125 |
| weiblich | 379 | 76 | 303 | 71 | 111 | 121 |
| 55 bis 64 Jahren | 475 | 99 | 376 | 103 | 126 | 147 |
| davon ... | | | | | | |
| männlich | 268 | 50 | 218 | 60 | 75 | 83 |
| weiblich | 207 | 49 | 158 | 43 | 51 | 64 |
| 65 oder mehr Jahren | 223 | 84 | 139 | 41 | 40 | 58 |
| davon ... | | | | | | |
| männlich | 126 | 51 | 75 | 21 | 22 | 32 |
| weiblich | 97 | 33 | 64 | 20 | 18 | 26 |

- 1) ausschließlich syrische Staatsangehörigkeit oder syrische Staatsangehörigkeit neben der deutschen Staatsangehörigkeit
- 2) Sofern Personen in Essen geboren wurden und noch hier leben, ist das Zuzugsjahr identisch mit dem Geburtsjahr.
- 3) Nach § 22 Abs. 3 PStG konnte seit dem 01.11.2013 für Personen mit nicht eindeutig männlichem oder weiblichem Geschlecht der Eintrag "ohne Angabe", seit dem 18.12.2018 kann auch das Kennzeichen "divers" in das Register eingetragen werden. Zurzeit sind in Essen nur Einzelfälle verzeichnet, die aus Gründen der Geheimhaltung auf die Kategorien männlich und weiblich verteilt werden.

Quelle: Einwohnerdatei

Schüler/-innen¹ an allgemeinbildenden Schulen, Weiterbildungs- und Berufskollegs nach Schulformen

| | 15.10.2018 | | |
|---|---------------|---|--|
| | Anzahl | in Prozent der Schüler/-innen insgesamt | in Prozent der Schüler/-innen der jeweiligen Schulform |
| Schüler/-innen¹ insgesamt | 80.316 | 100 | 100 |
| darunter ... | | | |
| nichtdeutsch ² | 13.904 | 100 | 17,3 |
| darunter mit einer Staatsangehörigkeit aus ... | | | |
| Syrien | 2.849 | 100 | 3,5 |
| davon an ... | | | |
| Grundschulen | 19.825 | 24,7 | 100 |
| darunter ... | | | |
| nichtdeutsch ² | 4.135 | 4.352,6 | 20,9 |
| darunter mit einer Staatsangehörigkeit aus ... | | | |
| Syrien | 1.058 | 37,1 | 5,3 |
| Hauptschulen | 1.435 | 1,8 | 100 |
| darunter ... | | | |
| nichtdeutsch ² | 671 | 4,8 | 46,8 |
| darunter mit einer Staatsangehörigkeit aus ... | | | |
| Syrien | 137 | 4,8 | 9,5 |
| Realschulen | 7.498 | 9,3 | 100 |
| darunter ... | | | |
| nichtdeutsch ² | 1.409 | 10,1 | 18,8 |
| darunter mit einer Staatsangehörigkeit aus ... | | | |
| Syrien | 261 | 9,2 | 3,5 |
| Gesamtschulen | 8.216 | 10,2 | 100 |
| darunter ... | | | |
| nichtdeutsch ² | 1.622 | 11,7 | 19,7 |
| darunter mit einer Staatsangehörigkeit aus ... | | | |
| Syrien | 298 | 10,5 | 3,6 |
| Gymnasien | 17.671 | 22,0 | 100 |
| darunter ... | | | |
| nichtdeutsch ² | 1.850 | 13,3 | 10,5 |
| darunter mit einer Staatsangehörigkeit aus ... | | | |
| Syrien | 359 | 12,6 | 2,0 |
| sonstige allgemeinbildende Schulen³ | 4.641 | 5,8 | 100 |
| darunter ... | | | |
| nichtdeutsch ² | 551 | 4,0 | 11,9 |
| darunter mit einer Staatsangehörigkeit aus ... | | | |
| Syrien | 74 | 2,6 | 1,6 |
| Weiterbildungskollegs | 1.203 | 1,5 | 100 |
| darunter ... | | | |
| nichtdeutsch ² | 540 | 3,9 | 44,9 |
| darunter mit einer Staatsangehörigkeit aus ... | | | |
| Syrien | 118 | 4,1 | 9,8 |
| Berufskollegs⁴ | 19.827 | 24,7 | 100 |
| darunter ... | | | |
| nichtdeutsch ² | 3.126 | 22,5 | 15,8 |
| darunter mit einer Staatsangehörigkeit aus ... | | | |
| Syrien | 544 | 19,1 | 2,7 |

1) ohne Kinder in Schulkindergärten; einschließlich Schüler/-innen in Förderklassen

2) Änderung des Staatsbürgerschaftsrechts im Jahr 2000

3) Sekundar-, Waldorf- und Förderschulen

4) einschließlich Förderschulen im Bildungsbereich der Berufskollegs

Quelle: Schuldaten von Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Geschäftsbereich Statistik

Bevölkerung in Privathaushalten¹ und Privathaushalte² insgesamt sowie von Personen mit syrischer Staatsangehörigkeit³ nach Stadtbezirken und Stadtteilen am 31.12.2019

| Stadtteil Stadtbezirk | Bevölkerung in Privathaushalten ¹ | | Privathaushalte ^{2,3} | | | |
|--------------------------|---|--|--------------------------------|--|---|---|
| | ins- gesamt | Darunter mit syrischer Staats- ange- hörigkeit ³ | ins- gesamt | darunter mit Personen mit syrischer Staatsange- hörigkeit ³ | Durchschnittliche Haushaltsgröße ⁴ | |
| | | | | | ins- gesamt | darunter in Haushalten mit Personen mit syrischer Staatsange- hörigkeit ³ |
| Anzahl | | | | | | |
| 01 Stadtkern | 3.892 | 267 | 2.426 | 121 | 1,6 | 2,2 |
| 02 Ostviertel | 6.894 | 359 | 3.929 | 167 | 1,8 | 2,1 |
| 03 Nordviertel | 8.055 | 603 | 4.509 | 264 | 1,8 | 2,3 |
| 04 Westviertel | 2.373 | 47 | 1.414 | 27 | 1,7 | 1,7 |
| 05 Südviertel | 11.982 | 228 | 7.636 | 131 | 1,6 | 1,7 |
| 06 Südostviertel | 12.855 | 874 | 7.592 | 404 | 1,7 | 2,2 |
| 11 Huttrop | 14.909 | 456 | 8.137 | 191 | 1,8 | 2,4 |
| 36 Frillendorf | 5.579 | 152 | 2.822 | 64 | 2,0 | 2,4 |
| Stadtbezirk I | 66.539 | 2.986 | 38.465 | 1.369 | 1,7 | 2,2 |
| 10 Rüttenscheid | 28.871 | 161 | 17.999 | 95 | 1,6 | 1,7 |
| 12 Rellinghausen | 3.239 | 12 | 1.655 | 7 | 2,0 | 1,7 |
| 13 Bergerhausen | 11.556 | 59 | 6.351 | 27 | 1,8 | 2,2 |
| 14 Stadtwald | 9.696 | 10 | 5.078 | 5 | 1,9 | 2,0 |
| Stadtbezirk II | 53.362 | 242 | 31.083 | 134 | 1,7 | 1,8 |
| 07 Altendorf | 22.491 | 1.415 | 12.145 | 628 | 1,9 | 2,3 |
| 08 Frohnhausen | 32.417 | 772 | 19.042 | 354 | 1,7 | 2,2 |
| 09 Holsterhausen | 26.041 | 516 | 16.467 | 262 | 1,6 | 2,0 |
| 15 Fulerum | 3.288 | . | 1.708 | . | 1,9 | 1,0 |
| 28 Haarzopf | 6.843 | . | 3.370 | . | 2,0 | 2,5 |
| 41 Margarethenhöhe | 7.038 | 42 | 3.735 | 12 | 1,9 | 3,5 |
| Stadtbezirk III | 98.118 | 2.756 | 56.467 | 1.261 | 1,7 | 2,2 |
| 16 Schönebeck | 9.753 | 120 | 4.969 | 43 | 2,0 | 2,8 |
| 17 Bedingrade | 11.900 | 44 | 6.380 | 15 | 1,9 | 2,9 |
| 18 Frintrop | 8.452 | 138 | 4.563 | 44 | 1,9 | 3,1 |
| 19 Dellwig | 8.993 | 164 | 4.680 | 69 | 1,9 | 2,4 |
| 20 Gerschede | 7.751 | 44 | 3.910 | 24 | 2,0 | 1,8 |
| 21 Borbeck-Mitte | 13.368 | 174 | 7.313 | 74 | 1,8 | 2,4 |
| 22 Bochold | 18.034 | 551 | 9.209 | 215 | 2,0 | 2,6 |
| 23 Bergeborbeck | 4.395 | 143 | 2.243 | 46 | 2,0 | 3,1 |
| Stadtbezirk IV | 82.646 | 1.378 | 43.267 | 530 | 1,9 | 2,6 |
| 24 Altenessen-Nord | 16.971 | 234 | 8.022 | 94 | 2,1 | 2,5 |
| 25 Altenessen-Süd | 26.885 | 1.114 | 13.896 | 485 | 1,9 | 2,3 |
| 40 Karnap | 8.081 | 318 | 3.943 | 103 | 2,0 | 3,1 |
| 50 Vogelheim | 5.823 | 135 | 2.758 | 54 | 2,1 | 2,5 |
| Stadtbezirk V | 57.760 | 1.801 | 28.619 | 736 | 2,0 | 2,4 |
| 37 Schonnebeck | 11.457 | 199 | 5.473 | 77 | 2,1 | 2,6 |
| 38 Stoppenberg | 16.443 | 220 | 7.972 | 94 | 2,1 | 2,3 |
| 39 Katernberg | 23.716 | 891 | 10.870 | 294 | 2,2 | 3,0 |
| Stadtbezirk VI | 51.616 | 1.310 | 24.315 | 465 | 2,1 | 2,8 |
| 34 Steele | 16.171 | 391 | 8.753 | 140 | 1,8 | 2,8 |
| 35 Kray | 19.429 | 620 | 10.072 | 262 | 1,9 | 2,4 |
| 45 Freisenbruch | 16.693 | 572 | 8.264 | 174 | 2,0 | 3,3 |
| 46 Horst | 11.116 | 745 | 5.065 | 207 | 2,2 | 3,6 |
| 47 Leithe | 6.516 | 70 | 3.224 | 28 | 2,0 | 2,5 |
| Stadtbezirk VII | 69.925 | 2.398 | 35.378 | 811 | 2,0 | 3,0 |
| 31 Heisingen | 12.744 | 7 | 6.428 | 5 | 2,0 | 1,4 |
| 32 Kupferdreh | 11.509 | 83 | 5.761 | 28 | 2,0 | 3,0 |
| 33 Byfang | 2.028 | - | 987 | - | 2,1 | - |
| 43 Überruhr-Hinsel | 7.640 | 15 | 3.986 | 6 | 1,9 | 2,5 |
| 44 Überruhr-Holthausen | 7.891 | 56 | 3.874 | 17 | 2,0 | 3,3 |
| 48 Burgaltendorf | 9.481 | 27 | 4.701 | 9 | 2,0 | 3,0 |
| Stadtbezirk VIII | 51.293 | 188 | 25.737 | 65 | 2,0 | 2,9 |
| 26 Bredene | 11.029 | 52 | 5.898 | 25 | 1,9 | 2,1 |
| 27 Schuir | 1.407 | . | 661 | . | 2,1 | 2,0 |
| 29 Werden | 9.546 | 40 | 5.335 | 18 | 1,8 | 2,2 |
| 30 Heidhausen | 6.513 | 17 | 3.074 | 11 | 2,1 | 1,5 |
| 42 Fischlaken | 4.521 | . | 2.262 | . | 2,0 | 2,2 |
| 49 Kettwig | 17.952 | 17 | 9.449 | 7 | 1,9 | 2,4 |
| Stadtbezirk IX | 50.968 | 143 | 26.679 | 69 | 1,9 | 2,1 |
| Stadt Essen | 582.227 | 13.202 | 310.010 | 5.440 | 1,9 | 2,4 |

- 1) wohnberechtigten Bevölkerung außerhalb von Anstalten und Wohnheimen.
- 2) Haushalte der wohnberechtigten Bevölkerung außerhalb von Anstalten und Wohnheimen.
- 3) ausschließlich syrische Staatsangehörigkeit oder syrische Staatsangehörigkeit neben der deutschen Staatsangehörigkeit.

- 4) Einige Personen (in allen Jahren weniger als 300) haben neben dem Hauptwohnsitz auch einen oder mehrere Nebenwohnsitze in Essen. Diese Personen werden in mehr als einem Haushalt als Haushaltsmitglieder berücksichtigt.

Quelle: Haushaltgenerierung auf Basis der Einwohnerdatei

**Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort Essen nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht am 31.12.2019
- Anzahl und Prozent**

| Staats- angehörigkeit | Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort Essen am 31.12.2019 | | | | | |
|--------------------------|--|-----------|--------|---|-----------|--------|
| | ins- gesamt | davon ... | | ins- gesamt | davon ... | |
| | | Männer | Frauen | | Männer | Frauen |
| | Anzahl | | | in Prozent der sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigten insgesamt | | |
| insgesamt ¹ | 210.103 | 112.497 | 97.606 | 100 | 53,5 | 46,5 |
| darunter ... | | | | | | |
| Deutsche | 184.097 | 96.254 | 87.843 | 100 | 52,3 | 47,7 |
| Nichtdeutsche | 25.775 | 16.090 | 9.685 | 100 | 62,4 | 37,6 |
| darunter... | | | | | | |
| Syrien | 1.626 | 1.480 | 146 | 100 | 91,0 | 9,0 |
| | in Prozent der jeweiligen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt | | | in Prozent der jeweiligen nicht- deutschen sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigten | | |
| insgesamt ¹ | 100 | 100 | 100 | | | |
| darunter ... | | | | | | |
| Deutsche | 87,6 | 85,6 | 90,0 | | | |
| Nichtdeutsche | 12,3 | 14,3 | 9,9 | 100 | 100 | 100 |
| darunter... | | | | | | |
| Syrien | 0,8 | 1,3 | 0,1 | 6,3 | 9,2 | 1,5 |

1) Fehlende oder falsche Signierungen der Meldungen zur Sozialversicherung werden nicht mehr automatisch korrigiert.
Die Summe aus Deutschen und Nichtdeutschen ergibt daher nicht immer die "Beschäftigten insgesamt".

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, vorläufige Ergebnisse

Arbeitslose nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht in Essen im Dezember 2019 – Anzahl und Prozent

| Staats- angehörigkeit | Arbeitslose in Essen im Dezember 2019 | | | | | |
|--------------------------|---|-----------|--------|--|-----------|--------|
| | ins- gesamt | davon ... | | ins- gesamt | davon ... | |
| | | Männer | Frauen | | Männer | Frauen |
| | Anzahl | | | in Prozent der Arbeitslosen insge- samt | | |
| insgesamt ¹ | 29.605 | 16.331 | 13.274 | 100 | 55,2 | 44,8 |
| darunter ... | | | | | | |
| Deutsche | 18.501 | 10.334 | 8.167 | 100 | 55,9 | 44,1 |
| Nichtdeutsche | 10.992 | 5.934 | 5.058 | 100 | 54,0 | 46,0 |
| darunter... | | | | | | |
| Syrien | 2.429 | 1.578 | 851 | 100 | 65,0 | 35,0 |
| | in Prozent der jeweiligen Arbeitslosen insgesamt | | | in Prozent der jeweiligen nichtdeutschen Arbeitslosen | | |
| insgesamt ¹ | 100 | 100 | 100 | | | |
| darunter ... | | | | | | |
| Deutsche | 62,5 | 63,3 | 61,5 | | | |
| Nichtdeutsche | 37,1 | 36,3 | 38,1 | 100 | 100 | 100 |
| darunter... | | | | | | |
| Syrien | 8,2 | 9,7 | 6,4 | 22,1 | 26,6 | 16,8 |

1) einschließlich ohne Angabe

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Datenstand Dezember 2019

Arbeitslose nach Staatsangehörigkeit und Altersgruppen in Essen im Dezember 2019 – Anzahl und Prozent

| Staats- angehörigkeit | Arbeitslose in Essen im Dezember 2019 | | | | | | | |
|--------------------------|---|-------------------------------|--------------------|-----------------|--|-------------------------------|--------------------|-----------------|
| | ins- gesamt | davon im Alter von ... Jahren | | | ins- gesamt | davon im Alter von ... Jahren | | |
| | | 15 bis unter 25 | 25 bis unter 55 | 55 oder mehr | | 15 bis unter 25 | 25 bis unter 55 | 55 oder mehr |
| | Anzahl | | | | in Prozent der Arbeitslosen insgesamt | | | |
| insgesamt ¹ | 29.605 | 2.509 | 22.703 | 4.393 | 100 | 8,5 | 76,7 | 14,8 |
| darunter ... | | | | | | | | |
| Deutsche | 18.501 | 1.540 | 13.529 | 3.432 | 100 | 8,3 | 73,1 | 18,6 |
| Nichtdeutsche | 10.992 | 953 | 9.086 | 953 | 100 | 8,7 | 82,7 | 8,7 |
| darunter... | | | | | | | | |
| Syrien | 2.429 | 334 | 1.968 | 127 | 100 | 13,8 | 81,0 | 5,2 |
| | in Prozent der jeweiligen Arbeitslosen insgesamt | | | | in Prozent der jeweiligen nichtdeutschen Arbeitslosen | | | |
| insgesamt ¹ | 100 | 100 | 100 | 100 | | | | |
| darunter ... | | | | | | | | |
| Deutsche | 62,5 | 61,4 | 59,6 | 78,1 | | | | |
| Nichtdeutsche | 37,1 | 38,0 | 40,0 | 21,7 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| darunter... | | | | | | | | |
| Syrien | 8,2 | 13,3 | 8,7 | 2,9 | 22,1 | 35,0 | 21,7 | 13,3 |

1) einschließlich ohne Angabe

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Datenstand Dezember 2019

Arbeitslose nach Staatsangehörigkeit und Berufsabschluss in Essen im Dezember 2019 – Anzahl und Prozent

| Staats- angehörigkeit | Arbeitslose in Essen im Dezember 2019 | | | | | | | |
|--------------------------|---|--|--|--|--|--|--|--|
| | ins- gesamt | davon ... | | | ins- gesamt | davon ... | | |
| | | ohne (formalen) Berufsab- schluss | mit Berufsab- schluss ² | ohne An- gabe zum Berufsab- schluss | | ohne (formalen) Berufsab- schluss | mit Berufsab- schluss ² | ohne An- gabe zum Berufsab- schluss |
| | Anzahl | | | | in Prozent der Arbeitslosen insgesamt | | | |
| insgesamt ¹ | 29.605 | 20.529 | 9.022 | 54 | 100 | 69,3 | 30,5 | 0,2 |
| darunter ... | | | | | | | | |
| Deutsche | 18.501 | 10.678 | 7.794 | 29 | 100 | 57,7 | 42,1 | 0,2 |
| Nichtdeutsche | 10.992 | 9.747 | 1.221 | 24 | 100 | 88,7 | 11,1 | 0,2 |
| darunter... | | | | | | | | |
| Syrien | 2.429 | 2.251 | 173 | 5 | 100 | 92,7 | 7,1 | 0,2 |
| | in Prozent der jeweiligen Arbeitslosen insgesamt | | | | in Prozent der jeweiligen nichtdeutschen Arbeitslosen | | | |
| insgesamt ¹ | 100 | 100 | 100 | 100 | | | | |
| darunter ... | | | | | | | | |
| Deutsche | 62,5 | 52,0 | 86,4 | 53,7 | | | | |
| Nichtdeutsche | 37,1 | 47,5 | 13,5 | 44,4 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| darunter... | | | | | | | | |
| Syrien | 8,2 | 11,0 | 1,9 | 9,3 | 22,1 | 23,1 | 14,2 | 20,8 |

1) einschließlich ohne Angabe

2) mit Berufsabschluss: betrieblicher, schulischer und akademischer Berufsabschluss

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Datenstand Dezember 2019

Personen in Bedarfsgemeinschaften mit Leistungen gemäß SGB II¹ in Essen und ausgewählte Gruppen Regelleistungsberechtigter nach Staatsangehörigkeit sowie Alter und Geschlecht in Essen im Dezember 2019 – Anzahl und Prozent

| Staats- angehörigkeit | Personen in Bedarfsgemeinschaften mit Leistungen gemäß SGB II ¹ | | | | | | | | | |
|--------------------------|--|------------------------------------|-------------------------------|--------------------|---|-----------|--------|----------------------------------|---------------------------------|-------------------------------|
| | ins- gesamt | darunter Regelleistungsberechtigte | | | | | | | | |
| | | ins- gesamt | davon im Alter von ... Jahren | | | | | | | |
| | | | unter 15 | 15 oder mehr | darunter erwerbsfähige Regelleistungsberechtigte | | | | | |
| | | | | | ins- gesamt | davon ... | | davon im Alter von ... Jahren | | |
| | | | | | | Männer | Frauen | 15 bis unter 25 Jahren | 25 bis unter 55 Jahren | 55 Jahren oder älter |
| Anzahl | | | | | | | | | | |
| insgesamt | 88.759 | 86.965 | 25.996 | 60.969 | 60.534 | 30.134 | 30.400 | 11.800 | 38.588 | 10.146 |
| davon ... | | | | | | | | | | |
| Deutsche | 52.589 | 51.199 | 15.815 | 35.384 | 35.101 | 17.700 | 17.401 | 6.862 | 20.870 | 7.369 |
| Nichtdeutsche | 36.170 | 35.766 | 10.181 | 25.585 | 25.433 | 12.434 | 12.999 | 4.938 | 17.718 | 2.777 |
| darunter... | | | | | | | | | | |
| Syrien | 10.590 | 10.535 | 3.672 | 6.863 | 6.847 | 3.920 | 2.927 | 1.828 | 4.599 | 420 |
| | in Prozent der jeweiligen (gleichaltrigen) Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung im Alter von unter 65 Jahren | | | | | | | | | |
| insgesamt | 19,1 | 18,8 | 32,4 | 15,9 | 15,8 | 15,6 | 16,0 | 19,4 | 16,1 | 12,3 |
| davon ... | | | | | | | | | | |
| Deutsche | 14,1 | 13,8 | 24,4 | 11,5 | 11,4 | 11,5 | 11,3 | 14,4 | 11,3 | 9,9 |
| Nichtdeutsche | 39,4 | 39,0 | 65,1 | 33,6 | 33,4 | 31,0 | 36,1 | 37,6 | 32,2 | 34,6 |
| darunter... | | | | | | | | | | |
| Syrien | 84,0 | 83,6 | 88,0 | 81,5 | 81,3 | 75,6 | 90,4 | 80,1 | 80,5 | 97,2 |

1) Sozialgesetzbuch II (Grundsicherung für Arbeitsuchende)

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Auswertungen

Syrer in der Einwohnerdatei (OK.EWO) am Ort der Hauptwohnung am 31.12.2019 nach Zuzugsjahr in die Stadt¹ und Aufenthaltstiteln in der Ausländerdatei (OK.VISA)

| | Syrer | | | | | |
|--|----------------|----------------------------------|----------------|--------------|--------------|--------------|
| | ins- gesamt | davon zugezogen ¹ ... | | | | |
| | | vor 2015 | ab 2015 | | | |
| | | | ins- gesamt | davon ... | | |
| | | | | 2015 | 2016 | ab 2017 |
| Anzahl | | | | | | |
| insgesamt | 12.766 | 959 | 11.807 | 2.694 | 4.269 | 4.844 |
| davon ... | | | | | | |
| mit Aufenthaltstitel | 12.164 | 888 | 11.276 | 2.620 | 4.171 | 4.485 |
| davon ... | | | | | | |
| Flüchtlinge | 9.502 | 641 | 8.861 | 2.212 | 3.548 | 3.101 |
| davon mit ... | | | | | | |
| unbefristetem Aufenthaltsstatus | 219 | 92 | 127 | 62 | 31 | 34 |
| befristetem Aufenthaltsstatus | 9.283 | 549 | 8.734 | 2.150 | 3.517 | 3.067 |
| davon ... | | | | | | |
| Asylberechtigte/anerkannte Flüchtlinge | 6.311 | 399 | 5.912 | 1.555 | 2.447 | 1.910 |
| Personen mit subsidiärem Schutz | 2.550 | 125 | 2.425 | 577 | 1.025 | 823 |
| Asylbewerber/-innen ² | 422 | 25 | 397 | 18 | 45 | 334 |
| aus völkerrechtlichen, humanitären oder politischen Gründen | 295 | 90 | 205 | 61 | 24 | 120 |
| davon mit ... | | | | | | |
| unbefristetem Aufenthaltsstatus | 72 | 35 | 37 | - | - | 37 |
| befristetem Aufenthaltsstatus | 223 | 55 | 168 | 61 | 24 | 83 |
| Familienachzug/-zugehörigkeit | 1.549 | 97 | 1.452 | 220 | 373 | 859 |
| davon mit ... | | | | | | |
| unbefristetem Aufenthaltsstatus | 264 | 78 | 186 | 18 | 29 | 139 |
| befristetem Aufenthaltsstatus | 1.285 | 19 | 1.266 | 202 | 344 | 720 |
| Studium/Ausbildung/Beschäftigung | 134 | 11 | 123 | 15 | 38 | 70 |
| davon mit ... | | | | | | |
| unbefristetem Aufenthaltsstatus (nur bei Beschäftigung) | 53 | . | . | . | . | . |
| befristetem Aufenthaltsstatus | 81 | . | . | . | . | . |
| sonstiger Aufenthaltstitel | 684 | 49 | 635 | 112 | 188 | 335 |
| davon mit ... | | | | | | |
| unbefristetem Aufenthaltsstatus | 9 | . | . | . | . | . |
| befristetem Aufenthaltsstatus | 675 | . | . | . | . | . |
| ohne Aufenthaltstitel³ | 443 | 68 | 375 | 68 | 84 | 223 |
| davon mit ... | | | | | | |
| befristetem Aufenthaltsstatus | 443 | 68 | 375 | 68 | 84 | 223 |
| ohne Angabe, da nicht zu ermitteln⁴ | 159 | 3 | 156 | 6 | 14 | 136 |
| insgesamt mit ... | | | | | | |
| unbefristetem Aufenthaltsstatus | 617 | 222 | 395 | 87 | 70 | 238 |
| befristetem Aufenthaltsstatus | 11.990 | 734 | 11.256 | 2.601 | 4.185 | 4.470 |

1) Sofern Personen in Essen geboren wurden und noch hier leben, ist das Zuzugsjahr identisch mit dem Geburtsjahr.

2) Asylbewerber/-innen einschließlich Asylfolgeantragsteller/-innen; einschließlich Nichtdeutsche der Landesunterkunft; Personen mit Abschiebeverbot sowie unbegleitete minderj. Flüchtlinge

3) Personen, die in Essen gemeldet sind, über deren Aufenthaltsstatus jedoch (noch) nichts bekannt ist.

4) Diesen Personen konnten (bisher) weder anhand des Namens noch anhand anderer demografischer Merkmale (Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Geburtsdatum) Personen und somit auch keine Informationen aus der Ausländerdatei zugeordnet werden. Personen mit einer Staatsangehörigkeit eines EU-Mitgliedstaates wurden ohne Prüfung der entsprechenden Kategorie zugeordnet.

Quellen: Einwohnerdatei (OK.EWO) und Ausländerdatei (OK.VISA)